Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

No. 14 (16 Seiten.) Chicago, Sonntag, den 8. April 1900. Zwölfter Jahrgang.

Telegraphische Depeschen.

(Spezialdepeschen-Dienst der „Sonntagpost".)

Ausland.

Fleisch und Flotte!

Um diese beiden verhängnißschweren Fragen dreht sich noch immer der politische Hauptkampf in Deutschland.—Agrarische Kriegserklärung gegen die Regierung.—Zu dem offenen Kampfe gesellen sich Intriguen.—Die Kompromiß-Gerüchte. — Deutsche Kriegsschiffe und Pariser Weltausstellung. — Aussöhnung von Hohenzollern und Welfen?— Die betreffende Angabe steht vorläufig auf schwachen Füßen.—Das Verbrechens- und Selbstmord-Kapitel. — Oesterreichische Militär- und Flottenfragen.— Allerlei.

Berlin, 7. April. Die agrarischen Ränke gegen die Flottenvorlage dauern noch immer fort. Neuerdings befürwortet Graf v. Kanitz (der Vater des Vorschlages, ein Staatsmonopol für den Getreidehandel zu schaffen) in der „Kreuzzeitung" höhere Weizenzölle als das beste Mittel, die Frage der Deckung der Kosten für die Flottenverstärkung zu lösen. Wenn man sich erinnert, daß ein anderer hervorragender Führer der Agrarier, Dietrich Hahn, heimlich ultramontanen Führern gerathen hat, die Flottenvorlage zu Falle zu bringen, so erscheint der Gedanke naheliegend genug, daß es dem Grafen v. Kanitz mit obigem Vorschlag nur darum zu thun sein könnte, die Liberalen gegen die Flottenvorlage zu verhetzen. Ist doch die Regierung durch die bestehenden Handelsverträge noch auf zwei Jahre verhindert, die Getreidezölle zu erhöhen, und Graf v. Kanitz weiß ganz gut, daß die Regierung sich nicht derzeit die Hände binden und die besagte Vorlage verschieben kann, bis die Handelsverträge erloschen sind.

Der Handels-Verband, welcher hier unter dem Vorsitz von Hrn. Trentzel seine Jahressitzung abhält, nahm einstimmig Beschlüsse zugunsten der Flottenvorlage und gegen die Fleischbeschau-Vorlage an, welche bekanntlich in ihrer amendirten Gestalt auf eine thatsächliche Aussperrung der Fleisch-Einfuhren hinausläuft; er erklärte sich zugleich gegen die, im preußischen Landtag schwebende Vorlage betreffs Besteuerung der Riesen-Bazaare. Der Reichs-Staatssekretär des Innern, Graf Posadowsky-Wehner, nahm an den Verhandlungen theil und bekämpfte die Behauptung, daß der Handel von geringerer Wichtigkeit sei, als die Produktion. Die Quellen beider, sagte er, seien deutsche Intelligenz und deutsche Tüchtigkeit und Arbeitswilligkeit und nur die Aufrechterhaltung dieser Eigenschaften werde neue Thätigkeitsfelder erschließen und endlich in dem Handels-Wettbewerb der Nationen den Sieg davontragen.

Der Bruch unter den Agrariern über die Fleischbeschau-Vorlage, resp. über einen Vergleich mit der Regierung scheint sich zu erweitern, und der gemäßigte Flügel unter Freiherrn v. Manteuffel und Graf v. Mirbach wird von dem „Landwirthe-Bund" heftig angegriffen und beschuldigt, auf eine Zerrüttung der Partei hinzuarbeiten. Die „Deutsche Tageszeitung" hat sich eine offene Kriegserklärung gegen die Regierung geleistet, und sagt, die einzige Hoffnung, die deutsche Landwirthschaft vor absolutem Ruin zu bewahren, bestehe darin, daß die Partei ohne alle Rücksicht auf die Regierung oder auf persönliche Erwägungen im Reichstag ihren eigenen, streng konservativen Kurs einschlage.

Diese Auslassungen sind eine offizielle Erklärung des Landwirthe-Bundes. „Die Regierung," heißt es am Schluß des langen Artikels, „muß die Macht der Agrarier fühlen, ehe diese zu ihrem Recht kommen können. Sollte sich die Regierung wirklich knieschwach in der Fleischfrage zeigen, so müssen alle landwirthschaftlichen Klassen vereint die neuen Handelsverträge bekämpfen."

Im „Hamburgischen Korrespondent", der manchmal nicht schlecht unterrichtet ist, wird die Angabe bestätigt, daß die Regierung zu einem Kompromiß in der Fleischbeschau-Frage bereit sei, wonach blos Würste und Büchsenfleisch ausgesperrt werden sollen. Diesem Blatt ist indessen die Opposition gegen das amerikanische Büchsenfleisch unverständlich. „Wie will", fragt es, „die Regierung ihre Behauptung aufrechterhalten, daß sie diese Fleischwaaren nur aus gesundheitlichen Gründen aussperre?"

Im „Berliner Tageblatt" erscheint ein interessantes Schreiben von Dr. Alonzo Taylor von der Universität von Californien, der sich gegenwärtig hier aufhält, über die Fleischfrage. Dr. Taylor klagt in scharfen Worten über die agrarischen Verdächtigungen des amerikanischen Fleisches. „Was würde man in Deutschland sagen?" fragt er, „wenn amerikanische Zeitungen fort und fort das deutsche Bier als verfälscht und gesundheitsschädlich hinstellen würden?" Er bemerkt sogar, im Falle von Vergeltungs-Maßnahmen seitens der Ver. Staaten würde die Aussperrung deutschen Rübenzuckers, sowie deutscher Biere und Weine schwer von der deutschen Landwirthschaft empfunden werden.

Der Stadtrath von Nürnberg, Baiern, hat die Fleischbeschau-Vorlage in einer energisch gehaltenen Resolution verdammt. Auch laufen bei den Reichsbehörden direkt noch zahlreiche Proteste gegen die Vorlage ein, und nach der obenerwähnten Rede von Graf Posadowsky-Wehner auf dem Handelstag zu schließen, sind dieselben nicht ohne Eindruck geblieben.

Kaiser Wilhelm, Prinz Heinrich und Reichskanzler v. Hohenlohe hielten eine Konferenz ab und besprachen den Plan, zu Ehren der Pariser Weltausstellung ein Geschwader deutscher Kriegsschiffe nach Havre zu senden. Es wird noch nicht mitgetheilt, zu welcher Entscheidung sie gelangt sind.

Wiener Blätter bringen eine bemerkenswerthe, hierorts noch nicht bekannt gegebene Nachricht, nämlich, daß Kaiser Wilhelm bei der Hochzeit des Prinzen Max von Baden mit der Tochter des Herzogs von Cumberland (Sohnes des Ex-Königs von Hannover) zugegen sein werde.

Sollte sich dies bestätigen, so würde das bedeuten, daß es dem Großherzog von Baden wirklich gelungen sei, eine Versöhnung zwischen den Hohenzollern und den Welfen zustandezubringen. Es würde ferner die endliche Beilegung der leidlichen Erbfolgefrage in Braunschweig bedeuten. Indeß glaubt man hier, daß diese Hoffnungen und Erwartungen verfrüht seien. Wie versichert wird, ist in Berliner Hofkreisen noch nichts von einer Absicht des Kaisers bekannt, der besagten Hochzeit beizuwohnen und dabei mit dem Herzog von Cumberland zusammenzutreffen. Da es sich auch zu bestätigen scheint, daß der Kaiser dem Prinzen Max von Baden nicht zu der Verlobung gratulirt hat, so ist kaum anzunehmen, daß er zur Hochzeit zu kommen gedenkt.

Aus München wird wieder eine fürstliche Verlobung mitgetheilt: diejenige des Prinzen Ruprecht von Baiern mit der Herzogin Marie Gabriele von Baiern. Der Bräutigam ist ein Enkel des Prinzregenten Luitpold und derzeit Oberst des 2. bairischen Infanterie-Regiments. Die Braut ist die vierte Tochter des Herzogs und Augenarztes Karl Theodor von Baiern. Nach menschlicher Berechnung ist Prinz Ruprecht Erbe des bairischen Königsthrones.

Der Amtsrichter Duncker zu Neumark, bei Uckermünde, hat Selbstmord begangen. Die Beweggründe sind noch unbekannt.

Großes Aufsehen erregt es in Schwinge, bei Hannover, daß der Bürgermeister Spieck wegen Schulden nach unbekannten Regionen verschwunden ist.

Zu Werdau, bei Zwickau in Sachsen, sind die Gebrüder Werner, Besitzer einer Baumwoll-Fabrik, unter der Anklage der Fälschung von Schuldverschreibungen verhaftet worden.

Großherzog Friedrich von Baden hat gestern in seinem Schloß in Karlsruhe Herrn David Simon, dem Vertreter einer Elektrizitäts-Firma in Mannheim, eine Audienz gewährt. Herr Simon setzte ihm den Werth einer elektrischen Druck-Vorrichtung auseinander, welche soeben von seiner Firma patentirt worden ist. Er that auch praktisch die Bedeutung der Erfindung mit zwei betreffenden Instrumenten dar. Mittels eines derselben wurde eine Botschaft, die mit der Schreibmaschine geschrieben war, über einen Telegraphndraht befördert, der mit dem zweiten Instrument in Verbindung stand, welches wiederum die Botschaft, ebenfalls in Maschinenschrift, mit großer Schnelligkeit und Genauigkeit produzirte. Die Siemens-Halske-Gesellschaft von Berlin nimmt besonderes Interesse an diesem Patent und will die Erfindung in jedem Land einführen. Der Großherzog sprach sich sehr befriedigt über den Erfolg der Experimente aus.

Wiener Nachrichten.

Man trifft hier schon jetzt Vorbereitungen, den 70. Geburtstag des Kaisers Franz Josef von Oesterreich, der auf den 18. August fällt, mit besonderem Glanz zu feiern. Der Arrangements-Ausschuß hat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, am Vorabend des Geburtstages eine große Prozession zu veranstalten, an welcher sich sämmtliche Gesellschaften und Vereinigungen Wiens betheiligen sollten. Man will bei diesem Umzug noch großartigere Licht- und Farben-Effekte hervorzubringen suchen, als bei dem berühmten Marktfest von 1879. „Licht und Blumen" wird das Motto sein.

Es wird mitgetheilt, daß bei der kürzlichen Konferenz der Minister des Reiches der Kriegsminister, Baron v. Krieghammer, um eine erhöhte Verwilligung ersuchte, damit die Kosten für die Anschaffung von Maxim-Geschützen für die Armee gedeckt werden könnten. Seine Kollegen nahmen jedoch wegen der Leere im Schatzamt den Vorschlag nicht günstig auf, und die Frage wurde schließlich dem Kaiser zur Entscheidung überwiesen. Die Minister haben einer Erhöhung der Flotten-Verwilligung um 5 Millionen Kronen zugestimmt.

Die ersten Hinrichtungen

In Portoriko unter amerikanischer Verwaltung.

Ponce, Portorico, 7. April. Fünf Männer wurden heute hier mit der Garrotte vom Leben zum Tode gebracht. Dies waren die ersten Hinrichtungen auf Portoriko, seit die Insel ein Theil der Ver. Staaten geworden ist. Sie fanden auf dem öffentlichen Platz im Beisein einer großen Menschenmasse statt, und es waren weitgehende Vorkehrungen getroffen, Ruhestörungen zu verhindern. Alle fünf Delinquenten waren Portorikaner, Namens Simeon Rodriquez, Eugenio Rodriquez, Carlos Pacheo, Hermogenes Pacheo und Rosalio Santjago (sowie die Scharfrichter auch). Sie gingen muthig in den Tod, und in weniger als fünf Minuten war Alles vorüber. Die Fünf hatten im Oktober 1898 einen Senor Prudencio Mendez zu Varuco ermordet, die Gattin und die Töchter des Ermordeten angegriffen und sie gezwungen, um den Leichnam herum zu tanzen.

Die Garrotte ist bekanntlich das regelrechte Hinrichtungs-Instrument in allen spanischen Ländern; sie besteht aus einem eisernen Kragen, der sich an einem Pfosten befindet, an welchen der Delinquent angeschnallt wird, und sich zusammenziehen läßt, wobei eine eiserne Spitze, die hinten am Kragen einwärts steht, in das Gehirn des Delinquenten eingetrieben wird. Man hatte erst geglaubt, McKinley werde sich einmischen und anordnen, daß die Verurtheilten gehängt würden; doch that er nichts dergleichen.

Die chinesischen Wirren

Und die Stellung des amerikanischen Gesandten.

Washington, D. C., 7. April. Im Staatsdepartement wird die, aus Berlin gekabelte Angabe diskreditirt, daß der amerikanische Gesandte Conger gemeinschaftlich mit dem britischen, dem deutschen und dem französischen Gesandten eine Note an das chinesische Amt des Auswärtigen gerichtet habe, worin völlige Unterdrückung des „Geheimbundes der „Boxer" binnen zwei Monaten gefordert, und andererseits Sendung von Truppen seitens jener vier Mächte in die nördlichen Provinzen Schantung und Tschi Li in Aussicht gestellt wird.

Sollte es sich aber doch bestätigen, daß der amerikanische Gesandte Conger sich einem solchen Vorgehen angeschlossen, so hat er damit seinen ausdrücklichen Instruktionen zuwidergehandelt und wird dafür vom Staatsdepartement zur Rechenschaft gezogen werden. Eventuell wird man sich, wenn die chinesische Regierung amerikanischen Bewohnern keinen Schutz bietet, doch zur Aufbietung amerikanischer Truppen genöthigt sehen; doch soll dies dann selbstständig stattfinden.

Von der Effektenbörse.

Die Preise durchweg hoch, besonders infolge auswärtigen Einflusses.

New York, 7. April. In den ersten Kabelnachrichten von heute früh zeigte der Londoner Effektenmarkt eine bedeutende Erholung von der gestrigen Gedrücktheit, und amerikanische Papiere waren besonders flott. Der hiesige Effektenmarkt schien sich ganz nach der Frontveränderung in London zu richten, und die Liste der Eisenbahn-Papiere stieg während des Morgens rasch, bei starken Geschäften. Pennsylvaniabahn-Papiere zeigten in London ein Steigen von mehr als einem Punkt, und hier verdoppelte sich dieses Steigen bei der Eröffnung des Marktes. Aber die Raschheit des Steigens in diesem Fall schien zu profitbringenden Verkäufen herauszufordern.

Es war thatsächlich keine Ausnahme von der allgemeinen Richtung des Marktes vorhanden, obwohl die Geschäfte in der industriellen Abtheilung, mit Ausnahme der Zuckerraffinerie-Effekte, ungewöhnlich leicht waren.

Der Zucker stieg rasch, auf sehr große Transaktionen, welche von weiteren positiven Versicherungen begleitet waren, daß Maßnahmen behufs einer Beendigung des Zucker-Geschäftskrieges im Gange seien.

Alle örtlichen Straßenbahn-Papiere, die sich im Markt befanden, waren stark, und die Brooklyner „Rapid Transit"-Papiere thaten sich besonders hervor.

In der Eisenbahn-Liste waren außen den Pennsylvaniabahn-Effekten besonders die Missouri-Pacific-, die Union-Pacific-, sonstige Pacificbahnen-, die Norfolk- & Western und die Chesapeake & Ohio-Papiere bemerkenswerth.

Außer den höheren Preisen, welche von London aus geliefert wurden, waren auswärtige Häuser starke Käufer im hiesigen Markt, namentlich in Pacific-Effekten. Dieser Umstand in Verbindung mit der allgemeinen Erwartung, daß der wöchentliche Banken-Ausweis ein starkes Steigen der Ueberschuß-Reserve ergeben werde, erklärte hauptsächlich die Richtung des Marktes.

Es waren über Nacht nur wenige Nachrichten von besonderer Wichtigkeit gekommen; nur wurde eine Anzahl weiterer befriedigender Berichte über das Eisenbahnen-Geschäft vorgelegt.

Vom Kampffeld.

In der Nähe von Bloemfontein.— „Boeren ringsum!"—Wann beginnt der große Vormarsch der Briten?—In London fängt man auch an Roberts zu zweifeln an. —Hat aber Vertrauen zu seiner großen Armee.— Die Boeren in Natal.

Kapstadt, 7. April. Das „Onsland", das leitende holländische Organ dahier, berichtet, daß die Telegraphendrähte zwischen hier und Bloemfontein durchschnitten seien!

London, 7. April. Allmälig scheint auch der Lord Roberts in der Gunst der öffentlichen Meinung Englands etwas wacklig zu werden, obwohl er in dieser Beziehung noch nicht das Schicksal von Buller, Methuen und Anderen zu theilen hat. Manche Jingo-Blätter beginnen, über den monatelangen Aufenthalt der britischen Armee zu Bloemfontein sich sehr verstimmt zu zeigen, und dieses Gefühl wird noch verstärkt durch den Verlust zweier britischen Streitkräfte beinahe in Sicht des Roberts'schen Lagers während der verflossenen Woche! Während so der Glaube an Roberts' unfehlbare Leitung erschüttert zu werden beginnt, hält die große Masse noch immer an diesem Glauben fest, und ohne die Bedeutung der jüngsten Boeren-Erfolge zu unterschätzen, hofft sie doch, daß die imposante Stärke der britischen Armee zu Bloemfontein die Möglichkeit wirklich verhängnißvoller Schlappen ausschließe.

Roberts hat jetzt an die 70,000 Mann, und die 38,000 Mann, die während des März nach dem Kriegsschauplatz geschickt wurden, sind fast sämmtlich in Kapstadt gelandet. Während des April werden noch 18,000 Mann mehr geschickt werden. Selbst wenn die Boeren 20,000 Mann in der Umgebung von Bloemfontein haben, wie gemeldet wurde, so ist diese Streitmacht wohl nicht genügend, Roberts bedenklich zuzusetzen — obgleich sie ihn ohne Zweifel nöthigen kann, einen beträchtlichen Theil seiner Streitmacht zum Patrouille-Dienst zu beordern.

Unter den Militärs dahier besteht wenig Zweifel darüber, daß Roberts Befehl zu dem längst erwarteten Vorrücken geben werde, sobald seine Kavallerie wieder sämmtlich beritten ist. Doch ist man nicht positiv, ob die Roberts'sche Armee selber das Vorrücken beginnen, oder ob Buller oder Methuen die erste Bewegung machen werde.

Depeschen aus Maseru, Basutoland, verursachen einige Besorgniß für die Sicherheit von General Brabants Kolonne, welche sich zu Wepener, an der Grenze des Basutolandes, befinden soll. Man kann nicht sagen, eine wie große Streitmacht Boeren sich in Brabants Nachbarschaft befindet, aber neuerliche Berichte lassen erkennen, daß die Boeren an jener Grenze sehr thätig sind, und nach den letzten Meldungen waren sie auch wieder in beträchtlicher Zahl zu Ladybrand, etwa 50 Meilen nördlich von Wepener.

General Brabants Streitmacht ist nicht mehr als 2000 Mann stark. Das Letzte, was man von ihm hörte, vor einer Woche, war, daß er sich nach dem Oranje-Fluß zurückgezogen habe und Truppen abschicke zur Verstärkung der, von ihnen besetzten Stellungen. Man fürchtet, daß die Briten zu Wepener nur eine dieser Abtheilungen sind.

London, 7. April. Man hält es hier immer noch für fraglich, ob der Boeren-Offizier, welcher zu Boshof bei Kimberley fiel, ehe seine kleine aus 60 Mann bestehende Rekognoszirungs-Abtheilung von einer britischen Kolonne gefangen genommen wurde, wirklich der bekannte französische Oberst Villebois de Mareuil war, der frühere Generalstabs-Chef in Roberts Armee in Natal. In Paris glaubt man zwar daran und betrauert den Tod dieses beliebten Offiziers. Aber es erscheint seltsam, daß ein Befehlshaber, der eine so wichtige Stellung innehatte, mit einem so kleinen Häuflein eine bloße Rekognoszirungs-Expedition leiten sollte. Auch ist es bemerkenswerth, daß in dem kurzen Bericht von General Methuen selbst, wie er durch Lord Roberts übermittelt wurde, garnicht gesagt ist, daß der gefallene Offizier identisch mit dem hervorragenden französischen Befehlshaber gewesen sei. Aus Boeren-Quellen ist überhaupt noch keine Meldung darüber bekannt geworden.

Aliwal North, Kapkolonie, Freitag, 6. April. Die Königl. Irländischen Füsiliere weichen jetzt von Rouxville nach Beestekraal zurück, um nicht ebenfalls in eine Boeren-Falle zu gerathen.

Die Kolonial-Division zu Wepener hat 5 Gefangene gemacht und 400 Gewehre erbeutet.

Es wird berichtet, daß sich die Boeren sowohl östlich, wie westlich von Rouxville bewegen, und eine Anzahl Boeren wird 16 Meilen den Oranje-Fluß abwärts gemeldet.

Hier wird jetzt eine Stadtwache gebildet.

Kapstadt, 7. April. Das britische Transportboot „Bavarian" ist hier mit 2500 Mann Truppen eingetroffen. Während seiner Fahrt sprach es das, ebenfalls hierher bestimmte britische Transportboot „Mount Lebanon" an, welches fahruntüchtig geworden war, indeß berichtete, daß seine Reparaturen auf der See bewerkstelligt werden könnten.

London, 8. April. Eine Spezialdepesche der „Exchange Telegraph Co.", welche vom 4. April datirt ist, besagt: General Gatacre hatte heute (Mittwoch) Nachmittag einen Kampf mit den Boeren (wahrscheinlich denselben, welche die fünf britischen Kompagnien wegfingen) bei Reddersburg. Es läßt sich noch nichts über das Resultat dieses Kampfes in Erfahrung bringen.

Lord Roberts hatte bekanntlich gemeldet, daß General Gatacre auf keinen Feind gestoßen sei und auch keine Spur von den vermißten Leuten gefunden habe.

Vielleicht aber fand später doch ein solches Zusammentreffen statt.

Eine Depesche aus Kapstadt meldet: Es wird berichtet, daß die Boeren-Kommandos von Colesberg und Stormberg, zusammen 6000 Mann, wohlbehalten zu Kroonstaad (der Basis der Boeren-Operationen im nördlichen Oranje-Freistaat) eingetroffen sind.

Diese Kommandos waren offenbar ein Theil der Boeren-Streitmacht, welche nördlich an der Basuto-Grenze entlang der French'schen Kavallerie entschlüpfte. Wahrscheinlich wurde sie von Groblar befehligt, während Olivier mit seinem Kommando gegenwärtig im südöstlichen Theil des Oranje-Freistaates zu operiren scheint.

Ladysmith, Natal, 6. April. (Verspätet.) Offenbar haben die Boeren die Unthätigkeit Bullers als Furcht oder Untüchtigkeit seiner Streitmacht aufgefaßt. Die Boeren-Streitmächte um die Biggarsburg-Höhen herum bereiten eine Bewegung zur Umgehung der Briten vor.

General Buller ist indeß auf einen solchen Fall gefaßt.

Kapstadt, 7. April. Präsident Steyn vom Oranje-Freistaat hat in Kroonstad, wie gemeldet wird, auch erklärt, daß Frankreich, Holland und die Schweiz gewillt seien, bei einer Intervention behufs Beendigung des jetzigen Krieges mitzuwirken, resp. zusammenzuwirken!

Im Haag, Holland, 7. April. Königin Wilhelmine von Holland hat einen persönlichen Beileids-Brief an die Wittwe des Generals Joubert geschrieben.

Bloemfontein, 5. April (verspätet). F. R. Burnham, der amerikanische Späher, welcher sich der Roberts'schen Armee anschloß, als diese in den Oranje-Freistaat einzudringen begann, ist jüngst von den Boeren zu Thaba Nehe gefangen genommen worden. Er bewerkstelligte jedoch sein Entkommen und ist, schwach und elend, soeben im britischen Lager dahier eingetroffen.

Inland.

Otis' Rückkehr.

Sie findet um den 1. Mai herum statt.

Washington, D. C., 7. April. General Otis wird um den 1. Mai herum von Manila nach den Ver. Staaten abreisen. Sein betreffendes Ersuchen an das Kriegsdepartement wurde vor vier Tagen hierher gekabelt und wird jetzt bekannt gegeben. Es lautet:

„Manila, 1. April.

General-Adjutant, Washington.

Private Interessen verlangen meine Rückkehr nach den Ver. Staaten. Bin jetzt seit November 1897, mit Ausnahme weniger Tage, von Familie und Geschäft abwesend, welchem Aufmerksamkeit zu widmen sehr wichtig geworden ist. Wünsche, wenn möglich, gegen 1. Mai abzufahren. Glaube, die Angelegenheiten können bis dahin in ganz befriedigenden Zustand gebracht sein, obwohl eine große Unterdrückungs-Militärmacht noch immer einige Zeit hier behalten werden muß.

Otis."

Das Ersuchen wurde folgendermaßen beantwortet:

„Washington, 3. April. Otis, Manila. — In Beantwortung Ihrer Kabeldepesche vom 1. April weist mich der Kriegssekretär an, Ihnen das Bedauern des Präsidenten zu übermitteln, daß Sie die Philippinen verlassen müssen. Aber er fühlt, daß Ihr ausgezeichneter und erfolgreicher Dienst in der Militär- und Zivilverwaltung während nahezu zwei Jahren Sie zu prompter Gewährung jedes Wunsches berechtigt, den Sie in dienstlicher Beziehung äußern mögen, und es wird der erforderliche Befehl zu Ihrer Rückkehr um den 1. Mai herum gegeben werden, auf einer solchen Route und mit solcher Fahrzeit, wie sie Ihnen genehm sein mag. Mit dem Einverständniß, daß General MacArthur Ihr Nachfolger als Militärgouverneur wird, wünscht der Kriegssekretär seine Empfehlung für den Kommandanten des Departements des nördlichen Luzon.

Corbin."

Es wird im Kriegsdepartement erklärt, Otis werde später, wenn er es wünsche, nach den Philippinen-Inseln zurückgeschickt werden. Wahrscheinlich aber wird er nicht dorthin zurückkehren wollen.

Muthmaßliches Wetter.

Am Montag soll der Himmel weinen.

Washington, D. C., 7. April. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter im Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Am Sonntag schön.

Am Montag Regenschauer.

Lebhafte nordöstliche und dann östliche Winde.

Noth und Tod!

Die Hochfluthen in Texas. — Schreckliche Szenen bei dem Dammbruch zu Austin. — Ein Seitenstück zu Johnstown. — Viele sollen ertrunken sein. — Eigenthumsschaden etwa 10 Millionen.

Fort Worth, Tex., 8. April. Die Zahl der Umgekommenen bei den Hochfluthen wird jetzt auf 200 bis 300 geschätzt!

Eine Kolonie von 130 Personen am Coloradofluß, zwischen Austin und Richmond, meist Farbige, wurde völlig vernichtet.

Dallas, Tex., 7. April. Das Brechen des Dammes des Coloradoflusses zu Austin war etwas Schreckliches. Die Bevölkerung an der Wasserlinie entlang ergriff schleunig die Flucht nach höherem Terrain. Aus Smithville wird gemeldet, daß die dortige Einwohnerschaft fast rasend vor Schrecken war.

Obwohl durch den Dammbruch eine große Wassermasse frei werden mußte, glaubt man hier nicht, daß der Haupttheil der Stadt Austin in Gefahr ist. Das eigentliche Austin liegt auf einer Hügelkette am höchsten schiffbaren Punkt des Colorado-Flusses, wo derselbe durch die Hügelkette dringt. Mitten im Haupt-Stadttheil, an dem hohen linken Flußufer, steht das berühmte marmorne Staatskapitol.

Man glaubt aber, daß die Gebäude, welche den Mühlen am dortigen Flußufer entlang Wasserkraft liefern, beim ersten Ansturm des entfesselten Elementes weggerissen worden sind, vielleicht auch eine Anzahl kleiner Wohnhäuschen, und daß das Farm-Eigenthum schwer gelitten hat.

Der Fluß stand schon seit mehreren Tagen, infolge anhaltenden Regens in der Gegend der Quellgewässer, ungewöhnlich hoch, und die Bevölkerung von Austin mußte ausreichend Zeit gehabt haben, sich vor dem Allerschlimmsten zu schützen.

(Später:) Der Stadtmarschall Love von Taylor, Tex., telephonirt Folgendes:

Man fürchtet, daß der Expreßzug, welcher auf der International & Great Northern Bahn unweit McNeill verunglückte, völlig verloren ist. Die bisher eingegangenen Berichte belagen, daß der Lokomotivführer und der Postsekretär ertranken, und der Heizer tödtlich verletzt wurde. Nach anderer Angabe sind sogar sämmtliche Passagiere ertrunken! Das Wasser steht so hoch, daß dies nicht unmöglich wäre. Auf beiden Seiten von McNeill sind die Brücken eingerissen, und daher hat keine Hilfe von Austin oder von Taylor aus den Zug erreichen können. Es werden aber jetzt Vorbereitungen getroffen, eine Expedition mit kleinen Booten nach dem Schauplatz zu veranstalten.

(McNeill liegt nur wenige Meilen südlich von Taylor).

Austin, Tex., 7. April. Wie groß der Menschenverlust ist, welchen die mächtige Hochfluth — infolge Regens und Wolkenbruches — in den Flußthälern unseres Staates verursachte, das läßt sich zur Stunde noch nicht bestimmt sagen; ohne Zweifel ist er aber sehr bedeutend.

Der Eigenthumsschaden ist ein gewaltiger und dürfte sich auf acht bis zehn Millionen Dollars, wenn nicht noch viel höher, belaufen. Der Damm am Coloradofluß, welcher heute nachgab, hatte allein einen Werth von anderthalb Millionen Dollars; er war der zweitgrößte der Ver. Staaten. Zur Zeit als dieser Damm nachgab, standen Hunderte Neugieriger an den Ufern, und Viele dieser machten photographische Aufnahmen von der interessanten Szenerie, — als plötzlich der große Granitbau sich öffnete, und die ungeheuren Wassermassen Alles mit sich rissen! Dutzende von Menschen wurden von den Fluthen verschlungen! An und für sich war der Dammbruch ein grausig-großartiger Anblick.

Man weiß von 6 Personen, welche sich zur Zeit im Kellergeschoß eines Betriebskraft-Hauses, gerade unterhalb des Dammes, befanden; alle diese ertraten wie Ratten, und das Haus wurde vollständig weggerissen. Das ist nur ein Beispiel von vielen. Man hofft übrigens, daß auch Viele, welche man für umgekommen hielt, später wieder auftauchen werden.

Am größten scheint der Menschenverlust in den Niederungen südöstlich von Austin, bis nach Richmond hin, gewesen zu sein. Hier verwandelte sich die tosende Fluth in einen See, der volle 30 Meilen breit war, und Hunderte von Häusern wieder weggeschwemmt. Einige Meilen unterhalb Austin war der ganze Fluß mit treibenden Trümmern gefüllt. Es war ein Anblick, wie er nur selten in dieser Gegend erlebt worden ist.

Nur die berühmte Hochfluth von Johnstown, Pa., bildet ein würdiges Seitenstück hierzu.

Im ersten Schrecken fürchtete man sogar, ganz Austin würde weggeschwemmt werden, trotzdem die eigentliche Stadt vergleichungsweise günstig gelegen ist. Doch wurden nur die Straßen in den niedrigeren Stadttheilen überfluthet. Das Unheil wäre aber viel größer für Austin geworden, wenn nicht die Wassermassen sich sofort unterhalb der Stadt hätten ausbreiten können.

Berichte von anderen Orten des Thales laufen jetzt rasch ein. Sie zeigen, daß der Fluß in weniger als einer halben Stunde um 11 Fuß stieg.

Es bestätigt sich, daß in der Nähe von hier eine Familie von 6 Farbigen in ihrer Wohnhütte ohne Ausnahme ertrunken ist.

Alle Saaten in den Niederungen sind vernichtet. Das bedeutet einen um so größeren Verlust, als dieses Thal besonders fruchtbar ist und größtentheils bebaut war.

Viele Schiffe geriethen ebenfalls in die Hochfluth. Soweit bekannt, wurden sie alle ans Gestade getrieben, und ihre Mannschaften retteten sich. Noch lange wird man im mittleren Texas und am ganzen Coloradofluß des 7. April 1900 als eines großen Unheilstages gedenken!

Der Telegraphendienst stockt noch theilweise; wenn er wieder ganz im Gange ist, dürften noch viele Hiobsposten eintreffen.

Im Brazosfluß-Thal, das schon einmal vor einigen Monaten so furchtbar vom Hochwasser heimgesucht wurde, sind ebenfalls Viele umgekommen. Desgleichen im Sanfiba-Thal.

Corpus Christi, Texas, 7. April. Unser Platz wude während der Nacht vom größten Regensturm seit vielen Jahren heimgesucht. Der Wind blies mit einer Geschwindigkeit von 55 Meilen pro Stunde, und es regnete in Strömen. Viele flohen aus Angst, daß die Bai die ganze Stadt verschlingen könnte.

San Antonio, Texas, 7. April. Der Conchofluß hat den höchsten Wasserstand seit dem Jahre 1863, und der Schaden wird sich sehr hoch belaufen, da alle benachbarten Niederungen überschwemmt sind.

Die Bahnbrücke zu Sunset am Divinefluß, wurde durch eine Wasserhose weggeschwemmt.

Waco, Texas, 8. April. Den hier eingetroffenen Berichten zufolge sind allein unterhalb Austin durch die Hochfluthen 40 bis 60 Menschen umgekommen. Durch die Menschenverluste in den anderen überschwemmten Distrikten des mittleren Texas aber dürfte die Gesammtzahl der Todten in die Hunderte steigen. Die Baumwoll-Ernte in Mittel- und Süd-Texas ist sogut wie vollständig ruinirt.

Unmittelbar nach dem Bruch des großen Granitdammes zu Austin wurden Eilboten nach allen Theilen des Coloradoflusses gesandt, um die Bevölkerung zu warnen.

Das Gerücht erhält sich, daß bei dem Zug-Unglück zu McNeill — infolge der Wegschwemmung einer Brücke — sämmtliche Passagiere und das ganze Zugpersonal umgekommen seien. Aber noch Niemand hat unmittelbar an den Schauplatz des Unglücks gelangen können.

Uebrigens wüthet das Hochwasser noch immer in vollem Umfang am Colorado, Brazos, Leon, Llano und Rio Grande und ihren Nebenflüssen und bedeckt reichlich den halben Flächenraum des Staates Texas. Der Sachschaden für die Eisenbahnen allein wird auf 2 Millionen Dollars geschätzt, und der Gesammtschaden auf 5 Millionen. Aber diese Ziffern mögen noch viele Aenderungen erfahren.

In der Staatshauptstadt Austin stockt jetzt alles Geschäftsleben, und während der Samstagnacht war die Stadt in völlige Finsterniß gehüllt, ohne elektrische Betriebskraft und ohne Wasserzufuhr.

Die Goebel-Mordprozesse.

Acht bis zehn Anklagen in Aussicht.

Frankfort, Ky., 8. April. Nunmehr, da der gerichtliche Streit um das Gouverneurs-Amt, soweit die Kentucky Staatsgerichte in Betracht kommen, zu Ende ist (die Sache kommt bekanntlich jetzt vor das Bundesobergericht), richten sich wieder Aller Augen auf die Goebel-Mordprozesse. Es ist beinahe gewiß, daß die Großgeschworenen in der zweiten Hälfte dieser Woche ihren Bericht einreichen werden, und man sagt voraus, daß sie Anklagen gegen 8 bis 10 Personen erheben werden, die am meisten als Theilnehmer der angeblichen Verschwörung zur Ermordung Goebel's genannt worden sind. Die Umstände deuten stark darauf hin, daß auch der republikanische Gouverneur Taylor unter diesen Angeklagten sein wird. Seine Freunde sagen, er werde den Anklägern dreist die Stirne bieten.

Der Prinz von Wales-Attentäter.

Die Geschichte schrumpft immer mehr zusammen.

Brüssel, 8. April. Die Polizei untersucht das jüngste Attentat dahier auf den Prinzen von Wales weiter, ist aber zur Ansicht gekommen, daß der jugendliche Schießbold thatsächlich nur einen Schuß abfeuerte, und daß er überdies eine blinde Patrone benutzte. Denn die Kugel und Ladung, welche man bei dem Jungen fand, paßen gar nicht zu dem, von ihm benutzten 3 Franken-Revolver.

Ein anderer Junge, der als angeblicher Mitschuldiger verhaftet wurde, erklärte, er habe die ganze Geschichte für einen Jux gehalten und keinen Augenblick geglaubt, daß Sipido wirklich Wort halten werde.

König Leopold ist extra von Wiesbaden hierher zurückgekehrt, um die Geschichte persönlich zu untersuchen.

Lokalbericht.

Müssen Farbe bekennen.

Eine namentliche Abstimmung im Stadtrath über die „parteilose" Organisirung desselben.

Alderman Powers' offenes Geständniß.

Die Zivildienst-Reformliga und die polizeilichen Beförderungs-Prüfungen.

Ein Protest gegen die geplante Bondanleihe.

Im „Sherman House" fand gestern Nachmittag die von Alderman Goldzier einberufene Konferenz zu Gunsten einer „parteilosen" Organisirung des neuen Stadtraths statt. Achtzehn Demokraten und ein Unabhängiger waren der Einladung gefolgt, während die republikanische Majorität es nicht einmal der Mühe werth erachtet hatte, irgend einen Kompromißvorschlag zu machen. Nach eingehender Besprechung der Sachlage kam man überein, den von vornherein aussichtslosen Kampf gegen die republikanische Mehrheit garnicht erst aufzunehmen, sondern Letzterer die Zusammensetzung der ständigen Ausschüsse zu überlassen. Um aber sämmtliche Stadtrathsmitglieder zu zwingen, offen Farbe zu bekennen, sollen morgen Abend dem Plenum Beschlüsse zur Annahme unterbreitet werden, in denen in recht deutlicher Weise gegen die Organisirung des Stadtraths auf einer Partei-Basis protestirt und gleichzeitig beantragt wird, daß ein Zehner-Komite eingesetzt werde, um die ständigen Ausschüsse für das laufende Jahr zu ernennen. Man wird eine namentliche Abstimmung über diesen Antrag verlangen, um eben der Bürgerschaft zu zeigen, welche Aldermen ihr Gelöbniß, die Reformgrundsätze allezeit hochhalten zu wollen, treulos gebrochen haben.

An der gestrigen Konferenz betheiligten sich die Stadtrathsmitglieder Goldzier, Novak (8. Ward), Powers, Blake, Brennan (10. Ward), Finn, Hart, Gary, Morris, Werno, Watkins, Maypole, Kunz, Carey, Fick, Boyd, McCormick, Byrne und Herrmann. Der Erstgenannte wurde zum Vorsitzer gewählt, während Alderman Maypole als Sekretär fungirte. In seiner Eröffnungsrede wies Alderman Goldzier zuvörderst auf die Handlungsweise der Republikaner hin, die jetzt, da sie die Mehrheit im Stadtrath hätten, diesen zur Förderung ihrer politischen Eigeninteressen ausnützen wollten. Die Vorschläge, die man der demokratischen Minorität gemacht, entsprächen keineswegs dem Geiste einer „parteilosen" Organisirung des Gemeinderaths, und wenn auch wohl anzunehmen sei, daß man die Demokraten bei der Zusammensetzung der ständigen Ausschüsse, wie recht und billig, berücksichtigt habe, so verstoße das ganze Vorgehen der Republikaner doch gegen das Reform-Prinzip, wonach die Partei-Politik bei der Organisirung des Stadtraths absolut keine Rolle spielen dürfe. „Vor zehn Jahren schon," fuhr Alderman Goldzier fort, „habe ich dafür gekämpft, daß die leidige Politik aus dem Stadtrath ausgemerzt werde, dieselbe Anschauung beseelt mich auch heute noch, und solange ich überhaupt ein Alderman bin, werde ich gegen jedwede Parteiwirthschaft in der Gemeindevertretung vorgehen. Wie die Verhältnisse augenblicklich liegen, hat es durchaus keinen Zweck, eine „parteilose" Liste von Ausschußmitgliedern dem Plenum vorzulegen, da sich gegen die republikanische Majorität doch nichts ausrichten läßt, wohl aber wird eine namentliche Abstimmung über unsere Konferenzbeschlüsse darthun, welche Aldermen sich eines Vertrauensbruches ihren Konstituenten gegenüber schuldig gemacht haben. Neunundvierzig Aldermen, die über die Resolution abstimmen müssen, haben sich vor der Wahl zu Gunsten einer „parteilosen" Führung des Stadtraths erklärt, und ihr Votum wird aller Welt zeigen, ob sie ihr Versprechen nach der Wahl auch halten wollen."

Alderman Herrmann hielt ebenfalls eine kernige Ansprache und bemerkte in derselben unter Anderem, daß er sein Gelöbniß, für eine parteilose Organisirung und Leitung des Stadtraths eintreten zu wollen, allezeit treu halten werde. Wenn heute seine republikanischen Amtskollegen Mavor und Jackson die faule Ausrede gebrauchten, daß sie die Prinzipienerklärung der „Municipal Voters' League" nicht unterzeichnet hätten, so könnten dieselben doch die Thatsache nicht wegleugnen, daß sie bislang zu den eifrigsten Verfechtern einer „parteilosen" Führung der Gemeindeverwaltung gehört hätten, weshalb der plötzliche Umschwung ihrer Gesinnung umso auffallender erscheinen müsse.

Der einzige Theilnehmer an der Konferenz, der die Eingangs erwähnten Beschlüsse bekämpfte, war Alderman John Powers. Er begründete dies wie folgt: „Wenn ich die Prinzipienerklärung der M. V. L. unterzeichnet hätte, so würde ich mein Wort auch halten. Ich bin aber ein Demokrat sans phrase, und ich glaube, daß dem Sieger auch die Beute zufallen soll. Die Republikaner handeln ganz recht und ich wünsche ihnen allen Erfolg. Deshalb werde ich im Stadtrath gegen den Konferenz-Beschluß stimmen."

Nachdem dann noch mehrere andere Aldermen gesprochen, wurde Alderman Goldzier beauftragt, die erwähnten Beschlüsse morgen Abend dem Stadtrath zu unterbreiten.

* * *

Das Kreisgericht wird jetzt das entscheidende Wort in der Streitfrage zu sprechen haben, ob Hilfs-Polizeichef Lewis, sowie die Polizei-Inspektoren Kalas, Hartnett und Heidelmeier, und die unter der bekannten 60-Tage-Klausel des Zivildien-Gesetzes angestellten achtundzwanzig Polizei-Leutnants in Amt und Würden verbleiben sollen. Wie erinnerlich, wird seitens der Zivildienst-Reformliga geltend gemacht, daß die oben erwähnten Polizei-Inspektoren nicht zu dem Beförderungs-Examen hätten zugelassen werden dürfen, da Keiner von ihnen mindestens ein Jahr lang den Kapitänsrang bekleidet habe, wie das Gesetz dieses ausdrücklich vorschreibe. In diesem Sinne hat Ex-Richter John Barton Payne gestern im Kreisgericht um einen Einhaltsbefehl nachgesucht, wodurch Stadtkämmerer Kerfoot und Stadtschatzmeister Ortseifen verhindert werden sollen, den genannten Polizeibeamten die Gehälter auszuzahlen. Auch wird das Gericht ersucht, den Polizeibeamten zu verbieten, vorläufig irgendwelche Bezahlung für ihre Dienstleistungen anzunehmen.

Das Einhaltsbefehl-Gesuch ist im Namen der „Steuerzahler und gesetzliebenden Bürger" Robt. Mather, Alexander A. McCormick, Franklin McVeagh, Wm. R. Stirling, Follett W. Bull und Frances B. Peabody eingereicht worden. In Bezug auf die unter der „60-Tage-Klausel" angestellten Leutnants wird geltend gemacht, daß es eine grobe Verletzung der Bestimmungen des Zivildienstgesetzes sei, wenn man diese Polizeibeamten von Jahr zu Jahr immer wieder von Neuem bestätige. Es geschehe dieses einzig und allein, um Günstlinge in gut dotirten Stellungen zu behalten, und sowohl die gegenwärtige Stadtverwaltung, wie auch die Zivildienstbehörde verletzten dadurch das Gesetz in grober Weise. Die in Betracht kommenden Polizei-Leutnants sind: William J. Dooley, James O'Toole, Thomas L. Beery, Patrick D. O'Brien, John Enright, Wm. P. Clancy, Michael P. Morrissey, Patrick H. Powers, Maurice Moore, John T. O'Hara, Thomas Conroy, Louis Kroll, John Jurs, Samuel Follins, John Stift, John C. Nolle, Wm. D. Ambrose, Thomas J. Howard, John E. Ptacek, Thomas W. Flynn, Thos. Maloney, John H. Alcott, Wm. J. Murphy, Edward Cosgrove, Wm. Plunkett und James Bowler.

Richter Tuley wird morgen oder übermorgen seine Entscheidung in Betreff des nachgesuchten Einhaltsbefehls abgeben.

* * *

Die städtische Wahlbehörde hat gestern die amtliche Nachzählung des am vergangenen Dienstag abgegebenen Votums beendet. Es wurde festgestellt, daß bei der heurigen Frühjahrswahl insgesammt 230,499 Stimmen abgegeben wurden. Nur im Town Cicero dürfte es zu einer Wahlbeanstandung kommen, da auf einigen Zählbogen Radirungen vorgenommen sein sollen, und die Wahlrichter und Wahlclerks des 2., 10. und 11. Prezinkts sind bereits auf morgen Nachmittag vorgeladen worden, um der Wahlbehörde den gewünschten näheren Aufschluß zu geben. Es ist dies umsomehr nöthig, als die Mehrheiten der siegreichen Kandidaten durchweg sehr gering sind. So hat beispielsweise der Supervisors-Kandidat B. B. Dutton nur zwei Stimmen mehr erhalten, als sein Gegner (1021 gegen 1019 Stimmen).

Die weitere Nachzählung der Stimmen, welche für die Stadtraths-Kandidaten abgegeben wurden, hat folgendes Resultat ergeben:

28. Ward: Hackley, 2430; McCarthy, 1957.
29. Ward: Carey, 3475; Hecker, 786; Krump, 196.
30. Ward: Denison, 4525; Boyd, 5709; Hart, 2352; Hoesler, 351.
31. Ward: Badenoch, 4472.
32. Ward: Mavor, 5649; Williams, 1700.
33. Ward: Jones, 3834; Finerty, 2669; Stillhof, 217.
34. Ward: Corkery, 5873; Getze, 2460; De Boer, 390.
35. Ward: Ein-Jahr-Termin, Martin, 836; Abbott, 259; Race, 849; — Zwei-Jahr-Termin: Todd, 478; Bassett, 508; Hunter, 1049.

Für die geplante 4prozentige Bondanleihe in Höhe von 2½ Millionen Dollars wurden 108,247 Stimmen abgegeben, während sich 64,325 Bürger dagegen erklärten.

* * *

Korporationsanwalt Walker ist gestern davon in Kenntniß gesetzt worden, daß Herr Eugene Fishburn, Mitglied der Grundeigenthumsbörse, im Namen derselben die Bondanleihe von 2½ Millionen Dollars für die Ausnutzung der Stromkraft des Drainage-Kanals gerichtlich beanstandet. Die Angelegenheit wird jetzt sofort vor das Staatsobergericht gebracht werden, welches die Frage entscheiden soll, auf wie hoch sich die bondirte Schuldenlast der Stadt Chicago belaufen darf. Während nämlich das städtische Justizamt behauptet, daß eine Bondanleihe auf Grund des wirklichen Werthes allen steuerpflichtigen Eigenthums gemacht werden darf, vertritt die Grundeigenthumsbörse die Ansicht, daß dies nur auf Grund des eingeschätzten Steuerwerthes desselben geschehen kann.

* * *

Für die Osterfeiertage sollen die Straßen der Stadt einmal wieder gründlich gereinigt werden — eine Prozedur, die von den Bürgern jedenfalls freudig begrüßt werden wird.

Laut einer gestern erlassenen Verfügung des Polizeichefs werden die städtischen Schutzleute von nun an wieder ihre Sommer-Uniform tragen müssen.

Kurz und Neu.

* Der 12jährige Leon Hampdon, dessen Eltern Nr. 1707 89. Str. wohnen, ist gestern Nachmittag, während er mit mehreren Altersgenossen auf Spatzen Jagd machte, mit seiner alten Flinte im Arm gestolpert und durch einen dabei zufällig losgehenden Schrotschuß tödtlich am Unterleib verwundet worden.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der Bau-Gewerkschaftsrath bereitet sich auf eine lange Belagerung vor.

Wird die feiernden Unionleute und deren Familien nähren, kleiden und behausen.

Der Maschinisten-Streik an der Südseite-Straßenbahn.

Die Beamten des Baugewerkschaftsrathes erklären, sie hätten jetzt die Ueberzeugung gewonnen, daß die Bauunternehmer passenden Ersatz für die ausgesperrten Mitglieder der Fachvereine nicht zu finden im Stande seien. Die Ueberwachung der wenigen Neubauten, an denen gearbeitet wird, sei deshalb als überflüssig aufgegeben worden. So werde das Publikum am besten sehen können, daß durch die Befehdung des Bau-Gewerkschaftsrathes durch den Kontraktorenbund die Bauthätigkeit in Chicago gründlich lahm gelegt sei und nicht wieder in Gang kommen könne, wenn die Unternehmer nicht die Hand zum Frieden bieten.

Was die Gefahr anbetrifft, daß die Bauhandwerker durch die Noth gezwungen werden könnten, sich von den Gewerkschaften loszusagen und einzeln bei den Unternehmern um Beschäftigung nachzufragen, so hat es damit laut Versicherung der Gewerkschaftsbeamten gute Wege. Die Mitgliederschaft des Nationalverbandes der Bauhandwerker ist angeblich bereit und vollauf imstande, die 50,000 organisirten Bauhandwerker Chicagos ein Jahr lang vor Mangel zu schützen. Die einzelnen hiesigen Gewerkverbände haben bisher, wo es Noth that, ihren Mitgliedern Streikunterstützung in baarem Gelde ausgezahlt. Von jetzt an soll das Unterstützungswerk aber in ein anderes System gebracht werden. Der Baugewerkschaftsrath wird mit verschiedenen Großhandlungen Kontrakte für die Lieferung von Lebensmitteln aller Art, Kleidungsstücken und Schuhwerk abschließen und Mitgliedern der Union von diesen Bedarfsgegenständen zukommen lassen, was zu ihrem und der Ihrigen Unterhalt nothwendig sein mag. Unionleuten, die von ihren gegenwärtigen Hauswirthen auf die Straße gesetzt werden sollten, weil sie nicht imstande sind, Miethe zu zahlen, wird der Streikausschuß anderweitig ein Unterkommen verschaffen.

Die Northwestern Eisenbahn-Gesellschaft hat die Maurer-Union benachrichtigt, daß sie die Fertigstellung ihres Werkstätte-Baues an 40. und Kinzie Straße selber in die Hand nehmen wolle und dabei gegen 100 Mitglieder der Union beschäftigen wolle.

Die Mitglieder des Kontraktoren-Bundes sind zuversichtlich, daß zuletzt doch ihnen der Sieg in dem gegenwärtigen Kampfe zufallen werde, weil die Material-Lieferanten, mit Ausnahme der Ziegelei-Besitzer sich verpflichtet haben, kein Material für Bauten zu liefern, an welchen Mitglieder von Baugewerkschaften beschäftigt werden.

Sekretär Brown von der Maschinenbauer-Union theilt mit, daß die Streiks bei der Troy Laundry Machinery Co., der Wilson Paper Box Company und der Union Drop Forge Company noch nicht beigelegt seien.

Der Ausstand einer Mehrzahl der bisher bei der City Railway Co. beschäftigt gewesenen Maschinisten und Heizer — wegen der Verlängerung der Arbeitszeit von 8 auf 12 Stunden, welche von der Betriebsleitung verfügt worden ist — machte sich auch gestern, und besonders gestern Abend, in einer für das Publikum höchst unliebsamen Weise fühlbar. — Man hat übrigens jetzt in Erfahrung gebracht, daß seit einigen Monaten eifrig und nicht ohne wesentlichen Erfolg daran gearbeitet worden ist, die Angestellten sämmtlicher Straßenbahn-Linien der Stadt in einem allgemeinen Verband zu organisiren.

Lokalpolitisches.

Richter Hanecy hat gestern Abend seine Gouverneurs-Kampagne in Cook County eröffnet, und zwar in Gestalt einer Massenversammlung, die in der Oakland Musikhalle, an Cottage Grove Ave. und 40. Str., stattfand. Ansprachen hielten, außer dem Kandidaten selbst, die Herren W. J. Calhoun, Dr. E. G. Hirsch, Rev. P. S. Henson, Julius Stern, J. H. Davidson und H. R. Rathbone.

Am nächsten Dienstag Abend werden die Anhänger Richter Carters im „Forum", an Calumet Ave. und 43. Str., eine Versammlung abhalten, in welcher außer anderen Rednern Jenkin Lloyd Jones und Graeme Stewart Ansprachen halten werden.

Kongreßabg. Lorimer hielt sich gestern vorübergehend in Chicago auf und konferirte mit den Kampagneleitern Richter Hanecys. Er prophezeite, daß das „Liebesfest-Programm" der Partei erfolgreich durchgeführt werden würde.

Das Jahres-Bankett des „Iroquois Klub" findet am 14. April im Palmer House statt. Folgende Toaste sollen ausgebracht werden: Ex-Vizepräsident Stevenson — „Jefferson"; Richter Owen P. Thompson, von Jacksonville — „Unsere Pflicht"; Samuel Alschuler, aus Aurora — „Falls Jefferson nach Chicago kommen sollte"; Mayor Harrison — „Die Stadt Chicago". General Orendorf und Richter Worthington werden ebenfalls Ansprachen halten.

* An der Wabash Avenue, nahe Adams Str., wurden gestern von den Detektives Helwig und Maurer nach einer aufregenden Jagd Frank Walski (45 Fay Str.) und Theodor Meyers (110 Cornell Str.) verhaftet, die dringend verdächtig sind, in der Plumber-Werkstätte des William Watson, an N. Carpenter, nahe Erie Straße, mehrere Einbruchsdiebstähle begangen zu haben.

Internationale Schwindlerbande.

Sie operirt von der spanischen Hauptstadt aus.

Vor einiger Zeit erhielt der Gewehrfabrikant F. Toggenburger, von No. 856 Halsted Str., aus Madrid ein Schreiben, in welchem ein gewisser „Louis Rodrigues Toggenburger" ihm ein verlockendes Anerbieten machte. Der Briefschreiber erklärte, er sei in Frankreich in Schwulitäten gerathen und habe nach Spanien flüchten müssen, wo er sich verborgen halte. Da Toggenburger ein Verwandter von ihm sei, so wende er sich an ihn mit der Bitte, seine Tochter in Obhut zu nehmen. Wenn Toggenburger sich hierzu verstände, so solle er königlich belohnt werden, denn er — Louis Rodrigues Toggenburger — verfüge über große Reichthümer. Der Gewehrfabrikant wird dann ersucht, vorläufig die Kosten für den Unterhalt der Tochter vorzuschießen. Als Entschuldigung für diese im Widerspruch mit seinen Angaben stehenden Bitte gibt der Briefschreiber an, die Koffer, in welchen er seine auf Tausende von Dollars sich belaufenden Baargelder verwahre, seien von den französischen Behörden mit Beschlag belegt worden. Außerdem habe er zwar ein großes Vermögen bei der Bank von England hinterlegt, doch wage er es vorläufig nicht, das Geld zu erheben, um nicht seinen Aufenthaltsort zu verrathen.

Da dem Empfänger des Schreibens die Sache nicht geheuerlich vorkam, so legte er den Brief dem hiesigen Schweizer Konsul, Arnold Holinger vor. Der Konsul setzte sich mit seinem Kollegen in Madrid in Verbindung und erfuhr von diesem, daß der Brief von einer Schwindlerbande herrühre, welche in der Bundeshauptstadt ihr Hauptquartier habe und von dort aus seit längerer Zeit operire. Die Bande habe Agenten in allen Theilen der Welt, welche ihnen Opfer zutrieben, und übe ganz besonders in der Schweiz ihr Unwesen aus. Ein in Canada ansässiger Schweizer sei von den Schwindlern um seine ganzen Ersparnisse im Betrage von 16,000 Francs gebracht worden. Wie ausgedehnt die Operationen der Gaunerbande seien, gehe daraus hervor, daß allmonatlich Hunderte von Schreiben aus allen Theilen der Welt beim Schweizer Konsulat in Madrid einliefen, in welchen um Erkundigung über die Absender solcher Briefe, wie des obigen, nachgesucht werde. Trotz aller Bemühungen, auch der Schweizer Polizei, wäre es bis jetzt nicht möglich gewesen, die Schwindler zu ergreifen.

Ein Staatsstreich.

Die Townbeamten von Thornton, welche zugleich die Wahlbehörde des Bezirks bilden, haben gestern die bei der Gemeindewahl abgegebenen Stimmen nachgezählt. Es bestätigt sich dabei, was man auch schon vorher wußte, daß die vier Herren: Assessor James O'Rourke, Supervisor, James McDonald, Kollektor, C. H. Mayer und Clerk J. Stout, welche sich um Wiedererwählung beworben hatten, sammt und sonders von ihren (republikanischen) Gegenkandidaten geschlagen worden sind. Kollektor Mayer beantragte darauf, daß den Siegern die Wahlzertifikate zugestellt werden sollten, hatte aber mit diesem Vorschlag bei den anderen drei Herren kein Glück. Diese wollen im Amte bleiben und werden zur Rechtfertigung dieses Staatsstreiches angeben, daß bei der Wahl in einigen Stimmbezirken grobe Unregelmäßigkeiten und Irrthümer vorgekommen seien. Die siegreichen Kandidaten, welche auf diese Weise entrechtet werden sollen, sind: Dr. Nelson E. Oliver, Supervisor; James Pettigrew, Assessor; Gen. McCorgindale, Clerk; John Schilling, Kollektor.

Bei einer Kollision verletzt.

Ein Fuhrwerk, auf welchem sich der No. 605 S. Kedzie Ave. wohnhafte Georg Jacher mit seinem Freunde Alexander Keller von Nr. 1684 W. 12. Str., befand, kollidirte gestern Nachmittag an Leavitt und W. 12. Str. mit einem elektrischen Straßenbahnwagen. Beide Insassen wurden von ihren Sitzen auf das Straßenpflaster geschleudert, kamen aber mit leichten Verletzungen davon. Der Wagen dagegen ging völlig in Trümmer.

Schuldig gesprochen.

George A. Weimer von Lemont, der vier Termine hindurch als Supervisor dieses Steuerbezirkes fungirt hat, ist gestern im Kreisgericht der Veruntreuung öffentlicher Gelder schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt worden. Der Angeklagte hatte fest auf seine Freisprechung gerechnet und brach bei der Verkündigung des Urtheilsspruches fast zusammen.

* Richter Tuley hat gestern das „Franklin Square Bible House", eine Verlagsbuchhandlung in Philadelphia, Pa., mit ihrem kontraktlichen Anspruch auf die von Murat Halsted über den spanischen Krieg und über die Philippinen-Frage geschriebenen und noch zu schreibenden Bücher abgewiesen, weil sie selber, bezw. ihre Vertreter sich einer Verletzung des mit dem genannten alten Literaten abgeschlossenen Vertrags schuldig gemacht haben.

* Am letzten Mittwoch verschwanden Dennis Noonan und seine Frau mit ihrem jüngsten Kinde aus ihrer Wohnung, Nr. 5341 Emerald Ave., und ließen sich nicht wieder blicken, ihre drei anderen Kinder im Alter von 3 bis 7 Jahren hilflos zurücklassend. Gestern fand man die Verlassenen auf dem Bürgersteige vor dem Hause No. 5239 Emerald Ave. schlafend auf und brachte sie vorläufig in der Stock Yards-Polizeistation unter.

Die Sammelbatterien thun's nicht.

Die Calumet Electric Street Railway Co. muß ihr Betriebssystem ändern.

Die Englewood und Chicago Railway Co., welche die einzige Straßenbahn-Gesellschaft in Cook County gewesen ist, die statt des sonst allgemein in Gebrauch befindlichen Trolley-Systems zum Betrieb ihrer Linien Sammelbatterien gebrauchte, sieht sich nun gezwungen, dieses System fallen zu lassen und ebenfalls die oberirdische Drahtleitung für den elektrischen Strom einzuführen. So lange die Bahn nur eine Linie im Betrieb hatte, auf welcher alle Waggons in verhältnißmäßig kurzen Zwischenräumen die Krafterzeugungs-Station passiren mußten, ließ sich die Füllung der Batterien ohne Schwierigkeiten besorgen. Solche stellten sich mit dem Ausbau der Bahn aber ein und nehmen zu mit jeder neuen Linie, die angelegt wird. Immer öfter kommt es vor, daß den Waggons unterwegs die Kraft ausgeht, und daß sie auf der Strecke liegen bleiben müssen, bis sie von einem andern Waggon, dessen Batterie noch einigermaßen gefüllt ist, mühsam nach der Zentralstation geschoben werden. Um diesen Unzuträglichkeiten ein Ende zu machen, hat man sich wohl oder übel zu dem Systemwechsel verstehen müssen.

Die Englewood und Chicago Railway Co. wurde 1892 organisirt. Vor drei Jahren wurde ihre erste, von der 63. Str. und South Park Avenue aus über South Englewood nach Blue Island führende Linie fertig. In letzter Zeit wurde eine Zweiglinie nach Harvey gebaut und nächstens soll auch eine Linie nach West Pullman angelegt werden. Das Maschinenhaus für die neuen Trolley-Bahnen wird in Blue Island gebaut.

Kurz und Neu.

* Vertreter der Goodrich Transportation Co., der Barry Transportation Co. der Graham & Morton Co. und anderer Dampfer-Gesellschaften stellen in Abrede, daß sie sich zur Emporschraubung der Frachtraten vereinigt hätten.

* Die Chicago Suburban Water & Light Co., welche mit der Gemeindeverwaltung von Cicero seit langer Zeit wegen der von ihr zu berechnenden Wasserraten in Streit liegt, hat dieselbe jetzt auf Zahlung von $80,000 für geliefertes Wasser und Licht verklagt.

Ohne Reden.

Die zwischen Adams und Congreß Str. für den Fluß angelegten Nebenbetten.

Mit einer sehr formlosen Feierlichkeit und ohne alle Festreden wurde gestern Vormittag das zweite von den Nebenbetten eröffnet, welche die Abwasserbehörde zwischen Adams und Congreß Straße für den Fluß hat graben lassen, um die Wassermenge im Hauptbett und die Strömung in demselben zu verringern. Die Nebenbetten sind halbmondförmige unterirdische Kanäle. Der erste beginnt 150 Fuß nördlich von der Adams Straße und erstreckt sich im Halbkreis 250 Fuß weit südlich; der zweite ist 800 Fuß lang, beginnt 200 Fuß nördlich vom Jackson Boulevard und endet 100 Fuß südlich von der Van Buren Straße. 61,000 Kubikyards Erdreich waren bei der Ausgrabung der Nebenbetten zu entfernen, die unter drei großen Gebäuden, einer Menge von Eisenbahngeleisen und über den Van Buren-Tunnel der Westseite-Straßenbahn fortführen. Die Wände der Kanäle sind mit Zement verkleidet, und werden von einem Dach aus demselben Material überwölbt, dem in Zwischenräumen von je sechzehn Fuß starke stählerne Schwibbögen größere Festigkeit verleihen. Die Breite der Kanäle beträgt 50 Fuß und ihre Tiefe 16 Fuß. — Die Pläne für diese eigenartigen Wasserbauten sind von dem Ingenieur G. M. Wisner entworfen und unter seiner Leitung auch ausgeführt worden. Es wurde an dem Werke seit dem 1. August 1898 ununterbrochen Tag und Nacht gearbeitet. Drei Arbeiter sind dabei um's Leben gekommen und einundzwanzig verletzt worden, einer davon noch in der letzten Nacht vor der Eröffnung. Die Baukosten beliefen sich auf $600,000.

Schul-Nachrichten.

Mitglied John J. Keating, von der städtischen Erziehungsbehörde, der bisher im Schulrath andauernd als entschiedener Widersacher des Direktors Andrews aufgetreten ist, und von dem man erwartet hatte, er würde im Juni dessen Wiedererwählung zu verhindern suchen, hat ganz plötzlich eine vollständige Frontveränderung vorgenommen. Er erklärte gestern, daß Dr. Andrews ein gewissenhafter, pflichteifriger und für seinen Posten durchaus geeigneter Mann sei, eine Kraft, die man dem städtischen Schulwesen für die Dauer zu erhalten suchen müsse. Alle Fehler, welche Dr. Andrews begangen, seien lediglich auf die irrige Auffassung zurückzuführen gewesen, welche demselben unverantwortliche Personen anfänglich über den Charakter seiner Stellung und den Bereich seiner Befugnisse beigebracht hätten. — Man nimmt an, daß Herrn Keatings Sinnesänderung durch bestimmte Weisungen des Mayors bewirkt worden ist, daß Dr. Andrews auf seinem Posten zu belassen sei, damit der Skandal wegen der Absetzung seines Vorgängers nicht von Neuem beginne, verstärkt für den Spott über den Hereinfall, welcher für den Stadtgewaltigen darin liegt, daß der neue Leiter des Schulwesens genau in die Fußstapfen des alten hat treten müssen und nichts von den Mißständen zu ändern vermocht hat, deren Bestehen unter Herrn Lane so sehr gerügt worden ist.

Der Verein der Schulvorsteher ist in seiner gestern abgehaltenen Versammlung nicht dazu gekommen, sich mit dem ihm vorliegenden, gegen den Unterricht im Deutschen gerichteten Beschluß-Antrag zu befassen. Die Erledigung desselben ist bis zum nächsten Monat verschoben worden.

Entlastet.

Der Barbier George Miller, welcher vorgestern in einem Restaurant an Madison Str. den farbigen Aufwärter Eugene Tucker, von Nr. 3213 State Str., erschossen hat, ist von einer Coroners-Jury von jeder Schuld an dem Tode des Genannten entlastet worden. Die Beweisaufnahme hatte ergeben, daß der Farbige mit Miller einen Streit vom Zaune brach und ihn mit einem Rasirmesser angriff. Um sein Leben zu retten, sah Miller sich genöthigt, seinen Angreifer über den Haufen zu schießen. Die Aerzte hegen nur wenig Hoffnung, daß Miller, welcher eine schwere Schnittwunde am Halse davongetragen hat, mit dem Leben davonkommen wird.

Erlitt Brandwunden.

Während gestern Nachmittag der bei der „Chicago Telephone Co." angestellte John Woods damit beschäftigt war, an Wabash Ave. und 23. Str. die unterirdische Drahtleitung auszubessern, erfolgte eine Explosion von Gasen. Woods erlitt dabei so schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen, daß er nach dem St. Lukas-Hospital gebracht werden mußte. Der Verletzte ist 36 Jahre alt und wohnt im Hause No. 62 Tell Place.

Heilt die Krankheiten der Männer.

Geht zu Dr. Reinhardt im Masonic Temple, wo Ihr am schnellsten geheilt werdet.

Konsultation frei. Keine Heilung, keine Zahlung.

Die besten medizinischen Offices

in Chicago, ausgestattet mit jeder medizinischen Vorrichtung, welche diese Welt besitzt, ermöglicht schnellere und sichere Heilungen, als sie anderswo zu verzeichnen sind. Jeder Fall wird einer gründlichen Untersuchung unterworfen, ehe eine Heilung versprochen wird. Keine unheilbaren Fälle angenommen.

Nervöse, schwache Männer, junge Männer, alte Männer, Männer mit irgend einer verborgenen oder geheimen Krankheit behaftet, kommen hunderte von Meilen zu dem großen Arzte, um geheilt zu werden. Falls Ihr leidet, solltet Ihr nicht länger warten. Untergrabt Euer Leben nicht durch irgend eine Krankheit oder einen Zustand, der durch Jugendsünden hervorgerufen worden ist.

Schwache Männer

Nervöse, schwache Männer gehen zu Dr. Reinhardt, weil seine elektrisch-medizinische Behandlung Nervenzerrüttung und alle begleitenden Leiden heilt bei Jungen, Mittelalten und Alten. Die schrecklichen Folgen von Jugendsünden in jungen, oder Ausschweifungen in späteren Jahren, und die Folgen von vernachlässigten oder nicht gründlich behandelten Fällen, die Verlust an Kraft, schwachen Rücken, Brustschmerzen, Nervösität, Schlaflosigkeit, Körper- und Gehirnschwäche, Schwindel, mangelhaftes Gedächtniß, Mangel an Energie und Vertrauen, Niedergeschlagenheit, böse Vorahnungen, Furchtsamkeit und andere unangenehme Symptome hervorrufen. Solche Fälle, wenn vernachlässigt, führen beinahe ausnahmslos zu frühzeitigem Verfall, Wahnsinn und Tod. Wenn Ihr je in Behandlung waret und nicht geheilt wurdet, ist es weil Ihr nach altmodischer Weise behandelt wurdet. Dr. Reinhardts Behandlung ist neu; sie unterscheidet sich bedeutend von der alten Methode, die vor 30 Jahren gelehrt wurde. Er kann mittels seiner neuen elektrisch-medizinischen Behandlung heilen. Keine Geheimnisse ausgeplaudert. Referenzen: die besten Banken und Geschäftsleute der Stadt.

Konsultation frei.

Dr. Reinhardt
Masonic Temple, Chicago.
Zimmer 705 und 706,
(Ecke State und Randolph Straße.)

Sprechstunden.—9 Uhr Vorm. bis 6:30 Uhr Abends täglich. Arbeitsleute werden Zeit erübrigen, Dienstag und Freitag Abends von 7—8, Sonntags von 9—12 Uhr Vorm. vorzusprechen.

Blutvergiftung.

Wegen der fürchterlichen Folgen wird Blutvergiftung gewöhnlich als die schlimmste aller geheimen Krankheiten bezeichnet. Sie kann entweder ererbt oder zugezogen sein. Wenn der Körper einmal damit durchdrungen ist, zeigt sich die Krankheit in Form von Skrofeln, Eczema, rheumatischen Schmerzen, steifen oder geschwollenen Gliedern, Ausschlag oder kupferfarbigen Flecken im Gesicht oder am Körper, kleine Geschwüre im Mund oder auf der Zunge, wunde Kehle, geschwollene Mandeln, Ausfallen der Haare an den Augenbrauen, und schließlich aussatzähnlicher Verfall von Fleisch und Knochen. Falls Ihr einige von diesen oder ähnliche Symptome habt, so seid Ihr freundlichst eingeladen mich sogleich zu konsultiren. Wenn ich finde, daß Eure Furcht unbegründet ist, so werde ich schnell Euer Gemüth entlasten. Aber wenn Euer Körper mit Blutvergiftung durchdrungen ist, so sage ich es Euch frei heraus und zeige Euch, wie Ihr sie wieder los werdet. Meine spezielle Behandlung für diese Krankheit ist thatsächlich das Resultat meiner Lebensarbeit und wird von den besten Aerzten in Amerika und Europa indossirt. Sie enthält keine gefährlichen Droguen oder schädliche Medizinen irgendwelcher Art. Sie geht auf den Grund der Krankheit und treibt auch die geringste Unreinigkeit heraus. Bald verschwindet jedes Zeichen und Symptom der Krankheit vollständig und für immer. Das Blut, die Sehnen, das Fleisch, die Knochen und der ganze Körper wird gereinigt und gute Gesundheit wiederhergestellt, und der Patient wird wieder vorbereitet sein für die Pflichten und Freuden des Lebens.

Striktur.

Ganz gleich wie lange Ihr schon an Striktur gelitten habt oder von wie vielen Aerzten Ihr enttäuscht worden seid, ich heile Euch ebenso bestimmt, als wie Ihr zu mir wegen Behandlung kommt. Kein Schneiden oder Dehnen. Unsere Methode ist neu und keinem anderen Arzte bekannt und vollständig schmerzlos. Sie löst die Striktur vollständig auf und entfernt jedes Hinderniß. Alle unnatürlichen Verluste hören auf, beseitigt die Entzündung, vermindert die aufgeschwollenen Drüsen, reinigt und heilt die Blase und Nieren, falls sie entzündet oder zusammengezogen sind, stärkt die Organe und gibt Kraft und Gesundheit jedem durch Krankheit affizirten Theile wieder.

Auswärts Wohnende.

Junge, mittelaltrige und alte Männer, welche auswärts wohnen und mit dieser schrecklichen Schwäche, Blutvergiftung oder irgend einer privaten Krankheit behaftet sind, sollten mit vollem Vertrauen schreiben und ihren Fall erklären. Falls ihr Fall mittels „Home Treatment" geheilt werden kann, wird er angenommen und die Medizin verschickt. Alles vertraulich, keine Geheimnisse ausgeplaudert. Schreibt sogleich, wenn Ihr nicht vorsprechen könnt.

Heilung der schrecklichen Varicocele.

oder Alles was Ihr anwendet, Euer Varicocele zu lindern. Es gewährt in den meisten Fällen nur zeitweise Linderung, aber heilt nie. Varicocele kann durch eine solche Behandlung niemals geheilt werden, Ihr wißt es selbst, wenn Ihr es je versucht habt. Dr. Reinhardts Behandlung vermindert die Varicosen-Adern auf ihre normale Größe, läßt das Blut einfließen, damit jedes Organ seine richtige Nahrung erhält. Nährkraft ist Alles. Die Anschwellungen verschwinden und die Organe kommen in ihre richtige Lage. Das Wasser ist klar und Gesundheit und Kraft kehrt wieder. Das lebenzerstörende Varicocele ist geheilt.

Wenn Ihr weitere Auskunft über meine Behandlung wünscht, so werde ich sie kostenfrei in meiner Office geben. Verschwendet nicht Euer Geld in Medizinen oder Appliances, um Euer Varicocele zu heilen, oder unterzieht Euch einer altmodischen wundärztlichen Operation, bis ich Euren Fall untersucht habe und Euch meine Methode erklärt habe, mittelst welcher ich Varicocele heilen kann und sie heile, um auch geheilt zu bleiben.

Chemikalischer Versuch frei.

Das Trübe im Wasser in Fällen von Varicocele zeigt, was von des Lebens Fluidium verloren geht. Stellt Versuche darüber an. Laßt es 24 Stunden in einer Flasche stehen. Falls es trübe ist, bringt es zu Dr. Reinhardt im Masonic Temple, und er stellt einen freien chemischen Versuch an.

Lokalbericht.

Feste und Vergnügungen.

Die heutigen Frühjahrs-Konzerte der Gesangvereine „Harmonie" und „Edelweiß". — Ein interessanter Unterhaltungs-Abend des „Chicago Concertina Club". — Der bevorstehende Jubeltag der Liedertafel „Vorwärts". — Wie die deutsche Vereinswelt das Osterfest feiern wird. — Domino-Kränzchen der Hamburger. — Sechstes Stiftungsfest des Schwäbischen Sängerbundes und der 14. „Geburtstag" des Sozialen T. V.

Harmonie-Konzert.

Heute Abend findet in der Lincoln-Turnhalle das Frühjahrs-Konzert des rührigen Männerchors „Harmonie" unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten H. von Oppen statt. Ein aus den Herren Paul J. Weber, S. Guggenheim, Fred Eber, Hugo Sievertsen und R. Schwarzkopf bestehendes Arrangements-Komite hat alle Vorbereitungen für das dem Konzert folgende Ballfest so getroffen, daß auch die Tanzlustigen zu ihrem vollen Rechte kommen werden. Den Konzert-Besuchern steht, wie schon aus der Durchsicht des nachstehenden Konzertprogramms hervorgehen dürfte, ein hoher Genuß in Aussicht:

1. Theil.
1. Ouverture, „King of a Day" . . . . . Adams
Harmonie-Orchester.
2. „Schöner Rhein, Vater Rhein" . . H. Mohr
Harmonie.
3. „Am Neckar, am Rhein" . . . . . . F. Abt
Bariton-Solo, Herr Herm. Dietz.
4. a) „Wunsch" . . . . Witt
b) „Wenn alle Brünnlein fließen" G. Baldamus
Harmonie.
5. „Elsas Traum" (a. d. Oper „Lohengrin"), ... Rich. Wagner
Sopran-Solo, Frl. Meta Ulrich.
6. Triple-Polka . . . . Bryant
Kornet-Solo, Herr S. Crean.

2. Theil.
7. Selektion „Regiments-Tochter . . . Donizetti
Harmonie-Orchester.
8. „Schwarze Wolken" . . . . . . Millöcker
Bariton-Solo, Herr Hermann Dietz.
9. „Sänger-Trost" . . . . . . Th. M. Reese
Der Harmonie gewidmet vom Komponisten.
Harmonie.
10. „Du bist mein All" . . . . . . Th. Bratzky
Sopran-Solo, Frl. Meta Ulrich.
11. „Das deutsche Lied" . . . . Schneider
Harmonie und Orchester.

Gesangverein „Edelweiß."

Das am heutigen Sonntage, von Nachmittags 3 Uhr an, in Schönhofens großer Halle stattfindende Konzert des Gesangvereins „Edelweiß" verspricht, den getroffenen Vorbereitungen und der gediegenen Zusammenstellung des Programms nach zu urtheilen, einen glänzenden Verlauf nehmen zu wollen. Von anderen, dem „Edelweiß" befreundeten Vereinen wirken der Arbeiter-Liederkranz, der Bayern-Sängerbund, der Groß Park-Liederkranz, der Damenchor Edelweiß von Avondale, sowie der Damenchor Virginia mit, während als Solisten Frau E. Käuffer (Sopran), Frau L. Engel (Alt), Frl. Sidonie Trieb (Mezzo-Sopran) und Herr J.B. Hoffmann (Kornet) gewonnen sind. Den humoristischen Theil des Programms haben die Herren Hans Huber und Richard Zschoch übernommen. Besonders dürften die Wiedergabe des melodienreichen Singspieles „Verlobung auf der Alm" oder „Menk und Vreni", sowie die humoristische Szene „Auf dem Heiraths-Bureau", vom festgebenden Verein ausgeführt, ein seltener Genuß sein. Die Leitung des Konzertes befindet sich in den Händen des rührigen Dirigenten des festgebenden Vereins, Herrn Wolfsteel. Nach dem Konzert Ball.

Konzertina Klub-Konzert.

Der „Chicago Concertina Club" veranstaltet heute, unter Mitwirkung des „Groß Park Linderkranz", des „Harmony Concertina Club" und des „Chicago Bandonion Club", in Yondorfs Halle ein großes Konzert. Prof. Frank Staab, Dirigent des festgebenden Vereines, hat ein sehr genußversprechendes Programm zusammengestellt. Bei der Ausführung der Komposition „Marsch der Brownies" werden nicht weniger als 45 Konzertina-Künstler mitwirken. Der „Groß Park-Liederkranz" steht mit dem stimmungsvollen Chorliede „Mutterliebe" auf dem Programm. Für reiche Abwechselung wird durch die komischen Duette der Herren Kleinert und Lehnert und durch das Violinsolo des reichbegabten Willie Haenel gesorgt werden. Die Herren Genschmer, Staab, Walter und Oldenburg werden eine so schwierige Nummer, wie Verdis Ouvertüre „Nebucadnezar" auf der Konzertina spielen. Anfang: 3 Uhr Nachmittags; nach dem Konzert: Ball.

Liedertafel „Vorwärts".

Der Jubeltag der Liedertafel „Vorwärts" —der 15. April — ist nicht mehr ferne. In der Nordseite-Turnhalle wird dieser vielbewährte Gesangverein alsdann sein 25. Stiftungsfest mit Konzert, Fahnenweihe und Ball würdig begehen. Die Damen der Mitglieder des Vereins sind auf's Fleißigste mit den Vorbereitungen beschäftigt. Das aus erfahrenen Arrangeuren bestehende Herren-Komite ist nicht minder emsig an der Arbeit, um nicht das Geringste zu unterlassen, was einen glänzenden Verlauf des Festes gewährleisten dürfte. Dieses silberne Jubiläum des Vereins wird sich zweifelsohne zu einem hervorstechenden Ereigniß im deutschgeselligen Leben der Stadt gestalten. Das „Abendgebet" aus dem Nachtlager von Granada, welches vor 25 Jahren unter der Leitung des Herrn Lehrers Schmidt, Vaters des jetzigen Präsidenten, als erstes Lied gesungen wurde, wird den zweiten Theil des Programms eröffnen, und im dritten wird Präsident Friedrich Schmidt unter den feierlichen Klängen des Fahnenliedes die neue Fahne des Vereins entgegennehmen. Das vollständige Programm ist wie folgt zusammengesetzt:

1. Theil.
1. Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet", Meyerbeer
Karl Bunges Orchester.
2. „Gegrüßt sei hoher Tag", neue Worte zur alten Weise . . . . Kreutzer
Liedertafel „Vorwärts".
Jubiläumsfestszene . . . Carl Bieber
Personen—Der Barde: Hr. L. Kugler; Genius der Poesie: Frau Thea Gebhardt; Genius der Musik: Frl. Maria Foerster; der Fahnenwart: Herr Hermann Pahlke.

2. Theil.
1. Jubel-Ouverture . . . . Weber
Orchester.
2. a) „Abendlied" aus „Das Nachtlager von Granada" . . . . Kreutzer
b) „Minnelied" . . . . Bunte
Liedertafel „Vorwärts"
3. „Frühlingszeit", Sopran-Solo . . . . . Becker
Frau Ida Hemmi.
4. „Des Liedes Heimath", Männerchor und Bariton-Solo, mit Orchester-Begleitung . . . . Pache
Liedertafel Vorwärts und Herr C. Wolter.

3. Theil.
Fahnenweihe.

4. Theil.
1. Fest-Ouverture . . . . Leutner
Orchester.
2. „Morgen im Wald" . . . . . . Hegar
Liedertafel „Vorwärts".
3. „Wach' auf, du träumender Tannenforst", Bariton-Solo . . . . . . Stempel
Herr Fritz Mueller.
4. a) „Wenn Zweie sich gut sind" . . . . Kremser
b) „Ach, wie fühle" . . . . Baldamus
Liedertafel „Vorwärts".
5. a) „Du bist wie eine Blume" . . . . Schumann
b) „Ich grolle nicht" . . . . Schumann
Frau Ida Hemmi.
6. „Das deutsche Lied", Männerchor mit Orchester-Begleitung . . . . . Schneider
Liedertafel „Vorwärts".
Dirigent: Herr Gustav Ehrhorn.

Domino-Kränzchen der Hamburger.

Der Hamburger Klub veranstaltet am nächsten Mittwoch in Uhlichs Halle, Ecke N. Clark und Kinzie Str., eine Festlichkeit, die sich als frischer, fröhlicher Nachtrag zur Carnevals-Saison erweisen dürfte. Jeder Besucher muß nämlich im Domino erscheinen, und auch die Besucherinnen sollen von dieser Bestimmung nicht ausgeschlossen sein. Für Solche, welche sich nicht die Mühe machen wollen, diese „Hüllen" selbst zu besorgen, werden in der Halle Dominos, zum Preise von 25 Cts. das Stück, leihweise zu haben sein. Das aus den Herren O. Lorenz, Präsident, M. Rapeport, B. Wahlstedt, A. Witt, J. Wulf, J. Schau und F. Scharnberg bestehende Komite gibt sich die größte Mühe, um dieses Domino-Kränzchen für jeden Besucher so genußbringend wie möglich zu gestalten. An Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen wird es nicht fehlen, aber hauptsächlich soll das Tanzbein geschwungen werden. Der Eintrittspreis beträgt für Herren 25 Cts. und für Damen 15 Cts. Ohne Einführungskarte, die von einem Mitgliede des Vereins unterzeichnet sein muß, hat Niemand Zutritt.

Sechstes Stiftungsfest.

Der Schwäbische Sängerbund feiert am nächsten Sonntag, den 15. d. M., in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str., sein 6. Stiftungsfest, verbunden mit Ball. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite stellt große Ueberraschungen in Aussicht. Der „Junge Männer-Chor", die Gesangssektion des „Aurora Turnvereins", der „Nord Chicago-Liederkranz", der „Bayern-Sängerbund", sowie der dramatische Klub „Schwaben" haben bereitwilligst ihre Mitwirkung zugesagt. Das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren Theo. Hummel, Vorsitzer; Chas. Roller, Sekretär; Jac. Däuble, Jul. Klein, Jac. Schnitzler, Konr. Feigl und August Seyerle, wird die größten Anstrengungen machen, um den Besuchern einen wirklich genußreichen Unterhaltungsabend, mit darauffolgendem Ballfest, darbieten zu können.

Stiftungsfest des Sozialen Turnvereins.

Wenn immer es gilt, die Bestrebungen des nordamerikanischen Turner-Bundes zu fördern, wenn immer es gilt, deutsche Geselligkeit zu pflegen und deutsche Gemüthlichkeit zu verbreiten, dann marschiren die Mitglieder des Sozialen Turnvereins an der Spitze der betreffenden Bewegung. Ihre Turnschule, wie auch ihre Sonntagsschule hat sich von Seiten der Bewohner in der Nachbarschaft von Lincoln Ave. und Paulina Straße, woselbst sie ihre Halle errichtet haben, des regsten Interesses zu erfreuen; die von den Sozialen arrangirten Festlichkeiten werden deshalb stets zahlreich besucht, weil man weiß, daß sie weniger aus dem Bestreben, die Vereinskasse zu bereichern, wie aus dem Wunsche heraus entstehen, den Besuchern gediegene Unterhaltung und auch vergnügte Stunden zu bereiten. Für das am nächsten Sonntag stattfindende 14. Stiftungsfest, das mit Schauturnen und Ball gefeiert werden soll, sind die Vorbereitungen so getroffen worden, daß die Besucher sich in gewohnter Weise bestens amüsiren können. Anfang: 3 Uhr Nachmittags. Eintrittspreis: 25 Cents für Herrn und Dame, zahlbar an der Kasse.

Großes Osterkonzert.

Der Lake View Männerchor und der Rothmänner-Liederkranz werden am Ostersonntag, den 15. April, in der Lincoln-Turnhalle gemeinschaftlich ein Konzert abhalten, dessen Reinertrag für die Bummelkasse der Vereine zum Besuch des Sängerfestes bestimmt ist, das der Nordwestliche Sängerbund im Monat August in Burlington, Iowa, abhalten wird. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite ist wie folgt zusammengesetzt: Für den Lake View-Männerchor, Fritz Spangenberg, William Bahn und Robert Niemann; für den Rothmänner-Liederkranz, Heinrich Schulz, Robert Lauer und John Busenbach. Da die Leistungen beider Vereine auf dem gesanglichen Felde vortheilhaft bekannt sind, und da ein interessantes Programm aufgestellt werden soll, so wird es ihrem Konzert auch nicht an zahlreichem Besuch fehlen. such fehlen.

Gesangssektion der Herder-Loge.

Am Oster-Sonntag, den 15. April, tritt die Gesangssektion, welche sich aus den Reihen der musikliebenden Mitglieder der vielbewährten deutschen Herder-Loge, vom Freimaurer-Orden, gebildet und durch ihre Liedervorträge schon manche Festlichkeit dieser Loge verschönt hat, mit einem großen Konzert nebst Ballfest vor ihre zahlreichen Freunde. Dasselbe wird, Abends 8 Uhr beginnend, in der neuen Vorwärts-Turnhalle, an W. 12. Str. und Western Ave., stattfinden. Das aus den Herren Wm. Juers, John Bade, Paul Finster, Jos. Goldbohm, R. E. Raatz, C. A. Groß und Christ Kutscher bestehende Arrangements-Komite läßt sich keine Mühe verdrießen, um die freudig übernommene Aufgabe nach jeder Richtung hin zur vollsten Zufriedenheit der Gäste sowohl, wie auch des festgebenden Vereins zu lösen. Dirigent C. A. Boehler hat die sämmtlichen unter seiner Leitung stehenden Männerchöre zu einem Massenchor vereinigt, der mehrere Lieder singen wird. Auch der ebenfalls unter Herrn Boehlers Leitung stehende Thusnelda-Damenchor steht mit einigen Nummern auf dem Programm verzeichnet.

Schluß der Saison.

Das Programm für das heutige Konzert in der N. S.-Turnhalle.

Dirigent Karl Bunge will es den regelmäßigen Besuchern der in der Nordseite-Turnhalle stattfindenden Sonntagnachmittags-Konzerte recht schwer machen, dieselben während der bevorstehenden Frühjahrs- und Sommerszeit entbehren zu müssen. Er hat deshalb für das heutige, letzte Konzert dieser Saison ein Programm vorbereitet, das durchweg aus zündenden Kompositionen besteht. Liszts symphonisches Gedicht „Les Preludes", A. Thomas' Ouvertüre „Mignon" und Tschaikowskys tongewaltige Ouvertüre „1812", welche in Jubelfanfaren und Triumphhymnen, untermischt mit Kanonendonner und Glockengeläute, ausklingt, dürften sich neben den Vorträgen der Solisten als die Hauptnummern erweisen. Der leistungstüchtige Cellist Franz Wagner und die stimmbegabte Altistin Frl. Helene Prince sind als Solisten gewonnen worden. Das vollständige Programm lautet wie folgt:

1. Theil.
1. Marsch, „American Eagle" . . . . Michae'is
2. Ouverture zur Oper „Mignon" . . A. Thomas
3. „Polonaise de Concert", Op. 14 (Cello-Solo), Popper
Franz Wagner.
4. Symphonisches Gedicht, „Les Preludes" . . Liszt

2. Theil.
5. Ouverture, „1812", Op. 48 . . . Tschaikowsky
6. Lied, „Thou Wondrous Youth" . . . . . . Abt
Helene Prince.
7. Walzer, „Neu-Wien" . . . . Strauß
8. Abendlied . . . . Bunge
9. Humoristisches Potpourri, „Auf der Frankfurter Messe" . . . . Reinbold

3. Theil.
10. Deskriptive Phantasie, „Im Uhrenladen" (auf Verlangen) . . . . Orth
11. Idylle „Traum der Sennerin" . . . Labitzky
12. „Turner"-Marsch . . . . . . Kiesewetter

Sommerfest der Ver. Männerchöre.

Die „Vereinigten Männerchöre" werden am Sonntag, den 10. Juni, im „Sunny Side Park" ein großes Gesangsfest abhalten und damit die Sommersaison des bekannten Vergnügungs-Etablissements eröffnen. Die Besitzer desselben haben sich entschlossen, eine große Summe für die Renovirung der Bühne und der Anlagen in ihrem Sommergarten zu verausgaben. Um denselben in seiner Neugestaltung würdig dem Publikum zu erschließen, haben sie die „Vereinigten Männerchöre" eingeladen, an jenem Sonntag ein deutsches Gesangsfest daselbst zu begehen. Die Einladung wurde in der letzten Delegaten-Versammlung einstimmig angenommen. Als neuer Verein trat der „Ambrosius-Männerchor", Präsident Ludwig Schmidt, Delegat Georg Burggraf, der Vereinigung bei. Dieselbe besteht somit jetzt aus 18 Gesangvereinen.

Verein der Brandenburger.

Heute, Nachmittags um 3 Uhr, wird noch eine weitere Spezial-Versammlung des kürzlich gegründeten Vereins der Brandenburger in Eicke's Halle, Nr. 106 Randolph Straße, stattfinden. Nachdem in der letzten Versammlung die Statuten und Nebengesetze angenommen worden sind, wird dies nun wohl die letzte Gelegenheit sein, in welcher noch Personen beiderlei Geschlechts als Mitgründer aufgenommen werden können, und zwar zu den bisherigen Bedingungen, die aber in der Zukunft nicht mehr in Kraft sein werden. Herren und Damen, welche in der Provinz Brandenburg geboren sind, oder solche von brandenburgischer Abkunft, oder auch anderwärtige Deutsche, die längere Zeit in Brandenburg gelebt haben, sind freundlichst eingeladen.

„Geistig-Gemüthliche" der Schweizer.

Der „Schweizer Klub" und der „Schweizer Turnverein" veranstalten am nächsten Sonntag, den 15. April, 2 Uhr Nachm. beginnend, im Hallenlokal Nr. 105 Wells Str., eine geistig-gemüthliche Versammlung, für welche von dem damit beauftragten Komite ein sehr interessantes Programm vorbereitet worden ist. Als Hauptnummer steht auf demselben ein fesselnder Vortrag über das Thema: „Sind demokratische Grundsätze unter den gegenwärtigen wirthschaftlichen Zuständen durchführbar?" Referent: Turner Julius Valteich. Nach dem Vortrag erfolgt eine freie Diskussion. Gesangs- und deklamatorische Vorträge bilden die anderen Nummern des Unterhaltungs-Programms. Eintritt frei.

Diese Woche wird das

Größte Geschäft aufweisen,

was je von den Union Kleiderhändlern, Ecke Clark und Lake Str., gemacht wurde. Alle Waaren müssen bis zum 1. Mai verkauft sein. Frühjahrs-Anzüge, Ueberzieher, Hosen, Hüte und Ausstattungswaaren, und Dreß- und Konfirmations-Anzüge. Die endgiltige Herabsetzung in Preisen: $4.95 für $10 und $12, $7.45 für $15 und $18 Anzüge; 98c für $2.50 Hosen, 85c für $2 Hüte, 24c für $1 Hemden. Eintausend Bargains, welche wir nicht erwähnen können. Geht nach der Union und spart Geld. Store Sonntag Morgen und Werktag Abends offen, um den Arbeitern eine Gelegenheit zu geben.

Deutsches Theater.

In seiner Glanzrolle „Dr. Klaus" tritt Herr Welb heute, an seinem Ehren-Abend, auf.

Heute Abend wird sich Herr Ferdinand Welb, der seine langjährige Verbindung mit der deutschen Theater-Gesellschaft zu lösen im Begriff steht, vom hiesigen Theater-Publikum verabschieden. Zur Aufführung bei dem Abschieds-Benefiz hat er L'Arronges Lustspiel: „Doktor Klaus" gewählt, dessen Titelrolle der geschätzte Künstler mit Recht zu seinen Glanzpartien zählt. Man darf wohl annehmen, daß die Theaterfreunde, welche dem Scheidenden so viele Stunden künstlerischen Genusses zu danken haben, sich in Masse einfinden werden, um Herrn Welb für sein redliches Streben im Dienste unserer Bühne eine letzte Anerkennung zu zollen. Ferd. Welb hat als Theaterdirektor und Regisseur, wie als Darsteller, während der letzten vierzehn Jahre sich redlich bemüht, das deutsche Theater in Chicago zu Ansehen zu bringen. Von der idealen Anschauung ausgehend, daß die Bühne vornehmlich ein Kunstinstitut, also eine Stätte sein sollte, die auch der geistigen Belehrung und nicht ausschließlich der belustigenden Unterhaltung dienen sollte, hat er dafür Sorge getragen, daß sowohl klassische Dramen, wie auch die namhaftesten Erzeugnisse der modernen dramatischen Dichtkunst — erinnert sei nur an die Wildenbruch'schen Dramen — dem hiesigen Theaterpublikum dargeboten wurden. Während der beiden Saisons, in welchen der Versuch gemacht wurde, eine ständige deutsche Bühne im Schiller-Theater zu unterhalten, war Herr Welb in Chicago wohnhaft. Seine besten Mannesjahre hat er im Dienste der deutschen Bühnenkunst in Chicago und in Milwaukee verbracht.

Heute Abend verabschiedet er sich sowohl von dem Künstler-Ensemble, dem er so lange Jahre als Führer vorstand, wie auch vom hiesigen Publikum, das in Welb den strebsamen, pflichteifrigen, leistungstüchtigen Künstler kennen und werthschätzen gelernt hat. Für seinen Ehrenabend hat Herr Welb das Volksstück „Doktor Klaus", ein Meisterwerk L'Arronges, zur Aufführung gewählt; er gilt bekanntlich mit Recht als schier unübertrefflich in der Charakterzeichnung des Doktors, des Mannes mit dem goldenen Herzen und der rauhen Außenseite. Die vollständige Rollenbesetzung lautet wie folgt:

Leopold Griesinger, Juwelier . . . Otto Strampfer
Julie, dessen Tochter . . . . . Iza Monnard-Dubois
Max von Boden, deren Gatte . . . Max Ruhbeck
Dr. Ferdinand Klaus . . . . Ferdinand Welb
Marie, Griesingers Schwester, seine Frau. Anna Richard
Emma, deren Tochter . . . . . . Frieda Runge
Paul Gerstel, Referendar . . . . . Heinz Gordon
Marianne, Haushälterin bei Griesinger, Victoria Welb-Markham
Lubowski, Kutscher bei Dr. Klaus . Theodor Pechtel
Auguste, Dienstmädchen bei Dr. Klaus, Martha Lapping
Anna . . . . Anna Roithmeyer
Behrmann . . . . Hermann Lerski
Colmar, Bauer . . . . Karl Koenig
Jacob, Bauer . . . . Anton Gefrer
Eine Köchin . . . . Ida Albat
Ein Diener . . . . Georg Kiek
Dienstboten.

Die Theaterkasse wird heute von 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr an geöffnet sein.

Stiftungsfest des Altenheim-Frauen-Vereins.

Die Nordseite-Turnhalle war gestern Abend zwar nicht mit Gästen überfüllt; es hatte sich aber ein sehr elegantes Publikum eingefunden, welches den einzelnen Nummern des Unterhaltungs-Programms mit großem Interesse folgte und sich auch nachher den Freuden des Tanzes mit sichtlichem Vergnügen widmete. Um die Zusammenstellung des Unterhaltungs-Programmes hatte sich Herr Katzenberger verdient gemacht; das Gelingen der Ausführung dieses Programmes ist ebenfalls auf die Unermüdlichkeit dieses strebsamen und tüchtigen Chordirigenten zurückzuführen; mithin war Herr Katzenberger die künstlerische Seele des Ganzen. Sein Damenchor folgte willig jeder Anleitung des Dirigenten, erwies sich als prächtig geschult und sang mit Begeisterung wie mit schönem Ausdruck im Vortrag. Der nur aus bewährten Sängern bestehende Kreutzer Quartett-Klub legte durch die zündende Darbietung der Chorlieder „Poeten auf der Alm" von Engelsberg und „Die Heimath am Rhein" große Ehre für sich selber und seinen tüchtigen Dirigenten ein. Als die Glanznummer des Abends erwies sich aber das stimmungsvolle Abt'sche Lied „Ave Maria" mit dem von Frau Katzenberger wunderbar rein und ausdrucksvoll gesungenen Sopran-Solo. Stürmischer Beifall lohnte der Sängerin diese vollendete Sanges-Leistung. Auch die humoristische Szene „In der Nähstunde", aufgeführt von den Damen Julia Klotz, Harriet Ibsen, Louise Schweinfurth und Thea Gebhardt, fand eine sehr beifällige Aufnahme. Die von der Violinistin Fräulein L. Fink und der Pianistin Fräulein Elisabeth Welten dargebotenen Instrumental-Soli waren ebenfalls von zündender Wirkung, und so kam eine Unterhaltung zu Stande, auf deren künstlerischen Erfolg alle Mitwirkenden, und ganz besonders Herr Katzenberger, welcher auch die Klavierbegleitung für jede einzelne Nummer übernommen, stolz sein dürfen. In der Zwischenzeit, in welcher die große Halle aus einem Konzert- in einen Ball-Saal umgewandelt wurde, begaben die Besucher sich in den Bankettsaal, in welchem von Mitgliedern des festgebenden Vereins ein lukullisches Mahl aufgetischt war, das allen Theilnehmern vortrefflich mundete. Alsdann wurde der Ball eröffnet, welcher einen nicht minder glänzenden Verlauf, wie das Konzert, nahm.

* In der Wohnung von Allen Gould, im vierten Stockwerk des Harvard-Flatgebäudes, No. 5716 Washington Boulevard, kam gestern Abend ein Feuer zum Ausbruch, welches einen Schaden von etwa $500 anrichtete.

MANDEL BROTHERS.

Großer Verkauf von Carpets und Mattings.

Alexander Smith, Sons & Co.: Das einzige Geschäft in Chicago, welches ein vollständiges Lager von diesen 54-zöll. Velvet Carpets führt — das einzige Gewebe, woraus sich 13½-, 18-, 22½- und 27-zöll. Borders sowie 27-, 36- und 54-zöll. Treppen-Carpets machen lassen — das einzige Lager von Carpets, aus denen Ihr mit Vortheil Rugs jeder Größe und Form für Eßzimmer, Halls, Parlors machen könnt—Border und Treppen—Special-Werthe für Montag zu **1.35**

Aufgegebene Muster, welche wir nicht zu erneuern beabsichtigen — außergewöhnlich gute Werthe — Montag zu 1.25 und **1.15**

Sanford & Smith's reguläre Velvets, umfassend die besseren Fabrikate — ausgewählte Muster — Borders und dazu passende Treppen-Carpets — eine große Auswahl zu 90c und **65c**

Norbury Brussels, garantirt die besten Borders und dazu passende Treppen-Carpets zu **75c**

Bigelow und Victoria Body Brussels — Muster und Farben nur bei Mandel Bros. zu haben — zu 1.35 und **1.25**

Aufgegebene Muster von Bigelow und Victoria Body Brussels — die Preise bis zur Bargain-Grenze herabgesetzt, um sofort damit aufzuräumen — Montag zu 1.10 und **1.00**

Lowell Ingrains, „Odd"-Muster, zu Preisen, die eine Aufräumung ermöglichen — 65c und **55c**

Japanesische und chinesische Mattings: Indem wir direkt vom Orient in Quantitäten kaufen, die uns zum Matting-Mittelpunkt des Westens machen, ersparen wir Euch die Commission des Zwischenhändlers. Cotton Warp japanesische Matting — 60c herab bis **15c** Schwerer chinesischer Matting — 40c herab bis **12½c**

Wunderschöne Vorhänge, Betten und Bettausstattungen.

60c für $1.25 Nottingham Spitzenvorhänge — ausgezeichnete Entwürfe von waschbaren Texturen, Fischnetz-Muster, sehr breit und lang — nie zuvor wurde ein gleicher Werth offerirt.

2.25 für $3.75 Novelty-Chamber-Vorhänge — Irish Point, Musselin und Cable-Netz, 25 Muster zur Auswahl.

72½c für Fenster-Rolleaux — die phänomenale Offerte wird noch eine weitere Woche fortgesetzt — handgemachte Opaque-Fenster-Rolleaux, mit besten Spring-Rollers versehen, in Quantitäten von sechs oder mehr aufgemacht, für 72½c jedes — ausgenommen solche für Bureaus und Läden.

4.50 für Irish Point-Vorhänge — eine Partie von zehn schönen Mustern, besonders weiße und elfenbeinfarbige — breit, groß, luxuriös — für gewöhnlich bis zu $7.50 verkauft.

15.00 für ächte $20.00-Renaissance-Vorhänge — luxuriöse Bibliothek-Vorhänge, umfassend arabische und Cassaban, in den prächtigsten Effekten — neueste Muster.

10.00 für schöne Brussels-Vorhänge — eine verführerische Partie zu einem lächerlich niedrigen Preise — das beste Produkt Schweizer Fabrikanten — gerade so gut wie handgemachte sächsische Muster, gut vertreten — einige sind $17.50 das Paar werth.

Ausstattung No. 1—Emaillirte Bettstelle, mit gewebter Draht Spring, Matratze mit baumwollenem Ueberzug—$7.00 werth— **4.85**

Ausstattung No. 2—Mit Messing beschlagene Bettstelle, ganz Metall Spring, gute Matratze—$12.50 werth— **9.50**

10.00 für $15.00 Spezial Haar-Matratze — der Mandel Leader—volle 40 Pfund Gewicht — von dem besten Ticking gemacht—unter unserer eigenen Aufsicht hergestellt, in unserer eigenen Werkstatt auf dem Platze, als rein und sanitär garantirt—ein großer Bargain.

Ausstattung No. 3—Ganz Messing-Bettstellen, 1½-zöllige Pfosten, Bow-Fuß, Box Spring und 40 Pfd. Haar-Matratze—$50.00 werth— **37.50**

Ausstattung No. 4—Zehn Muster von massiven Messing-Bettstellen, 2- und 1½-zöllige Pfosten, prachtvolle Scroll-Effekte, Cathedral-Knöpfe, die beste gepolsterte türkische Box Spring, Matratze von lang gekräuseltem Haar—$100 werth, vollständig— **67.50**

1.95 für $2.75 Tag-Polster—offene Tag-Rolle, mit genügend Raum, um die Kopfkissen während des Tages aufzubewahren, mit Sateen überzogen, irgend eine Farbe, für irgend eine Größe Bettstelle passend—spezieller Bargain.

Unvergleichliche Werthe in feinen Rugs.

Oriental Rugs. Wilton Rugs. Smyrna Rugs. **Montag** werdet Ihr die Auswahl haben von dem wünschenswerthesten und ausgewähltesten Rug-Lager in Amerika zu Preisen, welche unter den erfahrensten Rug-Käufern Aufsehen erregen werden. **Body Brussel Rugs. Arminster Rugs. American Rugs.**

Einige Preise für Rugs, welche so viel verlangt werden — viele Rugs in dieser Parthie sind das Doppelte werth.

Echte persische Rugs	7.25
Shirvan Prayer Rugs	10.00
Silky Kazaks und Guendjes	12.00
Bokhara Rugs	15.00
Cashmere Rugs	20.00
Antique Meles und Persians und aufwärts.	25.00
Und tausende von ähnlichen Werthen.	

Die neuen Frühjahrs-Smyrna-Rugs, Bromley-, Royal- und Imperial-Gewebe, das größte Assortiment in der Stadt.

18×36	1.25	6×6	12.00
21×45	2.00	5×8	12.50
26×54	2.50	6×9	14.50
30×60	3.25	7.6×10.6	24.00
36×72	4.50	9×9	25.50
4×7	7.50	9×12	30.00
2.6×9	6.25	9×15	42.50

Die neuen Frühjahrs-Wilton-Rugs in Lowell- und Bundhar-Gewebe, diese sind die besten, genaue Copien von den feinen Orientals.

6×9	20.00	8.3×10.6	30.00
9×12	35.00	9×14	45.00
10.6×12	47.00	10.6×14	55.00

Neue Arlington Arminster-Rugs — Französische Aubuson-Reproduktionen:

8.3×10.6	35.00	9×12	40.00

Bequeme Möbeln für Parlor und Bibliothek.

3.75 für $7.00 schön gepolsterte fancy Eck-Stühle.

9.75 für $14.00 Parlor-Divans mit gepolstertem Sprungfeder-Sitz.

11.75 für $16.75 doppelter Box Couch mit Patent Lift Spring.

15.75 für $22.50 Couch — Mandel's Spezialität—garantirt mit Haar gefüllt.

19.75 für $26.00 schön gepolsterter Mahagoni Davenport-Sofa.

5.00 für $7.75 massives Eichenholz-Chiffonier—feine große geräumige Schubladen.

1.75 für $3.50 fancy Parlor-Tisch-Eichen- oder Mahagoni-Ausstattung.

Morris Stuhl-Verkauf-große Werthe —die besten Fagons und Formen — 9.75, 7.75, 6.75 und **5.25**

Fancy Parlor-Schaukelstühle — großartige Werthe — spezieller Preis für 2.75, 2.50, 2.25 und **3.00**

Foot Rests— fancy gepolstert — reduzirt von 3.50 auf **1.25**

Morris Schaukelstühle — gemacht von ausgesuchtem „quarter sawed" Eichen- oder Birkenholz, Mahagoni Finish, fein polirt— neue Entwürfe — schöne wendbare Kissen — für wirklichen Comfort übertrifft nichts den Morris Schaukelstuhl. Alle Montag zu reduzirten Preisen.

„Fair" des Aurora-Turnvereins.

Die Pariser Weltausstellung und Alt-Deutschland dort zu sehen.

Mit seiner „Fair", welche unter den günstigsten Auspizien gestern in der Vereinshalle, an Ashland Ave. und Division Str., ihren Anfang nahm, stellt der Aurora-Turnverein alles Derartige in Chicago Gebotene weit in den Schatten. Nur Wenige können sich's leisten, nach der Weltausstellung am Strande der Seine zu reisen und deren Wunder an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen. Aber die kostspielige Reise nach dem Seine-Babel ist überflüssig, denn in der Aurora-Turnhalle kann der Besucher jetzt die Pariser Weltausstellung fix und fertig en miniature vor sich sehen. Die Künstler, welche die Riesengemälde, die Weltausstellungsgebäude und Umgebung darstellend, schufen, haben ihre Aufgabe so vortrefflich gelöst, daß man sich thatsächlich an die Ufer der Seine versetzt glaubt. Durch die grandiose Hauptpforte betreten wir den „Weltausstellungsplatz" (obere Halle), wo bereits ein sehr reges Leben herrscht. Vor Allem fällt dem Besucher sofort der riesige Eiffel-Thurm auf; im Geiste besteigen wir denselben und sehen vor uns das herrliche Panorama der Weltausstellung der und schönen Lutetia ausgebreitet. In seiner ganzen Pracht liegt dort der herrliche Ackerbau-Palast mit seiner reizenden Umgebung vor uns. Wie ein breites Silberband schlängelt sich die Seine durch grünleuchtende Haine und farbenprächtige Blumen-Kioske hindurch. Ein überaus malerisches Bild bietet die Ausstellung der orientalischen Kolonien, an die sich die „Midway" anschließt. Unter den Riesengemälden, welche die ganzen Wände der Halle einnehmen, ziehen sich prächtig ausgestattete Verkaufsbuden hin, wo gar herrliche Sachen des glücklichen Gewinners harren. In der französischen Weinstube warten uns zwei liebreizende „Französinnen" in der kleidsamen Nationaltracht auf, dort gibts neben dem welschen Weine auch einen feinen Tropfen vom Vater Rhein.

Wir steigen in die untere Halle hinab und sehen uns mit amerikanischer Fixigkeit nach Alt-Deutschland versetzt. Da steht vor uns das Deutsche Dorf von der Columbischen Weltausstellung, umrahmt von einer echt deutschen Landschaft. Liebenswürdige deutschen Mägdelein im Nationalkostüm kredenzen uns hier einen vortrefflichen Gambrinussaft. Wer den Rebensaft vorzieht, der wandert nach dem nahegelegenen Bremer Rathskeller.

Eine originelle Ausschmückung bilden die kunstvoll aufgestellten Pyramiden von Bierflaschen, welche die verschiedenen Brauereien dem Verein dedizirt haben.

Nachdem das Elite-Orchester eine Ouvertüre zu Gehör gebracht hatte, eröffnete Sprecher G. Landau die „Weltausstellung" mit einer sehr beifällig aufgenommen Rede, in welcher er darauf hinwies, daß der Verein weder Mühe noch Kosten gescheut habe, um die „Fair" zu einem durchschlagenden Erfolge zu gestalten. Mit Stolz dürfe sich jedes Mitglied sagen, daß auch die hochgehendsten Ansprüche befriedigt werden konnten, denn dem Besucher werde wirklich Originelles und Gediegenes geboten. Die Aktiven des Aurora-Turnvereins produzirten sich dann am Barren und heimsten reichen Applaus ein. Herr C. Zimmermann erfreute die Anwesenden durch komische Vorträge, während die Gesangsektion des „Aurora" mehrere Volkslieder zum Besten gab. Mit Glanz bedeckte sich die Mädchenklasse, welche ganz Erstaunliches im Reugenschwingen leistete. Während man sich so oben unterhielt, wurde unten in Altdeutschland ein deutsches Volksfest gefeiert, wobei es höchst fidel zuging. Heute, am zweiten Tag der Fair, kommt das folgende Programm zur Ausführung:

In der oberen Halle:
Erster Theil.
1. Ouverture. . . . . Elite-Orchester
2. Marsch. . . . Trommler- und Pfeifer-Korps
3. Vortrag. . . . . Herr Saller
4. Selektion. . . . . Orchester
5. „Die Klosterbrüder", Bariton-Solo, ... Herr Kruszynski
6. Reifenreigen. . . . . 8 Mädchen
In der unteren Halle: Amerikanisches Piknik.

Die Unterhaltung beginnt um 4 Uhr Nachmittags.

Die „Fair" dauert bis zum 15. April, und an jedem Abend kommt ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm zur Durchführung. Es konzertirt täglich das Aurora-Orchester, und ebenso werden jeden Tag das Trommler- und Pfeifer-Korps sowie das Trompeter-Korps Musik machen. Zahlreiche Turn- und Gesang-Vereine haben ihre Mitwirkung bei den Unterhaltungen zugesagt.

Gewaltthaten.

Im Verlaufe eines Wortwechsels feuerte gestern der 77 Jahre alte William Alexander, von Nr. 345 Ogden Ave., auf seinen, im Nachbarhause wohnhaften Neffen Thomas Page zwei Schüsse ab, von welchen einer diesen in die linke Lunge traf. Der Verwundete fand im County-Hospital Aufnahme, wo die Aerzte seinen Zustand als recht bedenklich bezeichneten. Der Thäter wurde verhaftet und in der Warren Ave.-Polizeistation hinter Schloß und Riegel gebracht.

An der Wohnung von August Wilke, Nr. 5122 Lowe Ave., kam es gestern Abend zwischen diesem und seinem Besucher, dem Nr. 522 Lowe Ave. wohnhaften H. Lanstren, zu einem Streite, der ein blutiges Ende nehmen sollte. Lanstren ergriff im Verlaufe der Auseinandersetzung ein Stück Eisen und schlug damit seinen Gegner derartig auf den Kopf, daß dieser schwer verletzt zusammenbrach. Wilke wurde nach dem County-Hospital gebracht, während sein Angreifer eine Zelle in der Stock Yards-Polizeistation beziehen mußte.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave. Zwischen Monroe und Adams Str. CHICAGO. Telephon Main 1498 und 4046.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Der erfrischende Gegensatz.

Am Schönen kann man sich bekanntlich auf die Dauer nicht erfreuen, wenn nicht durch gelegentliche Anschauung des Häßlichen ein Gegensatz geschaffen und das Vergnügen immer wieder aufgefrischt wird. „Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von schönen Tagen", sagt Altmeister Goethe, und daß er recht hat, beweisen die Klagen der Südcalifornier über ihren ewigen Sonnenschein. Die Leute werden ordentlich neidisch, wenn sie von einem Schneesturm, oder von einem fürchterlichen Donnerwetter lesen. Auch die Europäer in den Tropen werden um Weihnachten herum immer schrecklich schwermüthig, weil sie inmitten der Palmen und Orchideen Sehnsucht nach dem heimischen Winter empfinden. Desgleichen wird jeder Deutsche, der vierzehn Tage in einem feinen amerikanischen Hotel geschwelgt hat, geradezu in Jubel ausbrechen, wenn ihm ein Stück Schwarzbrot mit Handkäse vorgesetzt wird. Es ist somit klar, daß jede Regierung, die das ihr anvertraute Volk zufrieden und glücklich erhalten will, seinen Gaumen nicht durch Verwöhnung abstumpfen darf. Staatsmänner, die diesen Namen verdienen, werden sich ängstlich vor dem Fehler hüten, eine großartige Vollbringung auf die andere folgen zu lassen und durch eine ununterbrochene Reihe staunenswerther Leistungen ihr Genie gewissermaßen auf den Bargain Counter zu werfen. Vielmehr werden sie es dahin bringen, daß ein allgemeines Unbehagen und eine tiefe Niedergeschlagenheit eintritt, daß Jedermann nach einem Retter und Erlöser seufzt, und dann erst werden sie ihre Weisheit leuchten lassen.

Von diesem Standpunkte aus betrachtet, sind die sogenannten Maschinenpolitiker Chicagos geradezu unübertreffliche Staatsmänner. Wenn sie z. B. einen Taschendieb, Straßenräuber oder Mörder als Kandidat für den Stadtrath aufgestellt haben, und dieser mit der größten Mühe geschlagen worden ist, so freut sich die Bürgerschaft so unbändig über den Sieg des Guten, daß sie sich zu der Erwählung eines ganz gewöhnlichen Wardbummlers noch beglückwünscht. Nachdem die Reformer oder Krakehler gesehen haben, wie leicht die Maschine den Stadtrath mit Verbrechern anfüllen könnte, sind sie ihr aufrichtig dankbar dafür, daß sie in der Regel blos vergleichsweise harmlose Budler aufstellt und sogar einige angesehene Männer wählen läßt. Wie rein und ungeheuchelt war nicht nach der jüngsten Stadtwahl die Freude aller guten Bürger, als ihnen verkündet wurde, daß abermals „eine ehrliche Mehrheit" gesichert sei. Wäre ihnen dieser Genuß zutheil geworden, wenn sie es für selbstverständlich hielten, daß ein Alderman mindestens ehrlich sein müsse, oder wenn sie glaubten, daß die Ehrlichkeit gar keine besondere Tugend ist? Auch wird die frohe Stimmung anhalten, solange der Stadtrath nicht die ganze Stadt stiehlt. Es wird nicht an ihm herumgenörgelt, es wird ihm nicht zugemuthet werden, sich in den knietiefen Straßenschmutz oder sonst eine unberechtigte Eigenthümlichkeit hereinzulegen, sondern man wird ihm schon Weirauch streuen, wenn er nicht alles wegschenkt, was der Bürgerschaft gehört.

Aus demselben Grunde wird auch die Stadt Chicago nicht auf einmal zu der Höhe emporgehoben, auf die beispielsweise der gerade wegen seiner gewaltigen Leistungen heftig angefehdete „Fortschrittsring" die ebenso junge deutsche Reichshauptstadt, oder der später fortgejagte Boß Shepard die amerikanische Bundeshauptstadt gebracht hat. Wenn in vielen Straßen das Pflaster versunken und vergessen ist, so wird um so mehr der Schliemann gefeiert werden, der es durch seine Nachgrabungen dereinst wieder an's Tageslicht bringt. Die Bewohner der Nord- und Westseite würdigen eine sichere Brücke erst dann, wenn sie Monate lang eine baufällige benützt haben, die mitunter stundenlang nicht zugedreht werden konnte und sie gewöhnlich gerade dann zu Umwegen nöthigte, wenn sie die größte Eile hatten. Wer schon einmal bei hellem Tageslicht auf offener Straße ausgeplündert und mißhandelt worden ist, freut sich über die wenigen Polizisten, die ihm begegnen, wie der Himmel über die bekehrten Sünder. Es wird ihm gewiß nicht einfallen, auf die unvermeidlichen Schutzleute zu schimpfen oder sich über den Lärm zu beschweren, den sie Nachts mit ihren Knüppeln auf den Steinplatten des Bürgersteigs machen, um die Spitzbuben rechtzeitig zu warnen. Sind die alten Holzblöcke, welche die Stelle der Pflastersteine und des Asphalts vertreten sollten, so oft aufgerissen worden, daß sie nur noch einen Moderhaufen bilden und an den Kampf um's Dasein im Urwalde erinnern, so wird dem Alderman ein Denkmal gesetzt, der eine Neupflasterung auf Kosten der angrenzenden Grundeigenthümer erzwingt. Nachdem die Hausfrauen Jahrzehnte lang den Gastrust durch anhaltendes Abkochen des Leitungswassers reich gemacht haben, werden sie die Mitglieder der Drainagekommission unter die Götter versetzen, wenn sie wirklich im Stande sein werden, das labende Naß frisch aus der Röhre zu benützen. Von allen Gaben der Natur ist nach dem Zeugniß sämmtlicher Nationalökonomen keine unentbehrlicher und weniger geachtet, als die Luft. Die Chicagoer Staatsmänner lassen aber auch diese gründlich verderben, damit sie sich als Wohlthäter verehren lassen können, wenn sie den Lungen ihrer Mitbürger nicht mehr Kohlendunst und Schwefel zuführen. Wollten sie alle geschilderten Uebelstände auf einmal oder auch nur rasch hintereinander abstellen, so würde ihnen die Mitwelt keine Kränze flechten und die Nachwelt ihre Gräber nicht begießen. Gehen sie dagegen so langsam voran, daß nur ein geübtes und gewappnetes Auge den Fortschritt wahrnehmen kann, so können sie in ihren Wahlaufrufen mit Stolz jeden Stinkkasten aufzählen, der durch ihre Bemühungen gereinigt worden ist, und die dankbare Ward wird ihnen etwaige kleine Nebeneinkünfte keineswegs mißgönnen.

Unwissende Ausländer haben sich oft darüber aufgehalten, daß der Amerikaner in seinem Hause alles auf's Neueste und Beste eingerichtet haben will und außerhalb desselben alles in vorsintfluthlichem Zustande läßt. Dieser scheinbare Widerspruch wird aber dadurch erklärt, daß er die erfrischende Wirkung des Gegensatzes kennt und genießen will. Je schauerlicher es draußen ist, desto behaglicher ist es drinnen. Der Amerikaner ist kein geduldiges Schaf, sondern ein Philosoph.

Die uralte „Frage".

Vor einer Versammlung der Liga katholischer Frauen, die gestern im „Freimaurer Tempel" stattfand, wurde die ewig interessante Frage, ob Heirathen gut oder Nichtheirathen besser sei, wieder einmal ernsthaft besprochen. Es wurden natürlich auch hier zwei verschiedene Ansichten laut, aber man kann sagen, daß bei diesem Kampf der Geister das Heirathen recht gut abschnitt. Denn das Fräulein Goggin, welches unternommen hatte, zu erklären, warum sie noch Fräulein ist, konnte doch bei offenbar bestem Willen keinen guten "case" aus ihrer Sache machen. Schließlich war ihre ganze „Erklärung" doch mehr eine Entschuldigung als sonst etwas. Aber es ging ein frischer Zug durch Fräulein Goggins Ansprache, der nichts Altjüngferliches an sich hatte. „Natürlich", erklärte die Dame, „ist der Hauptgrund für mein Verbleiben im ledigen Stand, darin zu suchen, daß mir niemals ein Heirathsantrag wurde. Ich habe niemals Lust gehabt, die durch das Schaltjahr gebotene Gelegenheit auszunützen, und die jungen Männer haben offenbar in den anderen Jahren ähnlich gefühlt. Das Heirathen ist ein Lotteriespiel, und die Besorgniß, eine große leere Niete zu ziehen, hat mich vom Brautkranz ferngehalten. Ich lebe ein freies unbehindertes Leben, frei wie der Vogel in der Luft, und bin ziemlich zufrieden mit meinem Schicksal. Außerdem würde ich, wollte ich mir einen Gatten wählen, irgend ein anderes vertrauendes Herz um einen Herrn bringen, und der Gedanke daran würde mich verfolgen, bis in mein Grab. In vollem Ernste: es ist heutzutage nicht unerläßlich nothwendig, daß eine Frau heirathe".

Wie gesagt, besonders glücklich war Fräulein Goggin mit ihrem Plaidoyer für single blessedness nicht. Es mag nicht unerläßlich nothwendig sein, daß eine Frau heirathe, aber es ist jedenfalls das Natürliche und im höchsten Grade Wünschenswerthe, und zwar für den Mann sogut, wie für die Frau. Diesen Standpunkt vertrat Richter Dunne, dessen Ansprache die Spitzmarke trug: „Warum eine Frau nicht ledig bleiben sollte". „Das Glück des Lebens", sagte Richter Dunne, „liegt im Heim. Verheirathete Leute haben ihre Sorgen, und deren gibt es leider mehr als genug. Aber ich möchte jeder Person, Männlein oder Weiblein, die sich mit Heirathsgedanken trägt, rathen, die Gedanken aufzugeben und dafür zur That zu schreiten, wenn die wirthschaftlichen Umstände dies irgend erlauben. Die Frau hat heute den Gatten gerade so nöthig, wie seiner Zeit im Paradiese. Das ist es, wofür sie geschaffen wurde, und das ist es, auf der anderen Seite, wozu die Männer in die Welt gesetzt wurden. Das Leben ohne die Ehe ist leer — eine große Niete".

Wirklich Neues ist in der ganzen Debatte nicht gesagt worden, und konnte nicht gut gesagt werden; denn wohl kein Thema ist seit Jahrtausenden mehr abgedroschen worden, als das Heirathsthema. Aber etwas ist bei den Reden doch herausgekommen: Ein gewisser Apostel ist widerlegt und an Stelle des der Welt von ihm überkommenen Schlagwortes ist ein neues getreten. Und das heißt: Nichtheirathen ist gut, Heirathen ist besser. Der erste Satz ist der Inhalt der Rede des Fräulein Goggin in a nutshell — höchstens könnte man noch hinzusetzen, „wenn's nicht anders geht" — und der letzte sagt in wenigen Worten das, was der Richter in vielen sagte. Und das Ganze sagt das, was von Anbeginn der Welt der Mensch wußte, und was heute noch im innersten Herzen jeder Mann und jede Frau glaubt, nur wird die Bethätigung dieses Glaubens bei manchen unterdrückt durch Angst vor der möglichen „Niete". Weil man soviel Eheunglück vor Augen sieht, versagt der Muth und verzichtet man lieber von vornherein auf das wahrscheinlichere Eheglück.

Auch das ganze Menschenleben ist oft eine „Niete", man lebt es aber trotzdem und sucht seine Widerwärtigkeiten niederzukämpfen, so gut man kann. Man nennt den Selbstmörder feige, aber viel feiger ist der Mensch, der aus Furcht vor einer unglücklichen Ehe ledig bleibt. Jener ist im Kampfe unterlegen. Dieser hat ihn gar nicht gewagt. Wenn hier überhaupt ein Vergleich zulässig ist, so müssen die Selbstmörder mit den Männern und Frauen auf eine Stufe gestellt werden, die eine Scheidung ihrer Ehe bewirkten, und dazu gehört oft mehr Muth als das Festhalten an der Ehe, wie oft mehr Muth zum Selbstmord gehört, als zum Weiterleben. Der Feigste ist jedenfalls der, der aus Angst vor Schlimmem den Versuch gar nicht wagt und von vornherein verzichtet auf das Paradies auf Erden, das er nur im Heim und in der Familie finden kann.

Palmsonntag-Gedanken.

Der letzte Fastensonntag, der Sonntag vor Ostern, ist in der christlichen Kirche der Erinnerung an den letzten Einzug Jesu in Jerusalem geweiht. Die christliche Ueberlieferung meldet, daß bei diesem letzten Einzuge das Volk Jesu mit Palmzweigen in den Händen entgegenging, ihm zujubelte und Hosiannah rief. Palmenzweige galten im hohen Alterthum als das Symbol der Siegesfreude; man trug sie in Jerusalem beim Einzuge der Könige und Kriegshelden, und als so das Volk den „Jesus von Nazareth" mit Palmzweigen und Hosiannah-Rufen begrüßte, konnte man meinen, der neue Glaube habe gesiegt. Er hatte wohl gesiegt im Herzen Derer, die damals „das Volk" bildeten, denn wenn später wieder „das Volk" sein „Steiniget ihn!" rief, so ist damit doch nicht gesagt, daß in beiden Fällen dieselben Menschen „das Volk" bildeten. Die Erinnerung an jenen Siegeseinzug ihres Gründers wird von der ganzen christlichen Kirche festlich begangen. Die griechische und die katholische Kirche haben die Gewohnheit, an diesem Tage Palmen und Palmzweige zu weihen, und damit die Kirchen zu schmücken; die evangelischen Konfessionen nehmen an diesem Tage die Konfirmation vor, jene kirchliche Handlung, durch welche die jungen Christen, nachdem sie im Christenthum unterwiesen worden sind, öffentlich Rechenschaft von ihrem Glauben ablegen, sich zu ihrem Taufbunde bekennen und dann in die christliche Gemeinde aufgenommen werden. Man wird heute auch hier in Chicago in Kirchen und Wohnungen und in den Händen von Kindern große und kleine Palmzweige sehen und, so das Wetter günstig ist, viele in blendendem Weiß leuchtende Mädchen und in feierlichem Schwarz gekleidete Knaben beobachten können, wie sie strahlenden Angesichts in den Straßen paradiren: mit wichtiger Miene, als sei ihnen die Bedeutung der Handlung völlig klar. Und bei dem Anblick der Palmzweige, der weißen Kleider und schwarzen Röcke, wird uns Alten die Erinnerung an die eigene Jugendzeit wieder besonders lebendig werden, und es wird von ihnen eine eigenartige Feststimmung ausgehen, der nur die Wenigsten werden entgehen können; auch die nicht, die anderen Glaubens sind, oder vermeinen, ganz ohne Religion fertig werden zu können. Denn der Palmsonntag ist so recht eigentlich der Tag der Hoffnung — der Hoffnung auf den endlichen Sieg alles Guten — gleichviel, wie es sich nennen mag — den die Palmen versprechen, und der Hoffnung auf Erfolg und irdisches Glück, welche die Kinder verkörpern, die an dem heutigen Tage aus der eigentlichen Kindheit ausscheiden und in die Jugendzeit eintreten (mit ihrer größeren Arbeit und Verantwortlichkeit), und welche Ausdruck findet in den heißen Segenswünschen, mit denen unzählige Elternherzen heute die Kinder auf dem Kirchgang begleiten. Dem Grade der Erfüllung dieser frommen Hoffnungen wird der Grad der allgemeine Wohlfahrt entsprechen, und wer könnte da völlig theilnahmlos bleiben, wen sollte nicht auch etwas Wehmuth beschleichen bei dem Gedanken an die vielen frohen und frommen Hoffnungen, denen nur bittere Enttäuschung werden wird? Auf den Palmsonntag, dem Tage der Hoffnung, folgt die Karwoche, die Leidenszeit, dann erst kommt Ostern, das Auferstehungsfest.

Lästerliche Zeitgedanken.

Für die christliche Kirche beginnt die jährliche Leidenswoche erst, für die Mitglieder Chicagoer Familien hat die hauptsächlichste hauswirthschaftliche Leidenswoche des Jahres — so steht zu hoffen — mit gestern zumeist den Abschluß gefunden. Das große Frühjahrsreinmachen wird gern in der Woche oder den Wochen vor dem Palmsonntage vorgenommen, damit an diesem Festtage schon Alles sauber und blank sei und die Woche zwischen Palmsonntag und Ostern dem persönlichen „Instandbringen" dienen könne. Dazu kam, daß in der vergangenen Woche das Wetter der großen Arbeit ganz außerordentlich günstig war und den lieben Hausfrauen gestattete, sich dem Reinmachen mit wahrer Wollust hinzugeben; und das hatte zur Folge, daß die große Jahresarbeit diesmal etwas weniger Leiden im Gefolge hatte, denn die reinmachenden Hausfrauen waren verhältnißmäßig gnädig gestimmt und die Eheherren hatten nichts von ihnen zu fürchten, sofern sie sich hübsch bescheiden und ruhig erwiesen und still in dem Winkelchen sitzen blieben, das man ihnen angewiesen hatte. Heute werden sie ihren Lohn erhalten für die bewiesene Geduld und Artigkeit, denn heute werden sie, die während des Reinmachens die nutzlosesten Stücke Möbel des ganzen Haushalts sind, sich wieder strecken und recken dürfen im wohligen Licht, und heute wird ihnen auch wieder manch sonniger Blick werden nach der trüben Zeit, denn — nun ja — Ostern steht vor der Thür und da dürfte noch mancher Wunsch zu befriedigen sein. Für das familienväterliche „Pocketbuch" ist die Woche vor Ostern wohl auch noch eine Leidenswoche.

Ein Zuchthaussträfling—ein Mann, der sich eine sehr gute Stellung verscherzt hatte durch das eigenmächtige „Korrigiren" der Bücher und des Kassenbestandes seiner Arbeitgeber — fiel einmal einem Besucher, der ihn ob seiner derzeitigen schlimmen Lage trösten wollte, mit folgender Rede in's Wort: „Was denken Sie denn, Freund," rief er, „Sie wollen mich trösten, Sie bedauern, bemitleiden mich?! Das macht Ihrem guten Herzen alle Ehre, ist aber durchaus nicht angebracht. Wir haben, irre ich nicht, bald Ostern, und ich kann Ihnen sagen, niemals war ich um diese Zeit so sorgenlos und stillzufrieden, wie jetzt. Ich bedauere Sie, Sie Aermster, oder liegt Ihnen etwa Ihre holde Gattin nicht tagtäglich in den Ohren, um einen neuen Frühjahrshut, oder sucht sie, wenn sie jenen schon hat, nicht durch Schmeicheln und Schmollen das Geld für eine Ostertoilette aus Ihnen herauszuschlagen? Müssen Sie sich nicht sorgen, wo all' das Geld herzunehmen, das die theure Gattin für die österliche Kleidung für die Kinder verlangt? Quält Sie nicht der Gedanke, daß Sie selbst einen neuen Frühjahrs-Ueberrock haben sollten, daß eigentlich ein neuer Anzug nöthig wäre, u. s. w.? Ja — natürlich, und sehen Sie, so ging's mir früher auch. und erst hier in der Gefängnißzelle habe ich zum ersten Male Frieden gefunden vor den Frühjahrssorgen!"

* * *

Der Mann verspottete sich selbst und übertrieb natürlich in seiner lästerlichen Rede, aber etwas Wahres war doch daran. So schön das Frühjahr und die Frühjahrsfeste sind, ungetheilte Freuden bringen sie uns nicht. „Es ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen steh'n." Schön geschmückt wie die Rosen möchten wir Alle unsere Lieben sehen am Frühjahrsfest, aber die Kosten schmerzen, wie scharfe Rosen-Dornen, an denen man sich reißt. Und jene Dornen schmerzen umsomehr, als sie gar oft sehr entbehrlich scheinen.

Das „grüne" oder „graue", das „braune" oder „blaue" Kleid ist doch noch sehr gut und steht der theuern Gattin ganz vortrefflich; auch der letztjährige Hut ist noch so gut wie neu. Also warum nun wieder Neues? fragt der Gatte. — Ach Gott, das versteht er nicht, der arme Mann; das Kleid ist ja ganz außer Mode und der Hut? — Da würden die Leute ja denken man käme von „drei Stunden hinterm Mondschein", — nein — lieber will man das ganze Jahr nicht ausgehen, als sich in einem Aufputz zu zeigen, der in ein Alterthums-Museum gehört. Nach dieser Berichtigung rückt der Gatte in der Regel mit dem Gelde heraus, wenn er's kann — und auch mitunter, wenn er's „eigentlich" nicht kann — aber er schimpft dabei auf die Mode, und das kann man ihm nicht so sehr verdenken.

Was ist eigentlich die Mode, der so treue Gefolgschaft geleistet wird? Es scheint eine eigenthümliche Sache mit ihr. Sie zeigt sich den verschiedenen Menschen in verschiedener Gestalt. Dem Einen, oder richtiger der Einen, „ist Mode" und daher begehrenswerth, was die Andere weit vor sich weist, und ausschlaggebend scheint merkwürdigerweise die Geldfrage zu sein. Modisch ist, was theuer ist; wird es billig, so wird es unmodern, zum wenigsten unmodern für jene, welche behaupten, die Mode am besten zu verstehen; dann wird dasselbe aber wieder modisch für andere. Diese Entdeckung will ein Mann gemacht haben, der mit den Dornen der Mode schon etliche Erfahrung hat, und er gab einem Reporter dafür folgende Begründung: „Sie kennen", sagte er, „die Regentag-Röcke — "rainy day skirts" — und die knappen anliegenden Taillen; eine kleidsame praktische Tracht. Nun, als sie zuerst aufkamen, wünschte meine Frau einen solchen Rock, aber sie waren sehr theuer, $15 bis $20, und das konnte ich mir damals nicht leisten. Nun machte ich aber dieser Tage ein gutes Geschäft und beschloß, meiner Frau eine Freude zu machen; ich sagte ihr also, sie möge sich einen solchen Rock kaufen. Aber da kam ich schön an. Was, einen solchen Rock solle sie tragen? fiele ihr gar nicht ein; ich war überrascht, erinnerte daran, daß sie doch gerade für diese Röcke geschwärmt habe, daß auch ich sie für sehr praktisch und kleidsam halte und die feinsten Damen sie tragen, und da erhielt ich zur Antwort: „Ja, das ist alles richtig, aber sie sind jetzt so billig geworden, daß sie ganz außer Mode kommen müssen". Sehen Sie, da kam ich zu dem Schluß, daß für die verschiedenen Kreise der Preis die Mode bestimmt.

Es liegt etwas Wahres darin. Sowie etwas billig wird, so daß es für Viele erreichbar ist, so ist es nicht mehr Mode für diejenigen, die es erst für die beste Mode erklärten. Es wird dann freilich wieder für Andere „Mode", und wandert schließlich auf das Land hinaus, um dort Mode zu werden. So wechselt jede Mode ihr Gefolge, wie die Moden selbst wechseln, und man will beobachtet haben, daß die Schöpfer der Moden den Wechsel der Moden gerade dadurch beschleunigen, daß sie nach einer kurzen Zeit hoher Preise, schnell sehr niedrige Preise machen für dieselbe Waare, um so für den zahlungsfähigsten Kundenkreis diese Mode abzutödten und Platz zu schaffen für eine neue Mode, für die wieder auf's Neue Fancy-Preise verlangt werden können.

Darin liegt aber ein Trost für diejenigen, denen es nicht vergönnt ist, die neueste Mode mitzumachen. Sie mögen sich nur mit dem Aelteren zufrieden geben, denn sie können ganz sicher sein, daß es doch auch irgendwo „Mode" sein wird. Und so lange sie dies Bewußtsein haben können, sollten sie sich durch unerfüllte Modewünsche die österliche Vorfreude und das Osterfest selbst nicht vergällen lassen — und Anderen darum das Herz nicht schwer machen.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost.")

Die Woche im Grundeigenthums-Markte.

In die verflossene Woche fiel der Abschluß des ersten Quartals des gegenwärtigen Jahres. Das Resultat der Statistiken für Grundeigenthums-Verkäufe und verwandter Branchen ist im Allgemeinen kein günstiges, in Bezug auf die Bauthätigkeit sogar ein sehr schlechtes, wie sich unter bestehenden Umständen allerdings erwarten ließ. Die Zahlen der gerichtlichen Verkäufe zeigen, daß Zwangsverkäufe abnehmen, ein Beweis, daß Besitzer von Liegenschaften in der Lage sind, ihren Verpflichtungen in Bezug auf Belastungen nachzukommen. Dies ist so ziemlich der einzige günstige Ausweis bezüglich der nachfolgenden vergleichenden Zahlen für das Geschäft der ersten drei Monate. Im Interesse von Zahlenfreunden sind in den Grundeigenthums-Verkäufen die Ausweise von Chicago denen in New York gegenüber gestellt:

	Chicago. Zahl	Betrag.	New York. Zahl	Betrag.
1900	4762	$22,946,835	3543	$29,335,750
1899	4709	29,508,242	3185	30,646,306
1898	5017	26,308,106	4286	28,301,311
1897	5321	28,352,294	4106	35,783,906
1896	6061	29,211,413	3501	35,364,064
1895	6288	30,035,242	3259	42,769,600
1894	8893	27,559,805	3040	40,856,768
1893	6105	37,105,034	3089	65,332,729
1892	6456	43,382,455	3352	54,775,523

Gerichtliche Verkäufe.

	Gesammtzahl. Zahl.	Betrag.	Bauvereine. Zahl.	Betrag.
1900	676	$2,415,655	41	$136,530
1899	763	3,509,460	52	121,421
1898	934	4,562,917	131	278,115
1897	936	2,677,379	100	268,846
1896	546	2,324,069	86	242,080
1895	432	1,909,776	57	181,664
1894	335	1,675,995	55	163,815
1893	267	1,087,885	38	108,120

Neubauten.

Stadttheil.	Zahl.	Betrag.
Südseite	145	$793,800
Südwestseite	119	348,230
Nordseite	54	209,500
Nordwestseite	122	290,100
Zusammen	440	$1,641,630
1899	779	4,409,455
1898	1039	6,217,515
1897	1160	6,235,429
1896	1748	5,896,838
1895	1643	6,359,390
1894	2807	8,690,445
1893	2226	11,690,720
1892	2789	11,655,300
1891	2789	9,349,799
1890	2761	7,401,400

* * *

Ungeachtet der Lage im Bauwesen sieht es im Grundeigenthums-Markte nicht so ganz trübselig aus. Freilich fehlt das belebende Element, welches sonst die Eröffnung des Frühjahres kennzeichnet, der Verkauf von Baustellen in den abgelegeneren Stadttheilen und den Vorstädten, fast gänzlich, allein in Flatgebäuden und Wohnhäusern hat sich die Nachfrage derartig gehoben, daß Werthe eine, wenn auch geringe, Steigerung erfahren. Es läßt sich hieraus schließen, daß mit früher schwer verkäuflichen Liegenschaften dieser Art allmählich aufgeräumt wird.

Die während der Woche registrirten Verkäufe waren nach Zahl und Kosten:

Stadt	421	$2,197,968
Landbezirke	72	212,708
Zusammen	493	$2,410,069
Vorhergehende Woche	445	1,803,809
Entsprechende Woche von 1899	386	2,406,316
Entsprechende Woche von 1898	419	3,092,041
Entsprechende Woche von 1897	369	1,902,743
Entsprechende Woche von 1896	423	1,723,478

Zwei der bedeutendsten Eintragungen in die Grundregister sind durch früheren Bericht in der „Sonntagpost" bereits diskontirt worden. Es sind dies die Verkäufe der Liegenschaften 155 bis 159 Market Str., (65 bei 90 Fuß, mit siebenstöckigem Gebäude, für $140,000, und 161 Market Str., 30 bei 90 Fuß, ebenfalls mit siebenstöckigem Gebäude, für $150,000. In Bezug auf letztere Liegenschaft ist erwähnenswerth, daß ein Kaufkontrakt, welcher im vorigen Jahre nahezu zum Abschlusse kam, nur eine Kaufsumme von $140,000 bedingte. Beide Grundstücke grenzen aneinander, aber das Gebäude Nr. 161 ist neu, erst vor zwei Jahren mit einem Kostenaufwand von $90,000 erbaut.

Auf der Westseite ist das Oriental Lagerhaus, 399—405 West Madison Str., 100 bei 200 Fuß, mit sechsstöckigem Gebäude, von der E. Jennings Co. an Hiram B. Peabody, einen bekannten Kapitalisten, welcher bedeutenden Grundbesitz hat, für $60,000 verkauft worden. Der Käufer bezahlte die Hälfte baar und übernahm für die andere Hälfte eine Belastung von $30,000.

Ein anderer Westseite-Verkauf war der des Store und Flateigenthums, Südost-Ecke von Desplaines Str. und Jackson Boul., 50 bei 75 Fuß, mit dreistöckigem Brickgebäude, von Leon Klein an William J. Grower, für $36,400.

Die Liegenschaft 166 Custom House Place, 25 bei 115 Fuß, mit zweistöckigem Brickgebäude, ist von Charles S. Miller an Fred W. Matthiesen für $32,000 verkauft worden. Der Verkauf ist deshalb erwähnenswerth, weil die Steuerkommission von 1896 die Liegenschaft nur auf $26,550 und die Steuerrevisions-Behörde im vorigen Jahre sie nur auf $23,150 veranschlagte.

An der North State Str. sind zwei Verkäufe von hochgradigem Wohnhaus-Eigenthum erwähnenswerth. Der Nachlaß von Henry S. Durand verkaufte an Wm. H. Rehm die Liegenschaft Nr. 537, mit 30 bei 150 Fuß und modernem Wohnhaus, für $29,000 baar, und Ellen J. Hale verkaufte an Mary E. Forgan 50 bei 132 Fuß, Westfront, 25 Fuß nördlich von Schiller Str., für $32,000.

Das Wohnhaus 1637 Prairie Ave., 58 Fuß Front, bis an die Illinois Zentral-Bahn laufend, ist von Wm. P. Elliott an Wm. J. Hibbard jr., für $23,000 verkauft worden.

Die dem Schulfond gehörige Liegenschaft an der Nordwest-Ecke von State und Monroe Str., 96 bei 120 Fuß, wird wahrscheinlich an ein Konsortium von Bauspekulanten in Grundpacht vergeben werden. Das während der Woche gemachte Anerbieten, von $10,000 als Reugeld begleitet, bedingt eine Grundrente von $50,000 per Jahr für zehn Jahre; $55,000 für die nächsten zehn Jahre, und für den Rest des 99-jährigen Pachttermins eine Grundrente derartig gradirt, daß die jährliche Pacht für den ganzen Termin sich auf $60,000 beläuft. Die Unternehmer verpflichten sich, ein zwölfstöckiges Gebäude aufzuführen, das $500,000 kosten soll.

* * *

In Bezug auf Farmanleihen hat die Pearson-Taft Land Credit Co. den folgenden Ausweis über die von der Gesellschaft kontrollirten Anleihen gegeben:

Geschäftsschluß	Gesammt-Außenstände.	Ueberfällige Zinsen.
24. April 1899	$9,655,796	$1,429
20. Juli 1899	9,743,144	84
19. Aug. 1899	9,793,644	Keine
19. Sept. 1899	9,945,660	Keine
19. Okt. 1899	10,127,019	Keine
20. Nov. 1899	10,323,616	562
15. Jan. 1900	10,439,291	75
16. Febr. 1900	10,565,478	324
19. März 1900	10,433,382	648

Das Geschäft dieser Gesellschaft beschränkt sich auf Illinois, Indiana, Minnesota, Nebraska, Wisconsin, Jowa und Missouri. In diesen Staaten war die geringste Zinsrate, Netto, vor wenig mehr als zwei Jahren in keinem Falle weniger als 6 Prozent. Gegenwärtig ist der Netto-Ertrag in allen Fällen niedriger als 5 und in manchen Fällen selbst niedriger als 4½ Prozent, ein Zeichen der enormen Kapitalien, welche für derartige Anlagen im Markte sind.

Im städtischen Hypothekengeschäft ist wenig von Belang zu verzeichnen. Manche der Anleihen waren Kaufgelder auf anderweitig erwähnte Verkäufe von Liegenschaften, so auf das Eigenthum 155—159 Market Str., $45,000 für fünf Jahre zu 4 Proz.; auf 399 bis 405 West Madison Str., $15,000 für drei Jahre zu 4½ Proz., und auf die Südost-Ecke von Desplaines Str. und Jackson Boul., $27,400 für drei Jahre zu 4½ Proz.

Andere beachtenswerthe Anleihen der Woche waren: $17,500 für fünf Jahre zu 4½ Proz., auf zwei Baustellen in Saunders' Addition zu Blue Island, Kircheneigenthum; $17,000 für drei Jahre zu 5½ Proz., an Calumet Ave., zwischen 50. und 51. Str.; $10,000 für drei Jahre zu 6 Proz., auf Land an 95. Str., zwischen Marquette und Commercial Ave.; $12,000 für fünf Jahre zu 6 Proz., auf die Liegenschaft 3631 Cottage Grove Ave., 30 bei 141 Fuß, mit vierstöckigem Gebäude; $15,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 125 Fuß an 56. Str., zwischen Indiana und South Park Ave.; $10,000 für fünf Jahre zu 6 Proz., auf 50 bei 129 Fuß an Calumet Ave., zwischen 47. und 49. Str.; $10,000 für fünf Jahre zu 6 Proz., auf 50 bei 100 Fuß an State Str., zwischen 53. und 55. Str.

* * *

Die Bauthätigkeit ist jetzt fast gänzlich auf kleine Häuser beschränkt. Größere Flats werden gar nicht in Angriff genommen, trotz des ausgezeichneten Wetters und der Leichtigkeit, mit welcher Baugelder zu sehr koulanten Zinsraten plazirt werden können. Auch sog. Nothwendigkeits-Bauten in Geschäftshäusern und Fabriken fehlen. Zahl und Kosten der Neubauten, für welche während der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	17	$18,500
Südwestseite	5	22,650
Nordseite	2	13,600
Nordwestseite	28	21,400
Zusammen	52	$76,150
Vorhergehende Woche	44	$105,900
Entsprechende Woche von 1899	97	555,850
Entsprechende Woche von 1898	89	529,400
Entsprechende Woche von 1897	75	261,350
Entsprechende Woche von 1896	161	467,000

Die andauernden Streikwirren in den Baugewerken, deren Ende sich noch immer nicht absehen läßt, ziehen natürlich die Architekten stark in Mitleidenschaft. Immerhin gibt es noch etwas Arbeit für Bauten außerhalb Chicagos, aber auch diese fangen an, abzunehmen, und was sich findet, ist nicht von großem Belang. Unter derartigen Bauten befinden sich: Kirchenschule für eine katholische Gemeinde in La Salle, Jll., $26,000; Hallengebäude für die St. Nicholas-Gemeinde in Aurora, Jll., $12,000, und öffentliche Bibliothek in Dixon, Jll., ein Geschenk von O. B. Dodge an die Stadt, $20,000.

Die katholische Lithauer-Gemeinde, deren Pastor Rev. M. Krawcgunias ist, beabsichtigt, den Oberbau ihrer Kirche, an der 33. Str. und Auburn Ave., in diesem Jahre zu vollenden. Bis jetzt ist in dem Souterrain Gottesdienst gehalten worden. Die Kirche soll $30,000 kosten und wird eines der größten katholischen Gotteshäuser der Stadt werden, mit 75 bei 130 Fuß Grunddimensionen und 150 Fuß hohem Thurm.

Massenverwalter ernannt.

Bundesrichter Kohlsaat hat gestern die „Chicago Title & Trust Co." zur Massenverwalterin der „Western Telephone Construction Co.", deren Anlage sich Nr. 250 S. Clinton Str. befindet, ernannt und dieselbe ermächtigt, sofort von dem Eigenthum der Gesellschaft Besitz zu ergreifen. Die Ernennung erfolgte auf Betreiben der „Varley Duplex Magnet Co." von New York, welche gegen die Korporation zwei Zahlungsurtheile in Höhe von $5000 erwirkt hatte. Die Verbindlichkeiten der Gesellschaft sollen sich auf mehr als $30,000 belaufen. — Die „Western Telephone Construction Co." wurde im Jahre 1893 mit einem Aktienkapital von $100,000 inkorporirt.

Tödtliche Folgen.

Im Countyhospital ist gestern der 28jährige Karl Navatski den Verletzungen erlegen, welche er vor einigen Tagen während der Arbeit in den Werken der „Illinois Steel Co." davongetragen hatte. Der Verunglückte wohnte Nr 8432 Mackinaw Avenue, Süd-Chicago.

Ein schöner Gedanke.

Die Chicagoer Kunst-Liga, welche sich die Verschönerung der Stadt zur Aufgabe gestellt hat, ist nunmehr glücklich organisirt, und zwar durch die Erwählung der nachgenannten Beamten: Präsident, Franklin MacVeagh; Vize-Präsidenten, Ralph Clarkson und Arthur T. Aldis; Sekretär, Peter B. Wight; Schatzmeister, Charles L. Hutchinson; Anwalt, Wallace Heckman.

Als erste Gabe für ihr Archiv ist der Liga ein von Herrn Max Dunning und seinen Mitarbeitern entworfener Plan für einen großartigen neuen Rathhausbau zugestellt worden, der— wenn's nach den Wünschen seiner Urheber geht — am Seeufer, zwischen Washington und Monroe Str. errichtet werden soll, so bald der dürftige Nothbau des Postamts von dort verschwunden sein wird. Der Entwurf zeigt einen monumentalen Prachtbau von 700 Fuß Länge und vier Stockwerken Höhe. Der Haupteingang würde am Fuße der Madison Str. liegen. Bei der Raumvertheilung im Innern des Baues ist mit großer Fürsorglichkeit auf alle möglichen und beinahe auch auf alle unmöglichen Anforderungen Rücksichten genommen, denen das Gebäude zu entsprechen haben würde. Zehn Jahre wird der schöne Plan leider wohl mindestens im Archiv der Liga liegen bleiben dürfen, ehe man daran wird denken können, die Zweckmäßigkeit seiner Ausführung ernstlich in Erwägung zu ziehen.

* Am Sonntag, den 22. April, wird unter den Auspizien des Chicagoer Skat-Verbandes das zweite große Skat-Turnier in der Westseite Turnhalle, 770 W. Chicago Ave., abgehalten werden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter

Friederike Pirpper, Wittwe.

im Alter von 67 Jahren und 11 Tagen am Samstag, den 7. April, um 12 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Morgen um 11 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 62 High Str., nach der St. Jacobi-Kirche, Ecke Fremont u. Garfield Ave., von dort nach Concordia Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Johanna Bruder, Frau Emilie Rehfeld, Frau Ida Kußman, Kinder. **Henry Bruder, Wm. Rehfeld, Adolph Kußman,** Schwiegersöhne. smo

Deutsches Theater in POWERS.

Direktion............Weld und Wachsner.
Geschäftsführer............Sigmund Selig.

Sonntag, den 8. April 1900:
28. Abonnements-Vorstellung.

Abschieds-Benefiz für Ferdinand Welb.

Doktor Klaus

Lustspiel in 5 Akten von A. L'Arronge

Sitze jetzt zu haben. bofaso

25-jähriges Jubiläum.

Konzert und Fahnenweihe

arrangirt von der

Liedertafel „Vorwärts",

in der North Side Turner-Halle,

am Sonntag Abend, den 15. April.

Tickets 50 Cents @ Person.

Anfang 7 Uhr. Kinder unter 7 Jahren haben keinen Zutritt. 8,15ap

Grosses Konzert und Ball,

veranstaltet von der 18mz8,14ap

Gesangsektion der Herder-Loge

am Ostersonntag, den 15. April 1900,

in der neuen Vorwærts-Turnhalle,

West 12. Str., nahe Western Ave.

Garderobe frei. — Eintritt 50c @ Person.

Großes Frühjahrs-Fest

......des......

Turnverein „Vorwärts"

am Samstag, 14. April 1900,

in seiner Halle, 1168 u. 1170 West 12. Str.

Eintritt 25c @ Person. Anfang 8 Uhr.

Etablirt 1867.

CHICAGO MUSICAL COLLEGE

Dr. F. ZIEGFELD, Präsident.

COLLEGE BUILDING, 202 Michigan Boul.

Anerkannt die erste Schule für Musik-Unterricht.

Musik — Dramatische Schule — Vortragkunst, Sprachen.

Board der Musik-Direktoren:

Dr. F. Ziegfeld, Dr. Louis Falk, Hans von Schiller, William Castle, Bernhard Listemann, S. E. Jacobsohn, Arthur Friedheim.

Hart Conway, Direktor der dramatischen Schule.

Das neue Semester beginnt am 16. April

Sommer-Saison: 25. Juni bis 28. Juli.

Kataloge frei per Post.

Schützen-Park,

Eigenthum des Schützen-Vereins,

PALOS, ILL

an der Wabash Eisenbahn gelegen,

ist unter günstigen Bedingungen für Pik-Niks zu vermiethen. Züge halten am Eingang zum Park. Näheres bei 11mz&5ap

H. C. KLINE, Agent,

Zimmer 310, - Marquette Building, Dearborn und Adams Straße.

Scholl, Photograph.

Diesen Monat weggegeben.

Bilder und Medaillons.

1 Dutz. Cabinets, bull-finish, $1 und aufw.

STUDIO, 553 S. Halsted, nahe 14. Str.

7ap,sasou,3mo

Immergrün-Guirlanden,

Pflanzen, Schnittblumen

für Kirchen-Dekorationen, sowie auch Bouquet und Haar-Sprays für Konfirmanden

sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

E. HILMERS ART FLORAL CO.,

3907 Cottage Grove Ave.

laplmo,sodibo

Morgen, Montag, den 9. April, um 8 Uhr Morgens,

öffnen wir unsere Thüren für den Beginn des größten Kleider-Verkaufs, der je in Chicago abgehalten wurde.

Auflösungs-Verkauf

... von ...

Goldsmith Bros & Co.

Wholesale Kleider-Fabrikanten.

Verkaufs-Räume:

260 WABASH AVENUE.

zwischen Jackson und Van Buren Str.

Seit fünfundzwanzig Jahren sind wir die anerkannten Führer im Wholesale Kleidergeschäft des Westens gewesen—eingestandener Maßen führen wir die beste Waare in fertigen Kleidern die hergestellt werden. **Unsere Waaren findet man** in den ersten Retail Läden der Stadt und des Landes.

Wir sind zur Auflösung gezwungen.

Umstände treiben uns aus dem Geschäft! Wir verkaufen — nein, nicht verkaufen, sondern wir verschenken beinahe, im Retail unser ganzes Lager von feinen **Männer-, Jünglings-, Knaben- und Kinder-Anzügen** zu weniger als 33 Cents am Dollar der ursprünglichen Herstellungskosten.

Eltern! Eltern!

Wir haben **$60,000** werth von **feinen Anzügen für Jünglinge und Knaben und Kinder** für diese Saison gemacht. Wird Euer Sohn konfirmirt? Brauchen **Eure Kinder** neue Kleider für **Ostern?** Denkt an die Gelegenheit, die dieser Verkauf Euch in Bezug auf Ersparnisse bietet! Euer Geld kauft **drei** oder **vier Anzüge** bei unserm **Auflösungs-Verkauf** als Ihr anderswo für einen bezahlt.

Eine Auswahl.

Wir haben über **$40,000** werth von den feinsten Frühjahrs- und Herbst-Ueberziehern, wo Ihr an einem einzigen Einkauf **1 Monat Haus-Miethe** sparen könnt.

Unser großartiges Lager.

Von **$145,000** werth von feinen, modischen, elegant gemachten Herren-Anzügen, alles muß verkauft werden und zwar in sehr wenigen Tagen, **unsern Verlust und Euer Gewinn.** Eine **Gelegenheit** wie diese wird Euch **nicht jeden Tag geboten. Greift** zu **jetzt!**

Die Preise.

Werden genau wie angezeigt gefunden und die Werthe sprechen für sich selbst. Unter den Tausenden von Bargains, aus welchen sich unser Lager zusammensetzt, führen wir folgende auf's Gerathewohl an:

Anzüge für Männer.

$8.00 bis $12.00 Werthe, gehen, so lange sie vorhalten, zu ... **$3.33**

$12.00 bis $15.00 Werthe, gehen, so lange sie vorhalten, zu ... **$4.48**

$15.00 bis $18.00 Werthe, gehen, so lange sie vorhalten, zu ... **$5.89**

$18.00 bis $20.00 Werthe, gehen, so lange sie vorhalten, zu ... **$6.98**

Ueberzieher für Männer.

Es sind die allerbesten Kleidungsstücke, die gekauft werden können und Ihr habt Eure Auswahl in den Fabrikaten dieser Saison. Unsere Preise sind niedriger als die Kosten des Futters, das bei diesen Kleidungsstücken verwendet wird.

Lange Hosen-Anzüge für Knaben.

Einfache und doppelreihige Façons für junge Männer, Alter 14 bis 19 Jahre, $6.50 bis $9 Werthe, gehen ab, so lange sie vorhalten f. **$2.98**

Kniehosen-Anzüge für Knaben.

Einfache und doppelreihige, in hellen und dunklen Mustern, $2.00 bis $3.00 Werthe, gehen ab, so lange sie vorhalten für ... **93c**

1000 Paar Kniehosen für Knaben.

$1.00 Werthe, gehen ab so lange sie vorhalten, für ... **33c**

Bei allen Postaufträgen muß das Geld mitgeschickt werden.

260 WABASH AVENUE,

zwischen Jackson und Van Buren Str.

(Seht nach dem blauen Schild.)

Offen Samstag Abend bis 10 Uhr. Wochentage bis 6:30 Abds.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Neues von dem Gebiete der Opern- und der Konzertbühne.

Nachdem durch Gastspiele von deutschen, französischen und italienischen Operngesellschaften der Boden gründlich für sie vorbereitet worden ist, hat die „Oper in Englisch" nunmehr im amerikanischen Musikleben festere Wurzeln geschlagen und ist so mächtig in die Blüthe geschossen, daß sie die fremdländischen Künstlertruppen bereits von der Stätte zu verdrängen beginnt, auf welcher diese Jahrzehnte hindurch sich als tonangebend behauptet haben. Aus New York kommt die Kunde, daß Maurice Grau, Unternehmer der deutsch-italienisch-französischen Opernsaison im dortigen „Metropolitan Opera House", mit Henry W. Savage, dem Geschäftsführer der „Castle Square Opera Company", eine kontraktliche Vereinbarung behufs Opernaufführungen in englischer Sprache getroffen hat. Der Vertrag hat schon für die nächste Saison bindende Kraft. Die „Oper in Englisch" wird vom 1. Oktober bis zum 15. Dezember die Bühne des „Metropolitan" beherrschen; unbestimmt ist noch, ob Grau sich überhaupt wieder der mühevollen, sorgenschweren, undankbaren und während der letzten Jahre auch mit großen finanziellen Verlusten verbundenen Thätigkeit eines Impresario ausländischer Opern-Helden und Divas für Amerika unterziehen wird. Erst hat ihn das Chicagoer Publikum durch sein Fernbleiben von der „Großen Oper" kopfscheu gemacht, und nun haben ihm auch noch die New Yorker Opernfreunde, auf deren Anhänglichkeit er hier pochte — durch ihre Weigerung, sich durch häufige Absagen der „Stars" länger nasführen zu lassen — die Freude am „Opern-Geschäft" verdorben. Da ihm mehrere der zugkräftigsten Singvögel bereits entwischt und in die Sommerfrische geflogen sind, da er ferner zu seinem Schrecken gewahren mußte, daß das New Yorker Modepublikum doch nur dieser Gesangsgrößen halber die Oper besuchte, so hat Grau sich veranlaßt gesehen, in der Hoffnung, nun auch das musikverständige, aber weniger bemittelte Publikum ins Metropolitan-Opernhaus locken zu können, am 2. April eine Preisermäßigung von 40 Prozent für alle Sitze im Metropolitan-Opernhause eintreten zu lassen. Schlägt auch dieser Versuch fehl, sein jetziges Opernunternehmen auf eine „einträgliche" Basis zu bringen, so will Grau sich nur dann wieder an die Spitze eines italienisch-französischen Opernunternehmens für Amerika stellen, wenn entweder die New Yorker Geldleute durch einen entsprechenden Subventionsfonds, oder die Hauptgesangskräfte der Truppe selbst durch Verzichtleistung auf Riesenhonorare, ihn vor weiteren finanziellen Verlusten bewahren werden. — Wie Herr Savage ankündigt, hat der neue Vertrag mit Grau nur auf New Yorker Opernverhältnisse Bezug; die Chicagoer Spielzeit der „Castle Square Opera Co." hingegen würde dadurch keinerlei Einbuße an Zahl, wie an künstlerischem Werth der Darbietungen erleiden. Das ist tröstlich. Die Operetten- wie auch die Opern-Vorstellungen der betreffenden Gesellschaft im hiesigen Studebaker-Theater sind jetzt ein Faktor in der Entwickelung des Chicagoer Musiklebens geworden, der eben so wichtig, wenn nicht noch wichtiger ist, wie die Konzertsaison des Symphonie-Orchesters. Eine klassische Symphonie von Beethoven oder wohl gar die ultramodernen symphonischen „Gedichte" von Rich. Strauß anzuhören, ist nicht Jedermanns Sache. Des Genusses, den eine Opernvorstellung in guter Ensembleleistung gewährt, kann sich hingegen Jeder erfreuen, der überhaupt am Theaterbesuch Vergnügen hat. Die Chicagoer unterstützen die anglo-amerikanische Schaubühne bekanntlich durch sehr zahlreichen Besuch, und haben es auch bei den Opern-Darbietungen der „Castle Square Opera Co." noch nicht an reichem Zuspruch fehlen lassen. Die Opern-Bühne im Studebaker-Theater gilt hier jetzt ebenso als ein ständiges Kunstunternehmen, wie etwa die „ständige Oper" in größeren Städten Deutschlands. Der Text in englischer Sprache gibt, trotz geringer Mängel, welche den Textbüchern durch die Uebersetzung der Originaldichtung ins Englische anhaften, den Besuchern die lange vermißte Gelegenheit, die Vorgänge auf der Bühne genau zu verfolgen, und sich außer an dem musikalischen, auch an dem dramatischen und sachlichen Inhalt der zur Aufführung gebrachten Opern erfreuen zu können. Die „Castle Square Opera Company" würde das Chicagoer Publikum deshalb nur höchst ungern vermissen.

Der Pianist George Proctor aus Boston, welcher mit dem dortigen Symphonie-Orchester wiederholt erfolgreich konzertirte, wird am nächsten Freitag Nachmittag, wie auch am Samstag-Abend, in den Konzerten des Thomas-Orchesters vor die hiesigen Musikfreunde treten. Er hat sich das schwierige Klavierkonzert Opus 17 von Grieg gewählt, mit welchem die berühmte Virtuosin Teresa Carreno sich in der Saison 1897 bis 98 hier vernehmen ließ. Cherubinis Ouverture „Anakreon" ist vom Symphonie-Orchester seit geraumer Zeit nicht mehr gespielt worden. Auch die Siegfried-Idylle Wagners hat seit längerer Zeit nicht mehr auf dem Repertoire dieser Konzerte gestanden. Diese reizende Serenade, auf einem Wiegenlied und drei Motiven aus dem großen Duett zwischen Brunhilde und Siegfried aus seiner Oper „Siegfried" thematisch aufgebaut, hat Wagner bekanntlich an dem Geburtstag seiner Gattin Cosima, nachdem sie ihn mit seinem einzigen Sprößling Siegfried beschenkt hatte, auf der Treppe zu ihrer „Villa Triebschen" bei Luzern erstmalig aufführen lassen und später öfters selbst im Spaße „Treppenmusik" genannt. Tiefgehend und ernst wird der Eindruck sein, den Tschaikowskys gigantisches Werk, die Symphonie No. 6, auf die Hörer machen wird. Sie gilt als sein Schwanengesang. Von einigen vertrauenswürdigen Freunden des Komponisten wird sogar behauptet, er habe sie in Vorahnung des nahen Todes geschrieben und bald darauf mit eigener Hand seinem Leben durch Gift ein Ende gemacht. Diese Tondichtung sei Tschaikowskys musikalische Autobiographie. Besonders im ersten und im dritten Satze habe er alle Empfindungen, die damals seine leidenschaftlich bewegte Seele erfüllten, in Tönen ausströmen lassen; im Schlußsatze mache die wildeste Verzweiflung einer ruhigen Resignation Platz. Der in tiefen, den Cellos und den Kontrabässen zugeschriebenen Klagetönen gehaltene Ausklang dieses gewaltigen Tonbildes solle die Absicht seines Verfassers, aus dieser Welt freiwillig scheiden zu wollen, musikalisch illustriren. Wie dem auch sei, Thatsache ist, daß Tschaikowskys pathetische Symphonie, deren allererste Aufführung wenige Tage vor dem am 6. Novbr. 1893 erfolgten Tode dieses genialen Tondichters in St. Petersburg stattfand, zu den gewaltigsten und auch orchestralisch gediegensten Tonschöpfungen der Neuzeit gehört. Das vollständige Programm der beiden diesswöchigen Symphonie-Konzerte umfaßt folgende Nummern:

Ouverture, „Anakreon"	Cherubini
Siegfried-Idylle	Wagner
Konzert für Pianoforte, Opus 16	Grieg
Allegro Molto Moderato. — Adagio. — Allegro Moderato Molto e Marcato.	
Symphonie Nr. 6, die Pathetische	Tschaikowsky
Adagio — Allegro — Andante — Allegro Vivo. — Allegro Con Gracia. — Allegro Molto Vivace. — Adagio Lamentoso.	

* * *

Der „Apollo Musical Club" wird am Donnerstag Abend, den 26. April, Massenets Oratorium „Maria Magdalena" unter Mitwirkung der vorzüglichen Solisten Frau Gadski, Sopran, Frau Marshall-Pease, Mezzosopran, George Jenkins, Tenor, und C. W. Clark, Bariton, wie auch des Chicagoer Symphonie-Orchesters, im „Auditorium" zur Aufführung bringen. Die Leitung dieses etwa fünfhundert Stimmen starken gemischten Chores gibt sich der Hoffnung hin, in Zukunft alljährlich um die Osterzeit ein Oster-Oratorium dem hiesigen Publikum darbieten zu können. Der auch in England bestehende Brauch, Händels „Messias" als Weihnachts-Oratorium alljährlich aufzuführen, wird von diesem Chorverein schon seit mehr als zwanzig Jahren befolgt.

* * *

Herr Jakob Willig, während der drei letzten Jahre Sekretär des Nordamerikanischen Sängerbundes, hat sein Amt niedergelegt. Von Hanno Deiler, dem Präsidenten, ist inzwischen Herr Adam Link in St. Louis als Nachfolger des Herrn Willig ernannt worden. In der im Juni dieses Jahres in Buffalo, N. Y., abzuhaltenden Versammlung der Bundesbehörde wird der neue Beamte zweifelsohne bestätigt werden. Dem ausscheidenden Sekretär widmet Herr Deiler nachstehende Worte der Anerkennung:

„In Herrn Willig verlieren wir einen fähigen Beamten, von welchem wir, besonders in der Agitation zur Gewinnung neuer Vereine, das Beste erwarten durften, weshalb ich ihn mit großem Bedauern aus dieser Stellung scheiden sehe."

Wackere That.

An Van Buren Str. und Pacific Ave. scheute gestern Nachmittag ein Gespann, welches der Kutscher unbeaufsichtigt auf der Straße hatte stehen lassen, vor einer vorbeifahrenden Lokomotive und ging durch. Die Pferde rasten im tollen Laufe dahin, wodurch die zahlreichen Passanten an Van Buren Str. in nicht geringe Gefahr gebracht wurden. Der Polizist Thomas Moran von der Harrison Str.-Revierwache fiel jedoch beherzt den Thieren in die Zügel und brachte sie zum Stehen, nachdem er eine beträchtliche Strecke fortgeschleift worden war. Er kam mit leichten Kontusionen davon.

Ein deutscher Prediger,

dessen Lebensaufgabe darin besteht, Unglücklichen zu helfen, ist in der Lage, allen Denjenigen, welche an Schwächezuständen leiden, durch uneigennützigen Rath behilflich zu sein, eine sichere Heilung zu erlangen.

Die übermäßige geistige und körperliche Inanspruchnahme und Anstrengung in unserem heutigen Erwerbsleben, sowie manche andere Ursachen, resultiren bei vielen Männern sehr häu..g in einer vorzeitigen Abnahme der besten Kraft, woraus dann oft unglückliches Familienleben entsteht.

Wo Derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, schreibe man also an

Herrn Pastor E. Stubenvoll,

Bibelsen **Pella, Wis.**

Interessante Literatur.—„Es würde Bände füllen," schreibt Herr John T. Stege, Union Market Stand Nr. 3, St. Louis, Mo., an Dr. Peter Fahrney in Chicago, Ill., „wollte ich meine Erfahrung mit Ihren beliebten Heilmitteln niederschreiben und Sie würden kaum Zeit finden, es zu lesen." (Hr. Stege war seit Jahren ein geschätzter Agent für den Verkauf von Forni's Alpenkräuter Blutbeleber und Dr. Fahrney's andere Präparationen.) „So viel steht fest, die wundervolle Wirkung Ihres Alpenkräuter Blutbeleber läßt sich nicht in Worten wiedergeben. Wunderbare Heilungen wurden durch diese Medizin in meiner eigenen Familie sowohl als unter Bekannten gemacht. La Grippe, Rheumatismus, Leberleiden, Magenkrämpfe, Blutkrankheiten u. s. w. wurden dadurch geheilt. Sogar Blutvergiftung wurde durch den Gebrauch derselben verhindert als unser Enkel von einer giftigen Spinne gestochen wurde. Ein Arzt des Baptist Sanitarium schnitt die Geschwulst auf und verschrieb den Blutbeleber gegen Blutvergiftung. Ein anderes Mal kam unsere Tochter Emma, welche in Filmore, Ill., wohnt, auf Besuch mit ihrem neun Monate alten Säugling. Das Kind war krüppelhaft, es schien wenigstens so zu sein. Sein Leib war unförmlich groß, die Glieder angeschwollen und das arme Ding konnte sich kaum bewegen. Wir riethen der Mutter, es doch mit dem Alpenkräuter Blutbeleber zu probiren; aber die Eltern wollten um keinen Preis sogenannte Geheimmittel bei ihrem Kind anwenden. Eines Tages gingen sie aus und ließen das Kind in unserer Fürsorge. Wir gaben ihm sofort eine kleine Gabe Blutbeleber und fuhren damit von Zeit zu Zeit fort. Man bemerkte bald eine Aenderung. Der Kleine wurde lebhafter. Als die Eltern dies sahen und wir ihnen den Grund der Besserung mittheilten, willigten sie ein und nahmen bei der Abreise einige Flaschen der Medizinen mit. Jetzt ist der Kleine lustig und gesund, und springt umher wie ein junges Reh, zum großen Wundern seiner Eltern. — Wir hoffen, daß Vorstehendes werthvolle Literatur für Manche werden möge.

Wiederum verurtheilt.

Christopher Strook, welcher angeklagt war, an dem Schrage'schen Bondraub betheiligt gewesen zu sein, ist gestern zum zweiten Mal von einer Jury vor Richter Brentano schuldig befunden worden. Sein Vertheidiger reichte sofort ein Gesuch um Bewilligung eines neuen Prozeßverfahrens ein. Strook hat auf jene Anklage hin bereits vorher drei Prozesse bestehen müssen. Zweimal vermochte sich die Jury nicht auf einen Wahrspruch zu einigen, der dritte Prozeß endigte zwar mit der Verurtheilung des Angeklagten, aber Richter Baker bewilligte ihm ein neues Prozeßverfahren. — Christopher Schrage, ein hochbetagter Mann, wurde am 24. März 1896 in seiner Wohnung, Nr. 711 S. Jefferson Straße, von sechs Männern überfallen und geknebelt. Die Banditen raubten außer einer Summe baaren Geldes Bonds im Betrage von $50,000. Nur einer der Räuber, der Schlosser Josef Gordon, ist bis jetzt zur Rechenschaft gezogen worden. Er bekannte sich schuldig und wurde auf unbestimmte Zeit in's Zuchthaus geschickt.

(Eingesandt.)

Durch die „Bauern" für die Boeren.

(An die Skatspieler Chicagos.)

Das Skatspiel ist zum deutschen Nationalspiel geworden und überall, wo Deutsche in größerer Anzahl beisammenwohnen, wird demselben gehuldigt. Auch in den beiden niederdeutschen Freistaaten Südafrikas, welche gegenwärtig mit dem übermächtigen, gold- und ländergierigen Großbritannien so heldenmüthig um ihre Unabhängigkeit ringen, hat sich dasselbe eingebürgert, und so mancher wackere Skatbruder kämpft in den Reihen der tapferen Boeren oder hat bereits sein Leben für deren Sache gelassen.

Auch die deutschen Skatspieler Chicagos sollten durch die That beweisen, daß ihre Sympathien voll und ungetheilt auf Seiten der stammverwandten Freiheitshelden in Südafrika sind, und der Chicagoer Zweig des Nordamerikanischen Skatverbandes hat daher in seiner letzten Versammlung einstimmig beschlossen, nachfolgende Aufforderung an dieselben zu richten:

Erstens: Während der am Sonntag, den 15. April, beginnenden Osterwoche recht fleißig dem edlen Skatspiel obzuliegen;

Zweitens: Den ganzen Gewinn, welcher von Sonntag, den 8. April, bis einschließlich Samstag, den 14. April, bei Schluß einer jeden Skatsitzung, einerlei ob im Familienkreise, im Verein oder in einem öffentlichen Lokal, erzielt worden ist, ungeschmälert an den Schatzmeister dieses Verbandes, den Countyclerk Herrn Philipp Knopf, im County-Gebäude, abzuliefern, welcher für Uebermittelung der eingehenden Beträge an das Boeren-Komite Sorge tragen wird.

Ueber die eingegangenen Beträge wird mit Angabe der Namen der großmüthigen Gewinner und Verlierer in den Zeitungen quittirt werden.

Auf also, „mit den Bauern für die Boeren"! Und nicht gemauert!

Dr. F. W. Huxmann, Präs.;
Julius H. Schiller,
Charles P. Hageborn,
Vize-Präsidenten;
Justus Emme, Sekretär.

* Von morgen an werden auf der Wentworth Ave.- und auf der Halsted Str.-Linie der City Railway Co. elektrische Waggons für die Beförderung von Postsachen in Dienst gestellt werden.

Für Deweys Empfang.

Der Admiral wird als Seeheld gefeiert werden, nicht als möglicher Präsident.

Der Ausschuß für die Vorbereitungen zum Empfang des Admiral Dewey hielt gestern im Versammlungslokale des Marquette-Klub eine Extrasitzung ab und beschloß einhellig, sich durch die Ankündigung des Helden von Manila, daß er nicht abgeneigt sei, die Präsidentschaft der Republik zu übernehmen, in keiner Weise beeinflussen zu lassen. Die nachgenannten Herren wohnten der Versammlung bei: — Martin B. Madden, Vorsitzer; Mayor Harrison, J. M. Cutter, A. M. Crane, T. A. Griffin, George F. Middendorf, Zina R. Carter, W. B. Main, A. F. Gartz, W. B. Conkey, T. A. Griffin, Charles Fitz Simons, Graeme Stewart, Jas. H. Shannon, John C. Spry, Peter Kiolbassa, E. B. Butler, Charles J. Vopicka, Charles A. Plamondon, A. C. Thomas, Hobart C. Chatfield-Taylor und J. M. Glenn. Die Zeichnungen für den Empfangs-Fonds haben bisher nicht den gehegten Erwartungen entsprochen, man hofft aber, daß die Beiträge jetzt, wo der Besuch des Admirals außer Frage steht, zahlreich und reichlich zu fließen beginnen werden. Die Herren Conkey und Glenn sind gestern Nachmittag nach Washington gereist, um mit Admiral Dewey persönlich wegen der Reiseroute Rücksprache zu nehmen, welche er zu benutzen wünscht. Die sämmtlichen in Frage kommenden Bahnen haben dem Komite Extrazüge für den Admiral zur Verfügung gestellt.

Am 30. April wird Abends zu Ehren Deweys im Auditorium ein großartiges Ballfest veranstaltet werden, zu dem man 8,000 Einladungen ergehen lassen wird. Der Architekt James Gamble Rogers hat für eine glänzende Ausschmückung des Festsaales höchst originelle Pläne entworfen. Am Abend des 1. Mai werden Admiral Dewey und Mayor Harrison einem vom University Klub zu veranstaltenden Bankett beiwohnen.

Suchen ihre Söhne.

Die in Baltimore ansässige Frau P. Hanrathy hat die hiesige Polizei brieflich ersucht, nach dem Verbleib ihres Sohnes, Josef Hanrathy, zu forschen, welchen sie seit sieben Jahren nicht gesehen hat. Sie spricht die Vermuthung aus, daß ihr Sohn sich in Chicago befindet und hier einen Leihstall betreibt. — Ferner wünscht Frau Phoebe Patterson, Nr. 71 Columbia Str., Detroit, den Aufenthaltsort ihres Sohnes Walter zu erfahren, von dem sie seit einem Jahre nichts mehr gehört hat. Der Gesuchte war, als er zuletzt an seine Mutter schrieb, in dem hiesigen Schlachthaus der Firma P. D. Armour & Co. angestellt.

Kurz und Neu.

* Der 15jährige William Lochler fiel gestern Nachmittag an Wentworth Ave. und 55. Str. von einem Fuhrwerk herab und brach dabei den Kinnbacken und eine Rippe. Eine Ambulanz brachte den verletzten Knaben nach dem County-Hospital.

* Unter der Anklage, dem Wirth und Ex-Alderman John A. Rogers, von No. 224 W. Madison Str., einen werthlosen Check in Höhe von $61 aufgehängt zu haben, ist gestern der Ingenieur Georg Kercher verhaftet worden.

* In dem Prozeß gegen Hermann O. Fisher, welcher beschuldigt wird, am 1. März seinen Laden, Nr. 18—20 N. 48. Str., in Brand gesteckt zu haben, ist gestern die Beweisaufnahme beendigt worden. Morgen werden die Plaidoyers ihren Anfang nehmen.

* Das Testament der Frau Henriette Snell ist gestern vom amtirenden Nachlaßrichter Batten bestätigt worden, wird nun aber von Frau A. J. Stone, der in dem Schriftstück mit keiner Silbe erwähnten Pflegetochter der Verstorbenen, im Kreisgericht beanstandet werden.

Glückliche Familie,

Nachdem sie vom Kaffeetrinken abließen.

Eine kleine Frau in Oswego Ill., erzählt von ihrem Gatten, der entschlossen war, sie zum Aufgeben des Kaffees zu veranlassen, weil er glaubte, daß er die Ursache ihrer fortwährenden Neuralgie und allgemeinen Nervösität war. Er brachte mehrere Packete von Postum Food Kaffee nach Hause, den er zufällig anderswo als gut kennen gelernt hatte.

Sie sagt: „Was ihn veranlaßte, fünf Packete nach Hause zu bringen, kann ich nicht begreifen; jedoch hörte ich auf mit Kaffeetrinken und begann mit Postum Food Kaffee. Ich wollte nicht recht daran glauben, daß dieser Wechsel viel Gutes zeitigen würde, aber ich war erstaunt, als ich entdeckte, daß meine Neuralgie sofort nachließ und das nervöse Leiden immer seltener auftrat.

„Meine kleine Tochter konnte zu dieser Zeit nur wenig oder gar nichts essen. Sie war blaß und mager. Sobald ich ausfand, was Postum an mir bewirkte, begann ich, ihn ihr zu trinken zu geben. Er schmeckte ihr gut und sie trank ihn, wenn sie nichts anderes zu sich nehmen wollte. Sie besserte sich schnell und wurde dicker, voller und bekam rosige Wangen.

„Ganz gleich, was auch für Nährstoffe im Postum enthalten sind, wenn sie nur nützen, wie sie es gethan haben. Es ist selbstverständlich, daß die im Postum Kaffee enthaltende Speise gut ist, und das ist Alles, was wir zu wissen wünschen. Ich bin meine Neuralgie und Nervösität los und bin eine gesunde Frau. Meines Gatten Gesundheit hat sich ebenfalls gebessert und meine Tochter ist gesund und glücklich, wie ich oben schon erwähnte." Mit besten Wünschen, Frau Nellie Treman.

LION STORE

W. A. WIEBOLDT & CO.

MILWAUKEE AVE & PAULINA ST.

Einen großen Erfolg!

haben wir bereits erzielt mit dem Absatz von **B. Levys modernen Jackets, Anzügen und Röcken,** welche wir zu 50c am Dollar kauften.

Reinwollene Damen-Anzüge, zu ... **$2.50** und aufw.

Damen- und Mädchen-Jackets, gefüttert, zu ... **$1.95** und aufw.

Reinwollene Kleider-Röcke für Damen, zu ... **98c** und aufw.

(Diese Kleidungsstücke sind völlig das Doppelte werth.)

Männer-Hemden.

200 Dutzend neue Negligee Hemden für Männer, mit seidener Front, größtes Assortiment, gut gemacht, 75c werth, Eure Auswahl ... **48c**

Knaben-Kleider-Bargains.

675 doppelknöpfige 2 Stück Anzüge für Knaben, von durchaus ganzwollenen Stoffen gemacht, wie Cheviots, fancy gestreiften Cassimeres, in niedlichen Frühjahrs-Mustern, Größen 8 bis 15 Jahre, für ... **$1.98**

540 3 Stück Schul-Anzüge für Knaben, Rock, Weste und Kniehosen, von durchaus ganzwoll. Stoffen gemacht, angebrochene Assortiments, sämmtl. bis $5.00 werth, Eure Auswahl für ... **$2.98**

Extra speziell um 2 Uhr Nachm.

1000 feine Golf-Mützen für Knaben, von ganzwollenen Stoffen gemacht, in neuen Frühjahrs-Mustern, 25 werth ... **5c**

Zuverlässiges Schuhzeug.

Dauerhafte Patent Calf Schnürschuhe für Damen, mit Queens Tuch-Obertheil, franz. Hacken, der neue Lenox-Zehe, Größen 2½ bis 8, Breiten A bis E, State Str.-Preis $4.00, unser Preis ... **$3.00**

Schnürschuhe für Mädchen, von extra feinem, schwarzem oder lohfarbigem Kid-Leder gemacht, mit ledernem oder fancy Vesting Obertheil, der neue Zehe, Breiten C — D — E und EE, Größen 11½ bis 2, State Str.-Preis $1.75, unser Preis ... **$1.25**

Echte Vici Kid Schnürschuhe für Männer, ganz mit ledernem oder fancy Vesting Obertheil, erste Qualität Material und Arbeit, alle Größen und Breiten, State Str.-Preis $3.00, unser Preis ... **$2.48**

Kleider- und Seidenstoffe.

42 Zoll breite Serges, schwarz und farbig, 35c werth, die Yard ... **19c**

Spezieller Verkauf von schwarzen Crepons, alles neue Muster, nie für weniger als $1.48 verkauft, Speziell für Montag, per Yard ... **95c**

Eine Partie von schillernder Taffeta Seide, unser 75c Werth, per Yd. ... **35c**

20 Zoll breite kordirte waschbare Seide, für Waists, all die neuen Frühjahrs-Muster, 68c werth, per Yard ... **48c**

Putzwaaren—Unterröcke.

Rosen-Knospen-Laubwerk (großer Bund), billig zu 15c, Montag ... **7c**

Unterröcke für Damen, aus gestreiftem Skirting gemacht, mit spanischer Flounce, mit Ruffle und Cord garnirt, $1.75 werth, um zu räumen, für ... **85c**

Für den Haushalt.

10zöll. Tampico- oder Wurzel-Schrub-Bürsten, das Stück ... **5c**

Kaffeemühlen, mit verstellbaren Schrauben, das Stück ... **8c**

Große Salzbehälter aus Hartholz, das Stück ... **10c**

2 Pfd. fancy lackirte und dekorirte Thee- oder Kaffee-Büchsen, das Stück ... **5c**

10½x12½ Spiegel mit Eichen-Rahmen, das Stück ... **10c**

Stark gemachte Messer-Trays, mit zwei Abtheilungen, für ... **5c**

Spitzen — Fancy Goods.

Belding Bros. Stickerei-Seide, echtfarbig, regulärer Preis 4c, speziell, per Strang ... **1c**

5000 Yards Oriental Spitzen, von 2 bis 5 Zoll breit, guter 10c Werth, per Yard ... **5c**

Strumpfwaaren.

Echtschwarze und lohfarbige Socken für Männer, werth 12½c, das Paar ... **7c**

Domestics.

Speziell von 8 bis 10 Uhr Vorm.

Beste 12½c Yard breite Percale-Reste, 2 bis 5 Yards, per Yard ... **5c**

2 Kisten 25c weißes India Leinen, 40 Zoll breit. beste Qualität, per Yard ... **10c**

45 Stücke einfacher schwarzer Sateen, Seide-finished, billig zu 35c, per Yard ... **24c**

250 Stücke 10c Kleider-Ginghams, 50 Muster zur Auswahl, per Yard ... **6½c**

25c gebleichte 8-4 Betttuchstoffe, Reste von 2½ Yards und darüber, so lange der Vorrath reicht, per Yard ... **13c**

Crip Comforters für Babies, in allen Farben, mit weißer Watte gefüllt, werth 35c, zu ... **19c**

Farben, Oel und Bleiweiß.

„Perfection" Haus und Enamel Fußboden-Farbe, per Gallone ... **75c**

W. A. Wieboldt & Co.'s Lion Brand Haus-Farbe und Selicate of Iron Fußboden-Farbe, die beste Farbe, per Gallone ... **$1.15**

Oel ist das Leben der Farbe. Unser Oel ist garantirt strikt rein. Der Wholesale-Preis heute ist 60c — wir kauften unseres vor der Preiserhöhung, und verkaufen es, per Gallone ... **58c**

A Nr. 1 Möbel-Lack, per Gallone ... **75c**

Bester Lack für alle Sorten Inside-Arbeit, per Gallone ... **$2.00**

Floorene, gem. von der American Varnish Co., per Quart ... **65c**

Red Star St. Louis Bleiweiß, per Pfd. ... **3½c**

W. A. Wieboldt & Co.'s Bessel Brand reines Bleiweiß, per Pfd. ... **5c**

Southern Co. St. Louis Bleiweiß, garantirt strikt rein ... **6½c**

Standard Groceries.

Washburn's Ceresota oder Wieboldt's bestes 4x Patentmehl, 24 Pfd. Sack 48c, per Faß ... **$3.78**

Calumet Kornstärke, zwei 1-Pfd. Packete für ... **5c**

K. M. C. Ofenwichse, 2 Flaschen für ... **9c**

Armour's White Soap, kleine Sorte, 2 Stücke 5c, große Sorte, 3 Stücke ... **14c**

Gute Parlor-Matches, 200 in der Schachtel, per Dtz. Schachteln ... **10c**

Fancy Japan Reis, 2 Pfd. ... **13c**

Granulirter Zucker, 5 Pfd. ... **24c**

Unser Privat gemischter hochfeiner Java-Kaffee, per Pfd. ... **30c**

Californische kernenlose Rosinen, per Pfd. ... **7c**

Marktbericht.

Chicago, den 7. April 1900.

Getreide.

Weizen — Mai	$0.66½
Juli	0.67½
Mais — Mai	0.39½
Juli	0.40½
Hafer — Mai	0.24½
Juli	0.24½
Gerste	0.37½—0.45
Roggen	0.54½—5.55

Provisionen.

Gepökeltes Schweinefleisch — Mai	12.70
Juli	12.70
Schmalz — Mai	6.65
Juli	6.75
Rippchen — Mai	7.02½
Juli	6.82½

Verschiedene Gebrauchs-Artikel.

Preise, die von den Engros-Firmen den Kleinhändlern berechnet werden.

Aepfel, gedörrte	$0.05½—0.06½
Pfirsiche, gedörrte	0.07 —0.09
Aprikosen	0.14 —0.17
Heidelbeeren	0.07 —0.08
Himbeeren	0.14 —0.15
Rosinen — Muskateller	0.05 —0.07
London Layers, per Kiste	2.00
Zantener Curranten	0.08½
Zitronenschalen	0.11
Taragona Mandeln	0.14½
Brasilianische Nüsse	0.05 —0.05½
Erdnüsse (Tennessee'er)	0.04½

Spezereien.

Zucker — der Hut, 100 Pfund	6.00
Staubzucker, 100 Pfund	5.70
Speisezucker, 100 Pfund	5.44
Würfelzucker, 100 Pfund	5.75
Konditors' A, 100 Pfund	5.40
„Off A„, 100 Pfund	5.20
Thee — Young Hysen	0.25 —0.55
Imperial	0.30 —0.43
Gunpowder	0.28 —0.50
Moyune	0.67 —0.73
Japan	0.28 —0.44
Oolong	0.25 —0.70
Kaffee — Bester Rio	0.12 —0.17
Geringere Sorten Rio	0.08 —0.11
Maracaibo	0.11 —0.13
O. G. Java	0.26 —0.32
Mokka	0.23
Reis — Louisiana	0.05 —0.07½
Carolina	0.05½—0.07½
Java	0.05½—0.06
Japan	0.06½—0.07½

Fische.

Weißfische, 100 Pfund	$ 8.50
California Lachs	12.50
Nr. 1 Forellen, ½ Faß	6.00
Holländische Häringe, frische, Fäßchen	0.70 —0.80
Labrador Häringe, per Faß	8.00

Viehmarkt.

Beste Stiere	$5.40 —5.95
Stiere mittlerer Größe	4.50 —5.35
Stiere von 900—1000 Pfund	4.30 —4.90
Stiere von 1000—1300 Pfund	4.00 —4.40
Bullen	2.50 —4.20
Kühe und Färsen	3.75 —4.60
Färsen	4.10 —4.65
Kälber	3.50 —7.25
Texanische Stiere	4.30 —5.10
Schweine	3.65 —5.52½
Schafe	3.75 —6.70
Lämmer	5.80 —7.40

Es wurden während der letzten Woche nach Chicago gebracht: 44,982 Rinder, 2,342 Kälber, 143,006 Schweine, 64,935 Schafe. Von hier verschickt wurden: 15,921 Rinder, 211 Kälber, 25,430 Schweine, 5,716 Schafe.

Marktpreise an S. Water Straße.

Meierei-Produkte:

Butter—	
Creameries — Extras	$ 0.18
Erste Qualität	0.18
Zweite Qualität	0.15 —0.16
Dairies — Extras	0.17
Kochbutter	0.15
Käse—	
Twins	0.12
Cheddars	0.12
Young Americas	0.12½
Brick	0.10 —0.11
Limburger	0.10½—0.10½
Schweizer	0.12½—0.12½
Eier—	
Per Dutzend	0.10½
Bohnen—	
Per Sack	2.05 —2.10
Geflügel, für die Küche hergerichtet—	
Truthühner, per Pfund	0.12
Hühner, per Pfund	0.10
Enten, per Pfund	0.10 —0.11
Gänse, per Pfund	0.08½—0.09
Lebendes Geflügel—	
Truthühner, per Pfund	0.07½—0.08½
Hühner, per Pfund	0.10
Enten, per Pfund	0.09½—0.10
Gänse, per Dutzend	4.00 —8.00
Kalbfleisch, per 100 Pfund	5.00 —8.50
Frische Fische—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.12½
Zander, per Pfund	0.06½
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Frische Früchte—	
Aepfel, per Faß	$3.00 —4.50
Apelsinen, per Kiste	2.25 —3.50
Zitronen, per Kiste	2.75 —3.25
Bananen, per Bündel	0.75 —1.75
Kartoffeln, per Bushel	0.25 —0.36
Süßkartoffeln, per Faß	3.00 —3.75
Tomaten, per Kiste	3.25 —3.50
Zwiebeln, per Bushel	0.60 —0.75
Gurken, per Dutzend	0.75 —1.10
Kohl, per Kiste	2.50 —2.75
Salat, per Kiste	0.40 —0.50
Sellerie, per Bündel	0.25 —0.40
Rüben, per Faß	2.75 —3.00
Radieschen, per Dutzend	0.40 —0.50
Erdbeeren, per Quart	0.20 —0.30
Spargel, per Dutzend	2.75 —3.00
Spinat, per Faß	2.50 —4.00

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Santer, Kate, 7 J., 11330 Wentworth Ave.
Frindahl, Anna C., 76 J., 50 Mohawk Str.
Migely, Frederick, 54 J., 2430 Prairie Ave.
Slottag, Lizzie, 21 J., 869 W. 20. Str.
Taab, Anna, 23 J., 922 W. 18. Str.
Laing, Walter A., 17 J., 1333 Van Buren Str.
Claus, Bessie, 6 J., 632 Diversey Ave.
Pape, Hermann, 45 J., 63 Hastings Str.
Althaus, Charles, 4 J., 109 Wells Str.
Karn, Henry, 84 J., 787 Homan Ave.
Peterson, Anton, 39 J., 200 Mozart Str.
Berg, Alice, 37 J., C. C. Irrenhaus.
Peterson, Josephine, 50 J., 10 Whipple Str.
Hebert, Edward A., 31 J., 293 Wells Str.
Sanders, John C., 40 J., 856 W. Madison Str.
Mühring, George, 76 J., 2605 Cologne Str.
Drake, Cornelia H., 84 J., 6322 Kimbark Ave.
Schieble, Charles, 49 J., 437 Lake Str.
Stalnik, Anton, 48 J., 832 Paulina Str.
Hoffmann, Marie, 60 J., 1067 Warren Ave.
Tucker, Eugene, 32 J., 79 E. Madison Str.
Dohner, Wilmot C., 42 J., 150 N. Curtis Str.
Gander, Susanne, 40 J., 223 N. Clark Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Lemuel C. Finch, Hattie Thompson, 43, 34.
William J. Robertson, Mary Brahl, 28, 28.
Louis Goldstein, Esther Schoresewsky, 22, 21.
Charles Wittenberg, Elizabeth Black, 28, 28.
Philipp B. Lund, Anna Hansen, 24, 24.
John Suter, Maria Bretsufski, 45, 44.
Harry Edmonds, Mabel F. Pink, 29, 28.
Albert Martens, Erna Schaefer, 44, 28.
Otto Jehnke, Mary Haul, 25, 17.
Peter Freeberg, Selma Suft, 38, 38.
William Mersbach, Mary Peyer, 31, 24.
Samuel Mahaffey, Pearl R. Becher, 27, 28.
Fred Kent, Ida Lanz, 25, 24.
Henry A. Taylor, Mary Simms, 29, 28.
Jacob Wiesman, Pauline Ott, 24, 20.
Bernhard F. Nelson, Augusta Nelson, 28, 20.
Frank H. Jones, Mamie L. Schmitz, 29, 19.
Friedrich Hinrichson, Lucia Hinrichson, 35, 30.
John W. DuJardin, Mary E. Dudley, 43, 44.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—Heute: Deutsche Vorstellung.
Studebakers.—Balfe's Oper „Die Zigeunerin".
Grand Opera House.—„The OldHomestead".
McVickers.—„In Old Kentucky".
Lyric.—„Sapho" and „Johnsons Widows".
Great Northern.—„A Jolly Little Host".
Dearborn.—„The Dancing Girl".
Hopkins.—„Quo Vadis".
Criterion.—„Go-Won-Go Mohawk".
„Rienzi".—Konzerte Sonntag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (300).
Eingeschickt von Andy Seifert, South Bend, Ind.

Ich bete, singe, bettle, tanze
Und fechte für ein Glaubensreich,
Im Kloster bald, bald auf der Schanze,
Mit Rosenkranz und Schwert zugleich.

Doch, spaltet man mich in zwei Worte,
So sinkt mein Anseh'n gleich dahin;
Ich bin dann von der schlimmsten Sorte,
Ein Fetzen ohne Werth und Sinn.

Räthsel (301).
Von Chas. Roux, Chicago.

Ich zieh' mit Dir in's ferne Land
Und auf der Heimath Flur und Feld,
Doch, schwingt mich eine Meisterhand,
Führ' ich Dich in die Zauberwelt.

Bin hochgestellt beim Militär,
Doch trägt mich auch der Bettelmann,
Selbst Richard Wagner schätzt' mich sehr,
Und fing mit mir zu reimen an.

Eins will mir niemals in den Sinn
Und däucht mir wirklich gar zu dumm:
Obwohl ich sonst gerade bin,
Geh' ich zur Kirche, werd' ich krumm.

Silbenräthsel (302).
Von F. X. Engl, Chicago.

Bei gutem 1, unter Freunden genossen,
Ist Dir manch' fröhliche Stunde verflossen.
Der 2 3 ist „studirt" wie nie,
Versteht sehr viel von der Chemie.
'S ist 2 3 4 im Land fürwahr
Ein Dorn im Aug' der Muckerschaar.
1 hat der Namen viele hier,
Getauft wird's von der 1 2 3 4.

Kreuzräthsel (303).
Von ?? (Die Adresse des Einsenders ist leider verloren gegangen. D. O.)

	1	
	2	
3	4	5
6	7	8
	9	
	10	

3 4 5 besaß nur wenig 6 9. Aber, wenn ihre 8 7 ihr auch nicht den Luxus einer einzigen 1 10 erlaubten, wußte sie doch mit Hilfe ihrer 2 10 den 1 8 fern zu halten, und ihre 7 9 Kost war ihr 1 2. Wenn sie auch deßhalb die 2 5 hochhielt, war sie doch zu 3 10, um je mit ihrer Nachbarin 4 2 in 6 7 zu gerathen; auch traf sie stets den 2 8 auf die rechte Stelle. Immer war sie lustig. Kaum schlug sie die 4 7 auf, hörte man schon ihre 4 3 7. Rührend war ihre 4 3 9 zu 6 5, Jeden Sonntag, auch im ärgsten 6 8 ging sie nach dem 5 3, und schaute aus nach seinem 5 8.

An Stelle der Zahlen sind Buchstaben oder Silben (nicht mehr als drei Buchstaben jede) zu setzen, und zwar sind dabei die folgenden 23 Buchstaben zu benutzen: A, A, A, B, D, D, E, E, E, E, E, E, G, H, I, L, L, L, M, N, N, R, S.

Zahlenräthsel (304).
Von E. W. Beßler, Chicago.

1 2 3 4 5 6 7 8 Ein Königreich.
7 3 9 2 Fluß in Italien.
5 8 15 10 3 Eine Doggenart.
8 10 2 1 2 8 11 Männlicher Vorname.
16 7 8 10 9 11 10 3 Erscheint einmal im Jahre.
3 2 16 2 16 16 2 Eine Stilart (Bau-Möbelstil usw.).
5 3 8 7 5 12 Ausdruck für gewisse Ferien.
10 3 13 10 Ein nordamerikanischer See.
6 10 3 12 10 3 Ein Handwerker.
10 12 10 3 14 7 3 4 Ein männlicher Vorname oder ein deutscher Fürst.
3 10 11 17 10 3 18 Vorname eines englischen Generals.

Die Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben die Namen zur Zeit vielgenannter Personen.

Bilderräthsel (305).
Von Geo. Rüdiger, Chicago.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

Rechnenaufgabe.
Eingeschickt von Hugo Illing, Chicago.

Ein Schiff auf hoher See mit 30 Mann Besatzung hat nicht genug Lebensmittel an Bord; damit wenigstens ein Theil der Mannschaft gerettet werde, müssen 15 Mann über Bord geworfen werden. Die Mannschaft besteht aus 15 Weißen und 15 Schwarzen. Man beschließt, in einen Kreis zu treten, bei dem Kapitän anzufangen abzuzählen, und jeden neunten Mann über Bord zu werfen, bis die Hälfte der Mannschaft fort ist. Wie haben sie sich gestellt, um die Weißen zu erhalten?

Silbenräthsel. —Dreisilbig.
Von Geo. Gaeßwitz, Chicago.

Nach den zwei Ersten sehnet sich,
Wer hart muß schaffen mit der Hand;
Die Dritte, sie ist kaiserlich
In Oestreich und im deutschen Land.
Das Ganze viele Freunde hat,
Nicht nur bei Deutschen dieser Stadt,
Auch bei den Deutschen auf dem Land
Ist es beliebt und wohl bekannt.

Worträthsel.
Eingeschickt von Arthur Boettger, Hammond, Ind.

Stets, wenn der Winter herrscht im Land,
So nimmt man auch das Erste wahr.
Das Zweite klinget innig schön
Voll Harmonie im Thal, auf Höh'n.
Das Ganze aber saget Dir:
Bald ist der Frühling wieder hier.

Räthsel.
Eingesch. von Peter Herres, Chicago.

Des Heeres Tüchtigkeit erweist
Bei mir sich stets auf's Neue;
Wer aus dem Leib das Herz mir reißt,
Bekommt zur Strafe Reue.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (294).
Spargel — Spargeld.
Richtig gelöst von 88 Einsendern.

Silbenräthsel (295).
Flegeljahre.
Richtig gelöst von 59 Einsendern.

Silbenräthsel (296).
Aberglaube.
Richtig gelöst von 83 Einsendern.

Kreuzräthsel (297).

Rath	Hei
math	los

Richtig gelöst von 82 Einsendern.

Magisches Quadrat (298.)
Aue, Ulm, Ems.
Richtig gelöst von 39 Einsendern.

Rösselsprung-Königsmarsch (299).

Dein wahres Glück, o Menschenkind,
O glaube doch mit nichten,
Daß es erfüllte Wünsche sind,
Es sind erfüllte Pflichten.
Sinnspruch.

Richtig gelöst von 34 Einsendern.

Richtige Lösungen
sandten ein:

Frl. Liddie Leichsenring, Winnetka, Jll. (1); Frau E. Rosenow (3); Paulina Gebauer (3); Frieda Woerner (3); Frau Amanda Hollatz, Jefferson Park, Jll. (2); Frau L. Muenster (2); Frau Minnie E. Pause (4); Richard J. Pause (1); Frau Franziska Glock (3); A. Schoenian (2); Willie Weiman (5); Emil Münchow (4); B. Oschatz (2); Paul Piroch, Ft. Wayne, Ind. (4); Minnchen S. (5); Geo. Rüdiger (5); A. Z. (1); J. J. Hennecke (4); Wm. Deubel (4); Frau Anna Pinnow, Maywood, Jll. (4); Theo. C. Goebel (5); Chas. Roux (6); Frau Hermine Schipek (1); Anna Glattacker (4); C. H. Peters (3).

Henry Langfeld (5); Ad. Wolf (4); Alfred Koehler (1); Alfred Foelsch (6); H. Timm (4); Bertha Storm, Chicago Hights, Jll. (3); Frau Emil Rueger (4); Frau MinnieKreutzberg (4); Otto Hiob (6); Frau Neu, Whiting, Ind. (5); Christian Lutz (1); Ella Groß (5); Rudolph Stephani (4); Bertha Janz (3); Alfred Wolfframm (4); Anna Consoer (5); G. Michael, Hammond, Ind. (4); Joe J. Wolter (3); L. Ostertag (5); Frau Therese Starke (5); Clara Kautz (4); H. Meyer (5); Frau M. Wiese (4); Frau Kate Andresen (3); „Rieckchen" (4).

Frau Frieda Ladewig (3); Wm. Becker (4); Frau Louise Schnitzler (2); Simon Schaffner (3); Frau Anna Huber (4); Marie Schoeppe (4); Gustav Beduhn (3); Marie Raecke (4); Minnie Mägdlin, Jefferson Park (3); C. W. Schwarz (3); Frau Helbich (5); J. C. Weigand (4); Frau F. Nathanson (3); Frau F. Zickermann, Jefferson Park (3); Adam Moerl, sen. (3); Minnie Torge (4); F. X. Engl (3); G. Bieleck (4); Frau H. Schaaf (2); Henry Fischer (3); Michael Schmitt (4); Frau A. Kleuter (5); Frau C. Kahmann (3); Helene Schirmer (6); Frau Rosie Stuke (3).

Frau J. Schwanenberg (2); Frau H. Lorenz (6); H. M. Moeller (4); Frau Bertha Liebich (4); F. L. Graf (3); Frau Martha Jahn (2); Selma Sawush (4); Ludwig L. (3); Frau J. Hoheisel (2); Frl. Marie E. Glick (2); Frau S. Schwerdtfeger (3); Marie Streuber (5); Frl. Rose Tichy (3); Hugo Petersen (3); E. Dreyer (4); E. Glasner (3); Andy Seifert, South Bend, Ind. (1); Frau Marie Lange (2); Frau T. Reicher (3); Frau H. Froehlich (3); Frau A. Wilke (2); Peter Herres (4; Frau K. Mueller (2); C. L. Scharien (5); Frau Anna Linkel (2).

Frl. Rosa Werner (4); Geo. Geerdts, Maywood, Jll. (4); A. F. Hintze (5); Frau A. Christman (2); Frau Laura Meier (4); C. Jacobs (5); Frau VirginiaKemmet (4); „Ungenannt" (3); „Lieschen" (3); Arthur Boettger, Hammond, Ind. (4); Frau Lina Schießle (2); Fanny Hamm (4).

Prämien gewannen:

Räthsel (294). — Loose 1—88; Frau H. Schaaf, 413 Melrose Str., Chicago; Loos No. 57.

Silbenräthsel (295). — Loose 1—59; Ella Groß, 140 Dayton Str., Chicago; Loos No. 18.

Silbenräthsel (296). — Loose 1—83; Paulina Gebauer (keine Adresse); Loos No. 1.

Kreuzräthsel (297). — Loose 1—82; BerthaStorm, Box 71, Chicago Heights, Jll.; Loos No. 25.

Magisches Quadrat (298).—Loose 1—39; Paul Piroch, 411 High Str., Ft. Wayne, Ind.; Loos No. 6.

Rösselsprung-Königsmarsch (299). — Loose 1—34; C. Jacobs, 16 Grove Place, Chicago; Loos No. 23.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

Buchstabenräthsel. — Dachs, Lachs, Sachs, Wachs.
Worträthsel. — Heimweh.
Quadraträthsel. — Fulda, Ha(a)rdt, Halte, Mekka, Rhone.
Räthsel. — Un (Unverstand, Ungarn, unschön); Gemach; Ungemach.

Die Nebenräthsel wurden sämmtlich oder theilweise richtig gelöst von:

Frl. Liddie Leichsenring; Frau E. Rosenow; Paulina Gebauer; Frieda Woerner; Frau Amanda Hollatz, Jefferson Park, Jll.; Frau L. Münster; Frau Minnie E. Pause; Richard J. Pause; Frau Franziska Glock; A. Schoenian; Willie Weinau; Emil Münchow; B. Oschatz; Paul Piroch, Ft. Wayne, Ind.; Minnchen S.; Geo. Rüdiger; A. Z.; J. J. Hennecke; Frau Anna Pinnow, Maywood, Jll.; Theo. C. Goebel; Chas. Roux; Anna Glattacker; C. H. Peters; Henry Langfeld; Ad. Wolf; Alfred Poehler; Alfred Foelsch; H. Timm; Bertha Storm, Chicago Heights, Jll.; Frau Emil Rueger; Frau Minnie Kreutzberg; Anna Consoer; Frau Neu, Whiting, Ind.; Christian Lutz; Ella Groß; Bertha Jauz; Alf. Wolfframm; G. Michael, Hammond, Ind.; Joe J. Wolter; L. Ostertag; Frau Therese Starke; Clara Kautz; H. Meyer; Frau M. Wiese; Frau Kate Andresen; „Rieckchen"; Frau Louise Schnitzler; Simon Schaffner; Frau Anna Huber; Marie Raecke; Minnie Mägdlin; Frau Helbich; J. C. Weigand; Frau F. Zickermann; Adam Moerl, sen.; G. Bieleck; Frau H. Schaaf; Henry Fischer; Michael Schmitt; Frau Rosie Stuke; Frau J. Schwanenberg; Frau H. Lorenz; H. M. Moeller; Frau Bertha Liebich; F. L. Graf; Frau Bertha Jahn; Ludwig L.; Frau J. Hoheisel; Frl. Marie E. Glick; Frau S. Schwerdtfeger; Marie Stauber; E. Dreyer; Andy Seifert, South Bend, Ind.; FrauMarie Lange; Frau T. Reicher; Frau H. Froehlich; Frau A. Wilke; Frau Anna Linkel; Geo. Geerdts, Maywood, Jll.; Frau A. Christman; Frau Laura Meier; C. Jacobs; „Ungenannt"; „Lieschen"; Arthur Boettger, Hammond, Ind.; Frau Lina Schießle; Fanny Hamm.

Briefe an den Räthsel-Onkel.

Ravenswood, 5. April 1900.

Theuerster Onkel!

Vorerst meinen herzlichsten und innigsten Dank für das prachtvolle Buch (Geschichte des deutschen Volkes); ich war sprachlos vor Erstaunen. — „O, liebes Onkelchen, hörst Du nicht, was von allen Seiten man zu mir spricht!" Sie sagen: „Laß' sie reden, laß' sie schwatzen, was kümmert's Dich — was Dich nicht brennt, das lösche nicht!" — Und doch! Onkelchen, schwant Ihnen was? Ich habe mich letzte Woche Hals über Kopf in's Korrespondiren gestürzt, und mit wem? Mit „Basen" und „Vettern"! Und wissen Sie, was man mir berichtete? Daß Sie jedwede Korrespondenz zwischen Ihren Neffen und Nichten verhindern; ja, man hatte Sie sogar einen „Nationen-Fresser" genannt! Onkelchen, denken Sie sich, und was konnte ich thun? Man bat mich um Verschwiegenheit; aber nicht Kohle, nicht Feuer brennt so heiß, als ein Geheimniß, von dem eine Frau etwas weiß. Onkel, lieber, guter Onkel, warum thun Sie das? So ein bischen Humor und Gaudi ist doch schön! Ich kann Sie versichern, daß, soweit ich weiß, kein Blatt, weder in Wien, Prag, noch Chicago, sich solcher Beliebtheit erfreut, wie die jetzige Ausgabe der Sonntagpost, und daß nicht nur ich allein, noch Unzählige auf Ihr jedwöchentliches Erscheinen warten. Warum also wollen Sie Ihren Nichten das Vergnügen nehmen? — — Ich möchte wirklich Niemand aus unserer Ecke missen, denn wenn Ein oder das Andere verschwindet, frägt man sich gleich, wo bleibt Der oder Die? Also, lieber Onkel, nehmen Sie nochmals meinen Dank, und indem ich der Räthselecke ein fröhliches Gedeihen und Leben (den Onkel natürlich einbegriffen) wünsche, schließe ich mit einem: „Das walte Gott!"

Ihre treue Nichte Marie L.

Chicago, 2. April 1900.

Lieber Onkel!

Die letzte Sonntagpost hat mir eine freudige Enttäuschung gebracht; d.h. die Enttäuschung, daß der Waisenknabe sich wieder einmal vergriffen, und die Freude darüber, daß mir für meine drei Lösungen immerhin noch eine ganz gute Zensur gebührt.

Lieschen ist entweder Ihr Famulus, oder sie versteht sich auf den Kaffesatz und das Weiße vom Ei, oder aber sie ist die „Schnabelbase" in höchsteigener Person, die im Vorbeifliegen durch Ihr Fenster geguckt hat; denn wie anders erklärt man sich sonst ihre Prophetengabe?

Die schwierigen Aufgaben haben übrigens ihr Gutes gehabt. Die vielen „schönen Seelen", die (wie Lieschen so schön sagt) „sich an des Onkels milder Hand etwas erzählen",— ob sie dabei wohl an ein Marionettentheater oder eine Kleinkinderschule gedacht hat? — haben sich diesmal beimRäthsellösen so überanstrengt, daß sie aus Ermattung auf das himmlische Vergnügen verzichten mußten, sich gegenseitig anzuwimmeln. Und das ist im Interesse der verschiedenen „Talentchen" recht bedauernswerth, denn:

„Gereimt kann man die größte Dummheit schreiben,
Fast Jeder sucht verborg'nen Sinn darin."

C. R.

„Too bad".

Ach, kostet' jedes Jährchen
Dem Kopfe nur Ein Häärchen,
So seufzte Ottokar.
Doch leider blieb's ein Märchen,
Er hat nur noch ein Pärchen, —
'S ist traurig aber wahr!

Man sieht's beim Exerzieren,
Er weiß zu kommandiren,
Der schneidige Husar.
Doch wird er weich wie Butter,
Plagt ihn die Schwiegermutter, —
'S ist traurig aber wahr!

Mein letztes Geld ging flöten,
Jetzt bin ich arg in Nöthen,
Hab' gute Freunde zwar;
Doch keiner will mir pumpen,
Ich sitz' beim leeren Humpen, —
'S ist traurig aber wahr!

Sie sucht „ihn" für zwei Stunden,
Jetzt hat sie „ihn" gefunden
Und freut sich, das ist klar.
Doch als sie „ihn" will knicken,
Kann sie „ihn" nicht erblicken —
'S ist traurig aber wahr!

George Rüdiger.

Chicago, 4. April 1900.

Lieber Onkel!

Ich sah sie, die Räthselecke, und war entrüstet! Doch als ich die Schlußstrophe von „Lieschens" Poem gelesen, da ging ich in mich und fragte mich selbst: „Ja, was hast Du denn eigentlich zu kicken? Fast alle anderen haben's nun mal gerade so gemacht, wie Du seit Langem!" Diese Erkenntniß allein ist's aber nicht, die mir mit aller Macht die Feder in die Hand drückt, sondern auch ein bischen Eigennutz ist Schuld daran! — Onkel, mir schwant etwas! Ich fühle, daß sich ein Gewitter über mir zusammenzieht! Und ich wette 1000 gegen 1, nächsten Sonntag bricht es herein, um mich zu zermalmen. Onkelchen! machen Sie's gnädig, denn Sie treffen ein unschuldig Haupt! Mit Gruß an die ganze Ecke.

Max.

Chicago, 5. April 1900.

Lieber Räthselonkel!

Ich kann Ihnen gar nicht genug danken für die zwei schönen Bücher, die mir während der letzten zwei Wochen zugesandt wurden. Ich bin voller Freude und Stolz, denn ich bin eine Amerikanerin und das schöne Deutsch ist nicht meine Muttersprache. Die Räthsel aber sind deutsch und ich löse sie, und daher der Stolz. See? — Es ist jetzt ungefähr zwei Monate her, seit die Räthselecke mir's „angethan", und seitdem interessire ich mich so für die Räthsel und Briefe, daß ich kaum die Zeit erwarten kann für die neuen Zusendungen. Die Räthsel sind für mich ziemlich schwer zu lösen, aber je schwerer die Arbeit, desto größer die Genugthuung bei dem Erfolg. Empfangen Sie nochmals meinen besten Dank für die Bücher. Mit herzlichem Gruß Ihre Nichte

Marie E. G.

Lieber Räthselonkel!

Also, Sie waren erstaunt, Onkel, über die „kahle" Räthselecke! Nun, ich glaube, Sie wären noch etwas mehr erstaunt gewesen, hätten Sie letzten Sonntag die langen Gesichter Ihrer Neffen und Nichten sehen können; nun, daß Sie, lieber Onkel, nicht allein d'ran schuld sind, das wissen wir Alle, aber die Redaktion der Sonntagpost — die soll der Plunder holen — (so meint der Spatzerich) wenn solches Zeug, wie letztes Mal auch künftighin der Ecke Spalten füllen soll! Marktbericht, Bauerlaubnißscheine? Nun, für sie mag die letzte Spalte sein; aber Heirathslizensen? Welch' Unsinn! Doch, Pardon! verehrte Redaktion — soll wohl ein Wink, so meint Frau Fink — für die Herren Junggesellen sein? Dann mag noch eine halbe Spalte abgehen, denn einer so guten Sache muß man das Wort reden. Mit Gruß

Louise M.

Der Räthselonkel.

Chicago, 4. April 1900.

Lieber Onkel!

Schon flüstert das Frühlingsgrün in den Knospen, freudig erregt, voll Neugierde wartend der schönen Frühlingslieder, die bei seinem Kommen vom Zaune gebrochen würden, aber — die Saiten meiner Leier sind zerrissen und mit einem schwarzen Flor umwunden; mein Pegasus steht draußen und frißt schwarzen Hafer. Von des Nachbars flirtendem Hahn habe ich eine schwarze Feder genommen und sie auf meinen schwarzen Hut gesteckt, ohne darauf zu achten, ob er in Verbindung mit meinem schwarzen Kleid „chick" aussieht; Kohl und Rüben und andere farbige Kräuter sind verschwunden. Aber wozu das Alles? Was? Sie fragen, Onkelchen?!! Ach, Alle sind sie hin! Julie ist weg, Topsy, Hansl, Max, Sigmund, Alle, Alle sind weg. Trauern Sie nicht mit mir, Onkel? Gerne würde ich in Sack und Asche gehen, wie weiland die sündigen Sodomiter es nicht gethan, aber ich fürchte, daß mich die Wächter der heiligen Hermandad, die, wie ich höre, mit erhöhter Begeisterung alles Faßliche ergreifen, mit sammt Sack dorthin befördern würden, wo einem das Brummen beigebracht wird, ohne daß man eine Hummel ist. Denn leider kann ich meine Trauerzeit nicht zu Hause absitzen, weil ich im Kampfe um's Dasein die Nadel schwingen muß. — Doch mit fürchterlichem Schwur habe ich geschworen, keinen Vers mehr zu dichten, bis die Freunde wiederkehren, bis die gähnende Leere der Räthselecke sich wieder füllt, bis mich nicht nur mein eigener Schatten groß und grausig angrinst. Wo sie nur Alle geblieben sind?

Aber, Onkelchen, bitte, sagen Sie mir doch einmal, wer war nur der andere Spatz? Ich habe ihn noch nie unter des Nachbars Spatzenfamilie wahrgenommen; auch spricht diese blos plattdeutsch und solch ein Prophet muß sich unterwegs eingeschlichen haben.

Hätte ich X-Strahlen und Flügel derMorgenröthe, würde ich das dunkle Chicago fliegend durchleuchten, um die Verlorenen zurückzubringen nach der Räthselecke. Hoffend, daß mein Schmerz denselben ins Gewissen schneide, wie ein zweischneidiges Schwert, verbleibe ich Ihre getreue Nichte

Lieschen.

Chicago, 2. April 1900.

Lieber Onkel!

O, Wehe, Wehe! In der Räthselecke hat die gallopirende Schwindsucht überhand genommen. Mir ist der Schrecken darüber in alle Glieder gefahren, aber im rechten Knie ist er sitzen geblieben. Ich hinke jetzt wie ein lahmes Pferd. Darum, lieber Onkel, reden Sie den Nichten und Neffen ins Gewissen; denn wenn sie sich nicht bessern, so muß ich für immer hinken. Mit Gruß

A. Z.

Chicago, 4. April 1900.

Lieber Onkel!

Zu allererst meinen Dank an den oft verspotteten, so schwer geprüften Waisenknaben für die Prämie. Hoffe, daß der liebe Junge eines Tages besser seine Prüfung besteht, als so mancher Doktor, als so manche schwergeprüfte weise Frau. — —

Peppi.

Chicago, 4. April 1900.

Lieber Räthselonkel!

Des Schwoba-Bäsle hot ganz recht, wenn's glaubt, daß d' Schwobe no lang net aussterbet, wär's no letschte Sonntich Abed in d' Nordseit-Turnhalle genge und hett dui Schwobatanta schwäze höre, do hättse denka müaße, dui ischt eu net weit vom Felbaland derheim. Es grüßt Dei Bäsle

Frau Louise S.

Räthsel-Briefkasten.

Frau L. M. — Sie waren schon gestern vor acht Tagen mit dem „großen Reinmachen" fertig?! — Also gab es doch sicherlich letzte Woche einen glücklichen Ehemann in Chicago, und das mag ein Trost sein für die vielen Bedauernswerthen, für welche die fürchterliche, die schreckliche Zeit noch ganze letzte Woche anhielt und wohl noch in die neue Woche hineinreicht!

Lieschen. — Ja, „wo sind sie?" und „warum bleiben sie weg?" hat sich auch der Onkel gefragt, aber er hat ein reines Gewissen, das ihm sagt: Du trägst keine Schuld daran, und so hofft er zuversichtlich auf baldige Rückkehr der Ungetreuen. Uebrigens ist eine theilweise Erklärung wohl in gewissen Freuden der „vorosterlichen" Zeit zu finden. — Der Onkel konnte sich's nicht verkneifen, seinen Privatspatz nach Ihrem Dach zu schicken. Gruß.

Frau Anna L. — In der französischen Armee hat man, einer kürzlichen Meldung zufolge, Versuche mit Stelzen gemacht. Man hofft, die Stelzengänger besonders im Vorpostendienst, beim Aufrichten von Feldtelegraphen usw. mit Vortheil verwenden zu können. — Der Onkel wird einmal nach Ihren Aufgaben sehen, und wenn möglich, nächste Woche, oder doch so bald wie möglich, eine davon benutzen.

Frau Marie L. — Niemals ist es dem Onkel eingefallen, eine Korrespondenz zwischen „Neffen" und „Nichten" verhindern zu wollen, nur will er dazu nicht als Mittelmann dienen oder Derartiges veranlassen. Natürlich verrathet er niemandem die Adressen seiner „Korrespondenten" (er behält sie selbst nicht!), denn dazu hat er kein Recht. Und was ist unter „Nationen-Fresser„ zu verstehen? — Im Uebrigen besten Dank für den freundlichen Wunsch und Gruß!

Marie Str. — Es hat sich schon wieder gebessert. Auch Andere sind offenbar „in sich gegangen", wie Sie. Gruß.

Ludwig L. — Das ist eine jederzeit giltige Entschuldigung. Möge es dem süßen Bengel allezeit und lange Zeit gut gehen im Leben!

Frau Anna P. — Sie fragen: „War das ein Aprilscherz, daß Sie blos drei Spalten für die lustige Ecke übrig hatten?"—Von der Redaktion nicht, aber es scheint fast, als hätte die Lösergemeinde sich einen kleinen Aprilscherz geleistet. Gruß!

Willy W. — Die Art und Weise ist ganz richtig, aber wir möchten die Aufgabe doch nicht bringen, um uns nicht dem Vorwurf auszusetzen, allzu viel billige Reklame zu treiben. Gruß!

Frau M. W. — Ja wohl, die Räthselecke ist heute ein Jahr alt und hat sich in der Zeit ganz stattlich entwickelt — Dank der Mithilfe liebenswürdiger Nichten und Neffen! Ihre freundlichen Worte und liebenswürdige Anerkennung werden als Geburtstagsgruß gern angenommen. Gruß und Dank.

Simon S.—Hoffentlich hört der „Onkel" nunmehr öfter von Ihnen.

George R.—Nein, vor dem Schicksal blieben jene Sachen bewahrt; aber es ist dem Onkel unmöglich, zu sagen, wann er sie benutzen kann. Hoffentlich bald!

Bertha J. — Der Onkel glaubt, behaupten zu können, daß er letzte Woche keine Zusendung von Ihnen erhielt. Es waren ja letzte Woche so wenige Lösungen eingelaufen, daß jede einzelne doppelt willkommen war. Ist Ihr Brief vielleicht in irgend einer Tasche oder sonstwo stecken geblieben?—

Rudolf St. — Das Wiedererscheinen sichert ja in solchem Falle vollkommene Absolution!

Frau Neu, Whiting, Ind.; Frau Emil R.; Wm. Deubel; George R.; Chas. R.; G. Michael; Frau Bertha L.; Hugo P.; Marie L.; C. L. Sch. — Neue Aufgaben dankend erhalten. Gruß!

Max. — Man scheint die Buß- und Fastenzeit doch ziemlich gut benutzt zu haben; man ist in sich gegangen und hat es immerhin zu einem Grad der Erkenntniß gebracht, der auf Besserung hoffen läßt, wenn auch von der reuigenZerknirschung, die allein volle Vergebung sichern sollte, noch nichts zu spüren ist. Also, der Eigennutz drückte Ihnen die Feder in die Hand, die Angst vor dem Gewitter, von dem Sie sich bedroht glaubten?! So machen's die meisten Sünder und Sünderinnen, und dann suchen sie dem berufenen Richter die Angst vor der Strafe, den Versuch, die bösen Folgen begangenen Unrechts abzubetteln oder sonstwie abzulenken, aufzuschwindeln als echte Reue. Der Onkel kennt den Schwindel und fällt nicht mehr darauf hinein. Trotzdem aber sollen Sie, soweit er in Frage kommt, die Wette 1000 gegen 1 verloren haben. Allen Sündern sei vergeben, und Ihnen auch. Aber an Ihr unschuldig Haupt glaubt er nicht, denn ein unschuldig Haupt hat ein gut Gewissen als Ruhekissen, und das scheint Ihnen sehr zu fehlen. Ihre Sündenlast muß groß sein, Märchen, — woher sonst die Angst? Beichten Sie und thun Sie Buße, damit auch Sie das Auferstehungsfest feiern können, in reingewaschener Unschuld glänzend, wie ein Lämmlein, weiß wie Schnee.— Gruß und Glückwunsch zur beginnenden Besserung!

Marie E. G. — Das Glück, dessen Werkzeug unser „Waisenknabe" ist, hat es ja ganz besonders gut mit Ihnen gemeint, als es Ihnen zweimal hintereinander eine greifbare Belohnung für Ihre Denkarbeit zuerkannte. Viel schönerer Lohn wird Ihnen dafür aber noch werden, durch die Vervollkommnung in der deutschen Sprache, zu der Sie durch fleißiges Lesen und Räthsellösen kommen werden. —

Würdiges Denkmal.

Heute veranstalten im ganzen Lande die jüdischen Gemeinden fortschrittlicher Richtung Gedächtnißfeiern zu Ehren des vor einigen Tagen in Cincinnati verstorbenen Dr. Isaac M. Wise. Bei dieser Gelegenheit wird mit den Sammlungen für einen „Wise Gedächtniß-Fonds" von $500,000 begonnen werden, den man für das Union-College in Cincinnati aufzubringen beabsichtigt, welchem Rabbi Wise so viele Jahre hindurch als gefeierter Lehrer vorgestanden hat. Indem man so das Fortbestehen dieser Lehranstalt sichert, glaubt man, mit Fug und Recht, dem Todten das beste und würdigste Denkmal zu errichten.

Für eine Wise-Feier, die heute Abend im Isaiah-Temple, Ecke Vincennes Ave. und 45. Str., stattfinden wird, werden als Redner Dr. Stolz, Dr. Hirsch und Professor Albion W. Small von der Chicagoer Universität angezeigt.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: 2. Hand an Cake und Biscuits. 766 W. North Ave.

Verlangt: Drei fähige Schuhmacher, stetige Beschäftigung. Lohn $3 bis $5 für Bottomers. Korrespondenz erwünscht. R. Albrecht, 408 N. 6. Str., St. Louis, Mo.

Verlangt: Lunchmann. 279 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Starker Junge bei Painter. 84 Clifton Ave.

Verlangt: Painter, lediger Mann, und ein starker Junge. Keine Union. 84 Clifton Ave.

Verlangt: Ein erfahrener Biertreiber. Muß Empfehlung haben. Nachzufragen in der Office. Standard Brewery Co., Ecke 12. Str. und Campbell Ave. Zwischen 7 und 8 Uhr Morgens. sonmo

Verlangt: Dritte Hand an Cakes. 440 Webster Ave.

Verlangt: Ein guter Tailor, stetige Arbeit. 271 Lincoln Ave. sonmodi

Verlangt: Porter für Clubhaus; muß alle Hausarbeiten verstehen und am Tisch aufwarten können. Nur solche Leute, die arbeiten wollen und gute Referenzen haben, brauchen vorzusprechen am Montag — 300 La Salle Ave. somo

Verlangt: Junger Schuhmacher, ledig, auf's Land. Stetige Arbeit. Nachzufragen: R. Schuber, 3831 LaSalle Str. sason

Verlangt: Ein guter Finisher an Westen, einer der im Shop sitzt, wird vorgezogen. 741 Elkgrove Ave., nahe Milwaukee und North Ave., Mickelsen. sasonmo

Verlangt: 16 junge Männer und Jungen, um im Flaschenbier-Geschäft zu arbeiten. Solche, die Erfahrung haben, vorgezogen. Sofort. McAvoy Brewing Co., 24. Str. und South Park Ave. sason

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher. 2476 Archer Ave., nahe Halsted Str. sasonmo

Verlangt: Guter Rock-Schneider. 1105 Southport Ave. sso

Verlangt: Ein fleißiger lediger Mann als Porter im Saloon. Frisch eingewanderter vorgezogen. 3423 S. Centre Ave. dfrsasonn

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Bartender und Waiter sucht Stellung. — Empfehlungen. Adr. D. 304 Abendpost.

Gesucht: Bäcker-Vormann an Brot sucht beständige Arbeit. Adr.: D. 381 Abendpost. sonmo

Gesucht: Ein zuverlässiger nüchterner Mann in den 30er Jahren sucht stetige Beschäftigung. Kann auch etwas Kaution stellen. Adr.: D. 365 Abendpost. sason

Gesucht: Deutscher Mann, 40, welcher mit Pferden umgehen kann, sucht Stelle. Georg Flotzinger, 157 Indiana Str. sason

Gesucht: Verheiratheter junger Mann sucht Stelle als Packer oder dergleichen. Adr.: D. 302 Abendpost. sasonmo

Gesucht: Junger, arbeitswilliger Mann sucht Stelle in Privat. Schroeder, Nicollet House, Ecke Randolph Str. und Fifth Ave. frsaso

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Beschäftigung im Restaurant, Saloon oder Küche zu helfen. Westseite vorgezogen. 111 Willow Str.

Gesucht: Junge anständige Wittwe, alleinstehend, sucht Stellung als Haushälterin in gutem Haus. $4 Gehalt. Stadt oder Land. G. H. 319 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Büglerin für Färberei. 400 E. Division Str.

Verlangt: Erster Klasse Maschinenhände und Baister an Westen. Bezahlung bis zu 25 Cents das Stück. 741 Elkgrove Ave., nahe Milwaukee und North Av., Mickelsen. sasonmo

Verlangt: Handmädchen an Shop-Röcken. 514 N. Paulina Str. saso

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes deutsches Kindermädchen. Referenzen. 67 Lake View Ave., Ecke Arlington Place. sonmo

Verlangt: Ordentliches deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Nachzufragen 4558 Laflin Str. sonmo

Verlangt: Fleißige Haushälterin gesetzten Alters. Kleine Familie. Schönes Heim. $3.50 per Woche. — Evanston Ave. und Halsted Str. Albert Fuchs, Florist.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Arbeit im Restaurant. 73 W. Lake Str. sonmo

Verlangt: Amme, sofort. 4212 Indiana Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von Vieren. $5. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen, muß Handnähen können. Angabe, wo und wann geboren und welche frühere Stellungen in Deutschland. Baby 2½ Jahre alt. $5 per Woche. Adr.: F. 447 Abendpost.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 474 Larrabee Str., 3. Floor. sonmo

Verlangt: Mädchen, 14 bis 15 Jahre alt, für leichte Hausarbeit. Gutes Heim. 358 Mohawk Str., nahe Center Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß nett und sauber sein. 2614 Paulina Str., Ravenswood. saso

Verlangt: Ein gutes kräftiges Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann und Hausarbeit versteht. Die meiste Hausarbeit thut der Porter. 300 LaSalle Ave. somo

Verlangt: Frau für Küchen- und Hausarbeit. — Kann zu Hause schlafen. $4 Lohn. 2281 N. Clark Str. sasomo

Verlangt: Ein Mädchen für die Küche und beim Waschen und Bügeln mitzuhelfen. Guter Lohn. Nachzufragen: 4913 Grand Boulevard. sason

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 3806 Wabash Ave. 2ap,1w&son

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze", Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Grundeigenthum und „Geschäfte". Schnelle, reelle Transaktionen. 26mz,1mt&son

$2800; Grocery und Market; California Ave., nahe Douglas Park; Tageseinnahme $75; Samstags $200; gute Nachbarschaft. Krankheit. Hintze, 59 Dearborn Str. frsasomo

Zu verkaufen: Restaurant und Lunch-Counter, eine wirkliche Goldgrube. Sofort nachzufragen. 100 E. Harrison Str.

Zu verkaufen: Guter Saloon, nahe Fabriken — billige Miethe — Verhältnisse halber zu verkaufen. Mit oder ohne Stock. Adr. D .380 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, wegen anderer Geschäfte, 4—5 Kannen Milchgeschäft. 248 Wells Str.

Zu verkaufen: Gutzahlender Butcherstore für $250. Wocheneinnahmen $300; schöne Einrichtung. Wagen, Pferde. Miethe $30; schöne Wohnung. Verkaufsgrund: Rheumatisches Leiden. Adr.: F. 455 Abendpost. frsondido

Zu verkaufen: Eine gute Candy Route. 745 14. Place. saso

Zu verkaufen: 6 Kannen Milchroute. 1005 W. 21. Str. sasonmo

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei; nur Store Trade. Bargain! Adr.: D. 368 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak- und Candy-Store nebst 4 Zimmern; billige Miethe; seltene Gelegenheit. Auskunft blos Sonntag. 510 Cornelia Ave. saso

Zu verkaufen: Gute Butter- und Eier-Route. 118 Canalport Ave., oder 171 S. Water Str. sso

Zu verkaufen: Ein gutgehender Barber-Shop an der W. Chicago Ave. in guter deutscher Nachbarschaft, ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Offerten unter D. 358 Abendpost erbeten. frsaso

Zu verkaufen: Kleine Milchroute. 521 N. California Ave. 2apl1w&son

Zu verkaufen: Alt etablirter Eck-Grocerstore und Saloon. Umzugshalber billig. 469 N. Paulina Straße. 2apl1w&son

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Gebildete Frau in mittleren Jahren, in guten Verhältnissen, sucht einen geschäftskundigen Partner. Adr. L. X. 117 Abendpost.

Partner verlangt: Ein erfahrener Restaurant-Mann oder Frau mit etwas Kapital, in erster Klasse Bäckerei und Lunch-Geschäft, an N. Clark Str. Adr. D. 378 Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Butcher-Shop mit Fixtures, in guter deutscher Nachbarschaft. Nachzufragen 1793 N. Western Ave., Grocery-Store.

Zu vermiethen: 7 Zimmer Flat, mit oder ohne Barn. 1251 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Modernes dampfgeheiztes Flat. — Nachzufragen 1153 oder 1118 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: Ein gutgehender Butchershop. — 1857 N. Robey Str., nahe Otto Str. frsason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schönes freundliches Hinterzimmer an einen anständigen jungen Mann. Privatfamilie. 94 Clifton Ave., zwischen Garfield und Webster Ave., 1. Flat. —mi

Anständiger Mann kann Zimmer nebst deutscher Kost erhalten. 351 Mohawk Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Kleinere hübsche Wohnung mit Badezimmer, für ruhige Leute. Nordseite. Preisangabe u. s. w. Adr.: D. 377 Abendpost.

Wohnung gesucht: Von 6—7 Zimmern mit allen modernen Einrichtungen auf der Nord- oder Nordwestseite nahe Hochbahn und von durchaus guter Familie. Offerten unter A. B. 12 Abendpost erbeten. frsaso

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen — oder zu vertauschen — Immer an Hand: 50 Stück ältliche Pferde und Stuten, passend für alle Sorten Stadtarbeit, Farmarbeit und Zuchtzwecke, 1000 bis 1500; $25 bis $85; ebenfalls gebrauchte Farm-Geschirre. Für Leute, die diese Art Pferde zu kaufen beabsichtigen, wird es sich bezahlen, vorzusprechen und sie zu sehen. J. H. Finn & McPhillipps, 4175—77 Emerald Ave., nahe Root Str., ein Block von dem Stock Yards-Eingang. 18mz,1mo,tgl&son

Zu verkaufen: 20 Pferde aller Art, ebenfalls Stuten stets an Hand. Einziger Platz der Stadt für ehrlichen Pferdehandel. 705—707 N. Wood Str., zwischen Milwaukee und W. North Ave. Max Tauber. 30mz1mtgl&son

Zu verkaufen: Panel Topwagen, Pferd und Geschirr, billig. 1625 Francisco Ave.

Zu verkaufen: Frisch melkende Ziege, billig. 2024 Irving Park Boulevard.

Zu verkaufen: Wachthund. 306 Burling Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Ein Milch-Wagen, 2 Pferde. 870 N. Artesian Ave. sso

Hunderte von neuen und Second Hand Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preis. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 5ap,1mt,&son

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Baby-Carriage mit Schirm, in bester Ordnung. Große Sorte. $4.50. 334 E. North Ave., Drug Store.

Zu verkaufen: Counters, Shelfing und Show Cases; 90 Cents per Fuß. 110 Sigel Straße, nahe Wells. —3jun,tgl&son

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Neue und moderne Möbel eines 5-Zimmer Flats, billig. 1505 Addison Ave., 2. Flat, zwischen Halsted und Clark Str.

Zu verkaufen: Gute Möbel, billig. 409 Belden Ave., Dukes.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Anständiger Wiener, alleinstehend, in den mittleren Jahren, mit etwas Ersparnissen, sucht zwecks Heirath die Bekanntschaft einer guten Geschäftsfrau, mit eingeführtem Geschäft bevorzugt. Adr. D. 300 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Schüler für deutschen Privat-Unterricht; beste Referenzen, mäßiges Honorar. C. S. Doehring, 2815 Fifth Ave. 8,11,15,18,22,25,29ap

Zither- und Guitar-Zither-Unterricht gründlich ertheilt in Habrechts Zither-Schule, 411—413 E. North Ave., nahe Wells Str. 17mz1mt,sa,so,mi

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: 100,000 Acker gutes Farming-Land in Central-Wisconsin, Clark County, nahe Merrillan Station, $8 und aufwärts per Acker. Wegen näherer Auskunft wende man sich an A. Schiller & Co., Eigenthümer, Zimmer 64, 163 Randolph Str. 7ap,sasondido,1mo

Ihr könnt unabhängig sein und ohne Streiks und Lockouts, wenn Ihr dieses Frühjahr eine Farm kauft. Gutes Holzland in Wisconsin, zu $5 per Acker; leichte Abzahlungen; lange Frist. Freie Fahrt. Schreibt uns wegen Information. F. S. McDevitt & Co., 958 Lake Str., Chicago.

Zu vermiethen: Gute Farm, nahe zwei guten Resorts am Lake Michigan. Nachzufragen 3105 State Str., oben. dosason

Nordseite.

Receivers-Verkauf

Oeffentliche Versteigerung von 24 Lotten an der Western Avenue, Ecke Belmont Ave., Samstag, den 21. April 1900, Nachmittags 2 Uhr, in der Nord-Chicago Schützenhalle, Nr. 1925 N. Western Ave. — Guter Besitztitel. Gepflasterte Straße. Direkte Car-Verbindungen. Beste Gelegenheit, eine werthvolle Lot billig zu kaufen. Nähere Auskunft ertheilt:

Edward A. Weissert, Receiver, Zimmer 612, 59 Dearborn Str. 1,4,8,11,15,18ap

Receivers-Verkauf

des Nord-Chicago Schützenparks. — Der bekannte Nord-Chicago-Schützenpark mit Gebäuden und Inventar soll auf Anordnung des Superior-Gerichts an den Meistbietenden verkauft werden. — Der Receiver ist beauftragt, bis zum Dienstag, den 24. April 1900, Nachmittags 4 Uhr, versiegelte Angebote für den Park oder Theile desselben entgegenzunehmen. — Der Park hat eine Front von 537 Fuß an der N. Western Ave., in unmittelbarer Nähe der Belmont Ave., erstreckt sich westlich in voller Breite zur Mitte des Nordarmes des Chicago-Flusses und hat einen Flächeninhalt von zirka 11 Acker. — Gute Gelegenheit, ein werthvolles Grundstück billig zu kaufen. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst:

Edward A. Weissert, Receiver, Zimmer 612, 59 Dearborn Str. 1,4,8,11,15,18ap

Zu verkaufen: $1200 kaufen moderne 5 Zimmer Cottage mit Badezimmer. Eigenthümer, 836 Oakdale Avenue. di—son

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Solid gebautes und praktisch eingerichtetes zweistöckiges Framehaus nahe Humboldt Park; zahlt 11 Prozent; unten 2 und oben 1 Wohnung. Umstände halber billig. Eigenthümer am Platze, 940 N. Talman Ave. sasomo

Bester je dagewesener Bargain! $3300 kaufen die Südwest-Ecke North Ave. und St. Louis Ave., 48x120 F., passend für Stores und Flats oder Apartment-Gebäude; vorzügliche Lage; wegen Mangels an Cash; gute Gelegenheit Geld zu machen. Adr.: L. 982 Abendpost. frsaso

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dz,tgl&son*

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eck-Lot, 2stöckiges und Basement Brickhaus, gutgehendes Grocery-Geschäft, mit oder ohne Stock. Adr. D. 386 Abendpost.

Geld auf Möbel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1j&son

Wenn Ihr Geld borgen wollt, dann bitte sprecht bei uns vor.
Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Zimmer 34.
Otto C. Boelcker, Manager.
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str.
Anleihen in Summen nach Wunsch auf Möbel und Pianos, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt.
Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles, lang etablirt, höfliche Behandlung und strengste Verschwiegenheit gesichert. 22mz,tgl&son
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, dann bitte, schickt Adresse und dann schicken wir einen Mann, der alle Auskunft gibt.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Für die kommende Woche bieten wir dem geehrten Publikum folgende erste Gold-Hypotheken zum Kauf an:

Summe.	Zinsfuß.	Zeit.	Sicherheit.
$200.—	6%	2 Jahre	$900.—
$200.—	6%	1 Jahr	$1600.—
$300.—	6%	2 Jahre	$900.—
$400.—	6%	3 Jahre	$1100.—
$400.—	6%	3 Jahre	$1200.—
$2200.—	6%	3 Jahre	$4700.—
$2800.—	6%	2 Jahre	$5700.—

Die Abstrakte von obigen Hypotheken stehen etwaigen Käufern in unserer Office zur Verfügung. — Sonntags offen von 9—12 Vormittags. Richard A. Koch & Co., 171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 3ap,tgl&son,1w

Privatmann hat einige Tausend Dollars auf Grundeigenthum zu verleihen. Agenten brauchen nicht vorzusprechen. Apotheke, 702 Lincoln Ave., Ecke Diversey. 3ap1w,&son

Zu verleihen: $2000 auf Grundeigenthum, in Summen von $500 oder mehr, zu niedrigen Interessen, ohne Kommission; von Privatperson. Adresse: O 430, Abendpost. 24mz1mtgl&son

$1000 bis $1200 zu verleihen auf erste Hypothek, zu 6 Prozent, ohne Kommission, an Privatpersonen. — Adr. D. 379 Abendpost.

Geld geliehen an Angestellte, auf einfache Note. 72, 121 LaSalle Str. 8ap,1w&son

— Geld —
— ohne Kommission —
in großen und kleinen Summen auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypothek zu verkaufen.
Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str.,
Zimmer 814, Flur 8. 12dz,tgl&son*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fischer & Leach, Rechtsanwälte. Alle Arten Rechtsgeschäfte sorgfältig und prompt besorgt; Schadenersatzansprüche für Körperverletzungen sowie in Grundeigenthumssachen gesichert; Bankerottsfälle geregelt; Abstrakte untersucht; Nachlaßsachen erledigt; Kollektionen besorgt in den ganzen Ver. Staaten und Canada. Bank-Referenzen. Rath frei. Suite 303—304, 160 Washington Str. 7ap,1mo,tgl&son

Wir untersuchen Abstrakte, stellen Dokumente (Trust, Warranty und Release Deeds) aus, besorgen Feuerversicherung, Alles sehr prompt und billig. Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe. 9mz,tgl&son*

Abstrakte untersucht, Nachlaßgericht, Rechtsanwalt. Geo. Menger, Zimmer 43, 157 Washington Str. 10mz,1m&son

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frauen-Hospital. — Dr. J. F. Bigelow, ältester praktischer Arzt Chicagos für Frauenkrankheiten aller Art. Erfolgreiche und schmerzlose Behandlung ohne Operation. Gutes Heim und gewissenhafte Pflege vor und nach der Entbindung. 78 State Str., 3. St. tgl&son—2api

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wm. R. Rummler, Patentanwalt. — Feste Preise; ertheile zuverlässigen Rath. Patent $75. Nachsuchung im Patentamt betreffs Patentfähigkeit, $5. Nr. 82—83 McVickers Gebäude, 84 Madison Str. 7—21ap

Luther L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. Mjan,tgl&son,bw

Seht nach dem Schilde mit dem großen Fisch.

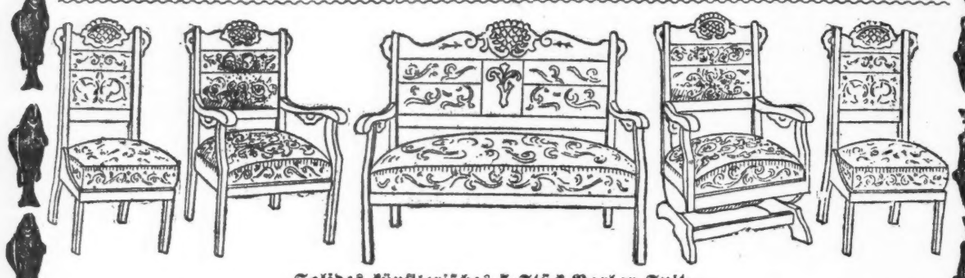
L-FISH FURNITURE CO. YOUR CREDIT IS GOOD

Main Store 1901 bis 1911 State Str., nahe Zwanzigste.

Offen Abends bis neun Uhr.

Ein glückliches, kosiges Heim kann sich jetzt jede Familie sichern, keine Entschuldigung für ungenügende Ausstattung oder unfreundliche Wohnungen, wenn man sich

Unser neues, offenes Konto-System zu Nutze macht—das mehr Bequemlichkeiten bietet, als je zuvor offerirt —keine Sicherheit, keine Zinsen, keine Versicherung, keine Kollektoren, keine Hypotheken, welche unliebsame Besuche beim Friedensrichter mit sich bringen—nur ein einfaches Anschreibe-Konto mit keinen extra Unkosten oder höherem Preis.



Solides künstlerisches 5-Stück Parlor Suit—

Polirur-Finish, in reichem, dunklem Mahagony — eine Zierde für jedes Heim — reell gepolstert, mit bester Sorte gehärteten Stahl-Springs — voller Spring-Sitz, überzogen mit feinem französischem Velour, in modischen Schattirungen — sucht in der ganzen Stadt und Ihr werdet nichts finden für das Geld, das damit zu vergleichen ist **$13.95**

Matratzen, auf welchen es sich gut schläft—unser eigenes Fabrikat—$1.48.

Unser großes Rug- und Teppich-Departement.

Es gibt kein größeres vollständigeres Lager—feine Werthe, niedrige Preise. Unser ungeheurer Vorrath, zur rechten Zeit und zum rechten Preis gekauft, ermöglicht es uns, von 40 Proz. bis 50 Proz mehr Werthe zu geben (und auf Kredit dazu) als anderswo für Baar gekauft werden kann (sogar für Baar), und hier ist der Beweis:

Echte umwendbare Smyrna Rugs — gemacht aus Worsted und Wolle, garantirt.
9 Fuß lang bei 6 Fuß breit $8.20
10 Fuß 6 Zoll lang bei 7 Fuß 6 Zoll breit $11.75
12 Fuß lang bei 9 Fuß breit $16.25
Beim Vergleichen dieser Werthe denkt daran, daß sie aus Wolle und Worsted gemacht sind (nicht aus Jute oder Baumwolle).
Art Rug — schöne Brussels Muster, 12 Fuß lang, 9 Fuß breit **$5.80**
Hübsche Sammet-Rugs — volle 54 Zoll lang, bei 27 Zoll breit, werth $3 . . . . . **$1.24**

Schlafzimmer-Rug — sehr dauerhaft 21c
Gutgemachte Domestic Ingrain Teppich — volle Auswahl von Frühjahrsmustern — werth 50c — Yard **32c**
Ungefähr 50 verschiedene Muster Brussels Carpet, werth 75c bis 90c, zu **40c**
Wir führen jede Sorte und Größe von Wilton, Arminster, Smyrna u. Brussels Rugs, u. jede Sorte Cocoa und China Matting, Oeltuch, Thürmatten etc.
Als spezielle Verlockung zum Kaufen in dieser Woche, werden wir jedes Zimmer mit Rug oder Carpet belegen, nach Eures eigenen Auswahl, per Woche **$1.00**

Größte Auswahl. Beste Werthe. Niedrigste Preise.

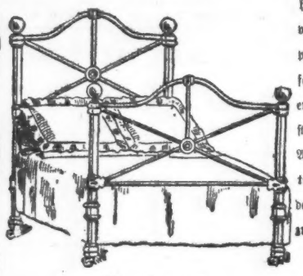
Schöne modische Go-Cart — ausgewähltes Hartholz, hübsch shellaced, Rubber Tire Räder — Bargain zu **$2.45**

Diese hübsche Rope Portiere $1.00

Moderne, gut aussehende Baby-Wagen—

Volle Größe Holz- und Reed Box, handgeschnitzt — Shellac Finish — Heywood Fußbremse u. alle modernen Verbesserungen—alle mit Stahl-Running-Gear — hübsch gepolstert, mit dazu passendem künstlerischem Sonnenschirm — ein Bargain zu **$2.99**

Große extra schwere stählerne Bettstelle—



hübsch mit Messing verziert, mit doppeltem Ueberzug v. feinstem gebackenem engl. Enamel, Kopfstück verstärkt mit Angeleisen, garantirt ein starker und dauerhafter Bargain zu **$1.99**

Rugs frei!

Absolut kostenfrei. Ein feiner, großer, echter Smyrna-Rug, (volle 2 Fuß 6 Zoll bei 5 Fuß), mit jedem Einkaufe im Betrage von $10.00 oder mehr.

Hocheleine Eßzimmer-Stühle, geschnitzte Rückleine, gedrehte Spindeln, Rohrsitz . **64c**

Solide eichene Schaukelstühle mit Cobbler-Sitz, $1.00

Diese Waaren zum Verkauf in allen vier Läden.

MAIN STORE— 1901—1911 STATE STREET, Nahe 20. Str.

BRANCH STORES— 3011-3015 STATE STR., nahe 31. Str. 503-505 LINCOLN AV., nahe Wrightwood. 219-221 E. NORTH AV., östlich von Halsted.

Beim Diamanten-Zauberer.

Ein Korrespondent des Berliner Lokal-Anzeigers schildert ein Interview mit Henry Moissan, dem berühmten französischen Elektrochemiker, der zum Jubelfest der Berliner Akademie nach dort gekommen war, wie folgt:

Professor Moissan, der Pariser „Diamanten-Zauberer", macht trotz seines leichtergrauten pittoresken Vollbartes — sel et poivre, Salz und Pfeffer nennen die Franzosen diese Farbe — der nach der Art der Alchimisten auf den Bildern alter niederländischer Meister auf beiden Seiten spitz zugeschnitten, üppig herabwallt, ganz der Eindruck des allermodernsten, eleganten und espritvollen Franzosen.

„Ich weile nicht nur als offizieller Delegirter der französischen Akademie der Wissenschaften und der im vorigen Herbst gegründeten Association Internationale in Berlin", begann er die Unterhaltung, „mir liegt in der deutschen Reichshauptstadt noch die Erfüllung zweier unoffizieller, aber um so wichtigerer Aufträge ob. Erstens ist es meine Aufgabe, als französischer Weltausstellungs-Kommissar, für die elektrochemische Abtheilung das Interesse und den Wettbewerb der deutschen Fachindustrie anzuregen; zweitens erachte ich es als meine Pflicht, die Gelegenheit meines Berliner Aufenthaltes für den im Sommer dieses Jahres in Paris stattfindenden vierten internationalen Chemie-Kongreß Propaganda zu machen."

„Zeigt denn die deutsche chemische Industrie an der Pariser Weltausstellung keine genügende Betheiligung?"

„O, Euere blühende chemische Industrie wird an unserer Weltausstellung glänzend vertreten sein!" antwortete der französische Gelehrte mit aufrichtigem Enthusiasmus. „Deutschland hat die größte und mannigfaltigste Anzahl von chemischen Fabriken unter allen Ländern, in der Erzeugung von Anilin und Indigo steht Deutschland ohne Konkurrenz da! Was aber wieder den Stolz von uns Franzosen bildet, und wofür ich das besondere Interesse erregen will, das ist unsere elektrochemische Industrie. Glauben Sie mir, ich sage es nicht deshalb, weil ich der Weltausstellungs-Kommissar für diese Abtheilung bin. Alle, die zur Ausstellung kommen, werden es ja sehen: das wird ein "clou"! Meine besondere Sorgfalt wende ich den neuesten elektrolytischen Apparaten zu. Auch werden die Fortschritte der Galvanoplastik und der Aluminiumfabrikation ad oculos demonstrirt werden. Im letzteren Punkte muß ich aber noch die Entscheidung der Ausstellungs-Direktion abwarten."

„Werden Sie den Ausstellungsbesuchern auch Ihre Methode der künstlichen Diamanten-Erzeugung vorführen?"

„Das wäre ein zu theueres Vergnügen!" erwiderte Professor Moissan lachend. „Aufrichtig gesprochen: Ich bin auf meine Diamantenfabrikation gar nicht so stolz! Ich habe vier Jahre lang unter Anwendung großer materieller Opfer an dem Experiment gearbeitet, es ist mir gelungen, aber ich werde es nicht mehr wiederholen. Was nutzen der Wissenschaft Diamanten!" rief der Gelehrte mit einer wegwerfenden Handbewegung aus. „Nützlich für die Wissenschaft war die Entdeckung des enormen atmosphärischen Druckes, der sich bei der Abkühlung des Eisens entwickelt. Diese wichtige Erscheinung habe ich bei meinem Diamant-Experiment entdeckt. Doch wie gesagt, das bildet nicht meinen alleinigen Stolz. Eher wäre es die Erzeugung des Calcium-Carbids. Diese das Azetylenlicht spendende Substanz rein krystallisirt in großen Massen herzustellen, ist mir mittels des elektrischen Glühofens gelungen. — Und weil wir jetzt eben vom Calcium-Carbid sprechen, mit dessen fraglicher Transportgefährlichkeit sich der nächste internationale Chemie-Kongreß ausführlich beschäftigen wird, möchte ich Sie bitten, in Ihrer weitverbreiteten Zeitung auf die praktische Wichtigkeit dieser Zusammenkunft besonders hinzuweisen. Eine möglichst zahlreiche Betheiligung aus deutschen Gelehrten- und Fachindustriellen-Kreisen wäre in Anbetracht der für das praktische Leben sehr wichtigen Fragen, die auf dem Kongreß zur Verhandlung gelangen, überaus erwünscht und im allgemeinen Interesse des Volkswohles und des Welthandels anzurathen. Der vierte internationale Chemie-Kongreß, der in der Zeit vom 23. bis zum 28. Juli in Paris tagen will, soll sich zunächst mit der Unifikation der Analyse und, daran anknüpfend, mit der Verhinderung der Verfälschung der Lebensmittel befassen. So wichtig dies für die Volkshygiene ist, so empfindlich wird die chemische Industrie aller Kulturstaaten von der anderen zur Verhandlung kommenden Frage berührt, der internationalen Regelung des Transportwesens für chemische Produkte. So! Und jetzt machen Sie wohl auch für den Chemie-Weltkongreß Propaganda?!" Und beim Abschiede rief mir der joviale Pariser noch nach: „Auf Wiedersehen auf der Weltausstellung in Paris oder beim Internationalen Chemie-Kongreß in Berlin, denn der wird im Jahre 1901, wie ich jetzt schon verrathen will, in der deutschen Reichshauptstadt tagen."

— Das Genie kritisirt über die anderen viel milder, als über sich selbst.

—Aus der Rolle gefallen. — Rednerin (in einer Frauenversammlung): „Ich glaube hiermit bewiesen zu haben, daß die Frau dem Manne in jeder Beziehung überlegen ist, und daß es endlich an der Zeit ist, der lächerlichen Redensart von dem stärkeren Geschlecht ein Ende zu machen. Nicht wir, sondern die Männer sind das schwächere Geschlecht. Halten wir fest zusammen, meine Damen — wie ein M a n n."

Technische Rundschau.

Ein neues Schaltsystem. — Die „Thermophore". — Becquerel-Strahlen.

Nachdem die Maschinen und die Methoden ihrer Verwendung in den letzten Jahrzehnten zu hoher Vollendung gelangt sind, wenden sich die Techniker mit Vorliebe Aufgaben von mehr wirthschaftlichem Charakter zu; sei es, um in kurzer Zeit und in bequemer Weise gewisse Einrichtungen zur Bethätigung zu bringen oder wohlfeiler als vordem, zumeist durch Vereinfachung bei gleicher Güte, Maschinen zu bauen. Vorrichtungen der Art sind z. B. die Schaltapparate zur selbstständigen Zündung vieler Gasbrenner.

Ein Schaltsystem von ganz allgemeinem Charakter ist kürzlich von der Electric Selector & Signal Company mit Erfolg durchgeführt worden. Durch das sogenannte Selectorsystem wird das lang umworbene Problem gelöst, elektrische Apparate aller Art, wie Bogenlampen und Motoren, aber auch Telegraphen und Telephone von einer bestimmten Stelle aus, mit der sie nicht einzeln verbunden sind, in Thätigkeit zu setzen. Bedingung ist nur, daß die Apparate an eine Hauptleitung angeschlossen sind.

Die Einrichtung wird hauptsächlich durch zwei Apparate getroffen: aus einem Geber auf der Zentralstelle und aus dem Empfangsapparate, dem sogenannten Selector, der sich in den einzelnen Verbrauchsstromkreisen befindet. Durch den Geber werden auf der Zentrale Stromstöße von bestimmter Zahl und Gruppirung in die Hauptleitung gesendet. Ihnen gehorchen die entsprechenden Selectoren der einzelnen Apparate, und veranlassen ihre Bethätigung durch Anschluß an den Hauptstromkreis.

Leicht ist die Bedeutung des Selectorsystems für Lichtanlagen zu verstehen. Es ist z. B. häufig wünschenswerth des Nachts an Brücken oder anderen öffentlichen Orten eine größere Zahl von Lampen, aber nicht alle, zum Erlöschen zu bringen. Das kann von der Zentrale aus ganz nach Wunsch durch das neue System ausgeführt werden. In der gleichen Weise behandelt man Motoren, Transformatoren u. dgl.

Natürlich stellt sich die Einrichtung um so wirthschaftlicher, je größer das Gebiet ist, über das es sich erstreckt. In Salt Lake City hat man z. B. die ganze Stadt in bestimmte Häuserblocks eingetheilt und jedem seine Selectoren zugewiesen. Schwachstrom und Starkstrom müssen selbstverständlich von einander getrennt sein. Das ist das Einzige, aber auch Selbstverständliche, was die strenge Einheitlichkeit durchbricht.

* * *

Die älteren und neueren Methoden des Heizens durch Feuer, heißes Wasser, Wasserdampf, Luft und Elektrizität haben einen gefährlichen Konkurrenten erhalten, seitdem es den Technikern gelungen ist, gewisse chemische Vorgänge in die Praxis einzuführen. Werden in festverschlossenen Gefäßen Salze, wie z. B. essigsaures Natron, eingefügt und diese zum Schmelzen gebracht, dann nehmen sie die gesammte zugeführte Wärme in sich auf und geben sie später, indem die Flüssigkeit krystallisirt, wiederum langsam in etwa 10 Stunden ab. Solche Apparate nennt man Thermophore. Sie sind letzthin im Interesse des praktischen Lebens zu allen möglichen Zwecken von der deutschen Thermophor-Gesellschaft in den Handel gebracht worden.

Die Gesellschaft baute zunächst Apparate zur Erhaltung einer mittleren Temperatur der Nahrungsmittel. Viele Freunde erwarben sich u. a. die Thermophore für die Warmerhaltung von Kindermilch. Die einfachen und billigen Apparate erlauben es, eine entsprechende Menge dieses wichtigen Kindernahrungsmittels während der ganzen Nacht warm zu erhalten. Um ein Thermophor für diesen Zweck in Wirksamkeit zu setzen, wird es etwa zehn Minuten in kochendes Wasser gestellt und dann in einen Schutzmantel eingefügt, der die Wärmeausstrahlung nach außen verhindert. Eine Flasche mit kalter Milch, die in das Thermophor gestellt wird, hat bereits nach etwa 20 Minuten die gewünschte Temperatur. Die eingehende Untersuchung vieler Aerzte hat bewiesen, daß nach wiederholter Erwärmung und nach Verlauf vieler Stunden die Milch unverändert und bekömmlich bleibt.

Diese durchaus ungefährlichen und handlichen Thermophore können auch als Bettwärmer verwandt werden.

Genau nach denselben Grundsätzen können Teller, Schüsseln, Tassen, Töpfe und dergleichen, besonders ganze Service für den Jagd-, Manöver- und Kriegsgebrauch hergestellt werden. Durchschnittlich haben die größeren Servicetheile einen doppelten Boden, der den geschilderten „Wärme-Akkumulator" — das Salz — enthält. Sehr vortheilhaft erschien uns unter anderm eine Kanne, wie sie der Arbeiter zur Mitnahme von Kaffee und dergleichen verwendet, und eine Menage, mittels deren der geplagte Junggeselle seine Speisen stets warm aus dem Restaurant zu empfangen vermag. Natürlich ist die Verwendung der Thermophore nach dieser Richtung sehr groß. Wiederholt haben wir uns über die ungeheizten Wagen der Pferde- und elektrischen Bahn beklagt. Bisher haben sich die Gesellschaften mit der technischen Undurchführbarkeit dieses Wunsches entschuldigt. Vielleicht dürften die Gesellschaften jetzt — und wir hoffen, ihnen mit diesem Vorschlage eine große Freude zu bereiten — in den plattenförmigen Thermophoren die nöthigen Hilfsmittel für die Heizung der Wagen finden. Sie eignen sich deshalb für diesen Zweck, weil sie langsam ihren Wärmegehalt abgeben und so hergestellt werden können, daß sie die Wagentemperatur nur etwa um 6 bis 10 Grad über die Straßentemperatur erheben. Ob sich die plattenförmigen Thermophore auch für die Heizung von Wohnräumen eignen, muß erst die Erfahrung lehren; prinzipielle Schwierigkeiten dürften aber nicht vorliegen.

Am meisten Verwendung hat die neue chemische Heizmethode in der Medizin gefunden. Eine große Zahl namhafter Aerzte hat sich für ihre Einführung ausgesprochen. Zur Vereinfachung der Thermomassage und verwandter Gebiete hat die Gesellschaft z. B. eine große Anzahl von Apparaten zur Behandlung der Glieder und des Rumpfes konstruirt. Interessant ferner ist die sogenannte „Thermophor-Couveuse," eine Einrichtung zur Erhaltung zu früh geborener und lebensschwacher Kinder. Eine verwandte Anwendung hat das Thermophor zu Brutapparaten gefunden und zur Bethätigung einer sogenannten Klucke, unter der sich die Küken zu sammeln pflegen. Kurz, die Thermophore dürften zweifellos zu den praktischsten Einrichtungen der neueren Heiztechnik zu rechnen sein.

* * *

Am meisten Aufsehen unter den Fortschritten auf naturwissenschaftlichem Gebiete bilden gegenwärtig die „Becquerel-Strahlen". Wenn diese merkwürdigen Erscheinungen noch zu keiner technischen Verwendung geführt haben, so ist es doch zweifellos, daß in unserer Zeit, in welcher der Erfindungs-Bazillus so unvergleichlich wirkt, wir auf eine praktische Verwendung der Becquerel-Strahlen voraussichtlich nicht lange mehr werden zu warten haben.

Der französische Physiker Becquerel machte vor einiger Zeit die merkwürdige Entdeckung, daß das chemische Element Uran und seine Verbindungen Strahlen aussenden, die in gewissen Beziehungen den vielgenannten X-Strahlen gleichen. So machen sie z. B. die Luft, die sie durchsetzen, zu vorzüglichen Leitern für die Elektrizität. Ferner verursachen sie im Dunkeln das Aufleuchten eines Bariumplatinzyanürschirmes und entwerfen auf einer photographischen Platte ein scharf umrissenes Bild von dem Gegenstande, der zwischen dem Strahlenquell und der photographischen Platte liegt; aber sie durchdringen ihn nicht.

Ein großer Unterschied wiederum zwischen den beiden Strahlengattungen zeigt sich darin, daß die Erzeugung der X-Strahlen durch die Bethätigung elektrischer Apparate und dergleichen veranlaßt werden muß, während das Uran und seine Verbindungen fortdauernd und ohne Abschwächung ihre Strahlen aussenden, ohne daß man eine von außen oder von innen wirkende Ursache dafür anzugeben vermag. Sie strahlen, ohne sich in ihrem Gewichte und Aeußeren zu verändern. Ihr eigentlicher Quell ist also unbekannt.

Große Aehnlichkeit scheinen die neuen Strahlen mit den sogenannten Kathoden-Strahlen zu haben; wenigstens werden sie beide von Magneten beeinflußt.

Seitdem sind auch andere Körper ermittelt worden, welche die Becquerel-Strahlen aussenden. Da ist zunächst das Thor zu nennen, das allgemein als Bestandtheil des Auerschen Glühstrumpfes bekannt wurde.

Zu sehr bemerkenswerthen Einsichten in das interessante neue Gebiet führte eine Erfindung der Frau Sklodowska Curie in Paris. Es gelang ihr, aus der böhmischen Pechblende neue Körper — wahrscheinlich neue Elemente — auszuscheiden, welche die strahlenden Eigenschaften des Urans in sehr hohem Maße zeigen. Der eine Körper erwies sich als eine Barium-, der andere als eine Wismuthverbindung. Da die entsprechenden direkt erzeugten Verbindungen die Strahlen nicht zeigten, so schloß Frau Curie, daß sich in ihnen bisher unbekannte Elemente befinden müssen. Sie belegte sie mit dem Namen Polonium und Radium.

Die Strahlung des stärksten Radiumpräparates, das Frau Curie erzeugte, ist 1700mal so stark wie Uran.

Kürzlich wurden auch vom Dr. Giesel in Braunschweig Körper verhältnißmäßig billig dargestellt, welche die Becquerel-Strahlen aussenden.

Wie das Chinin wirkt.

Alle die vielen neu erfundenen Medikamente: Antipyrin, Phenazetin, und wie sie sonst heißen mögen, haben das alterprobte Chinin nicht von seiner Stellung als wichtigstes Fiebermittel absetzen können, und sowohl bei denjenigen Fiebern, die als Begleiterscheinungen anderer Krankheiten auftreten, wie bei den gefährlichen tropischen Fiebern tritt stets und prompt die Wirkung ein, daß nach dem Genuß von Chinin die Körpertemperatur beträchtlich sinkt. Unter diesen Umständen ist es natürlich sehr interessant, in welcher Weise das Chinin seine segensreiche Wirkung ausübt. Man hatte stets geglaubt, es sei dabei eine nervöse Einwirkung vorhanden. Es gibt nämlich im menschlichen Körper einen bestimmten Nervenapparat, welcher die Körpertemperatur regulirt, und man hatte angenommen, dieser werde von dem Chinin so beeinflußt, daß er mehr nach der abkühlenden Seite wirkt. Neuere Forschungen aber zeigten, daß das Chinin direkt auf das Blut wirkt. Es lähmt nämlich diejenigen Bestandtheile des Blutes, welche sich mit dem Sauerstoff der eingeathmeten Luft verbinden. Diese Verbindung ist aber eine Art Verbrennung, sie erzeugt Wärme, und indem das Chinin die im Blute vor sich gehende Verbrennung vermindert, vermindert es die mit ihr verbundene Erwärmung und wirkt hierdurch als Hilfe gegen das Fieber.

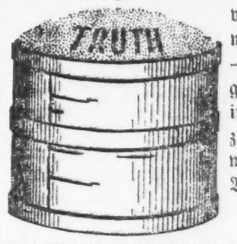
— Auf der Jagd nach einem Gatten. — „Also in Ostende waren Sie mit Ihrer Tochter? Hat Ihre Tochter eine Bekanntschaft gemacht?" — „Nein, wir haben nichts ergattert."

Leichte Abzahlungen! Kredit für Alle!

KENNEDY FURNITURE CO.

"Makers of Happy Homes"
114 & 116 WABASH AVENUE—nahe Madison Str.

Es ist ein volles Maß



von Wahrheit in den Kennedy-Anzeigen. Ihr werdet diese Artikel genau wie angegeben finden — ausgesprochene Bargains. Kommt morgen und beseht sie — Ihr werdet Euch nie mit irgend einer andern als „Kennedy's Kwality" zufrieden geben. Sucht Euch aus was Ihr wünscht und macht die Zahlungen nach Eurem Belieben. — —

Euer Kredit ist unbeschränkt!

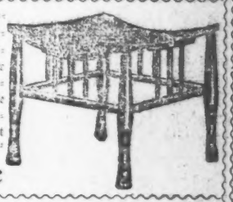
Teppiche und Rugs — Wichtig!

Erstaunliche Preis-Herabsetzungen gerade in den Carpets und Rugs, die Ihr wünscht, und gerade wenn Ihr sie wünscht, um die alten zu ersetzen. Ihr könnt von 25 bis 45 Prozent sparen, wenn Ihr sie morgen kauft.

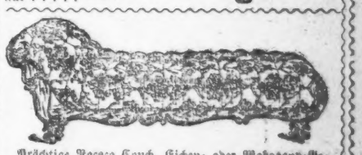
Brüsseler Ingrain Carpet	25c	9x12 Brüsseler Rugs (feine Miters)	9.75
Wollener Carpet	35c	9x12 Smyrna Rugs	11.98
Tapestry Brussels	39c	9x12 Arminster Rugs	16.98
Velvet Carpet	49c	9x12 Bromley Smyrna Rugs	19.75
Arminster Carpet	73c	9x12 Royal Wilton Rugs (4 Sorten)	35.00
		350 fertiggemachte Carpet Rugs, in Preisen rangirend von $20 herunter bis auf	7.50

Offen Abends bis neun Uhr.

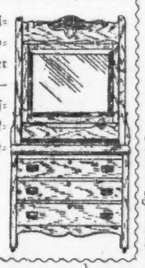
Dieser schöne Maple und Reed Fenster-Sitz — sehr stark gemacht und prächtig dekorirt — regulärer $1.50 Werth — morgen nur **1.98**



390 von diesen populären Jadis-Stühlen — Eichen, Mahagony, Birken oder weiß emaillirt — solid der Sitz, verstärkte Beine, sehr substantiell — herabgesetzt von $1.25— für diesen großen Verkauf nur **59c**

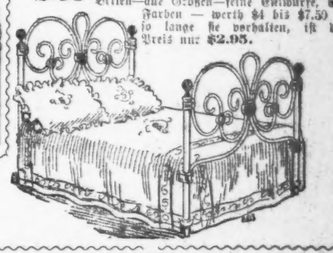


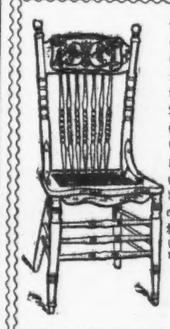
Prächtige Rococo Couch, Eichen- oder Mahagony-Gestell, beste gehärtete Stahl-Springs (mit Draht geknüpft), 30 Zoll breit — 6 Reihen tiefes Tufting — moosgefüllt und überzogen mit feinstem Muster von Velour oder import. Tapestry — regul. Preis $12 — bei diesem Verkauf, nur **7.50**



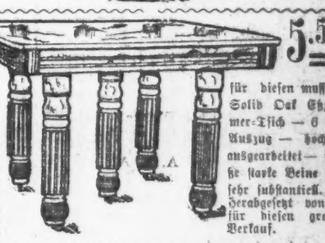
Hübsche massive Golden Oak Dresser— polirte Tops — großer geschliffener Spiegel — handgeschnitzt — Messing-Beschläge — wirklich $14 werth — speziell morgen nur **7.95**

2.95 für die Auswahl von 50 emaill. eisernen Betten—alle Größen—feine Ewiwürfe, alle Farben — werth $4 bis $7.50 — so lange sie vorhalten, ist der Preis nur **$2.95.**





Diese schönen Golden Oak Eßzimmerstühle — verstärkte Lehnen — gedrehte Spindeln — zierlich geschnitzte Rücklehne — ein aufgezeichneter $1.75 Stuhl — geht morgen für nur **98c**



5.50

für diesen massiven Solid Oak Eßzimmer-Tisch — 6 Fuß Auszug — hochfein ausgearbeitet — große starke Beine und sehr substantiell. — Herabgesetzt von $7, für diesen großen Verkauf.

Eisschränke.

Jetzt ein Wort zu sprechen über Refrigerators dürfte nicht unangebracht erscheinen. Die unseigen sind mit Holzkohle gefüllt, mit Zink ausgeschlagen — alle Arten von Cases — kein Holztheil der Feuchtigkeit ausgesetzt, deshalb sind sie frei von Geruch, und erzeugen viel mehr kalte Luft mit wenig Eis. Beachtet unsere Spezial-Offerte morgen . **5.95**

Ofen-Bargains.

„The National Peninsular Family Range" — durch die ganze Welt bekannt — 6 Löcher — geräumiger Backofen — extra schwere Castings — 10 Jahre Garantie mit jedem Ofen — spezieller $25 Werth — morgen nur **16.50**

Begeht keinen Irrthum.

In fünf Tagen garantiren wir positiv, Krampfaderbruch mit unserer wunderbaren und nie versagenden Behandlung zu kuriren.

Die Electro-Chemische Methode Die sicherste und schnellste je entdeckte Kur.

Keine Schmerzen, Messer oder Abbinden.

Weißhalb leiden, wenn Ihr geheilt werden könnt ohne Abhaltung vom Geschäft.

Heilung garantirt oder Keine Bezahlung.

Von 6 bis 10 Tagen garantiren wir die schlimmste Form von akuter Gonorrhoea zu heilen.

Von 3 bis 5 Tagen Elektrische Behandlung heilt dauernd jede Stricktur unter positiver Garantie, absolut keine Schmerzen oder Schneiden. Hütet Euch vor der alten Methode.

Von 30 bis 90 Tagen Wir heilen jeden Fall von Blutvergiftung unter einer positiven Garantie. Habt Ihr kupferfarbige Flecke, alte Wunden, Schmerzen, Pimples, wunde Kehle, Geschwür im Mund, ausfallendes Haar etc. Sprecht vor und vermeidet die Gefahren, die im Verzug liegen.

Konsultirt uns frei. Wenn Ihr einen Verlust der Lebenskraft fürchtet, der Euer Dasein untergräbt, Jugendsünden, unnatürliche Verluste, verlorene Mannbarkeit, nervöse Verirrung, Nieren- und Blasenleiden werden in kurzer Zeit geheilt. Dreißig Jahre Erfahrung.

Unser Dispensary Unser Dispensary ist die am besten eingerichtete in Chicago mit allen modernen elektrischen und wissenschaftlichen Apparaten, eine schließlich der X-Strahlen, das Neueste in Kuren.

Keine allmodischen Methoden angewandt. Betrügt Euch nicht monatelang, sondern kommt zu uns und Ihr werdet in kurzer Zeit geheilt sein. Ganz gleich, welche Erfahrungen Ihr früher gemacht, wir heißen Euch zu einer freien Untersuchung willkommen und geben Euch eine ehrliche Ansicht, falls Euer Fall heilbar ist, und alle gewünschte Information.

X-Strahlen-Untersuchung frei für Jedermann.

Schreibt vor wenn möglich oder schickt Marke für Symptom-Formular.

DR. GREEN MEDICAL DISPENSARY,

Sprechstunden: 9 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags nur von 9—12 Vorm. 48 VAN BUREN STRASSE, nilson* CHICAGO.

SCHROEDER'S
465-467 MILWAUKEE AVE.
COR CHICAGO AVE

Thurmuhr-Apotheke.

Günstige Gelegenheit,
Patent-Medizinen zu kaufen.

Freses echter importirter Hamburger Thee	17c	Malted Milk, die 50c-Größe	38c
Freses echtes importirtes Hamburger Pflaster	12c	Malted Milk, die 1.00-Größe	76c
St. Bernards Kräuter Pillen	17c	Malted Milk, die 3.75-Größe	3.00
Castoria	25c	Nestles Kindermehl	38c
St. Jacobs Oel	35c	Paines Celery Compound	75c
Hamburger Tropfen	35c	Hoods Sarsaparilla	75c
		u. s. w., u. s. w.	

Briefliche Aufträge von außerhalb der Stadt wohnenden Kunden erfüllt. — Verlangen Sie unsere Preise für irgendwelche in unser Fach einschlagende Artikel. Sie ersparen Geld.

Reisebriefe aus Samoa.

(Kölnische Zeitung.)

Die beiden Bewerber um den Königsthron in Apia können Einem auch keine annähernde Vorstellung von der Würde geben, die ein hoher samoanischer Häuptling auch ohne alle Entfaltung äußeren Prunkes seiner Hofhaltung verleihen kann. Tamasese der Jüngere, der Sohn eines der vornehmsten Samoaner, die in den letzten Jahrzehnten in der Geschichte des Landes eine Rolle gespielt haben, lebt sehr bescheiden in Vaimoso, einem kleinen Dorf in der Nähe von Apia, und Tanu Mafili gar hat seine Residenz in einem geschmacklosen Bretterhaus nach europäischem Muster aufgeschlagen, als Gast des einheimischen Oberrichters Folau, während er für die Nacht eine der samoanischen Hütten auf dem Dorfplatz von Matautu bezieht. Beide verfügen nur über ein sehr kleines Gefolge, das sich noch dazu nicht aus den besten Kreisen zusammensetzt. Anders bei Mataafa, der auch als ungekrönter König eine Haltung im großen Stil nach alter Weise auf seinem Familienstammsitz aufrecht erhält. Sein Haus in Amaile ist das schönste und größte, das ich auf Upolu und Sawaii gesehen habe, aus auserlesenem Material erbaut und reichlich doppelt so groß wie die üblichen Hütten, die man in den östlicheren Theilen der Insel findet. Der große Mittelpfosten der Halle ist ein mächtiger Stamm aus röthlichem Eisenholz, der schon seit Jahrhunderten im Besitz der Tupua-Familie ist, die vor dem Aufkommen der Malietoa im 18. Jahrhundert den Samoanern eine lange Reihe von Oberhäuptlingen gegeben hat. Man konnte an dem Stamm deutlich die flachen Mulden sehen, die die alten Steinmesser und scharfen Muschelscherben beim Glätten hinterlassen hatten. Es muß für die Samoaner der Steinzeit eine ungeheure Arbeit gewesen sein, einen solchen Baumriesen zu fällen, zu glätten und zurecht zu stutzen mit den unzulänglichen Geräthen aus Stein und Muschelkalk, die ihre einzigen Hilfsmittel waren, ehe die Weißen ihnen Eisen und Stahl brachten. Mit einer Muschelscherbe kann man allerdings ganz erstaunlich scharfe Schnitte machen, aber an dem Eisenholz, das härter als das Kernholz der Eiche ist, stumpfen die dünnen Schneiden sehr bald ab und müssen ersetzt werden. Auch das Dach mit seinem festen Lattengestell aus Brotfruchtholz und der Zuckerblattschindelung war in seiner Art ein Meisterwerk, und dabei ist nicht ein Nagel, nicht ein Stückchen Metall verwandt, sondern Alles mit Kokosfaser verschnürt wie bei den bewunderswerthen Auslegerbooten, die ebenfalls mit den bescheidensten Werkzeugen ohne einen einzigen Eisentheil hergestellt werden. Bei Apia und in den angrenzenden Theilen von Tuamasaga, Aana und Atua sind solche Bauten, die Jahrzehnte alt werden, gar nicht möglich; bei dem raschen Wechsel, dem dort im Parteikampfe die Verhältnisse unterliegen, hält es von vornherein Niemand für der Mühe werth, aus kostbarem Stoff für die Nachwelt zu bauen. Auch so mächtige Häuptlinge wie Uó von Lufilufi, Seumanutafa von Apia und Lemana von Leulumoega begnügen sich mit bescheidenen Hütten, deren Zerstörung im Kriege keinen allzu großen Verlust bedeuten würde.

In Mataafas stattlicher Halle versammeln sich alle Morgen nach dem Frühgottesdienst, womit jeder neue Tag begrüßt wird, die Häuptlinge und Sprecher der benachbarten Ortschaften, um dem obersten Herrn ihre Aufwartung zu machen. Nicht nur durch schöne Redensarten, sondern in greifbarer Form durch die Darbringung großer Vorräthe an Nahrungsmitteln. Ich zählte am Morgen meines zweiten Tages bei Mataafa nicht weniger als 22 gebratene Schweine, wohl dreimal so viel Hühner und in entsprechender Verdoppelung und Verdreifachung massenhafte Kokosnüsse und Taloköpfe, die von einem Stamm aus dem Westen der Insel überreicht wurden. Denn auch von fern her kommen die Getreuen und bringen ihre Gaben, sodaß kein Tag vergeht, an dem Amaile nicht sein „Taalolo" sähe mit all den üblichen Aufzügen und Waffenspielen. Als Gegenleistung für diese täglichen Geschenke erwarten Hunderte von Gefolgsmannen mit ihren Familien, auf Kosten des Häuptlings gespeist zu werden. Und wie mir ein Mitglied der Familie sagte, werden die Ausgaben für diese umfassendeGastlichkeit keineswegs durch die täglichen Beiträge des Volkes gedeckt. Nach dem Empfang der auswärtigen Abgesandten findet eine Art Kronrath statt, worin mit den näheren Verwandten und vertrauten Rathgebern die politischen Dinge besprochen werden. Bei dringenden Angelegenheiten werden durch Eilboten die dreizehn Oberhäuptlinge zusammenberufen, die in Wirklichkeit die Herren von Samoa sind. Es sind dies die Vertreter von dreizehn Zweigen der alten Herrscherfamilien, deren Nachkommen noch heute zum König gewählt werden können. Es traf sich, daß diese erlauchten Herren gerade in Amaile zusammengekommen waren, und so hatte ich Gelegenheit, einer ihrer Rathsversammlungen beiwohnen zu können. Da die samoanischen Reden nicht übersetzt wurden, verstand ich natürlich nichts von Dem, was verhandelt war. Nur aus gelegentlichen Stichwörtern konnte ich mir von dem Gegenstand des Kriegsrathes ein ungefähres Bild machen. Aber auch ohne im Einzelnen folgen zu können, ersah ich aus dem ganzen Hergang, wie viel von dem alten Zeremoniell beim unmittelbaren Verkehr mit dem obersten Häuptling doch noch lebendig ist. Rührend zu sehen war die ehrfürchtige Zuneigung, die die alten Sprecher und Häuptlinge ihrem Herrn entgegenbrachten. Beim Kommen und Gehen begrüßten sie ihn mit dem Handkuß, nur der eigene Sohn durfte das Gesicht berühren. Aber auch das geschah nicht mit einem Kuß, sondern mit dem samoanischen „Sogi", das fälschlich als ein Nasenreiben beschrieben worden ist. Die Nase wird dabei nur auf die des Andern gelegt und leise aufgepreßt, von einem förmlichen Beschnüffeln oder gar Beriechen, wovon ich in Reisebeschreibungen gelesen habe, scheint den heutigen Samoanern nichts bekannt zu sein. Neuerdings gibt es in der Sprache Apias auch ein Wort „Kisi", womit ein richtiger Kuß nach Art der Papalagi bezeichnet werden soll. Diese Art der Begrüßung ist jedoch durchaus unbeliebt bei den Eingeborenen, die sie wohl nur aus Spaß gelegentlich nachahmen. Zu den echten landesüblichen Höflichkeitsformen gehört dagegen das „Faaalo", das von Untergebenen dem Häuptling gezollt wird: kommt Jemand zu Pferde am Hause des Stammherrn vorbei, muß er absteigen und in demüthiger Haltung vorüberschreiten. Mir ist ein Fall in Erinnerung, wo Tamasese, der sich in Vaimoso gern als König geberdet, den eingeborenen Kutscher eines Weißen zwang, vor seinem Hause vom Wagen zu steigen, und damit auch von dem Europäer eine demüthigende Ehrenbezeigung forderte.

Außer diesen äußeren Abweichungen im Verkehr unterscheidet sich der oberste Häuptling oder König, wie man ihn nun nennen mag, nicht vor seinen Untergebenen. Diese einfache Bekleidung mit langem Hüftschurz und Blumenkette, auf dem Kopfe keine Krone und in der Hand nichts als den schlichten Fliegenwedel, der vor Zeiten zwar ein Abzeichen königlicher Würde war, jetzt aber längst Gemeingut Aller geworden ist. Nur beim Auftreten nach außen und vor Allem auf der Reise sucht man durch großes Gefolge und prächtiges Kriegsboot den Glanz der Majestät zu erhöhen. Diese großen Boote sind der Stolz der Samoaner. Sie werden es nie verwinden können, daß die Engländer im letzten Kriege ihnen ihr liebstes Besitzthum rücksichtslos zerstörten. Glücklicherweise ist die Ostseite Upolus auch darin besser gefahren. Ueberall sah ich auf dem ausgedehnten Marsch, den ich von Norden nach Süden an der Küste von Aleipata unternahm, die langgestreckten, aus Palmenwedeln errichteten Schuppen stehen, unter denen die Eingeborenen ihre großen Kriegsboote gegen Wind und Wetter zu schützen pflegen, während sie ihre kleinen Kanu sorglos im Sande liegen lassen. Die Kriegsboote sind wirklich eine Sehenswürdigkeit, schlank wie ein Rennboot, stark und elastisch wie aus Stahl, sind diese Erzeugnisse samoanischer Bootsbauerei — meist von Mischlingen ausgeübt — die neuzeitliche Verkörperung des unruhigen und kriegerischen Wandergeistes, der schon Bougainville, dem ersten Entdecker derInseln, auffiel und ihn zu der Bezeichnung "iles des navigateurs" veranlaßte. Hunderte können in den riesigen Fahrzeugen Platz nehmen und gemeinsam auf die „Malaga" gehen, und ein Krieg kann in zwei Tagen von einem Ende der Insel zum anderen getragen werden. In dem Dorfe Saleaaumua (in dem das Schwimmen verboten ist) sah ich eines der berühmtesten Boote stehen, das nach dem alten Erdbebengotte Mafuie genannt ist. Es ist für 52 Ruderer eingerichtet und hat am Heck einen erhöhten und hübsch verzierten Aufbau für den Steuermann und Bootsführer. Noch viel gewaltiger als die Mafuie war das berühmte Gataaga (sprich Ngata-ánga), Anfang und Ende (der Welt), wie es stolz genannt wurde, das mit seinen 82 Riemen für das größte offene Boot der Welt gegolten hatte. Es wurde im letzten Kriege völlig überflüssiger Weise von dem zerstörungswüthigen Leutnant Gaunt von der „Porpoise" vernichtet. Als eine Beschießung mit Revolverkanonen keinen rechten Erfolg hatte, ließ der tapfere Kriegsheld es am Lande in Stücke schlagen und verbrennen. In Satapuala, an der Nordküste von Aana, zeigten mir die Eingeborenen wehmuthsvoll die Stelle, wo der größte Schatz Samoas der Rohheit eines verblendeten Wütherichs zum Opfer gefallen war. Die Fahrgeschwindigkeit, die sich mit einer gut eingeübten samoanischen Rudermannschaft von 82 Riemen erzielen läßt, muß erstaunlich sein. Wir legten während der ganzenReihe von zwei Wochen in unserem großen Zwölfriemer durchschnittlich mit Rudern 12 Kilometer die Stunde zurück, während wir beim Segeln trotz Vormwindelaufens, selten mehr als 4 Knoten machten.

Zwei Wochen lang bin ich so im offenen Boot an der Küste von Atua entlang gefahren, habe die Nächte meistens am Lande zugebracht und überall ohne Ausnahme die freundlichste Aufnahme und die willigste Gastfreundschaft gefunden. Ueberall wiederholte sich derselbe Vorgang: Empfang am Strande, Bewirthung im Faletele, festliches Avatrinken, lange umständliche Unterhaltungen mit Dolmetscher und Zeremonienmeister, Abends Tanz und Spiel und bei der Abreise freundliches Geleit zum Boot unter der Theilnahme des ganzen Dorfes und der besonderen Aufmerksamkeit der Dorfjungfrau und der „Schlafmädchen," die als Andenken ihrer Zuneigung meist ein kleines Geschenk zum Abschied überreichten, einen Fächer, einen hübsch geschnitzten hölzernen Kamm oder einen jener zierlichen Ringe, die die Samoanerinnen so geschickt aus Schildplatt zu schnitzen und mit silbernem eingelegtem Zierath zu schmücken verstehen. Ueberall spielte sich diese Festordnung mit tödtlicher Regelmäßigkeit und Wiederholung ab, so daß es nicht der Mühe verlohnt, im Einzelnen von all den Dörfern und Flecken zu berichten, die besucht wurden. Nicht unerwähnt bleiben darf dagegen die schöne Bucht von Fagaloa (die lange Bucht), die sich zwischen dem idyllischen Hafen von Fale-Fa mit seinem berühmten Wasserfall und der kleinen Bucht von Uafatu tief einschneidet bis zum Mittelkamm des Gebirgsrückens, der Upolu von Ost nach West durchzieht. Wie ein nordischer Fjord dringt das Meer hier vier Kilometer weit in die hohen Berge ein, aber anstatt der spärlich bewaldeten Felsen der norwegischen Küste sehen wir hier die Ufer mit üppigem Grün bedeckt, das unmittelbar vom Korallenriff an bis oben auf die höchsten Spitzen den Basaltfelsen bekleidet. Einige der höchsten Erhebungen der Insel steigen unmittelbar an den Rändern der Bucht auf, die dadurch das Aussehen eines überschwemmten Hochthalkessels erhält. Ich besuchte drei der blühenden Ortschaften, die sich an der meilenlangen Strandlinie der Bucht hinziehn, zwischen Kokospalmen und Brotfruchtbäumen völlig verborgen. Die Bevölkerung war außerordentlich scheu, wie ich es noch nirgends in Samoa bemerkt habe. Theilweise lag das wohl daran, daß sich nur alle Jubeljahr einmal ein Weißer hierher verirrt, wo es keine Handelsstation und keine Niederlassung europäischer Missionare gibt. Unmittelbar mochte aber dafür die unverdiente Grausamkeit verantwortlich sein, die die unglücklichen Umwohner von dem übelberüchtigten englischen Kriegsschiff „Porpoise" unter dem Kapitän Sturdee erfuhren. Eines schönen Morgens läuft das Schiff in die friedlich stille Bucht ein, feuert einige Runden aus seinen Schnellfeuergeschützen nach allen Richtungen auf die Dörfer und die Wälder ab, in denen sich „der Feind" verborgen halten könnte, und dann erscheinen unter der Führung eines blutjungen Leutnants die Landungstruppen, die ein Dorf nach dem andern in Brand stecken, während der Herr Leutnant sich mit seinem Revolver todesmuthig auf die Jagd nach den zahmen Hausschweinen der Dörfler begibt. In Kürze ist der „Sieg" errungen, alle Häuser sind in rauchende Schutthaufen verwandelt, die Schweine liegen todt umher — und in den Kirchen liegt die geängstigte Bevölkerung, das heißt die Frauen und Kinder und altersschwachen Männer, auf den Knieen und betet, daß der "tanifa peletania," der „englische Hai," wie die „Porpoise" hier genannt wurde, bald wieder hinausschwimmen möge. Leider ist die entzückend schöne Bucht als Hafen nicht viel werth. Da, wo sie genügenden Tiefgang für größere Schiffe aufweist — am Eingang werden 70 Meter Wassertiefe gemessen —, ist sie völlig ungeschützt, da ihre Oeffnung allen möglichen Windrichtungen ungehinderten Eingang gewährt. Weiter aber im Innern, wo nichts mehr von Windstau oder Strömungen zu fürchten ist, finden sich nur noch 10 Meter Wasser, und auch diese seichte Fahrrinne ist durch ein unregelmäßiges Korallenriff ziemlich werthlos gemacht. Ein mächtiger Wasserfall stürzt aus einer Höhe von mehr als 200 Meter senkrecht hinter dem Dorfe Lona an der Ostküste in die Tiefe. Sein leuchtendes Silberband funkelt in der Sonne wie ein Diamantregen, die Höhe aber ist so fern, daß auch nicht ein Ton von dem stürzenden Wasser zu uns herunterbringt. Lange ehe die Thalsohle erreicht wird, hat sich der Sturzbach aufgelöst in einen glitzernden Sprühregen, der wie ein leichter Schleier in der Luft zu schweben scheint über dem dunkelgrünen, schweigsamen Laubwald.

Es tagt.

Freude war im Lager der Expansionisten, als Bischof Potter von der Episkopal-Kirche, von seiner Reise nach den Philippinen nach New York zurückkehrte und in Interviews wie von der Kanzel herab erklärte, daß er aus einem Saulus ein Paulus geworden sei und das Kicken — wenn ein solcher Ausdruck bei einem Bischof erlaubt ist — gegen den Beibehalt der Inseln aufgegeben habe. Eine Zeitlang wurde seine Bekehrung und Alles, was er zu sagen hatte, in denExpansions-Organen mit großer Befriedigung wiederholt. Aber plötzlich ist s dort still geworden vom Bischof Potter. Zur Abwechselung sind wir einmal wieder an der Reihe. Wir finden in seinen Aeußerungen eine Bekräftigung unserer Theorie, die wir an dieser Stelle so häufig entwickelt haben, daß die Philippinen nicht Abnehmer, sondern Konkurrenten der amerikanischen Arbeit werden müssen, sobald amerikanisches Kapital dort Anlage suchen und finden wird.

In einer Baumwollspinnerei und Weberei zu Manila hat nämlich der Bischof, wie er mittheilt, etwa 450 eingeborene Knaben und Mädchen bei der Arbeit beobachtet, und indem er ihnen selbst sein Lob für ihre Anstelligkeit zollt, erwähnt er, der Betriebsleiter habe ihm mitgetheilt, es sei ungeheuer leicht, die Philippiner zu jeder Arbeit anzulernen; es bedürfe kaum des vierten Theiles der Zeit, sie mit der Handhabung von Spindel und Webstuhl bekannt zu machen, die bei Europäern nöthig sei. Sie haben also ganz dieselbe Veranlagung zu mechanischen Arbeiten, wie die Japaner, und das vermehrt natürlich noch dieGefahren für unsere heimische Produktion, von der wir sprachen. Diese Angaben des Bischofs Potter haben denn auch nicht verfehlt, im Süden Aufsehen zu erregen und zum Nachdenken zu zwingen. Verschiedene Blätter in unseren Baumwollenstaaten, darunter ein so rabiates Expansionsorgan wie die „Savannah News," werden plötzlich stutzig. Wieder ein Zeichen, daß die Begeisterung ihnen bisher mit dem Verstande durchgegangen ist. Denn so gut wie wir durch etwas Nachdenken zu den Schlußfolgerungen gelangt sind, daß diese Gefahr bestehe, so gut hätten sie zu denselben gelangen müssen, wenn sie überhaupt nachgedacht hätten. Denn schwierig war die Sache nun gerade nicht. Wenn die „News" heute sagt: „Es ist eine Frage, ob die Baumwolle nicht von hier ausgeführt, in Fabriken in Manila verarbeitet und das Produkt dann dort und in Europa, oder gar hier zu Preisen verkauft werden könnte, welche jede Konkurrenz ausschließen müßten. Der Arbeitslohn dort ist nur ein Bruchtheil des hiesigen. Wenn man die Philippinenfrage von dem Standpunkte aus betrachtet, so wird die Tariffrage eine ungeheuer wichtige werden." Wenn, sagen wir, das Blatt so schreibt, so ist das immerhin ein Fortschritt gegen früher, als es lediglich Nutzen sah; aber es scheint doch immer noch nicht zu wissen, daß in den Philippinen auch die Baumwolle selbst gedeiht, und daß kein Tarif unsere Kapitalisten abhalten kann, sie dort zu bauen und zu verarbeiten, und uns mit dem Produkt in allen außeramerikanischen Märkten zu unterbieten. Das ist die Gefahr, auf die wir, wer weiß wie oft, hingewiesen haben, und mit der Zeit wird die „Savannah News" sie wohl auch noch einsehen lernen. Vielleicht wenn es zu spät ist, wird ihr klar werden, daß die Inseln, die wir behufs Ausbreitung unseres Handels annektirt haben, unseren Handel und Erwerb beeinträchtigen müssen. Andere südliche Blätter erkennen das zum Glück jetzt schon. So schreibt das in Charleston, S. C., erscheinende „News und Courier": „Es ist gar nicht unmöglich, daß ehe wir viele Jahre älter geworden sind, die Philippinen ihre Baumwollstoffe in Süd-Carolina verkaufen". Und das in der dortigen Staatshauptstadt Columbia erscheinende „The State" spricht sich gar folgendermaßen über die Sache aus: Diese Angaben zeigen die ganze Fehlerhaftigkeit der Behauptung von Leuten wie Grosvenor, welche behaupten, daß geldlicher Vortheil von der Expansion zu erwarten sei. Die Vortheile für den Süden sind rein imaginär. Wo kann der Vortheil liegen, den die Entwickelung der Hülfsquellen und Industrieen eines Gebietes bringen soll, das in allen seinen Stapelprodukten ein gefährlicher Konkurrent unseres eigenen Landes ist? Wenn wir die Frage des Profits zur Richtschnur nehmen, so müssen wir ganz sicher sorgfältigst die Finger von den Philippinen lassen."

Man kann nur hoffen, daß derartige Ansichten immer mehr zum Ausdruck kommen, dann wird der Süden bald nicht mehr die Hochburg der Expansion sein, die er eine Zeitlang unzweifelhaft war, und zum Theil noch ist. Es ist hohe Zeit, daßer über seinen wirklichen Vortheil aufgeklärt wird, und ihm verschiedene Talgkerzen zu seiner geistigen Erleuchtung in dieser Sache aufgesteckt werden.

— Das Gold eines tiefen Gedankens erhält bei jedem Menschen eine andere Legierung.

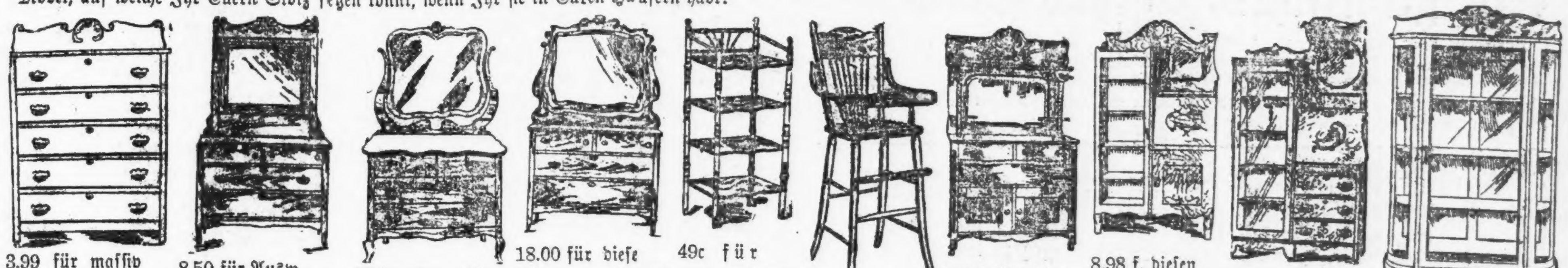
— Summarisch. — „Wie finden Sie denn unsere neue Primadonna?" —„Schrecklich, an der ist ja alles falsch, Haare, Zähne, Tournüre, Brillanten und Stimme."

— Boshaft. — Sie: „Dich hätte ich überhaupt gar nicht heirathen sollen! Ich hätte mein Ideal, zur Bühne zu gehen, durchsetzen sollen!" — Er: „Wirklich schade— könntest heute schon komische Alte sein!"

Frühjahrs-Eröffnungs-Verkauf. | A. M. ROTHSCHILD AND COMPANY | Frühjahrs-Eröffnungs-Verkauf.

950 Stücke artistischer Möbel zur Hälfte der letztwöchentlichen niedrigen Preise.

Es besteht kein Geheimniß mit dem Möbel-Verkauf wie wir ihn führen. Wir sagen Euch ganz frei wie jedes Stück gemacht ist, beschreiben die dauerhaften Qualitäten und zeigen Euch unsere Kosten, wenn Ihr sie zu sehen wünscht. Wir garantiren, Jedermanns Verkäufe zu unterbieten, und haften für jeden Kauf, den Ihr macht—auf Verlangen bekommt Ihr Euer Geld zurück, wenn Ihr nicht gänzlich zufrieden seid, und bemühen uns Euch in jeder möglichen Weise zufrieden zu stellen, daß wir aufrichtig mit unserem Versprechen sind. Wir beschlossen, Montag als den größten Tag zu machen, den wir in diesem Jahre hatten, oder haben werden, um unser Ziel zu vollbringen, das wir uns stepten, markirten wir diese sensationellen Preise auf unsere Möbel, auf welche Ihr Euern Stolz setzen könnt, wenn Ihr sie in Euren Häusern habt:



3.99 für massiv eichenes (5-Schubladen) Chiffonier, von allen Häusern als ein Führer verkauft zum Preise von über $1.50 — unser Preis 3.99.

Um unser ungewöhnlich großer Lager von eich. Chamber Suits zu reduz., verkaufen wir morgen 4 Muster zum wirkl. Kostenpreis— 16.50, 19.75, 22.50 und 26.00.

8.50 für Ausw. von Muster Dressers wie dieser, Eichenholz, mit 24× 30-zöll. franz. Beveled Spiegeln. Wir kauften sie zu weniger als den Herstellungskosten von der West Michigan Furniture Co. von Holland, Mich., und verkaufen sie alle zu $8.50.

6.95 wiederum morgen für unsere regulären $10.95 Haar-Matratzen.

15.00 für dieses Muster Dresser — gekauft von der West Michigan Furniture Co., Holland, Mich., zu einem Preise nicht genug, um die Kosten des Spiegels und des Holzes zu decken— mit großem Spiegel, „all rubbed finish Base", wirklich $30 werth.

18.00 für diese Mahagony od. Oak Dresser, mit 28×34 franz. Beveled Spiegel, Serpentine Front, Guß Messing-Beschläge, vorzügliche Cabinet-Arbeit, werth $34.00, eine höchst ungewöhnliche Offerte in dieser Saison.

Wir geben Euch morgen einen Rabatt von 25% an irgend einem Roll Top Office-Pult, um das Lager zu räumen.

49c für Bamboo Musik-Rack oder Shelves, wie Abbildung.

$2.98 für Schaukelstühlen, in Eichen- oder Mahagoniholz, Holz- oder Cobbler-Sitz,—hochfein polirt.

1.29 für massiv eichene, Holz oder Cane-Sitz hohe Kinder-Stühle, wie Abbild'g.

Ganz lederne Couches, garant't dasselbe Fabrikat wie in allen Häusern verkauft, zu 25% weniger als diese Euch verlangen.

15.95 für dieses Muster Sideboard. Jedes Geschäftshaus in Chicago würde dieses Muster Sideboard kaufen, wenn es dasselbe bekommen könnt, aber wir controlliren das Lager u. offeriren sie alle morgen zum Kostenpreis.

8.98 f. diesen massiv Oak Combination Bücherschrank und Pult.

79c für Piano Stuhl, in Mahagoni-Finish.

1.98 f. unsere reg. $3.25 Matratzen.

21.00 für diesen Muster Combination Pult und Bücherschrank, in massiv eich. od. Mahagoni finihed Birkenh., werth $32.00.

1.69 für Vernis Martin, Roman Stuhl, mit oder ohne Rückenlehne.

Unser vollständiges Lager von China Closets ist morgen zu verkaufen, u. wir meinen, was wir sagen. Wenn Ihr ein gutes, und sehr schönes Stück Möbel in diesem Lager wünscht, so braucht Ihr nur unsere Preise morgen zu sehen. Sie rangiren von 8.00 bis 50.00.

2.49 für diese Golden „Finished" Commode.

13.90 für Auswahl von 3 Mustern sehr schweren garant. handpolirten Oak Auszieh-Tischen —ausschließlich von Quartered Grain gemacht; dies ist ganz genau, was wir dafür bezahlten.

1.98 für dies exakte Muster Bird's-Eye Maple oder polirten Quartered Oak Parlor-Tisch, — werth $4.50. Wir sicherten dieselben zu unserem Preise und Ihr könnte dieselben morgen kaufen zu 1.98.

10.90 für dieses Antique Sideboard, mit franz. Beveled Plate Spiegel u. Guß Messing-Beschlägen, wirklich $18.50 werth — wir wollen kein' Profit.

2.88 f. unsere Woven Wire Spg's. mit Spiral Center Zubehör, alle Größen Dies ist 12c weniger als Chicagoer Händler bezahlen.

15.25 für dieses massiv Oak oder Mahagoni „Finished" Birkenholz Combination Pult und Bücher-Schrank, werth $22.50.

6.95 für sehr feine Rococo Couches — die Knöpfe haben Patent-Befestiger und werden nicht ausfallen — Staub-sicherer Boden — drei Schattirungen von importirtem Velour zur Auswahl.

50c für Bamboo India Sitze — (wie Abbildung).

Niemals solche Carpet und Rug-Verkäufe wie diese.

Achtet auf einen Antrag, der Euch bestimmen sollte, wo Ihr zu kaufen habt. Keine Berechnung für das Anfertigen von Carpets und Rugs; und wir garantiren Euch eine Ersparniß von 10 Proz. an irgend einem Stück, das anderswo angezeigt ist. Wir thun dies, um unseren Ruf für niedrige Preise an zuverlässigen und wünschenswerthen Carpets und Rugs im Gange zu halten. Holt die Preise irgendwo, wo Ihr wünscht, ein. Kommt zu uns und wir geben Euch um 10 Prozent besser. Jeder Carpet und Rug garantirt, daß er ist, wie repräsentirt.

18c für Granite Ingrain Teppich, 36 Zoll breit, garantirt dauerhafte Farben, man könnte die Welt durchsuchen ohne niedrigere Preise zu finden.

55c für Columbia Brussels Teppiche, 30zöll. Breit, umwendbar — echte Sorte, nur hier verkauft — eine schriftliche Garantie mit jeder Yard.

75c für Smith's Wilton Velvet oder Arminster Teppich, die Mustern dieser Saison, mit oder ohneBorders, Herstellung im Preis einbegriffen.

38c für reinwoll. C. C. Ingrain Teppiche, 36zöll. Breit —echt wollene Filling, allgemein genannt reinwollen.

Der Verkauf von 9×12 Fuß Rugs am letzten Montag, war das größte Ereigniß in der lokalen Carpet Welt. Wir wiederholen diesen außergewöhnlichen Verkauf für morgen:

9×12 Royal Wilton, 30.00	9×12 Royal Arminsters 27.00	9×12 Smith's Arminster 17.00	9×12 Bromley Smyrna. 18.50
9×12 Rubia Wilton, 15.50	9×12 Empire Smyrna. 12.00	9×12 Wilton Velvet. 17.50	9×12 Royal Arminster. 24.00

Kidderminster Art Carpets, sehr dienlich und hübsche Art Squares, zu Preisen die weit unter den gewöhnlichen sind — Ihr werdet sehen daß dies Bargains sind:

3×2 Yards,	3×2½ Yards,	3×3 Yards,	3×4 Yards,
3.50	4.25	5.25	6.25

Fertige Carpet Rugs—Reste von feinen Brussels, Velvet und Wilton Velvets in Rugs gemacht von verschiedener Größe — keine extra Kosten für Herstellung oder Veränderung —

6×9 Fuß,	8¼×10½ Fuß,	10×12 Fuß,	10½×12½ Fuß.
6.75	12.00	13.50	16.50

9c Yd. für Canton Stroh Matting, fancy Muster, Checks u. Streifen.

25c Yd. für jap. Leinen Warp Matting, gewöhnliche 35c Waaren.

39c Quadr.-Yard für Castlake Linoleum, 2 Yards breit, Tile oder Mosaic.

18c Quadr.-Yard für Boden-Oeltuch, jede Breite, beste gefüllter Grund Waaren.

88c Quadr.-Yard für importirtes Stain Inlaid Linoleum.

Farben, Oel, Refrig's, Haushalt-Artikel

Das Geld, welches Ihr sparen könnt, wenn Ihr diesen Montags-Verkauf besucht, wird Euch entweder versorgen mit vielen kleinen Ueppigkeiten, oder wird Euch sonst zu Gute kommen. Diese Preise sind wirklich nicht mehr als die Hälfte dessen, was Ihr kleinen Geschäftsleuten bezahlt, und 25 Proz. weniger als Euch andere große Läden dafür fordern.

2c für Bristle Varnish Bürsten, flach und Metall beschlagen.

65c Gallone für fertig gemischte Familien Paints.

25c für A 1 Möbel Varnish, in ½-Gall. Kannen.

69c für 100 Quadrat Fuß galvan. Geflügel-Netting, 2-zöll. Maschen, in allen Breiten.

22c für Rothschild Incandescent Gas-Lampen.

5c per Fuß für Stained holz Tritt-Leiter.

22c für import. Weiden Waschkörbe.

1.48 f. die Ideal Food-Cutting Maschine — arbeitet glänzend, schneidet, „Chops und Grates" alles Eßbare.

2½c Pfd. für gutes St. Louis Weiß-Blei, die einzige Sorte z. Geb'ch

10c für gute starke Wasch-Bretter.

10c für Extra Mantles, Cosmopolitan, Welsbach oder Rising Sun.

10c für türkische Feder Abstäuber, schwarzer Stiel.

1.98 für No. 2 Western Wasch-Maschinen.

50c per Gall. für „Pure Boiled" Oel.

20c für Venetian Granite emaill. Präservir-Kessel, „A-coated" Waare.

19c f. Birkenholz Brotbretter, polirt.

19c für importirte Porzellan Salz-Fässer, Hartholz-Deckel.

Die neuesten Tapeten zu Spezial-Preisen.

Wenn Ihr eins oder mehrere Zimmer habt, die Ihr tapeziert haben wünscht, so kauft Eure Tapeten von uns, wo Ihr die allerneuesten Style zu den niedrigsten Preisen bekommt.

3c die Rolle für 15,000 Rollen neuer Tapeten in vollen Combinationen. Diese Tapeten kosten mehr herzustellen.

4½c die Rolle für eine gute güldene Tapete, umfassend Parlor-, Eßzimmer- und Hallenmuster. Die Qualität dieser Tapeten zu diesen niedrigen Preisen ist jedem Tapetenhändler ein Räthsel.

7c die Rolle für Eßzimmer-, Hallen- und Laden-Tapeten. Diese Tapeten können zu dem Preise nicht übertroffen werden.

10c die Rolle für 'ne große Auswahl hübscher güldener Tapeten, mit 9- und 18zölligem Border dazu passend, von welchen wir eine vollständige Partie führen, zu jedem Zweck dienlich.

18c die Rolle für die schönste Auswahl Embossed und schwere güldene Tapeten, passend für Parlors, Eßzimmer, Hallen und Höhlen.

Wir hängen Tapeten und geben gerne Auskunft bezüglich jeder Art Dekoration.

Gardinen, Draperien und Bettzeug.

Morgen inauguriren wir unseren jährlichen April-Verkauf von Gardinen, ein Vorfall, welcher wohlbekannt ist, und ein solcher, auf welchen die vorsichtigen Käufer warten — eine Gelegenheit, wenn wir die größten Gardinen-Bargains des Jahres offeriren. Alles sind Waaren dieser Saison — viele ausschließliche Muster.

48c für das Paar regulärer $1.25 Nottingham Spitzen-Gardinen. Es ist eine außerodentliche Offerte zu diesem niedrigen Preise.

1.69 für das Paar regulärer $3 Novelty-Netze, Ruffled Fish Nets, französische Guipure Spitzen-Gardinen, neue Mustern, dauerhafte Ränder.

1.98 für das Paar $3.75 werth. schöner imitirt. Saxony Brussels, Belvidere, Irish Point und Renaissance patentirter Spitzen-Gardinen.

2.98 für das Paar $4.75 werth. echter Saxony Brussels, Irish Point, Swiß Tambour u. andere Parlor-Gardinen, 50 verschiedene Style.

98c jedes, für Odd Tapestry Portiere, 50 Zoll breit, 3 Yards lang, — zurückgeblieben von Gardinen, werth von $2.75 bis $4.00 das Paar.

4.75 für das Paar regulär $7.50 werthige Point de Calais, Renaissance, Irish Point, Swiß Tambour und Saxony Brussels.

4c Yard für die beste Qualität Silkolines, dies kann nirgend überboten werden.

6c Yard für gesticktes Swiß-Muslin, für Gardinen—werth 15c

12½c Yard für Swiß Tamboured Sash Nets — werth 20c.

39c Yard für 50-zöll. Oriental gestreifte Tapestry für Portieres, Draperies und Ecken,—werth 75c per Yard.

Extra Spezials in Bettzeug für Montag.

8c per Stück für besäumte und einfache, gebleichte Pillow-Cases, 42 bei 36 oder 45 bei 36, werth 15c.

98c für extra schwere Marseilles Mustern von Bettdecken, volle Größe—werth $1.75 per Stück.

1.48 das Paar, für ganzwollene 10-4 Blankets, in Weiß, Grau und Tan, feine Qualität Garn, werth $3.50 per Paar.

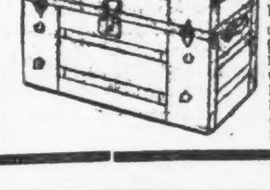
45c per Stück für besäumte Bettlaken, 72 bei 90 extra Qualität Muslin, getrennt und gebügelt, fertig zum Gebrauch — die reguläre 65c Qualität.

1.98 für französische Sateen-Comforters, fancy gesteppt, feinste Qualität weiße Baumwoll-Füllung, die reguläre $2.75 Qualität.

Baby Go-Carts und Koffer.

5.25 für die Whitney „Rest Easy" Reclining Go-Carts, von schweren Weiden gemacht, eng gewoben, Shellac Finished, mit hoher Dash Front, Anti-Friction, Gummi-Reifen Stahl-Räder und Patent Fuß-Bremse, vollständig mit Bedford Cord Kissen, schöner waschbarer Schirm, und der patentirte ausziehbare Go-Cart Schirm-Stange—andere bis $20.

2.95 für die Whitney Reed Body Go-Carts, mit hoher Dash Front, Anti Friction, Gummi-Reifen und patentirte Fuß-Bremse, reg. $4.50.



2.45 für große Sorte mit Canvas überzogener viereckiger Top Koffer, hat vier schwere Hartholz-Slats oben, geschützt durch schwere Eck-Klammen und Bumpers, Messing Monitor Schloß, tiefe Tray mit bedeckter Hut-Kiste und andere Abtheilungen. 34-Zoll Sorte, — regulärer Preis $4.50.

Seite 9—16.

Sonntagpost

Seite 9—16.

Chicago, Sonntag, den 8. April 1900.

(Für die „Sonntagpost.")

Brook Farm.

Der Sprung von Immanuel Kant bis bis zum Transzendentalisten-Klub in Boston, vor nun fünfzig Jahren, ist groß. Aber ohne Kant und vielleicht auch ohne Schelling, Fichte, Hegel und Schleiermacher, wäre jene Vereinigung von sozialen Träumern, den größten Idealisten, welche Amerika jemals hervorgebracht, schwerlich erstanden; und aus dem Transzendentalisten-Klub ging jenes Experiment hervor, das als Brook Farm in der Geschichte sozialer Utopien bekannt ist, und dessen Zeugen nach und nach hinsterben, so daß es bald in eine umfaßliche Ferne gerückt sein wird.

Es war Emerson, der durch seine Propaganda für Carlyles "Sartor Resartus" seinen Landsleuten Verständniß für deutsches Denken beibrachte, und damit eine im Geiste einzelner hervorragender Männer und Frauen schlummernde Reaktion gegen die finstre puritanische Theologie mächtig förderte. Als sich dem Studium der obengenannten Philosophen auch das verschiedener französischer Denker und Sozialreformer gesellte, brach sich das Bewußtsein, daß dem sozialen Organismus Neu-Englands einige Reformen nicht schaden könnten, immer mehr Bahn, und schließlich begannen sich die Gelehrten, Künstler und Schriftsteller in und um Boston, welche von dieser Fluthwelle der Zeitströmung mitgerissen worden, regelmäßig zur Besprechung solcher Fragen zu versammeln. Sie nannten ihre Zusammenkünfte „Symposien", Uneingeweihte legten ihnen selbst den Namen „Transzendentalisten" bei. Außer Emerson nahmen regen Antheil an denselben Alcott, Thoreau, Margaret Fuller, James Freeman Clarke, der Maler und Dichter C. P. Cranch, der Geschichtsschreiber George Bancroft, Nathaniel Hawthorne und George Ripley. Die Diskussionen bewegten sich zwar Anfangs fast ausschließlich auf theologischem und philosophischem Gebiete; aber es sollte sich bald zeigen, daß sie nicht bestimmt waren, abstrakt zu bleiben, sondern praktische Früchte tragen sollten.

George Ripley, ein Unitarier-Prediger, legte im Jahre 1840 seine Stellung an der Purchase Street-Kirche nieder, und zog sich mit seiner Frau auf eine Milch-Farm in West Roxbury bei Boston zurück. Er hatte schon früher den Mitgliedern des „Symposiums" den Vorschlag gemacht, ihre neue philosophische Lebensanschauung praktisch zu bethätigen, und diese Farm mit ihrem abwechselnd flachen und hügeligen Boden, ihren Fichtenwäldchen und dem nahen Charles-Fluß, schien ihm und seiner Frau ein ideales Fleckchen Erde für ein solches Experiment. Ihre Bestrebungen gingen dahin, „eine natürlichere Verbindung zwischen geistiger und körperlicher Arbeit herzustellen; wenn möglich, Denker und Handarbeiter zugleich zu sein; die denkbar größte geistige Unabhängigkeit zu sichern, indem jedem Individuum nach seiner Anlage und seiner Neigung Arbeit zugemessen würde, und damit zugleich die Früchte seines Fleißes; die Nothwendigkeit dienstbarer Stellungen abzuschaffen, indem allen Individuen in gleichem Maße die Vortheile der Bildung und die Früchte ihres Fleißes geboten würden; und auf diese Weise eine Gesellschaft freier, intelligenter und gebildeter Menschen den Weg zu bahnen, deren Beziehungen zu einander ein gesünderes und einfacheres Leben gestatten würden, als es unter dem Druck unserer auf Konkurrenz gegründeten Institutionen möglich ist".

Schon im Winter desselben Jahres entschloß sich George Ripley, Brook Farm zu kaufen und fürs Erste für die Verwaltung und den Erfolg des Versuchs verantwortlich zu sein. Im April 1841 zog er mit Frau und Schwester, und fünfzehn Anderen, unter ihnen Hawthorne, hinaus. Es dauerte sechs Monate, ehe das Experiment wirklich im Gange war, und das „Brook Farm Institute of Agriculture and Education" organisirt wurde. Aktien im Betrage von je fünfhundert Dollars wurden untergebracht, Beamte erwählt und Statuten angenommen. Als Aequivalent für ein Jahr Arbeit galt ein Jahr „Board". Alles war auf die denkbar einfachsten Formeln reduzirt. Während der ersten zwei Jahre wurde wenig mehr gethan, als die Farm bestellt. Aber nach und nach gesellten sich Vertreter verschiedener Handwerke zu den Mitgliedern, die sich ursprünglich aus Gelehrtenkreisen rekrutirt hatten, und Brook Farm begann neben landwirthschaftlichen Produkten mancherlei andere Waaren auf den Markt zu werfen. Aber der Mangel an Kapital und die Entfernung von Boston machten sich früh als ein Hemmschuh des Erfolges fühlbar.

Auf die Schicksale dieser sozialen Utopie näher einzugehen, ist hier nicht der Ort, obgleich sie interessant genug waren. Aber das intime Leben auf Brook Farm, soweit es sich in der Erinnerung der wenigen überlebenden Mitglieder spiegelt, ist wohl einer näheren Betrachtung werth. Den Haushalt besorgten selbstverständlich die Frauen; aber der Grundsatz, daß keine Arbeit darum eine niedrigere oder unwürdigere ist, weil sie gewöhnlich vom anderen Geschlecht betrieben wird, veranlaßte die Männer auf Brook Farm, den Frauen bei jeder Gelegenheit ihre Hilfe anzubieten; und daß dieselbe angenommen wurde, ist selbstverständlich, besonders in der Waschanstalt, da das Ausringen, Aufhängen und Mangeln der Wäsche eine nicht geringe Muskelkraft erforderte. Sogar das Geschirr abzutrocknen verschmähten sie keineswegs, vielleicht weil es ihnen Gelegenheit gab, mit den geistig begabten, ihnen in jeder Weise ebenbürtigen weiblichen Mitgliedern des Unternehmens ungezwungen zu plaudern. In dem Briefe einer Dame, die lange auf Brook Farm hauste, ist eine Unterhaltung während des Geschirrwaschens geschildert, an der George William Curtis und dessen Bruder, sowie John Sullivan Dwight, einer der Pioniere der Musik in Amerika, theilnahmen; und es war dieser akademisch wie musikalisch hoch gebildete Mann, welcher bei dieser Gelegenheit sagte, daß das rasch pulsirende Geistesleben von Brook Farm ihn fessele, aber für seinen Kopf fast zu viel sei. George William Curtis, der geistvolle Schriftsteller, verwaltete eine Zeit lang das Amt eines Lampenputzers. Charles Henry Dana, der später berühmte Journalist, organisirte sogar einen Klub von vier jungen Männern, welche eine Spezialität daraus machten, den Tisch mit „Griddle Cakes" zu versorgen. Das mag Alles sehr komisch klingen, für diejenigen aber, welche daran Theil nahmen, war es etwas ganz Selbstverständliches.

Das Leben auf Brook Farm war überhaupt eine praktische Reaktion gegen den finstern, freundlosen Geist puritanischer Dogmen und Lebensregeln. Neben der Arbeit und den geistigen Bestrebungen mannigfaltigster Art nahm das Spiel einen hervorragenden Platz in dem Programm von Brook Farm ein. Arbeit und Erholung, Pflicht und Vergnügen wechselten in einer Weise ab, daß es fast den Eindruck machte, als ob das letztere überwiege. Emerson soll gesagt haben, das Leben auf Brook Farm sei eine ewige "fête champêtre" gewesen, und es sei gar nicht selten vorgekommen, daß den männlichen Mitgliedern des Abends beim Tanzen Waschleinen und andere an die Arbeit des Tages erinnernde Dinge aus den Taschen gefallen seien. Mit einer an Hexerei mahnenden Geschwindigkeit wurde nach dem Abendbrot das Geschirr beseitigt, und der Eßsaal war der Schauplatz unterhaltender Gesellschaftsspiele, heiterer Gespräche oder eines lustigen Tänzchens. Während eines Winters wurde auch eifrig Theater gespielt und die Musik wurde immer begeistert gepflegt. Fand in Boston ein Konzert statt, das die musikalischen Brook Farmer besonders interessirte, dann unternahmen sie ohne Zögern die Fußtour nach Boston — neun Meilen — und kehrten frisch und angeregt zurück, um in früher Morgenstunde ihre Pflichten aufzunehmen. Der Enthusiasmus, welcher in Amerika angeblich nicht vorhanden sein soll, fehlte den Transzendentalisten jedenfalls nicht. Es war dieser Enthusiasmus, welcher ihren Geist gesund erhielt; und es war das Gleichgewicht zwischen Kopf- und Handarbeit, welches dem ganzen Leben auf Brook Farm ein Gepräge gab, als ob dort der Weg gefunden worden, der zur Natur zurückführte, und doch auf die höchste Kultur nicht verzichtete.

Daß die Brook Farmer begeisterte Naturfreunde waren und den Aufenthalt in freier Luft jedem anderen vorzogen, ist fast selbstverständlich. Die Umgegend bot im Sommer die denkbar beste Gelegenheit, Botanisir- und andere Ausflüge zu unternehmen, und im Winter war es das Schlittschuhlaufen, das diese früher an Bibliothekenluft und Bücherstaub gewöhnten Menschen hinaus lockte. Freilich gesellten sich hierzu auch manche närrische Experimente in Beziehung auf Hygiene. Es war gerade zur Zeit, da Vegetarianismus, Kaltwasserkur und andere Abweichungen von der bisher üblichen Lebensweise Aufmerksamkeit erregten und wie jede Neuerung übertrieben wurden. Eine Kolonie dieser Art beherbergt fast immer Elemente, welche irgend ein Steckenpferd haben, das sie ungeheuer ernst nehmen und anderen Menschen gern aufdrängen möchten.

Die Gastfreundschaft der Brook Farmer, welche Anfangs nur ihre näheren Bekannten und Freunde zu zeitweiligem Besuch hinauslockte, wurde indessen sehr bald arg mißbraucht. Neugierige Müßiggänger, böswillige Kritiker, Thoren und Narren jeder Schattirung kamen unter einem beliebigen Vorwand nach Brook Farm, sahen sich ein wenig um, ohne den Geist, der in der Kolonie herrschte, überhaupt zu verstehen, und gingen dann in die Welt hinaus, um das Unternehmen lächerlich zu machen. Das große Buch, in welchem die Gäste ihre Namen einzutragen pflegten, ist leider verloren gegangen, enthielt aber, wie sich noch einige der ehemaligen Mitglieder entsinnen, in einem einzigen Jahre vier Tausend Namen, unter ihnen nicht wenige, die in der Welt einen guten Klang hatten, und alle Berufe und Stände vertraten. Von den Künstlern waren Story, Sartain, Cranch und Ordway häufig dort; Margaret Fuller, Emerson, Channing, Elizabeth Peabody, eine der ersten Befürworterinnen des Kindergartens, und Horace Greeley gehörten fast zur Kolonie, so rege war ihr Interesse für dieselbe. Die Mitglieder trugen opferwillig die Kosten, welche ihnen ihre Gastfreundschaft auferbürdet hatte; erst als das Unternehmen finanziell zu schwanken anfing, wurde von den Gästen ein kleiner Beitrag als Pension erhoben. Zu der Zeit aber hatte der Zufluß von unwillkommenen Neugierigen bereits aufgehört, und nach und nach kamen nur noch die wirklichen Freunde der Brook Farmer, und die unvermeidlichen Sozialreformer, welche sich die Kolonie ansehen wollten, um es gelegentlich besser zu machen.

Nachdem Brook Farm zwei Jahre arg unter Mißernten gelitten und außerdem durch eine Feuersbrunst, welche die Hauptgebäude einäscherte, schwer geschädigt worden war, wurde im Jahre 1847 eine Versammlung der Aktieninhaber und Gläubiger einberufen, und der Verwaltungsrath beauftragt, sich des Eigenthums der Gesellschaft nach Gutdünken und zum größtmöglichen Vortheil der Betheiligten zu entäußern. Zwei Jahre darauf wurde die Farm versteigert, und die Stadt Roxbury errichtete ein Armenhaus darauf. Im Jahre 1870 wurde das Eigenthum abermals verkauft, und kam in die Hände einer evangelisch-lutherischen Wohlthätigkeitsgesellschaft, welche das noch heute daselbst befindliche Martin Luther-Waisenhaus gründete. So nahm eines der interessantesten soziologischen Experimente in Amerika — ein rechtes Kind des Idealismus jener Zeit — ein prosaisches Ende. Der wohlthätige Einfluß aber, welchen das Leben auf Brook Farm, und welchen das Beispiel der Mitglieder auf einander und auf ihre Umgebung geübt, war unberechenbar, und wird noch lange einer herrlichen Tradition gleich in der Erinnerung fortleben. Die Reminiszenzen, welche neuerdings von einigen ehemaligen Mitgliedern veröffentlicht werden, und das kürzlich bei den Macmillans erschienene Werk von Lindsay Swift sind eine Lektüre, welche Einen wie in eine andere Welt versetzt. Denn wenn heute ein solches Experiment gemacht würde, dürften sich schwerlich die hervorragendsten Denker und Dichter, Künstler und Prediger dieses Landes dafür begeistern.

A. E.

Der Ring des Horus.

(Erzählung aus dem alten Egypten, von B. Prus.)

Wie eitel sind menschliche Hoffnungen, wie unerforschlich die Gesetze, die das Weltall leiten, wie geheimnißvoll die Beschlüsse, die der Ewige mit feurigen Buchstaben an das Himmelsgewölbe geschrieben hat. Laßt mich Euch eine Geschichte davon erzählen!

Rhamses, der allmächtige Pharao von Egypten, war hundert Jahre alt und dem Erlöschen nahe. Der Herrscher, dessen Stimme ein halbes Säkulum lang Millionen Menschen erzittern gemacht, war die Beute eines unsichtbaren Vampyrs geworden. Das Ungeheuer erstickte die Luft der Lungen, sog das Herzblut aus, machte die Kraft der Fäuste erlahmen und raubte dem Fürsten zeitweise sogar die Vernunft.

Gleich einer gefällten Zeder lag der große Pharao auf dem Fell eines Königstigers hingestreckt, die zitternden Füße von einem Purpurmantel bedeckt, der eine glorreiche Kriegstrophäe aus dem Besitz des Königs von Aethiopien war. Mit unverändert kaltblütiger und strenger Miene gebot er dem weisesten und gefeiertsten Arzte vom Tempel in Karnak, zu ihm zu kommen.

„Du kennst Heilmittel, die entweder auf der Stelle tödten oder dem Sterbenden das Leben zurückgeben," sagte er zu ihm. „Bereite mir eines davon, das Du für mich geeignet glaubst, damit sich auf die eine oder die andere Weise mein Loos entscheide."

Der Weise zögerte.

„Bedenke Rhamses," flüsterte er, „daß seit Du von den allmächtigen Göttern aus dem Himel herabgestiegen bist, der Nil hundertmal seine Ufer überschwemmt hat; wie könnte ich es wagen, Dir ein Heilmittel zu bereiten, das den den Jüngsten Deiner Krieger vor Furcht erzittern machen würde?"

Rhamses richtete sich von seinem Lager auf.

„Ich muß wohl sehr krank sein, Priester, daß Du meinen Befehlen zu widersprechen wagst. Lebt denn nicht mein Enkel Horus, der Erbe meines Thrones, daß Du meinen Tod also fürchtest? Vernimm, daß Egypten stets einen Herrscher haben wird, der es regiert und sein Szepter aufrecht hält. Gehorche also und schweige!"

Der Priester des Osiris reichte ihm mit zitternder Hand den furchtbaren Trunk dar. Rhamses ergriff den Becher und trank ihn auf einen Zug mit solcher Kaltblütigkeit, wie ein Anderer ein Glas Wasser trinkt. Dann ließ er den berühmtesten Sterndeuter von Theben zu sich kommen und befahl ihm, am Firmament zu lesen und, was er dort erblicke, der Wahrheit gemäß zu verkünden.

„Der Saturn will sich mit dem Mond verbinden," rief der Weise aus, „und dies bedeutet den baldigen Tod eines Mitgliedes des Herrscherhauses. O Rhamses, weshalb hast Du auch die verhängnißvolle Arznei genommen! Eitel ist menschliche Wissenschaft und unerforschlich sind ie Beschlüsse, die der Ewige mit feurigen Zeichen an's Himmelsgewölbe schreibt."

„Es ist geschehen," erwiderte Rhamses, „die Gestirne haben meinen Tod beschlossen .... Und wann werde ich sterben?" fragte er, sich zum Arzt wendend.

„Ehe die Sonne aufgeht, wirst Du entweder stark und gesund wie das Rhinozeros im Nil sein, o Rhamses, oder," fügte er leise hinzu, „Dein geheiligter Ring wird an Horus' Finger glänzen."

„Führt Horus in den Saal der Pharaonen," gebot Rhamses mit erlöschender Stimme, „damit er dort meinen letzten Willen und meinen Ring erwarte und damit nach dem Befehl der Götter keine Unterbrechung in der Ausübung der Herrschergewalt eintrete."....

Als Horus von dem bevorstehenden Tode seines Großvaters hörte, brach er in Thränen aus, denn sein Herz war edel und theilnehmend; aber da keine Unterbrechung in der Ausübung der königlichen Gewalt stattfinden durfte, begab er sich, von der zahlreichen Schaar seiner Wächter und Höflinge begleitet, in den Saal der Pharaonen. Stumm setzte er sich auf die weite Terrasse, deren Marmorstufen bis zum Strom hinunterführten, und betrachtete in tiefer und unsagbarer Traurigkeit das Bild der Landschaft, das sich vor seinen Augen entrollte.

Der Mond, in dessen Nähe das unheilvolle Gestirn des Saturn glänzte, vergoldete die tiefen Wasser des Nil, beleuchtete das ganze Thal und warf auf Wiesen und Gärten den Schatten der gigantischen Pyramiden.

Trotz der späten Stunde leuchteten noch Lichter aus Hütten und Palästen. Das Volk hatte seine Wohnungen verlassen und erging sich unter freiem Himmel. Auf dem Strom glänzten wie an einem Festtage zahlreiche geschmückte Fahrzeuge. In den Palmen- und Sykomorenwäldern, an den Flußufern, auf den Straßen, den öffentlichen Plätzen und in der Umgebung des Palastes fluthete eine zahllose Menge. Und dennoch war das Schweigen so groß, daß der Nachtwind dem Königsenkel das Murmeln der Wellen und die klagenden Laute der hungrigen Hyänen zutrug.

„Auf was warten denn die Leute?" fragte der junge Prinz einen seiner Höflinge, und wies mit der Hand auf die Menge menschlicher Köpfe, die aus dem Dunkel emportauchten.

„Sie erwarten den Augenblick, Herr, wo sie in Dir den neuen Pharao begrüßen und von Deinen Lippen die Gnadenworte vernehmen werden, die Du nach alter Sitte ihnen wohl sprenden wirst."

Bei diesen Worten erschauerte das Herz des jungen Prinzen zum ersten Mal vor dem Gefühl der Macht, wie der trockene Strand vor der Berührung der Wogen erschauert.

„Und was bedeuten diese fernen Lichter?" fragte Horus weiter.

„Das sind die Lichter der Mönche, die das Grab Deiner Mutter Zephora aufsuchten, deren heilige Hülle sie in die königlichen Katakomben überführen wollen."

Und das Herz des Prinzen erschauerte von Neuem, aber diesmal vor Schmerz und Kummer in Erinnerung an die geliebte Mutter, die der strenge Rhamses verurtheilt hatte, in der Gefangenschaft unter Sklaven zu leben, denn sie sollte für ihre zu große Güte und Barmherzigkeit gegen die Unglücklichen bestraft werden.

„Ich hörte Pferde wiehern," rief Horus aufmerksam lauschend, „wer reitet um diese Stunde?"

„Der Großkanzler hat Eilboten abgeschickt, Herr, die Dir noch vor Morgengrauen Deinen Erzieher Jetron herbringen sollen."

Horus seufte bei dem Gedanken an seinen Freund, der zur Verbannung verurtheilt worden war, weil er dem Enkel und Thronerben des großen Rhamses Abscheu vor dem Krieg und Mitleid mit den Schwachen und Unterdrückten eingeflößt hatte.

„Und jener Lichtschein drüben über'm Nil?"

„Jener Lichtschein, o Horus, ist ein Gruß von Deiner treuen sanften Berenike aus ihrer klösterlichen Abgeschiedenheit. Der Hohepriester hat bereits das königliche Schiff zu ihr gesandt, um sie zu Dir zurückzuholen, und sobald der geweihte Ring an Deinem Finger glänzt, werden sich die schweren Mauern ihrer Gefangenschaft aufthun, und die treue Liebende wird auf immer zu Dir zurückkehren."

Nachdem er dies vernommen, stellte Horus keine Fragen mehr; er stützte den Kopf auf die Hand und verfiel wieder in ein tiefes, gedankenvolles Schweigen.

Plötzlich stieß er einen Schmerzensschrei aus.

„Was ist geschehen, Gebieter?"

„Eine Biene hat mich in's Bein gestochen," erwiderte der Prinz, vor Schmerz erbleichend.

Ein Höfling untersuchte bei dem fahlen Mondlicht die Wunde.

„Schick' ein Dankgebet zum Osiris, o Herr, daß es blos eine Biene war; das Gift der Nilspinnen führt häufig den Tod herbei."

O, wie eitel sind menschliche Hoffnungen, wie unerforschlich die göttlichen Beschlüsse!

In demselben Augenblick trat der Anführer des königlichen Heeres in den Saal der Pharaonen, neigte sein Haupt vor Horus und sprach:

„Der große Rhamses fühlt sein Ende herannahen und das Blut in seinen Adern erstarren, da sagte er zu mir: „Geh zu Horus und erfülle seinen Willen, als ob es der meinige wäre. Selbst wenn er Dir befehlen sollte, Oberegypten den Aethiopiern zu überlassen und mit dem Feinde Brüderschaft zu schließen, gehorche ihm, sobald Du meinen Ring an seinem Finger siehst, denn durch den Mund der Herrscher spricht der unsterbliche Osiris.""

„Ich werde Egypten den Aethiopiern nicht überlassen", erwiderte der Prinz, „aber ich werde Frieden schließen, denn ich geize mit dem Blut meines Volkes. Bereite sogleich meinen Erlaß vor. Sobald die ersten Feuer zu meinen Ehren in die Höhe steigen, sollen Eilboten nach Süden sprengen und den Aethiopiern meine Gnade verkünden. Und bereite noch einen zweiten Erlaß vor, welcher besagt, daß es von heute ab für alle Zeiten verboten ist, den Besiegten auf dem Schlachtfeld die Zunge herauszureißen. — Ich befehle es!"

Der Anführer des königlichen Heeres neigte sich zur Erde und entfernte sich rücklingsschreitend, um die Befehle des Prinzen zu vollziehen. Horus wandte sich an einen seiner Hofleute und bat ihn, seine Wunde zu untersuchen, die ihn stark schmerze.

„Dein Bein ist angeschwollen, o Fürst!" rief der Vasall aus. „Was würde aus uns, wenn nicht eine Biene, sondern eine giftige Wasserspinne Dich gestochen hätte?"

Er hatte kaum seine Rede beendigt, als der Großkanzler eintrat, sich vor Horus verneigte und sprach:

„Die Schatten des Todes lagern um das Haupt des großen Rhamses. Er hat mich zu Dir geschickt, indem er sagte: „Gehe zu Horus und gehorche ihm blindlings; selbst wenn er Dir befehlen sollte, die Gefangenen und Sklaven zu befreien und das Land Egypten unter sie aufzutheilen; gehorch' ihm, sobald Du meinen heiligen Ring an seinem Finger sehen wirst, denn durch den Mund der Herrscher redet der unsterbliche Osiris."

„Die Wünsche meines Herzens erheben sich nicht so hoch," antwortete Horus, „aber bereite sogleich einen Erlaß vor, der die Steuern meines Volkes auf die Hälfte beschränkt und den Sklaven drei Tage Ruhe in der Woche gewährt; außerdem sollen sie nicht geschlagen werden, nur auf Befehl der Richter. Bereite noch ein zweites Edikt vor, das meinen Lehrer Jetron, den weisesten und edelsten Egypter, aus der Verbannung zurückruft. — Ich befehle es."

Der Großkanzler neigte sich zur Erde, aber ehe er noch Zeit gehabt hatte, sich zu entfernen, stürzte der Hohepriester in den Saal ein.

„Horus," rief er aus, „im nächsten Augenblick wird der große Rhamses zu seinen Vätern im Reiche der Schatten versammelt und sein Herz auf der untrüglichen Waage des Osiris gewogen sein. Bis jetzt ist er noch unser Herrscher, aber sobald der heilige Ring der Pharaonen an Deinem Finger glänzt, gebiete, und wir werden gehorchen, selbst wenn wir den wunderthätigen Tempel Ammons zerstören müßten, denn durch den Mund der Herrscher redet der unsterbliche Osiris."

„Ich werde keine Tempel zerstören," erwiderte Horus, „vielmehr neue errichten, und den Schatz Eurer Priester vermehren. Ich fordere nur, daß Du einen Erlaß vorbereitest, der die gerechte Ueberführung der heiligen Ueberreste meiner Mutter Zephora nach den königlichen Katakomben anordnet. Und bereite noch einen zweiten Erlaß vor, der meiner geliebten Berenike die Freiheit zurückerstattet. — Ich befehle es."

„Mit weisen Thaten beginnst Du Deine Regierung," erwiderte der Hohepriester. „Im Augenblick werde ich Deine Erlässe niederschreiben. Sobald Du sie mit dem Ring der Pharaonen besiegelt haben wirst, werde ich diese Lampe in Brand setzen, um Deine Wohlthaten dem Volke zu verkünden und Deiner Berenike die Liebe und die Freiheit zu melden."

Der weiseste der weisen Aerzte vom Tempel in Karnak trat nun in den Saal und verneigte sich vor dem Prinzen.

„Horus," rief er aus, „wie bleich ist Dein Angesicht! Aber Deine Blässe setzt mich nicht in Erstaunen, dieweil Dein Ahne Rhamses mit dem Tode ringt. Dieser König der Könige hat die Macht des Heilmittels, das ich mich ihm zu geben weigerte, nicht ertragen können. Nur der Stellvertreter des Hohenpriesters ist noch bei ihm, seinen letzten Seufzer zu empfangen, und sobald sein Leben beendigt ist, Dir den Ring der Pharaonen zu überbringen, das heilige Zeichen unbeschränkter Macht. Aber was ist Dir, Herr, Du wirst noch bleicher?"

„Untersuche mein Bein," stöhnte Horus und ließ sich auf einen Sessel mit goldenem Sitz, den ein Sperberkopf schmückte, niedergleiten.

Der Arzt kniete nieder, untersuchte das Bein und fuhr erschrocken in die Höhe.

„Horus," flüsterte er, „eine giftige Spinne hat Dich gestochen."

„Muß ich sterben? In einem solchen Augenblick?" fragte der Prinz mit kaum vernehmlicher Stimme.

Und nach einem Augenblick des Schweigens fügte er hinzu:

„Sag mir die Wahrheit. Muß ich bald sterben?"

„Ehe die Scheibe des Mondes sich hinter diesem Palmbaum verbirgt."

„Oh, so schnell! Und wird Rhamses noch länger leben?"

„Ich weiß es nicht. Vielleicht ist man schon im Begriffe, Dir den heiligen Ring zu bringen."

„Antworte," rief Horus, den Großkanzler am Arme fassend, „wenn ich in diesem Augenblick stürbe, würdet Ihr meine Befehle zur Ausführung bringen?"

„Möchtest Du, o Horus, das Alter Deines Ahnen erreichen?" erwiderte der Großkanzler, „aber vernimm, daß, wenn Du diesen Augenblick vor dem Gerichte des Osiris erscheinen solltest, alle Deine Erlässe, die Du mit dem heiligen Ring der Pharaone gesiegelt hast, blindlings befolgt würden."

„Der Ring," erwiderte Horus, „wo bleibt er nur?"

„Einer der Hofleute hat mir gesagt," flüsterte der erste Minister, „daß der große Rhamses soeben seinen letzten Seufzer thut."

„Ich habe meinem Stellvertreter befohlen, Dir sofort den heiligen Ring zu überbringen, wenn das Herz des Rhamses aufgehört haben wird, zu schlagen," fügte der Hohepriester hinzu.

„Dank Dank," rief Horus aus. „Ach, wie weh thut es mir, wie weh — doch ich werde nicht ganz sterben — der Friede, das Glück und die Segenswünsche meines Volkes werden mich überleben—und meine Berenike wird frei sein ... Habe ich noch lang zu leben?" wandte er sich an den Arzt.

„Der Tod naht in einer Entfernung von tausend Kriegerschritten," erwiderte der Weise traurig.

„Hört Ihr Niemanden kommen?" fragte Horus wieder.

Aber Alles lag im tiefen Schweigen.

Die Scheibe des Mondes kam mit jedem Augenblick dem verhängnißvollen Palmbaum näher und erreichte schon die ersten Blätter; der goldene Sand rieselte still in den gemeißelten Sanduhren.

„Ist er noch weit?" flüsterte Horus.

„Achthundert Schritte," erwiderte der Arzt. „Ich zweifle, daß Du noch Zeit haben wirst, den heiligen Ring auf alle Deine Verordnungen zu drücken, selbst wenn man ihn in der nächsten Sekunde brächte."

„Gebt mir die Erlässe," sagte der Prinz, sein Ohr der Richtung der königlichen Gemächer zuwendend, „und Du, Priester," fügte er hinzu, „verkünde mir unausgesetzt, wie viel Zeit ich noch habe, damit ich wenigstens die liebsten meiner Wünsche ausführen kann."

„Sechshundert Schritte!" flüsterte der Arzt.

Der Erlaß, der die Herabsetzung der Steuern und die Arbeit der Sklaven bestimmte, entglitt der Hand des Prinzen.

„Hörst Du Niemanden kommen?"

„Vierhundert Schritte," sprach der Arzt.

Horus besann sich einen Augenblick und ließ auch die Verordnung, die der Leiche seiner Mutter galt, zu Boden fallen.

„Dreihundert Schritte!"

Das Edikt, das den Lehrer zurückberief, ging denselben Weg.

„Zweihundert Schritte!"

Die Lippen des Prinzen wurden blau, mit zitternder Hand warf er den Erlaß, der die Verstümmelung der Kriegsgefangenen verbot, zu Boden und behielt nur das Schriftstück mit der Freilassung Berenikes in der Hand.

Plötzlich ließ sich inmitten der Grabesstille ein Geräusch von Schritten vernehmen. Der stellvertretende Hohepriester kam in den Saal der Pharaonen gestürzt; Horus streckte ihm die Hand entgegen.

„Ein Wunder ist geschehen!" rief der Ankömmling. „Der große Rhamses ist gesund und heil von seinem Schmerzenslager auferstanden und will bei Sonnenaufgang auf die Löwenjagd reiten. Dich, Horus, ladet er zum Zeichen seiner königlichen Gunst ein, ihn zu begleiten."

Horus warf einen unbeschreiblichen Blick nach dem jenseitigen Nilufer, wo noch das bleiche Licht in dem Gefängniß der Berniste glänzte, und zwei Thränen, zwei blutige Thränen rollten über sein edles Antlitz.

„Du antwortest mir nicht, Horus?" fragte der Abgesandte des Rhamses erstaunt.

„Siehst Du denn nicht, daß er todt ist?" fragte der Weiseste der Weisen vom Tempel in Karnak im Flüsterton. — — —

Sehet, so eitel sind menschliche Hoffnungen, und so unerforschlich die Beschlüsse, die der Ewige mit feurigen Buchstaben an's Himmelsgewölbe geschrieben hat.

— Derb abgeführt. — Hausfrau: „Ich verlange, daß meine Köchin niemals ausgeht am Abend. Nichts zerbricht und nichts anbrennen läßt. Kein Verhältniß hat und nicht zu hohen Lohn beansprucht." — Köchin: „Na, Madam, da engagiren Se sich man gleich 'n Engel als Köchin!"

— Der Herr Sergeant. — Sergeant: „Was sind Sie, Einjähriger?" — Einjähriger: „Doktor der Medizin." — Sergeant: „Na, die Emser Bazillen haben Se woll nich' erfunden?"

Eine Gymnasiastengeschichte.

(Von Paul Heyse, erzählt aus seinem Leben.)

... Als ich acht Jahre alt war, kam ich auf das Friedrich Wilhelms-Gymnasium.

Da ich nun meine Schulaufgaben zu Hause aufs Gewissenhafteste machte und in den Schulstunden mit einer Art Andacht zu den Lehrern aufblickte, konnte es nicht fehlen, daß ich für einen Musterschüler galt und meinen Kameraden, die eine schlechte Zensur ohne sonderliche Gewissensbisse hinnahmen, als Vorbild hingestellt wurde.

Ich war von meinen Eltern zur unbedingtesten Wahrhaftigkeit angehalten worden, und glaubte nun auch, wenn nach irgend einem muthwilligen Streich ein Verhör angestellt wurde, um den Thäter oder Rädelsführer zu ermitteln, verpflichtet zu sein, alles, was ich wußte, auszusagen, ohne in meiner blöden Unschuld ein Gefühl dafür zu haben, wie verächtlich die Rolle eines Denunzianten in den Augen aller tapferen Schelme ist, die für ihre eigenen Streiche einstehen und lieber unschuldig büßen, als gute Freunde einer noch so gerechten Strafe zu überliefern.

So konnte es nicht fehlen, daß ich meinen Kameraden immer widerwärtiger und verhaßter ward, je mehr ich bei unseren Lehrern „in Thee kam", — (ein Ausdruck, der wohl daher stammt, daß Lieblingsschüler von ihren Lehrern dann und wann Abends in ihr Haus geladen zu werden pflegten). Ich selbst, durch meine Ueberlegenheit als ein kleiner Tugendbold verblendet, achtete nicht auf die sich mehrenden Zeichen der Abneigung, die ich hervorrief.

Daß so ein kleiner Heiliger zu Schaden kommt, wenn er es verschmäht, mit den Wölfen zu heulen, sollte mir auf eine beschämend lächerliche Weise klar gemacht werden.

Ich saß, wenn ich nicht irre, in der Quinta, als das Reformationsfest gefeiert wurde. Alle Schulen hatten bronzene Medaillen zur Erinnerung an das Fest erhalten, die in der Art vertheilt werden sollten, daß auf jede Klasse nur eine kam, über deren Verleihung an den besten Schüler die ganze Klasse abzustimmen hatte. Als unser Oberlehrer die Stimmzettel ablas, die wir ihm eingereicht hatten, und auf jedem, außer meinem eigenen, mein Name stand, lief ein dumpfes Murren durch die Reihen der Bänke. Wie aber auch der letzte verlesen war, wieder mit meinem Namen, und der Lehrer erklärte: „So hat also Heyse einstimmig die Medaille erhalten"—, da brauste wie ein wahrer Sturm durch das Klassenzimmer der ebenso einstimmige Ruf: „Heyse nich! Heyse nich! Heyse nich!"

Statt mich meines Erfolges zu freuen, saß ich auf meinem Primussitze wie ein armer Sünder, der zu Pranger und Staupe verurtheilt wird; kalter Schweiß trat mir auf die Stirn, auch in dem Lächeln des Lehrers glaubte ich meine Schande zu lesen, als er sagte: „Ihr seid wunderliche Jungen. Warum habt Ihr ihm denn die Medaille zuerkannt, wenn Ihr sie ihm nicht gönnt? Nun muß es einmal dabei bleiben." Bei allem anderen aber, was zu dieser tragikomischen Szene geführt hatte, blieb es nicht. Von dieser Stunde datirte eine gründliche Reformation meiner Weltanschauung vom Standpunkte des Schülergewissens aus. Ich nahm eine entschlossene Trennung meiner häuslichen von meiner Gymnasialmoral vor und ließ es mir angelegen sein, mich mehr nach unten als nach oben beliebt zu machen.

Das Mädchen vom Lande.

Paul und Elvira sind seit vier Wochen verheirathet. Elvira ist eine Tochter unserer Zeit: Sie malt, zeichnet, musizirt und dichtet, aber von der Zubereitung irgend einer Speise ist ihr nichts zu Ohren gekommen. Mit einer Köchin aus der Stadt war unser Paar nicht zufrieden, kurz entschlossen nahm es ein Mädchen vom Lande. Am Tage des ersten Debuts derselben haben sie einen Freund zu Tische geladen. Elvira hat der ländlichen Unschuld auf ihre Frage, was gekocht werden solle, kurz geantwortet: Was du kannst!

Der Mittag kommt. Aber was nicht kommt, ist die Suppe. Endlich klingelt Paul, und die Unschuld vom Lande erscheint.

— Wo ist die Suppe?
— Ich habe keine hergerichtet.
— Und der Braten?
— Dieselbe Antwort.
— Und die Speise?
— Kopfschütteln.
— Aber was in aller Welt hast du dann gekocht?
— Was ich konnte!
— Und was ist das?
— Gekochte Eier?
— Wo zum Teufel sind die denn wenigstens?
— Die habe ich gegessen!

Dieses Debut der ländlichen Köchin war zugleich ihre Abschiedsvorstellung.

— Gekränkt. — Fremder: „Sie schütten ja das Bier die Kehle hinunter wie Wasser. — Student: „Wasser schütte ich überhaupt nicht hinunter."

— Im Droguengeschäft. — Käufer: „Haben Sie Jawol?" — Kommis „Jawol?" — Käufer: „Jawohl!" — Kommis: „Jawohl!"

Der Fall Gembalsky.

Criminalroman von Friedrich Thieme.

(7. Fortsetzung.)

Doktor Böhring: „So sagten Sie. Gleichwohl wollen Sie jetzt hinterher und mit Bestimmtheit Erscheinungen in Abrede stellen, die von andern Forschern behauptet werden, lediglich aus dem Grunde, weil dieselben deutschen Gelehrten bisher nicht gelungen sind. Dabei geben Sie selbst zu, daß die verschiedenen Personen und Nationalitäten verschieden suggestibel sind. Können die bewußten Experimente nicht alle Tage von einem besonders befähigten Magnetiseur oder Hypnotiseur in Scene gesetzt werden?"

Der Zeuge: „Daran zweifle ich so lange, bis es geschehen ist. Ja, erzählte man mir auch davon, so würde ich die Botschaft wohl hören, aber der Glaube würde mir fehlen, so lange, bis der Erfolg durch einen exakten und vertrauenswürdigen Mann der Wissenschaft mir verbürgt erscheint. Und selbst ein solcher kann sich noch täuschen, weil ein Betrug durch Stimulanten, die besonders vom weiblichen Geschlecht in Menge gestellt werden, leider zu den keineswegs seltenen Vorkommnissen zählt."

Ich wandte mich hier an Professor Bittmann, ob er ebenfalls der Meinung sei, daß auf dem Gebiete des Hypnotismus der Betrug eine große Rolle spiele?

„Gewiß," rief der Professor lebhaft. „Der Hypnotismus bildet geradezu die Domäne des Betrugs. Aufgabe der Forschung ist es gerade, die Spreu vom Weizen zu sondern. Hüten wir uns vor allem vor allen Ausschreitungen unserer Phantasie! Die mäßigen Erfolge, welche die Therapeutik mit ihren hypnotischen Versuchen erzielt hat, müssen unsere Zuversicht auch mit Rücksicht auf alle übrigen Behauptungen erheblich herabstimmen. Gerade im vorliegenden Fall fällt mir noch ein zweiter Punkt ins Auge, der mir den geschilderten Verlauf verdächtig macht."

„Welcher ist das?" forschte der Vorsitzende.

„Frau Hartwig ist, wenn ich richtig verstanden habe, in den meisten Fällen des Nachts hypnotisirt worden, während sie schlief?"

Michaela bestätigte mit einem „Ja".

„Nun ist es aber bisher noch sehr fraglich, ob Schlafende überhaupt hypnotisirt werden können."

„Ich habe auch nicht gesagt, daß ich direkt geschlafen habe," erwiderte Michaela ruhig. „Ich weiß gar nicht, ob das der Fall gewesen ist. Ich kann auch wachend im Bett gelegen haben. Vielleicht habe ich aber auch geschlafen," fügte sie nach einer Pause lächelnd hinzu. „Was für die Wissenschaft fraglich ist, ist darum doch nicht unmöglich."

Der Professor antwortete nicht, sondern sagte nach einer Pause des Nachdenkens:

„Darf ich bitten, der Dame die Frage vorzulegen, ob sie schon früher somnambulistische Zustände gehabt hat?"

Der Vorsitzende willfahrte. Michaela verneinte die Frage.

„Dann," deduzirte der Professor lächelnd, „haben Sie Ihr eignes Urtheil gesprochen."

„Wieso?"

„Ein Hypnotisirter vermag nach den Anschauungen der Wissenschaft nur dann sein Lager während des hypnotischen Zustands zu verlassen, wenn er bereits vorher Somnambulist war."

Doktor Böhring: „Herr Professor, Sie sagen, nach den Anschauungen der Wissenschaft. Aus dieser reservirten Ausdrucksweise darf ich wohl den Schluß ziehen, daß die Wissenschaft über die Sache noch nicht ihr letztes Wort gesprochen hat?"

„Allerdings nicht. Die Wissenschaft ist ein Werdendes, kein Vollendetes, und das Gebiet des Hypnotismus noch unklar."

„Sie stellen also nur die Wahrscheinlichkeit in Abrede, nicht die Möglichkeit?"

„Ich glaube nicht daran."

„Ich bemerke," hob Doktor Böhring hervor, „daß es sich hier um ein rein subjektives Urtheil handelt. Wie uns Herr Professor Bittmann selbst versichert hat, bildet die Wissenschaft vom Hypnotismus noch eine terra incognita, deren Erforschung erst Zeit und Erfahrungen vermitteln werden."

„Andererseits dürfen wir auch nicht über das hinausgehen, was die Wissenschaft für wahrscheinlich hält," replizirte ich, meine Entrüstung über seine wortklauberischen Versuche nicht verbergend. „Wenn alles das für möglich angenommen werden soll, was ein vernünftiger Mensch für unwahrscheinlich hält, so sind wir bei der rechtlichen Glaubwürdigkeit der Wunderthaten der Götter Griechenlands angelangt, ehe noch das Jahrhundert zu Ende geht."

Landgerichtsdirektor von Schreiber brachte nunmehr die weiteren Momente des seltsamen Vorgangs zur Sprache.

„Halten Sie den völligen Mangel der Erinnerung an die Geschehnisse während des hypnotischen Zustandes, wie er von der Beklagten behauptet wird, für eine im Bereich der Möglichkeit liegende Erscheinung?"

Professor Bittmann erwiderte: „Gewiß. Früher war man überhaupt der Meinung, daß vollständige Erinnerungslosigkeit an die Begebnisse des hypnotischen Zustandes das Normale sei. Die Erfahrung hat uns jedoch gezwungen, mit diesem Dogma zu brechen, da sich thatsächlich von der klaren Erinnerung bis zum vollkommenen Vergessen zahlreiche Zwischenstufen beobachten lassen."

„Die Beklagte will aber völlig wider ihren Willen hypnotisirt worden sein — was haben Sie dazu zu bemerken?"

„Nach den von mir angestellten Versuchen ist ein Mensch, der fest entschlossen ist, der Suggestion Widerstand zu leisten, nicht hypnotisirbar."

„Auch wenn er als im höchsten Grade suggestibel angesehen werden muß?"

„Auch dann."

Hier erklärte der juristische Beistand Michaelas in Parenthese: Die Herren würden nachher durch Herrn Professor Olbrich gerade die entgegengesetzte Ansicht vertreten hören. Er verzichte daher auf jede weitere Commentation der Hypothese des Sachverständigen.

„Demnach", fuhr der Vorsitzende in seiner Fragestellung fort, „sind Sie wohl auch von der Unfähigkeit des Experimentators überzeugt, seinem Opfer die Begehung eines Verbrechens zu suggeriren?"

„Ich halte keine Handlung für suggerirbar, welche dem Charakter der Versuchsperson widerspricht."

„Es bleibt jetzt nur noch der Umstand der Suggestibilität der Frau Hartwig selbst übrig," sagte der Vorsitzende. „Die Frage ist, ob die Beklagte überhaupt zu den Personen gehört, welche der Suggestion zugänglich, ja in hohem Grade zugänglich sind. Sie haben die Beklagte während der mehrtägigen Verhandlungen beobachtet — welches allgemeine Urtheil über ihre besondere Empfänglichkeit haben Sie sich gebildet?"

„Ich halte sie für zweifellos der Suggestion zugänglich, wenn sie zu dem Akt im voraus eine willige Stimmung mitbringt. Sofern dies nicht der Fall ist, dürfte sich meines Erachtens jeder dahinzielende Versuch als vergeblich erweisen, denn die Dame besitzt unbestreitbar einen festen, entschlossenen, ungemein selbstbewußten Charakter, eine außergewöhnliche Klarheit und Logik des Urtheils, einen über alle äußeren Hindernisse triumphirenden Willen. Ich müßte mich sehr wundern, wenn eine geistig so disponirte, dabei physisch so gesunde und kräftige Person sich so leicht einem fremden Willen überantwortete, wo selbst weit schwächere Elemente erst nach wiederholten, ja oft wiederholten, Versuchen allmählich Nachgiebigkeit an den Tag legen."

„Das ist ein Widerspruch!" rief Doktor Böhring aufgebracht. „Ich behaupte, Frau Hartwig zählt zu den im höchsten Grade empfänglichen Individuen, dafür spricht die Excentricität ihres Wesens, die sanguinische Lebhaftigkeit ihres Temperaments. Ich bitte, Herrn Professor Olbrich hierüber zu hören."

„Er wird über alles gehört werden", beschwichtigte der Vorsitzende meinen Gegner. „Vorher wünschen wir das Gutachten der andern beiden Herren Sachverständigen zu vernehmen."

Beide Herren erklärten, sich nach den ausführlichen Darlegungen einer so allgemein anerkannten Capacität wie Professor Bittmann es sei, ziemlich kurz fassen zu können. Sanitätsrath Doctor Witte wußte dem vorigen Gutachten überhaupt nichts zuzufügen, Doctor Altmann wich lediglich im Punkte des Einflusses der Freiwilligkeit auf das Gelingen der Suggestion von dem verehrten Meister, wie er ihn nannte, ab.

„Wie begründen Sie diese Abweichung?" fragte ich ihn.

„Durch eigne Wahrnehmung. Ich habe wiederholt Personen hypnotisirt, die alle ihre Widerstandskraft aufboten, ein befriedigendes Ergebniß zu verhindern. Freilich gelang es mir bei denselben nicht gleich das erste Mal, sondern erst nach wiederholten Experimenten."

„Professor Bittmann warf hier die Frage ein, ob es sich um männliche oder weibliche Versuchsobjekte gehandelt habe?"

„Um solche beiderlei Geschlechts, doch stehe ich nicht an, zuzugeben, daß die weiblichen die Mehrzahl ausmachten."

„Ohne die strenge Wissenschaftlichkeit der Experimente des Herrn Collegen im geringsten in Zweifel zu stellen, möchte ich doch die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die meisten Personen erklären, der Hypnose energischen Widerstand entgegensetzen zu wollen, und sich auch einbilden, es zu thun, während sie in Wirklichkeit nur zu bereitwillig auf die Vorstellungen des Experimentators eingehen. Letzteres meist ganz unbewußt, aus Reiz an der Neuheit und Originalität des Vorganges. Insofern kann ich die Bedeutung derartiger Wahrnehmungen nicht allzuhoch bewerthen, man wird zu leicht getäuscht, und täuscht sich, wenn man einmal den natürlichen inneren Protest gegen die Realität der unserm wissenschaftlichen Bewußtsein widersprechenden Materie überwunden hat, leicht selber. Man läßt sich gewissermaßen von den Suggerirten den Glauben an das Gelingen des Experiments suggeriren."

Nach einer längeren Mittagspause begann die Vernehmung des Professors Olbrich, eines berühmten Hypnotiseurs und Experimentators.

* * *

Das Gutachten des Herrn Professors Bittmann hatte momentan die Erwartungen des fast ausschließlich der Partei der „schwergeprüften Gattin" zugehörigen Auditoriums etwas herabgestimmt, in demselben Maße, wie es die meinigen emporschnellte. In den Händen des Professors Olbrich lag nun die endgültige Entscheidung. Jedes seiner Worte war ein Glaubenssatz, dem sie die öffentliche Meinung sowohl als der Gerichtshof vermuthlich subordiniren würde.

Professor Olbrich präsentirte sich in der zwar hellen, aber immerhin nicht die Sicherheit und Klarheit des Tageslichts ersetzenden Beleuchtung des Gaskandelabers noch hünenhafter, als er ohnedies war. Ein Saul, der alle Männer, wenn auch nicht des Landes, so doch mindestens des Gerichtssaals, um eines Hauptes Länge überragte; mit zugleich imponirenden und sympathischen Zügen, das ovale Gesicht von einem dunkeln Vollbart umschattet, besaß er wahrhaft fascinirende Augen und in ihnen einen solchen Ausdruck concentrirter Energie, daß dadurch schon allein seine suggestive Kraft ihre Erklärung fand.

„Ich bedaure, in wesentlichen Punkten einer abweichenden Meinung Worte leihen zu müssen," begann der Professor mit einer verbindlichen Verbeugung gegen seinen Collegen Bittmann. „Schon was die Frage der Suggestibilität anbelangt, komme ich an der Hand meiner Experimente zu widersprechenden Resultaten. Herr Professor Bittmann bezeichnet als Vorbedingung des Gelingens eines hypnotischen Versuches eine anhaltende Anspannung der Aufmerksamkeit, er hält dafür, daß ein Mensch überhaupt nur mit seiner Bewilligung, wenn ich es so nennen darf, hypnotisirt werden kann. Nach meinen Erfahrungen ist indeß weder letzteres der Fall, noch ist die behauptete Anspannung der Aufmerksamkeit erforderlich. Außer den somatischen (körperlichen) Mitteln zur Erzeugung der Hypnose, dem Fixiren glänzender Punkte, dem Streichen der Magnetiseure und so weiter vermögen wir auch psychische mit vollkommenem Erfolg anzuwenden. Mir ist es nicht bloß einmal gelungen, Personen, von denen ich noch gar nicht wußte, ob sie überhaupt empfänglich waren, durch bloßes Zureden oder die Erweckung der Vorstellung, daß sie bereits schliefen, in hypnotischen Zustand zu versetzen. Zweifellos begünstigt das willfährige Entgegenkommen des Versuchsobjekts das Gelingen eines Versuchs, aber als eine unerläßliche Bedingung möchte ich dasselbe nicht hinstellen."

Lebhaftes Geflüster unter den Anwesenden. Doctor Böhring tauschte mit seiner Clientin einen beziehungsvollen Blick aus.

Der berühmte Hypnotiseur fuhr fort: „Die Suggestibilität des Menschen ist überhaupt größer, als man gemeiniglich annimmt. Allerdings, Kinder, besonders kleinere, und Geisteskranke sind so gut wie gar nicht für die Suggestion zugänglich, auch habe ich die oft behauptete besondere Empfänglichkeit nervöser und hysterischer Personen nicht bestätigt gefunden. Wie groß die Zahl der hypnotisirbaren Personen ist, läßt sich wohl in Prozenten, wie man versucht hat, überhaupt nicht gut fixiren, die Hälfte der Menschen ist aber wenigstens in hypnotischen Schlaf zu versetzen, wenn man die Versuche nur mehrmals wiederholt."

„Zwischen den Hypnotisirten besteht aber doch ein Unterschied in Bezug auf die Tiefe der eingetretenen Bewußtseins- und Willensstörung?"

„Allerdings. Ein Theil davon verfällt nur in tiefen Schlaf, bei andern gelingt es dagegen, nicht allein Katalepsie, sondern Automatie oder gar völlige Aufhebung des Urtheilsvermögens und Willens zu erzeugen."

„Sehr wohl; aber gehört nun Frau Hartwig auch zu den letzteren — die Frage ist es, deren Beantwortung wir in erster Linie wünschen müssen," forschte der Vorsitzende gespannt.

„Nach dem bloßen äußern Eindruck kann ich das nicht sagen. Ich bin gern bereit, mit der Dame einen Versuch vorzunehmen; da sie, wenn ihre Erzählung der Wahrheit entspricht, schon des öfteren hypnotisirt worden ist, müßte das Experiment ja wohl von Erfolg begleitet sein."

„Wir werden nachher darüber zu befinden haben, ob wir Ihr Anerbieten acceptiren, Herr Professor. Zuvörderst noch eine Frage: Glauben Sie, daß der Vorgang in der von der Beklagten geschilderten Weise an sich möglich ist?"

Tiefe Stille. Ungeheure Spannung in allen Blicken. Der Professor erwiderte:

„Jawohl, er ist möglich."

Die Richter wechselten Blicke des Erstaunens. Unruhig erhob ich mich von meinem Platz. Ich wollte dem Sprecher näher sein, um keinen seiner Aussprüche zu verlieren.

„So glauben Sie an eine suggestive Fernwirkung?" nahm Doctor Böhring mit einem vielsagenden Lächeln das Wort.

„Nein. Ich zweifle ebenso wie mein Herr College so lange an der Existenz einer so unheimlichen Kraft, als es keine andere Gewähr dafür giebt als die Hypothese einiger leicht entzündlicher Magnetiseure, von denen sich manche wohl nur zu betrügerischen Zwecken eine so erstaunliche Fähigkeit anmaßen."

„Damit fällt indessen der ganze Aufbau der Beklagten in nichts zusammen," hielt ich dem Professor aufgeregt entgegen.

„Durchaus nicht, Herr Rechtsanwalt. Der Vorgang ist recht wohl denkbar, auch ohne die Annahme der suggestiven Fernwirkung — es genügt schon allein die Herbeiziehung posthypnotischer Momente, um ihn zu erklären."

„Aber die mangelnden somnambulistischen Zustände — nach Herrn Professor Bittmanns Auseinandersetzung ist es äußerst fraglich, ob eine hypnotische Person, wenn sie nicht schon vorher somnambulistisch war, umherwandeln kann."

Der Sachverständige schüttelte den Kopf.

„Ich zweifle an dieser Fähigkeit durchaus nicht," entschied er mit eindrucksvoller Miene. „Wenn jemand umherwandelt, so ist er eben somnambulistisch — wer will beweisen, daß er vorher schon mit diesem Uebel behaftet gewesen sein muß?"

Der Vorsitzende forderte darauf den Professor auf, den Hergang, wie er sich ihn vorstelle, zu beschreiben.

„Das will ich."

Professor Olbrich heftete seine fascinirenden Augen auf Michaela.

„Gnädige Frau, in den Zeitungsberichten über den Prozeß wird mitgetheilt, Sie seien bereits einmal in Rußland von jenem Wardoff oder Gembalsky hypnotisirt worden?"

„So ist es, Herr Professor."

„Wie lange ist das her?"

„Nicht ganz ein Jahr."

„Wußte dieser Mensch damals, daß Sie sich in Berlin niederlassen würden?"

„Nein — wußte ich es doch selbst noch nicht."

„Wann sahen Sie ihn dann in Berlin zum erstenmal wieder?"

„Im April."

„Ganz recht — bei jener zufälligen Begegnung im Thiergarten."

„Ja, Herr Professor."

„Und Sie glauben, daß Sie auch damals hypnotisirt worden sind? Täuscht Sie nicht etwa ein gewöhnliches Unwohlsein, das vielleicht die Wirkung Ihres Schrecks über das plötzliche Auftauchen Ihres Verfolgers war?"

Michaela verneinte.

„Dann," wandte sich der Professor wieder gegen den Gerichtshof, „unterliegt es keinem Zweifel, daß die Suggestion — die Wahrheit der Erzählung vorausausgesetzt — an jenem Tage stattfand. Doctor Gembalsky, die Gelegenheit geschickt benutzend, hypnotisirte sie und befahl ihr, in einer bestimmten Nacht und zu einer bestimmten Stunde aufs neue in Hypnose zu verfallen und in diesem Zustand den Diebstahl zu begehen. Die Dame führte, wie es vielfach geschieht, die erhaltenen Weisungen glücklich aus — wer weiß, vielleicht suggerirte er ihr auch, um nicht entdeckt zu werden, die größte Vorsicht und Schlauheit, oder die Absicht, ihn selbst aufzusuchen, was Frau Hartwig ja nachher gethan hat. Wie ich hinzufügen muß, zu ihrem Verderben — denn bei jedem dieser Rendezvous suggerirte er ihr die nächste Hypnose mit dem nächsten Diebstahl."

Landgerichtsdirektor von Schreiber sah mich mit einem Blick an, als wisse er nicht, was er von der Sache denken solle.

„Mir erscheint das sehr unwahrscheinlich," erwiderte ich als Antwort darauf.

Der Vorsitzende nickte.

„Offen gestanden, auch ich vermag meinen Zweifel nicht ohne weiteres zu unterdrücken, Herr Professor — eine so wirkende Kraft ginge doch zu weit. Wo bliebe da alle Sicherheit und Verantwortung?"

„Herr Director," antwortete der Professor, „ich verhielt mich so skeptisch wie Sie, bis ich mich an der Hand der Thatsachen überzeugte. Auch ich capitulirte nur zaudernd und Stück für Stück. Ich weiß recht gut, unser Inneres sträubt sich gegen die Anerkennung einer Kraft, der gegenüber unsere geträumte Willensfreiheit in nichts zerfließt. Heute kann ich Ihnen sagen: Ereignisse, wie die hier in Frage stehenden, gehören noch gar nicht zu den absonderlichsten. Ich versichere Ihnen, der Hypnotiseur hätte Frau Hartwig zwingen können, die Diebstähle in wachendem Zustand bei vollem Bewußtsein zu begehen, wenn er nicht vielleicht in diesem Fall die verfrühte Entdeckung gescheut hätte."

Das Staunen im Saal nahm überhand. Professor Olbrich, ohne sich beirren zu lassen, fuhr fort:

„Das Wesen der posthypnotischen Suggestion bringt es mit sich, daß, wenn auch die Erinnerung an den erhaltenen Auftrag fehlt, derselbe trotzdem pünktlich ausgeführt wird. Nicht blos, wie es hier geschehen, nach Tagen oder Wochen, nein, sogar nach Monaten, nach einem Jahr. Bernheim gibt in seinem bekannten Werk eine Anzahl erstaunlicher Beweise hierfür. Einem alten Sergeanten — um nur einen Fall anzuführen — wurde im August 1883 suggerirt, er solle an einem bestimmten Mittwoch im October zu Doktor Liebeault gehen, dort würde er den Präsidenten der Republik finden, der ihm eine Medaille und eine Pension verleihen werde. Der alte Sergeant erschien in der That und sprach im Zimmer Doktor Liebeault's mit dem Präsidenten, obgleich in Wirklichkeit gar Niemand vor ihm stand."

Auf Wunsch des Anwalts meiner Gegnerin erzählte Professor Olbrich noch mehrere ähnliche Beispiele aus seiner und der Praxis anderer Hypnotiseure, wie Bernheim, Liegeois, Liebeault, deren Wiedergabe mich zu weit ablenken würde.

Mit unbeschreiblicher Spannung lauschten wir den räthselhaften Thatsachen.

Dann ergriff ich das Wort: „Nach Ihrem Referat, Herr Professor, läßt sich wohl die Möglichkeit derartiger Phänomene kaum mehr in Zweifel ziehen, nur erscheint mir der Umstand der Erörterung werth, ob in der That die Zeitdauer einer kurzen Begegnung auf der Straße zur Erlangung eines Resultats, wie das in unserm Fall zur Würdigung stehende, hinreichend ist? Wie lange dauert es im Durchschnitt, ehe ein Mensch in Hypnose verfällt?"

„Das ist sehr verschieden, Herr Justizrath. Bei großer Uebung oder wenn man schon wiederholt hypnotisirte oder besonders empfängliche Personen vor sich sieht, gelingt das Experiment oft schon in drei bis vier Minuten. Bei hochgradiger Suggestibilität erweist sich oft schon die Vorstellung: „Ich werde hypnotisirt werden" als intensiv genug zur Erreichung des Ziels."

Doktor Böhring stellte hier in aller Form den Antrag, an Ort und Stelle die Suggestibilität der Beklagten durch ein von Professor Olbrich vorzunehmendes Experiment festzustellen. Der Gerichtshof zog sich, da ich nicht widersprach, zur Berathung zurück und verkündete nach längerer Abwesenheit den Beschluß, dem Antrag zwar stattzugeben, die Oeffentlichkeit aber für die Dauer des Experiments auszuschließen. Höchst mißvergnügt und widerwillig räumte das Publikum seine Plätze, getäuschte Erwartung spiegelte sich in allen Zügen.

Ich befragte mein Chronometer, es war sieben Uhr Abends. Eine schwüle, sengende, mit Kohlensäure überladene Atmosphäre, in welcher das Licht der Lampe merklich trüber brannte. Alle Betheiligten blaß, überreizt, nervös, infolge der anstrengenden und aufregenden Verhandlungen. Jeder von uns in einem außerordentlich impressiblen Zustand, der uns geneigt machte, das anzustaunen, was uns sonst vielleicht absurd erschienen wäre. Der Herr Professor hätte sich kein empfänglicheres Auditorium für sein Experiment wünschen können.

Der Gerichtsdiener schloß alle Zugänge zu dem Gerichtszimmer von innen ab, um jede zudringliche Störung zu verhindern.

Professor Olbrich richtete hierauf die Frage an Michaela, ob sie bereit sei.

„Ja." Die schöne Frau verließ ohne Zögern ihren Stuhl und trat neben den Experimentator. Nachdem dieser sie eine Sekunde lang mit prüfendem Blick betrachtet, ergriff er ihre Hand und hielt sie einige Augenblicke schweigend in der seinen.

„Ihrer Angabe nach, gnädige Frau, hat sich jener Gembalsky ausnahmslos psychischer Mittel bedient, um den Eintritt der Hypnose bei Ihnen zu bewirken — ich werde daher mit Ihrer Erlaubniß dieselbe Methode zur Anwendung bringen."

Michaela nickte nur leicht. Aller Augen waren auf sie geheftet, sie schien äußerlich gefaßt, ja ergeben wie in ein unerbittliches Schicksal, aber ihr Gesicht widersprach sich selbst durch seine Marmorblässe. Wieder blickte der Professor sie an, diesmal fest und anhaltend.

„Bitte, sehen Sie mich an."

Sie begegnete seinem Blick mit der ganzen Energie ihrer großen, klaren Augen, und wohl eine Minute lang kam es mir fast vor, als gelte es einen Kampf zwischen diesen beiden imponirenden Augenpaaren, als strebten sie, einander gegenseitig zu überwinden. Dasjenige Michaela's leuchtete, blitzte förmlich, dasjenige des Professors blieb fest und kalt, aber es spiegelte sich die Gewißheit des Sieges darin. In den Augen der jungen Frau glühte das Feuer eines entschlossenen Charakters, in den seinigen die Kraft und Allgewalt eines eisernen Willens.

Ich hatte mich so gestellt, daß ich beide zu beobachten vermochte —, ich muß gestehen, ich fand es selbst schwer, lange Zeit dem fascinirenden Einfluß der Augen dieses Mannes zu widerstehen, obgleich ihre Strahlen nicht die Richtung nach den meinen nahmen. Ich fühlte mich überzeugt, es hinge nur von seinem Willen ab, mich selbst, den trockenen alten Aktenwurm, und nicht allein mich, sondern auch meinen Gegner, den Staatsanwalt, die Richter, uns alle zu hypnotisiren!

Keiner von uns allen sprach ein Wort, kein Flüstern, kein Geräusch, selbst keine Bewegung störte den Vertreter der Wissenschaft.

Der Präsident hielt seine Uhr in der Hand, um die bis zur Wirkung vergehenden Minuten zu zählen.

Fast feierlich erklang des Professors Stimme durch das Schweigen

„Sie sind sehr müde, gnädige Frau —ich weiß es, Sie sind müde — schlafen Sie, schlafen Sie auf der Stelle!"

Noch immer verharrte sie mit erhobenen Brauen, die Lider weit voneinander entfernt. So wie sie vor ihm stand, die hohe Gestalt regungslos, die Hände auf dem Rücken ineinander gelegt und den linken Fuß etwas vor den rechten geschoben, hätte sie von Stein sein können und doch nicht weniger Leben in sich haben, nur die Brust hob sich in rascherem Rhythmus als gewöhnlich, das Spiel der in ihr wogenden, kreisenden Empfindungen verkündend.

„Schließen Sie die Augen — Sie sind müde — schlafen Sie!" wiederholte er mit derselben befehlenden, ruhigen Stimme wie vorher.

Ich hielt fast den Athem an. Es war eins der interessantesten Schauspiele meines Lebens, dem ich hier beiwohnte, die hohe Spannung des Moments durchzitterte förmlich meine Glieder.

Fast zweifelte ich, daß es ihm gelingen würde, über dieses starke Weib zu triumphiren — und doch, dieses Weib hatte ein Interesse daran, sich besiegen zu lassen; wenn je ein Versuchsobject, brachte wohl die Gattin meines Klienten die gute Absicht mit, dem Willen des Hypnotiseurs keinen Widerstand entgegen zu setzen. Eher durfte man befürchten, wenn alles wahr war, was die Klage von ihr behauptete, Michaela Rawinska würde uns eine Comödie vorspielen.

Aber war das Comödie, konnte das welche sein?

Daß sie auch im Falle der Simulation nicht sofort nachgeben würde, war von einer so schlauen und zielbewußten Person zu erwarten —, aber vermochte sie diesen seltsamen Kampf zu erheucheln, von dem ich Zeuge war?

Wieder schaute ich sie an und erkannte, daß sie nachzugeben begann. Ihre Augen hatten sich geschlossen. Und als ob jetzt mit einem Schlag alle Kraft des eigenen Willens aus ihrem Geist und Körper verschwunden sei, sah ich im selben Augenblick ihre bisher gespannten Gesichtsmuskeln erschlaffen ihre Züge verloren den bewußten, geistigen Ausdruck, der eben noch in ihnen sich ausprägte, ihre Hände lösten sich auseinander und fielen wie müde an ihren Seiten herab.

„Sie sehen, meine Herren," bedeutete Doktor Olbrich uns im Flüsterton, „meine Aufgabe ist durch bloße Verbalsuggestion vollkommen gelöst."

Er trat jetzt noch dichter an sie heran, strich ihr mehrere Male mit der Hand über die sammetne Stirn, dann legte er seine Hand auf ihr Haar, dieselbe wiederholt hebend und wieder mit leisem Druck zurückfallen lassend.

„Schlafen Sie jetzt?"

Michaela schwieg.

„Antworten Sie mir, ich will es haben. Schlafen Sie jetzt?"

„Ja."

Ich weiß nicht, ob ihre Stimme in der That nicht den Klang einer natürlichen Stimme besaß, oder ob ich mir es nur einbildete. Mir schien der Ton wie aus einer gewissen Entfernung herzukommen, so sonderbar monoton, fremd und unterdrückt drang er in meine Ohren.

„Heben Sie Ihren rechten Arm."

Ihr rechter Arm bewegte sich nach oben, wie wenn es der Arm eines Automaten gewesen wäre.

„Es ist gut, lassen Sie ihn wieder fallen."

Der Arm fiel in derselben Weise zurück, hob sich aber gleich darauf nochmals, um sich nochmals zu senken, und dann ein drittes Mal.

„Ist das in Ordnung?" fragte der Vorsitzende leise.

„Gewiß — es ist eine bei Hypnotisirten häufig beobachtete Erscheinung, welche der suggestiven oder willkürlichen Unterbrechung oftmals Schwierigkeiten in den Weg stellt."

Der Professor fuhr darauf fort.

„Betrachten Sie die Dame, ob sie nicht völlig den Eindruck einer Schlafenden hervorruft. Kein Zweifel, daß wir es mit einer völlig echten Hypnose zu thun haben. Passen Sie auf!"

Er wandte sich von neuem zu Frau Hartwig.

„Gnädige Frau, Sie sind auf einem Balle — warum tanzen Sie nicht? Sehen Sie nicht, daß alle übrigen walzen? Warum wollen Sie allein nicht tanzen? Sie sind eben engagirt worden — tanzen Sie, tanzen Sie!"

Unverzüglich begann die Hypnotisirte sich im Walzertakt um sich selbst zu bewegen, erst langsam, dann schneller, wobei sie Arme und Hände in derselben Weise ausspannte, als umfasse sie damit eine sich mit ihr im Kreise drehende Person, eine Täuschung, die die Haltung ihres graziös nach vorn geneigten Hauptes vollständig machte.

„Sie hören doch die Musik?" fragte der Professor mit einer Bestimmtheit, die jeden Zweifel ausschloß.

„Ich höre sie."

„Man spielt eben den Trauermarsch aus „Siegfried"; ach, wie ergreifend, wie erhaben!" rief der Professor.

Sie hielt in ihrer Cirkelbewegung inne und nahm eine lauschende Stellung an, indes ihre Züge den Ausdruck hoher Bewunderung darboten.

„Herrlich!" flüsterte sie wie im Ansturm mächtiger Bewegung.

Ich muß hier einschalten, daß die Experimente des Gelehrten sich nicht in so unvermittelter Folge vor uns abspielten, wie sie hier dargestellt werden. Jeder Versuch nahm vielmehr eine gewisse Zeit in Anspruch, und jeder neuen Probe ging mit nur ein oder zwei Ausnahmen eine Pause voraus, in welcher wir von dem Eindruck des Geschehenen auszuruhen und unsern Geist für das nun folgende Schauspiel zu stimmen vermochten.

„Ach, Sie schreiben einen Brief?" redete der Experimentator die von seinem Willen beherrschte Frau an, indem er sich den Anschein gab, als sehe er ihr bei der Thätigkeit des Schreibens zu, worauf sie unverzüglich den Rücken beugte und den Kopf vorneigte, als stände sie an einem Pult, während ihre Hand, eine nicht vorhandene Feder haltend, emsig über ein ebenfalls nicht vorhandenes Papier fuhr. „An wen ist der Brief gerichtet? An ihren Gatten?"

„Ja, an meinen Gatten."

„Sie sind mit ihm wieder versöhnt — seit gestern?"

Ihr Antlitz drückte Glückseligkeit aus.

„Ich bin es — Gott sei Dank — o, wie freudig ich es empfinde."

„Dort steht Herr Hartwig — Sie sehen ihn wohl gar nicht?"

Er zeigte auf den Vertreter der Staatsanwaltschaft, der vor seinem Tisch stand und mit der Aufregung, die uns alle mit fortriß, die Scene beobachtete.

„Gewiß sehe ich ihn — Arthur, lieber Arthur —" Sie eilte auf den vermeintlichen Banquier zu und ergriff in leidenschaftlicher Aufregung seine Hand.

Da rief der Professor plötzlich im Tone des Erstaunens:

„Aber wie kommen Sie in die Wüste, Frau Hartwig? Nichts als Sand und Oede um Sie her — kein Mensch, kein Dorf, kein Haus in der Runde — fühlen Sie sich nicht recht einsam?"

Sie war von dem Assessor zurückgetreten, stand aufrecht da und ließ ihre Blicke verwundert umherschweifen.

„Mein Gott, welche Einöde!"

„Dort stehen einige Palmen, da muß eine Oase sein —"

„Ach ja — welch schöne, prächtige Bäume!"

„Aber von dorther — was ist das — gnädige Frau, verbergen Sie sich, wenn Sie können, ein Tiger — um Gottes willen!"

Michaela schaute starr nach der bezeichneten Richtung. Ihre Wangen entfärbten sich, sie begann zu zittern, stieß einen Schrei des Entsetzens aus.

„Hilfe, Hilfe!" schrie sie mit der Stimme der Angst und des Schreckens.

Ihr Zustand erschien so qualvoll, daß wir förmlich Mitleid mit ihr empfanden. Landgerichtsdirektor von Schreiber verlieh der allgemeinen Empfindung denn auch Worte, indem er dem Professor erklärte, daß es wohl genug sei des grausamen Spiels.

„Was wir gesehen, hat einen unauslöschlichen Eindruck auf uns gemacht, Herr Professor—wecken Sie die Dame auf."

Der Professor verbeugte sich mit dem Lächeln befriedigten Stolzes.

„Gestatten Sie noch einen Versuch, Herr Direktor," nahm er das Wort. „Was ich Ihnen gezeigt, waren ausschließlich positive Sinnestäuschungen, das sind solche, bei denen der Hypnotisirte nicht vorhandene Objecte als vorhanden annimmt. Lassen Sie mich Ihnen noch eine negative Sinnestäuschung vorführen, bei welcher ein vorhandenes Object unsichtbar gemacht wird. Vielleicht trägt dies dazu bei, das Bild, das ich Ihnen von der Materie zu geben bemüht war, vollkommen zu machen."

Der Direktor nickte seine Einwilligung.

Darauf stellte der Professor die Frage an Michaela, ob sie den Herrn Vorsitzenden sehe.

„Ja."

„Wo?"

„Dort." Sie bezeichnete genau mit dem Finger den Ort.

„Dort also — dort war er, Sie haben ganz recht, gnädige Frau. Aber jetzt ist er nicht mehr da — er ist hinausgegangen — sehen Sie nur hin. Nicht war, ich habe recht?"

„Ganz recht. Er ist soeben hinausgegangen."

„Durch welche Thür?"

„Durch diese."

„Bitte, rufen Sie ihn zurück, wir können ohne ihn nicht weiter verhandeln."

Die junge Frau ging ohne Zögern hastig auf die Thür zu, um den erhaltenen Befehl zu vollziehen. Doktor Olbrich beorderte sie zurück.

„Bleiben Sie, er ist schon zurückgekehrt."

„Bevor der Herr Professor zur Manipulation des Erweckens schreitet," warf hier Doktor Böhring bedeutsam ein, „wird erst die Frage zu entscheiden sein, ob der Gerichtshof sich von der Thatsache der Suggestibilität meiner Mandantin hinreichend überzeugt fühlt."

„Auch wird es sich empfehlen," fügte ich hinzu, „die andern Herren Sachverständigen über ihre Meinung von dem Geschehenen zu befragen. Die Herren haben selbst die Gefahr einer Täuschung betont, sie werden zu befinden haben, ob in unserem Fall diese Gefahr vorliegt."

Professor Olbrich lächelte fast verächtlich.

„Eine Simulation ist in diesem Fall ausgeschlossen," erklärte er mit der Sicherheit eines überzeugten Gelehrten.

„Vielleicht wird es genügen, das Gutachten des Herrn Professors Bittmann zu hören?"

Der Vorsitzende war es, der uns diesen Vorschlag unterbreitete, und derselbe wurde von beiden Parteien angenommen."

Professor Bittmann bestätigte die Versicherung seines Collegen.

„Ich für meine Person hege so wenig einen Zweifel, wie Herr Professor Olbrich. Wenn auch nicht in Abrede zu stellen ist, daß eine in normalem Zustand befindliche Person alle die Manipulationen, die wir gesehen haben, ebenfalls und zwar mühelos auszuführen vermöchte, so würde doch eine erstaunliche Gewandtheit und Charakterenergie dazu gehören, denselben so ganz den Charakter des Willenlosen, Krampfartigen, Unnatürlichen zu verleihen, wie er den Handlungen und Erwiderungen der Frau Hartwig seit ihrer Versetzung in den suggestiven Zustand eigen war. Dem Laien möchten vielleicht in einem solchen Fall noch Zweifel übrig bleiben — nicht aber dem erfahrenen Hypnotiseur. Die langjährige Beschäftigung mit einer Sache verleiht dem sie Ausübenden einen gewissen kundigen Blick, eine Art fachmännischen Instinkts, der selten trügt, wenn auch alle wissenschaftlichen Für und Wider sich als nicht stichhaltig erweisen."

„Ganz recht," bekräftigte Doktor Olbrich.

„Trotzdem, Herr Professor," sagte ich nachdrücklich, „muß ich Ihnen die Frage vorlegen, ob die Wissenschaft nicht bestimmte Anhaltspunkte besitzt, um im gegebenen Fall festzustellen, ob es sich um eine thatsächliche oder eine vorgetäuschte Hypnose handelt."

„Bestimmte Anhaltspunkte? O, gewiß, deren gibt es eine Menge. Wir unterscheiden sowohl durch den hypnotischen Zustand bedingte Veränderungen der Cirkulation als der Respiration, des Stoffwechsels, der Mobilität, Sensibilität und so weiter. Leider wohnt aber allen von ihnen keine ausschließlich überführende Wirkung bei."

„Warum nicht?"

„Weil die beobachteten Erscheinungen fast alle auch durch die bloße Aufregung der Hypnotisirten bedingt sein können. Nehmen Sie zum Beispiel die erhöhte Pulsfrequenz — nun, meine Herren, ich frage Sie, ob einer von Ihnen allen, nachdem er den aufregenden Vorgängen der letzten Stunde beigewohnt, nicht eine erhöhte Pulsfrequenz an sich bemerkt."

Ich fühlte unwillkürlich nach meinem Puls und fand die Behauptung des Sachverständigen bestätigt.

„Oder die Hypnotisirte weist statt einer erhöhten eine verminderte Frequenz des Pulses auf — nun, auch das kann die Hypnose rechtfertigen. Oder sie schwitzt am Kopf — das ist ein Moment unsrer Symptomatologie, wenn es aber fehlt, schadet es auch nichts. Es kann alles mögliche sein, muß aber nicht."

„Damit dokumentiren Sie also die Unfähigkeit der Wissennschaft, in irgend einem dieser Fälle eine unumstößliche Gewißheit zu schaffen?" fragte ich fast strenng.

„Nicht eigentlich. Ich sagte schon, daß der geübte Blick der Erfahrung hier mehr gilt als zweifelhafte Symptome. Indessen —"

„Indessen?"

„Wir besitzen die Macht, Experimente vorzunehmen, welche mit ziemlicher Sicherheit den Beweis der Wahrheit zu führen im Stande sind."

„Wollen Sie die Güte haben, uns ein derartiges Experiment anzugeben?"

„Dasselbe beruht auf der Thatsache des häufigen Verbundenseins der Hypnose mit Analgesie, das ist Unempfindlichkeit für schmerzhafte Eindrücke. Vorausgesetzt, daß bei unsrer Versuchsperson dieses Symptom vor-

handen ist, können wir mit Hilfe einer Stecknadel die Echtheit ihres Zustandes leicht feststellen."

„Wieso?"

„Ist Analgesie bei ihr vorhanden, so können wir die Stecknadel tief in ihr Fleisch einführen, ohne daß die Dame den geringsten Schmerz von dem Stich empfindet. Es ist dies eine ebenso einfache als ungefährliche Operation, deren Vornahme für die Betroffene keinerlei nachtheilige Folgen haben wird."

Der Vorsitzende frug hier, inwiefern dieses Experiment ein bestimmtes Resultat ergeben werde?

„Nun, wenn die Dame den Stich nicht empfindet, so dürfen wir wohl sicher voraussetzen, daß von einer Simulation nicht die Rede sein kann."

„Und wenn sie ihn empfindet? Ist dann der Betrug nachgewiesen?" fuhr Direktor Schreiber fort.

Der Professor zuckte die Achseln.

„Die Unempfindlichkeit gegen Schmerz ist keine absolut nothwendige Wirkung der Hypnose oder Suggestion, ja, ich darf nicht verhehlen, daß eine außerordentliche Festigkeit des Willens selbst das durch diesen Eingriff verursachte Wehgefühl möglicherweise zu unterdrücken im Stande ist."

„Ihr Versuch bietet also wohl eine Möglichkeit, aber keineSicherheit?" erwiderte der Vorsitzende mit scharfer Betonung der beiden Substantive. „In Berücksichtigung dieser Sachlage erachte ich es für angemessener, von ihm Abstand zu nehmen. Ich halte es mit der Würde des Gerichtshofes nicht für vereinbar, das Experiment bis zur Verletzung zu treiben, wie gering und ungefährlich sie sich auch immer darstellen mag. Die Herren stimmen wohl darin mit mir überein?"

Sie stimmten mit ihm überein. Vollkommen. So blieb mir nur noch ein letzter Ausweg, und ich beschritt ihn, indem ich sagte:

„Das Gedächtniß soll während der Hypnose oft außerordentlich geschärft sein, so daß der Hypnotisirte Details, deren er sich sonst selbst nicht bewußt ist, mit minutiöser Genauigkeit anzugeben vermag. Mit Bezugnahme hierauf erscheint es mir empfehlenswerth, wenn wir die Beklagte veranlassen, die von ihr in normalem Zustand gegebene Schilderung ihrer Handlungsweise im hypnotischen zu wiederholen. Ist sie wirklich unschuldig, so läuft sie dabei keinerlei Gefahr, da sie nur zu gewinnen, nichts zu verlieren hat, dann sind wir in der That überzeugt von der Echtheit der Hypnose, so werden wir durch die Wiederholung der Erzählung auch für ihre sonstige Glaubwürdigkeit völlige Sicherheit erlangen. Bestätigt sie jedoch ihre früheren Angaben nicht, so wissen wir, was wir von denselben zu halten haben. Benutzen wir die Gelegenheit, uns Licht zu verschaffen, nach Kräften."

Ich blickte nach Doktor Böhring hin, er stand unruhig auf und warf dieBemerkung hin, die Ausführung meines Vorschlags dünke ihm zwecklos.

„Warum?" rief ich ihm zu. „Im hypnotischen Schlaf wird uns Frau Hartwig zweifellos die Wahrheit sagen, und diese ist es eben, die wir brauchen."

Der Gerichtshof lehnte auch diesen Antrag ab. Aus folgenden Gründen: „Bestätigt die Beklagte ihre früheren Aussagen, so ist damit allerdings eine weitere Grundlage für ihre Glaubwürdigkeit gewonnen, bestätigt sie dieselben nicht, so haben wir dagegen einen Zustand, den man einen unzurechnungsfähigen nennen muß, ausgenutzt, um sie gegen sich selbst zeugen zu lassen. Letzteres Manöver ist mit den Grundsätzen sowohl des Rechts als der Humanität unvereinbar, gleichviel, welche Resultate daraus hervorgehen würden."

Professor Olbrich schickte sich eben an, der Weisung des Vorsitzenden, die Hypnotisirte wieder zu erwecken, zu folgen, als Doktor Böhring ihn nochmals zurückhielt, worauf er sich mit der Bemerkung an den Gerichtshof wandte, er könne nur dann in die Unterbrechung der thatsächlichen Beweisführung willigen, wenn die Herren Richter aus den vorgeführten Experimenten die Ueberzeugung der Suggestibilität seiner Klientin geschöpft hätten. Andernfalls beantrage er, den Zustand Michaelas noch weiteren und eventuell den schärfsten Prüfungen zu unterziehen.

Der schlaue Jurist durfte sein Anerbieten stellen, ohne sich der Gefahr, beim Wort genommen zu werden, auszusetzen. Der Gerichtshof antwortete durch den Mund des Vorsitzenden, er halte das Resultat der Beweisaufnahme für hinreichend — dieser Ausspruch besagte genug, in ihm lag der Triumph derGegenpartei und die Niederlage des Banquiers.

Ich hatte kein anderes Ergebniß erwartet. Die letzten Vorgänge hatten mich selbst auf das höchste erregt und meine Ueberzeugung von der Schuld der jungen Frau in allen Fugen erschüttert. So sah ich etwas niedergeschlagen ihrer Zurückversetzung in das bewußte Leben zu, nur aus dem Bewußtsein, meine Pflicht erfüllt zu haben, einigen Trost für mich schöpfend. Der Professor versuchte, die schöne Frau erst durch Berührung wieder zu sich zu bringen, dann durch laute Zurufe, doch erwies sich ihre Hypnose für so leichte Reizungen zu tief. So blieb ihm nichts übrig, als durch starkesAnblasen des Gesichts auf die Schlafende zu wirken, ein kräftiges Mittel, das rasch den erstrebten Erfolg herbeiführte. Michaela bemühte sich, die Augen zu öffnen, mehrmals schlug sie die Lider auf und schloß sie wieder, dann starrte sie uns schlaftrunken an, ganz so wie Jemand, der aus tiefstem Schlaf jäh emporgeschreckt wird. Nach kaum einer Minute aber kehrte die Klarheit ihres Denkens zurück, sie begriff die Situation und setzte sich schweigend auf ihren Stuhl. Auf die Frage des Direktors, ob sie sich sehr angegriffen fühle, entgegnete sie, sie habe etwas Kopfschmerzen und Schwindel, im übrigen befinde sie sich vollkommen wohl.

„Ich darf nunmehr," schloß derVorsitzende die Verhandlung, „die Herren Sachverständigen entlassen und die Beweisaufnahme schließen. Morgen um zehn Uhr findet die Schlußverhandlung in diesem langen, aufregenden und eigenartigen Prozeß statt; ich bitte die Herren Anwälte, bis dahin ihre Anträge vorzubereiten. Die Sitzung ist geschlossen."

Am andern Morgen fuhr ich bereits um neun Uhr vor der Villa Hartwig im Westend vor. Der Banquier erwartete mich, telephonisch von meinem Eintreffen unterrichtet, mit Ungeduld.

„Also heute wird endlich der langen Spannung ein Ende gemacht und das Urtheil gegeben werden?"

„Ja, lieber Hartwig."

„Und wie denken Sie, daß es ausfällt?"

„Gegen uns — daran hege ich leider keinen Zweifel mehr."

Der Commissionsrath stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Wer hätte das denken können, Justizrath — nach allem, was geschehen ist?"

Ich zuckte die Achseln.

„Die Beweisaufnahme hat für uns leider einen sehr ungünstigen Verlauf genommen. Gestern haben die Herrschaften ihren Haupttrumpf ausgespielt — ich gerieth selbst förmlich in Ekstase —, heute denke ich wieder etwas nüchterner über die Sache."

Ich gab ihm eine kurze Schilderung der Ereignisse des gestrigen Nachmittags. Aufmerksam hörte mir der Banquier zu, dann stand er von dem Sopha auf, auf dem wir saßen, und trat seiner Gewohnheit in Fällen innerer Unruhe gemäß, einen Spaziergang durch das Zimmer an.

„Bei Gott, Justizrath," rief er fast heftig, „wenn mir Jemand den unumstößlichen Beweis ihrer Unschuld brächte ... aber nein, mein Vertrauen kann sie nie wiedererlangen. Alles ist thörichte Spiegelfechterei! Ich kann sie niemals wieder in mein Haus aufnehmen, ich will nicht, daß sie den Preis ihres Bubenstücks ernte. Wir müssen gewinnen, es kann, es darf nicht anders sein!"

„Wir können appelliren, Hartwig, wenn hier nichts zu machen ist. Ob es freilich etwas helfen wird —"

„Wenn doch Doktor Kainz zurückkäme — wenn er hier wäre — er ist meine letzte Hoffnung," klagte der Banquier.

„Haben Sie noch immer keine Nachricht von ihm?"

„Keine, sonst hätte ich Ihnen sofort einen Boten gesandt. Der Unglückliche — ich fürchte, wir sehen ihn niemals wieder. Jener Schurke Gembalsky hat ihn auf dem Gewissen."

„Leider kann ich nicht umhin, Ihre Befürchtungen zu theilen."

„Ich habe bereits gethan, was möglich war, um seine Spur zu ermitteln — an Geschäftsfreunde geschrieben, mich an Polizei und Gesandtschaft gewandt — alles vergeblich. Jetzt habe ich mir noch ein Ziel von acht Tagen gesteckt, dann will ich einen hiesigen Detektive mit dem besonderen Auftrag, zu erforschen, was aus dem treuen Freund geworden ist, nach Rußland absenden."

„Thun Sie das — der Arme hat sich für uns geopfert."

„Für mich — das hat er!" rief der Banquier bewegt. „Meine Irmgard weint jedesmal, wenn nur der Name ihres alten, lieben Onkels erwähnt wird. Ich tröste sie und entbehre doch selbst des Trostes — und doch, eine letzte Hoffnung vermag ich nicht zu unterdrücken. Doctor Kainz war ein Mann, der sich in allen Lebenslagen zu helfen verstand,klug, stark, muthig und entschlossen. Ich kann mir nicht denken, daß ein solcher Mann so leicht in eine Falle zu locken ist."

„Gegen den Stahl des Mördes ist auch der Kühnste nicht gefeit."

„Nein", sagteHartwig und verharrte einige Augenblicke in schmerzlichem Sinnen. „Immerhin — vermögen Sie nicht noch einen kurzen Aufschub zu erlangen?"

„Des Prozesses?"

„Ja — nur eine Woche. Doctor Kainz kann jeden Tag wiederkommen."

„Oder auch nicht — nun wohl, ich will den Antrag stellen. Man wird ihn aber nicht genehmigen."

Ich erhob mich, um zu gehen. „Halb zehn Uhr — ich muß pünktlich sein." Ich reichte ihm die Hand. Mein Besuch hatte im Grunde nur den Zweck, ihn auf den unvermeidlichen Ausgang vorzubereiten.

„Muth, lieber Hartwig — lassen Sie sich das Ende nicht zu sehr bekümmern. Wir haben alles gethan, was in unsern Kräften stand — Sie sind Ihrer Sache doch noch immer ganz sicher?"

Der Banquier bejahte mit ernster Entschiedenheit.

„Lieber Freund," fügte er hinzu, „wenn man eine Frau so geliebt hat, wie ich Michaela geliebt habe, wenn man alle Beweise, alle Mahnungen verachtet und an sie geglaubt hat trotz aller Zeugnisse gegen sie, so muß man seiner Sache wohl sicher sein, wenn man sich zu Schritten entschließt, wie ich solche in unserm Fall für nothwendig hielt. Mag der Prozeß enden wie er will: in meinem Herzen ist das Urtheil dieser Frau gesprochen!"

Der Blick, mit dem er diese Worte begleitete, wirkte so überzeugend wie seine Rede. Mein Händedruck bestätigte ihm die Rückkehr meines Glaubens an meinen Auftrag. Thor, der ich war, mich ebenfalls von der Schlange bestricken und von ihrem Hokuspokus einnehmen zu lassen!

Freilich — und damit entschuldigte ich mich — hatte sie alle Welt auf ihrer Seite. Den Gerichtshof, den Staatsanwalt, ihren Vertheidiger, die Presse und das Publikum! Der gestrige Nachmittag, darüber konnte sich meine Erfahrung nicht täuschen, war entscheidend. Die Antwort des Vorsitzenden besagte genug. Und erst die öffentliche Meinung — hatte bei Beginn des Prozesses noch ein Theil des Publikums für den Banquier Partei genommen, so erhob sich jetzt nur noch eine Stimme, und zwar gegen ihn; bereits während der ersten Tage gab es Fahnenflüchtige genug, aber als das Ende der Verhandlungen heranrückte, da sammelte man sich einmüthig unter Michaelas Banner; da sie eine Frau war, war sie sicherlich unterdrückt, und da sie für sich weiter nichts ins Feld zu führen wußte als seltsame Hypothesen, so glaubte man sie, während man ganz bestimmt an ihrer Aufrichtigkeit gezweifelt hätte, wenn sie nichts als einfache, dem schlichten Menschenverstand ohne weiteres faßbare Thatsachen vorzubringen gehabt hätte.

Was sie sagte, deckte sich mit den Hypothesen der Wissenschaft — wer will heutzutage für so zurückgeblieben gelten und nicht darauf schwören? Und dann — mußte nicht das Ergebniß der gestrigen — Extravorstellung hätte ich bald gesagt— der gestrigen Demonstration, auch die Kaltblütigsten stutzig machen? Lebt nicht der Mensch thatsächlich in einem Urwald von Unerklärlichkeiten und Wundern? Der strenge Ausschluß der Oeffentlichkeit hatte außerdem das Seinige beigetragen, die allgemeine Stimmung zu verwirren. Schon in aller Frühe meldete mir mein Bureauchef, die Stadt sei voll von den Ereignissen der gestrigen Verhandlung. Durch die Gerichtsdiener und vielleicht auch die Theilnehmer selbst waren einige Momente unserer Veranstaltung bekannt geworden, und was man nicht wußte, that man hinzu. Damit genug, bauschte man beides, was man wußte und was man nicht wußte, derart auf, daß mir beim bloßen Anhören die Haare zu Berge standen.

Das Gerichtsgebäude glich einer belagerten Festung im Augenblick eines Sturmangriffs. Neugierige jeden Alters drängten sich auf der Straße, im Flur, auf den Treppen und im Vorzimmer durcheinander. Nur mit Hilfe meiner Ellbogen gelang es mir, den Eintritt in den Sitzungssaal zu erzwingen. Der Gerichtshof war bereits versammelt, der Zuhörerraum bot das gewöhnliche Bild. Nur die Beklagte und ihr Rechtsbeistand fehlten noch.

Der Vorsitzende stand mit dem Staatsanwaltsvertreter, den beiden Beisitzern und dem Präsidenten des Landgerichts in eifriger Unterhaltung begriffen, offenbar erzählte er seinem Chef die Vorgänge des gestrigen Abends. Aus jeder Bewegung sprach Erregung; Spannung aus allen Mienen. Die Zuhörer conferirten nicht weniger lebhaft und vielleicht theilweise noch lauter, so daß sich alle Stimmen zusammen zum allgemeinen Gemurmel vereinigten, und mir zu Muthe war, als befände ich mich in einem Bienenkorb.

Als ich mich dem Zirkel meiner Collegen einfügte, begrüßte mich der Director von Schreiber mit der Frage, wo ich meine Gegnerin gelassen habe?

„Ich wundere mich, sie noch nicht zu erblicken, Herr Justizrath."

„Das akademische Viertel ist vorüber, wir müssen anfangen."

„Sollte die Dame an den Folgen des gestrigen Abends leiden?" warf der Präsident halb scherzhaft hin.

„Die?" Nein!" versetzte ich kaustisch.

„Hören Sie nicht, meine Herren, da ist sie schon!" rief einer der Beisitzer, auf das laute Geschrei anspielend, das sich in diesem Augenblick vor dem Gebäude erhob.

„Was ist das? Ruft man nicht hurrah?" fragte der Präsident befremdet.

„Hurrah und Hoch, alles durcheinander," sagte ich, an das Fenster tretend, um auf die Straße hinabzuschauen. „Wahrhaftig, Herr Präsident, sie sind es — Frau Hartwig und Doctor Böhring — die Menge bringt ihnen Ovationen —"

„Sie ist's, das Volk begrüßt die Gottgesandte", recitirte ein Referendar, der bescheiden an der Wand stand und dem Gespräch des Gerichts lauschte.

Sobald die Erwarteten das Zimmer betreten hatten, ertönte die Glocke des Vorsitzenden. Der erfahrene Mann beabsichtigte dadurch einer etwaigen Verpflanzung der Huldigungen in den Gerichtssaal vorzubeugen, und er erreichte vollkommen seinen Zweck, denn dem lauten Lärm folgte sofort eine todtenähnliche Stille.

„Die Sitzung ist eröffnet," erklang die übliche Eingangsphrase. „Nachdem die Beweisaufnahme nunmehr beendet ist, frage ich hiermit an, ob eine der Parteien noch etwas hinzuzufügen oder einen Antrag zu stellen hat?"

Ich meldete mich zum Wort.

„Bitte, Herr Justizrath, sprechen Sie."

„Ich beantrage eine letzte Vertagung der Verhandlung auf acht Tage, damit der Gerichtshof eventuell noch in der Lage ist, das Zeugniß des Herrn Doctor Kainz entgegenzunehmen, auf welches mein Mandant nicht verzichten zu können glaubt."

Unwilliges Geflüster im Hintergrund, auch die Richter schienen unangenehm berührt und wechselten ärgerliche Blicke. Am aufgebrachtesten gebärdete sich Doctor Böhring, der meinen Antrag als Verschleppungsmaßregel zu charakterisiren sich nicht scheute.

„Herr Justizrath, wollen Sie den Antrag nicht zurückziehen?" bemerkte der Vorsitzende in halb vorstellendem, halb vorwurfsvollem Ton.

„Ich kann nicht, Herr Director, so sehr ich die eventuelle nochmalige Verzögerung der Entscheidung bedauere."

Der Vorsitzende erhob sich, um sich mit den Beisitzern zur Berathung zurückzuziehen. Schon nach zwei Minuten kehrte das Triumvirat zurück, und Director von Schreiber sagte:

„Können Sie uns bestimmt versichern, daß Herr Doctor Kainz innerhalb der geforderten Woche zurückkehrt?"

„Nein," versetzte ich achselzuckend.

„Sind wenigstens Nachrichten von ihm da? Hat er geschrieben? Seine Rückkehr und irgendwelche Enthüllungen in Aussicht gestellt?"

„Nichts von allem. Er ist nach wie vor verschollen."

„Dann eröffne ich Ihnen den Beschluß des Gerichts dahin, daß Ihr Antrag verworfen ist. Ich ertheile jetzt dem Herrn Vertreter der Staatsanwaltschaft das Wort, um seine Anträge zu stellen."

Assessor Hörchner nahm das Wort. Nicht um zu plaidiren, wie er betonte, sondern nur, um eine kurze Erklärung abzugeben. „Erwarten Sie daher keine Rede von mir, welche der langenDauer dieser in mehr als einer Hinsicht interessanten Verhandlungen äußerlich und inhaltlich Rechnung trägt. Es ist Sache der Herren Anwälte, die Für und Wider der räthselhaften Angelegenheit zu erwägen, ich habe hier nur die Interessen des Staats wahrzunehmen, und kann nach aufmerksamer Verfolgung aller einschlägigen Momente nur wiederholen, daß derselbe an dem Ausgang dieses Prozesses ein anderes Interesse als das allgemeine, daß der Wahrheit und Gerechtigkeit der Sieg verliehen werden möge, nicht besitzt. Gegen die Beklagte, Frau Michaela Hartwig, geborene Rawinska, wird seitens ihres Gemahls ein schwerer, unendlich schwerer Vorwurf erhoben — nun wohl, spricht ihr Gewissen sie der ihr zur Last gelegtenThat schuldig, so ist doch die menschliche Gerechtigkeit nicht im Stande, auf die gegen sie vorliegenden Belastungsmomente — sofern es überhaupt solche sind — eine Anklage zu stützen, fühlt sie aber ihr Inneres frei, so ist sie eine bedauernswerthe Märtyrerin, welche den Triumph eines kurzen Wohlstandes mit Thränen und Schmerzen bezahlt, und selbst in dem Fall, daß das Gericht zu ihren Gunsten entscheidet, einer noch dunkeln Wissenschaft zum Opfer fällt, da kein Spruch des Gerichts das Vertrauen ihres Mannes, das ihr einmal entzogen ist, ihr wiederzugeben, keine weltliche Macht das Glück einer zerstörten Ehe wieder herzustellen vermag. Ich habe keinerlei Anträge zu stellen, und wünsche nur von Herzen, daß das Urtheil diejenige Partei herausfinden möge, auf deren Seite das Recht ist — das ist alles, was ich zu sagen habe!"

Die Reihe war an mir, das Resultat der Beweisaufnahme in Rücksicht meines Auftraggebers zusammenzufassen. Ich begann mit der Versicherung, auch meine Interessen und Wünsche deckten sich mit denen des Staatsanwalts, nur bestehe für mich kein Zweifel, auf welcher Seite die Wahrheit zu suchen sei. „So verwickelt der Prozeß auch aussieht", fuhr ich fort, „so lange er uns in Anspruch genommen hat — so ist die Maschinerie doch im Grunde eine äußerst einfache. Den schlichten, klaren und nüchternen Angaben eines völlig einwandsfreien, hochgeachteten, glaubwürdigen Mannes stehen die seltsamsten, unnatürlichsten, ich möchte fast sogar sagen ungereimtesten Behauptungen einer Frau gegenüber, die uns allen fremd ist, die niemand kennt, über deren Vorleben wir so gut wie nichts wissen. Es würde gar nicht nöthig sein, die Haltlosigkeit dieser Behauptungen auch nur mit einem Wort zu beweisen, kein Gerichtshof der Welt würde etwas anderes als phantastische Ausflüchte in ihnen erblicken, wenn nicht die Beklagte es sich hätte angelegen sein lassen, an dieser Stelle einen angeblichen Wahrheitsbeweis anzutreten, dessen Ergebniß geeignet erscheint, uns alle zu verwirren und aufzuregen. Ich gehöre sicher nicht zu denjenigen, welche die Errungenschaften der Wissenschaft in Zweifel zu stellen wagen, ich weiß, daß die Natur ein Buch der Wunder ist, das wir noch lange nicht geläufig zu lesen verstehen und von dem die meisten Seiten uns dunkel bleiben und vielleicht ewig dunkel bleiben werden. Aber ich weiß auch — und der größte Theil der Herren Sachverständigen hat es Ihnen bestätigt —, daß die Wissenschaft, mit welcher die wunderbaren Vorgänge uns glaubhaft gemacht werden sollen, eine noch unfertige ist, deren Resultate nicht über allen Zweifel erhaben sind. Bisher ist noch niemals ein Fall mit Sicherheit festgestellt, in welchem die Hypnose als wirkliche Urheberin erkannt worden ist dagegen läßt die Sachlage der raffinirten Täuschung freien Raum, und selbst die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß wir alle gestern Abend in gewandter und zielbewußter Weise getäuscht worden sind."

Ich blickte gerade den Vorsitzenden an und las die entgegengesetzte Ansicht in seinen Zügen. Immerhin — ich wußte, daß ich für eine aussichtslose Sache plaidirte, aber ich wollte meine Pflicht im ganzen Umfang erfüllen. Ich stellte die Gutachten der Sachverständigen zusammen, bewies daraus die Möglichkeit einer solchen Simulation und aus den übrigen Umständen des Prozesses, sowie aus dem Charakter der Beklagten deren Wahrscheinlichkeit.

In dieser Weise etwa legte ich meine Auffassung des Falles dar, indem ich denselben in wohl zweistündiger Rede durch alle seine Phasen verfolgte und in alle seine Einzelheiten zergliederte, um keinen Punkt zu Gunsten meines Clienten außer Augen zu lassen. In vollem Umfang hielt ich meinen Antrag aufrecht, der Gerichtshof möge die Ehe Hartwigs für getrennt erklären. „Das Gegentheil thun", schloß ich meine Darstellung, „hieße den unglücklichen Mann seiner Mörderin in die Hände liefern."

Ich setzte mich. Tiefes Schweigen. Kein Zeichen der Zustimmung auf irgend einem Gesicht. Ich spielte eine peinlicheRolle, führte eine peinliche Sache!

Doctor Böhring bemerkte mit ironischer Miene meinen Mißerfolg — mit dem Gefühl eines gewissen Triumphs stellte er sich in Positur, streckte den linken Fuß etwas vor, preßte die geballte Linke auf die Brust und streckte die mit einem Bleistift bewaffnete Rechte wie beschwörend gegen den Vorsitzenden aus. Seine Augen glänzten vom Feuer der Beredsamkeit, und in dem Ton schon seiner Worte sprach sich seine heilige Ueberzeugung von der Unschuld seiner Clientin aus.

Mein Gegner begann nun gleich mir den Prozeß in seinen Einzelheiten zu beleuchten, in der ihm eigenthümlichen Weise lebhaft gestikulirend und die Pointen wie ebensoviele Keulenschläge austheilend, was bei den Zuhörern außerordentlichen Effekt hervorrief. Für ihn war die Wissenschaft von der Suggestion keine terra incognita, für ihn selbst die Behauptung der suggestiven Fernwirkung keine fragliche Sache. „Indessen," rief er, „sei es fern von mir, den Herren Richtern den Glauben an Erscheinungen zuzumuthen, an denen der mindeste wissenschaftliche Zweifel besteht. Ich acceptire durchaus die ebenso einfache als überzeugende Erklärung, welche uns Herr Professor Olbrich gestern gegeben und durch welche sich nicht nur das Räthsel der Zusammenkünfte derFrau Hartwig mit Wardoff-Gembalsky, sondern auch das der Diebstähle mit der überraschendsten Einfachheit löst. Wer kann aus dem Leugnen meiner Clientin in dem einen Punkt die Schlußfolgerung auf ihre Unglaubwürdigkeit in allen übrigen Sachen ziehen? Angst und falsche Scham hielten sie zurück, sich ihrem Gatten zu offenbaren; mehr aus Rücksicht auf ihn als auf sich selbst glaubte sie auch vor Gericht bei ihrer Angabe, daß sie nicht mit Gembalsky zusammengetroffen sei, beharren zu müssen. Ist das nicht psychologisch erklärlich? So sehr, wie es menschlich edel ist. Die Wahrheit ist nicht in allen Situationen des menschlichen Lebens der beste Ausweg, oft zwingen uns gerade die edelsten Empfindungen in uns, einen andern zu suchen. Ich überlasse es Ihnen, meine Herren Richter, zu prüfen, ob sich die Beklagte in einer derartigen Situation befand!

„Ich bedaure," fuhr er fort, „auf das unendlichste, daß es uns nicht gelungen ist, den Abenteurer Gembalsky zur Stelle zu schaffen. Sein Zeugniß würde ihre Unschuld in hellstem Licht erstrahlen lassen! Noch ist es nicht vollkommen gelungen, den Schleier zu lüften, der über dieser räthselhaften Persönlichkeit schwebt, die bald als gewöhnlicher Hochstapler auftritt, bald das Polizeipräsidium einer Millionenstadt zwingt, fördernd in seine Pläne einzugreifen — so viel aber wissen wir, daß jener Gembalsky ein Mensch ist, dessen Charakter sich mit den Beschuldigungen, welche die Beklagte gegen ihn erhebt, in jeder Beziehung deckt.

„Mein Herr College bezeichnet die Rechtfertigung der Dame als Ausgeburt der Phantasie. Möglich, daß sie es ist, aber auch möglich, daß sie es nicht ist. Wer kann das, was wir gestern erblickt haben, mit dem Hauch seines Mundes wegblasen? Ich bin überzeugt, niemand von uns, auch der Herr College nicht, wen er statt auf dem Stuhl des Parteianwalts auf dem der Richter Platz genommen hätte.

„Schon dieserUmstand allein zwingt das Gericht, die Klage zurückzuweisen. Liegt auch nur die Möglichkeit vor, daß Frau Hartwig die Wahrheit sprach, so muß der Gerichtshof mit dieser Möglichkeit rechnen. Wir dürfen niemand aus demGrund verurtheilen, weil er vielleicht schuldig sein kann, sondern müssen ihn sogar dann freisprechen, wenn auch nur die Möglichkeit seiner Unschuld besteht! Und diese Möglichkeit besteht selbst dann, wenn wir die Methode des Herrn Collegen auf vorstehenden Fall anwenden und all diesen phantastischen Schmuck entfernen, in den sich, wie er sagt, die Beklagte zu hüllen verstanden hat. Was bleibt übrig, wenn wir dieses Verfahren einschlagen? Die Diebstähle bilden keinen Scheidungsgrund, den Vorwurf der Untreue im Sinne des Gesetzes hat niemand gegen meine Clientin erhoben, folglich bleibt nur die Infamie des angeblichen Mordversuchs — welchen Beweis aber haben wir für ihn? Das Zeugniß eines kranken, aufgeregten, irregeleiteten, bereits von Mißtrauen angestecktenMannes. Die Beklagte hat selbst die gerichtliche Untersuchung gegen sich beantragt, und die Staatsanwaltschaft hat diese Untersuchung aus Mangel an belastenden Momenten einstellen müssen. Wo aber die Staatsanwaltschaft keine Veranlassung zum Einschreiten findet, da haben wir nicht das Recht, die Consequenzen zur Beschuldigung so zu ziehen, als ob diese bereits bewiesen wäre. Meine Aufgabe ist leicht, meine Herren, insofern es sich nur darum handelt, ein Urtheil zu Gunsten meiner Schutzbefohlenen zu erlangen, es kann nicht anders ausfallen als gegen den Kläger! Doch damit sind wir nicht zufrieden: wir kämpfen um mehr als das materielle Recht, wir streiten um Gewissen und Ehre!

„Frau Hartwig will sich das einzige, was sie ihr eigen nennt, ihre weibliche Ehre, nicht antasten lassen, sie will auch moralisch freigesprochen sein,nicht bloß juristisch. Was mich anlangt, ihren Vertreter, so bedarf es für mich in dieser Hinsicht keines Beweises mehr. Ich durchschaue die Beklagte vollständig und hege die heilige Ueberzeugung ihrer Unschuld. Für mich gilt es keine Wahrheit mehr zu finden, denn sie ist da für den, der Augen zu sehen und Ohren zu hören hat. Sollten Sie dagegen, meine Herren Richter, in dem Ihnen vorgeführten Entlastungsmaterial noch nicht Handhaben genug finden, welche Sie bestimmen, zu sagen: „Die Beklagte ist nicht schuldig des ihr zur Last gelegte Verbrechens und daher ihrer ehelichen Rechte nach wie vor würdig", sondern nur solche, welche Ihnen das Zugeständniß abnöthigen, daß die Verdachtsgründe gegen sie nicht ausreichen, um der Klage des Ehemanns stattzugeben, so bitte ich Sie, meine Herren Richter, im innersten Interesse der unglücklichen, schwer beleidigten Frau, uns aufs neue vor Ihr Forum zu rufen, um Rede und Antwort zu stehen. Meine Mandantin stellt sich Ihnen zu jeder weiteren Beweisaufnahme zur Verfügung. Sie appellirt nicht an Ihre Milde, sondern lediglich an Ihre Gerechtigkeit! Bedenken Sie, daß es Ihre Aufgabe ist, nicht allein die Schuldigen zu strafen, sondern auch die Unschuldigen zu retten. Ich weiß, daß Sie sich dieser hohen AufgabeIhres Amts voll bewußt sind, daß Sie sich weder von dem Ansehen des Klägers blenden, noch von der Namenlosigkeit und fremden Nationalität der Beklagten beirren lassen werden — so gehen Sie denn hin und entscheiden Sie —, ich lege das Schicksal meiner Schutzbefohlenen vertrauensvoll in IhreHände!"

So etwa sprach der beredte Anwalt, dessen Plaidoyer das meinige um eine volle Stunde schlug. Ich kann hier nichts thun, als dem Faden seiner Ausführungen folgen, wie ich die Quintessenz der meinigen widergegeben habe. Die Wirkung seiner Vertheidigung war freilich eine andere als die meiner Anklage. Ein elementarer Beifallssturm brach los, den selbst die Glocke des Präsidenten nicht eher zu beschwichtigen vermochte, bis er einigermaßen ausgetobt, und der sicher die Räumung des Saals zur Consequenz gehabt hätte, wenn der Prozeß in einem weniger vorgerückten Stadium der Entwicklung befindlich gewesen wäre. So ließ es der Vorsitzende bei einer donnernden Philippika bewenden.

Meine Entgegnung bestand nur in einem kurzen Protest gegen die mir untergeschobene Absicht der Beleidigung der Beklagten und in der Inschutznahme des Banquiers gegen die Beschuldigung der Feigheit. Ich wiederholte nachdrücklich die Gründe, weshalb er nicht an Gerichtsstelle erscheinen könne, als ein Mann, der am Rande des Todes sich befunden und noch jetzt, eben infolge der Machinationen seiner Gattin, das Gleichgewicht der Seele nicht wiedergefunden habe. „Gerade seine Zurückhaltung spricht für die Zartheit seiner Empfindung; nur ein hoher Grad der Leidenschaft ist einer so tiefen, so furchtbaren Erschütterung fähig. Es giebt aber auch eine sogenannte edle Dreistigkeit, die weit entfernt von der Würde der Unschuld ist."

Doctor Böhring erwiderte kein Wort, er lächelte nur sarkastisch.

„Und jetzt, Frau Hartwig," sagte der Vorsitzende ernst, „habe ich eine letzte Frage an Sie zu richten: Wollen Sie uns jetzt Aufschluß über die Quelle ertheilen, aus der Sie das Ihrem Gatten so verderblich gewordene Gift bezogen?"

Michaela antwortete mit einem ruhigen „Nein".

„Warum nicht?"

„Weil ich selbst auf die Gefahr hin, unter meiner Discretion zu leiden, das von mir meinem Lieferanten gegebene Versprechen unbedingten Schweigens nicht brechen will."

„Ich selbst habe der Beklagten den Rath ertheilt, bei ihrem Schweigen zu beharren," erklärte Doctor Böhring eifrig. „Meiner Ansicht nach ist der Umstand nach der gegenwärtigenSachlage für die Entscheidung nicht mehr von Belang."

„Haben Sie sonst den Ausführungen Ihres Herrn Vertreters noch etwas hinzuzufügen?"

„Nichts, meine Herren, als daß ich Ihrem Gerechtigkeitsgefühl und Ihrem Scharfsinn meine Angelegenheit vertrauensvoll überantworte."

Director von Schreiber stand auf. „So ziehen wir uns zurück, um das Urtheil zu berathen." Die drei Richter verließen den Saal — ich trocknete meine nasse Stirn, die Entscheidung konnte nicht lange mehr ausstehen. Wie sie ausfallen würde, war mir nicht zweifelhaft. Ich erhob mich, um ebenfalls den Platz einstweilen zu meiden. Ich konnte den höhnischen Blick meines Gegners nicht ertragen.

Noch einen letzten Blick warf ich auf die schöne Frau, die so nahe vor dem Triumph ihrer Sache stand, ein lebendes Beispiel dafür, was Gewissenlosigkeit und Heuchelei für Unheil anzurichten vermögen, wenn beide Eigenschaften mit Energie und Intelligenz gepaart sind. Sie bewahrte auch jetzt im Gegensatz zu dem sanguinischen Juristen eine gleichgültige Würde, eine ernste Ruhe — resignirt wollte ich mich abwenden, da sah ich sie plötzlich zusammenzucken, während die Blässe des Schreckens ihr schönes Antlitz überzog und die regelmäßigen Linien desselben sich verzerrten.

Was bedeutete das? Zum erstenmal während des langen Prozesses nahm ich die Symptome einer heftigeren Erregung an ihr wahr — ihre Augen waren starr nach der Thür des Saales gerichtet — unwillkürlich folgte ich ihren Blicken und sah. . .

Ein freudiger Schreck durchrieselte alle meine Glieder — mein Herz klopfte, meine Kniee wankten fast. . .

Da stand Doctor Kainz neben dem Commissionsrath Hartwig, und hinter ihnen eine mir unbekannte Dame von ausgeprägt fremdländischem Typhus — der Vermißte war wiedergefunden, der Todtgeglaubte zurückgekehrt, und — das Entsetzen Michaelas überzeugte mich davon — er hatte das fehlende Glied in unserer Beweiskette mit zur Stelle gebracht!

* * *

Mit Mühe meinen Jubel unterdrückend, eilte ich den Ankömmlingen entgegen — der Gerichtshof mußte auf der Stelle zurückgerufen, die Verhandlung von neuem eröffnet werden!

Wir nahmen uns keine Zeit zu längeren Auseinandersetzungen. Jeden Augenblick konnten die Richter zurückkommen, und war das Urtheil einmal gegeben, so war es zu spät, uns blieb dann nur der langwierige Weg der Appellation mit seinen Schwierigkeiten, Verzögerungen und Aufregungen. Wie ein Trunkener bewegte ich mich nach der Thür des Berathungszimmers, um den dort stehenden Gerichtsdiener mit meiner Botschaft hineinzuschicken; ein Seitenblick auf Michaela zeigte mir sie in angelegentlicher Unterredung mit ihrem Anwalt begriffen; sein ironisches Lächeln war verschwunden, er biß zornig die Lippen aufeinander, seine Hände vibrirten, seine Augen blitzten.

Wäre Doctor Böhring an meiner Stelle gewesen, so hätte er mir wohl kaum einen ironischen Blick erspart; ich hielt aus Rücksicht auf mich selbst, nicht auf ihn, meine Freude zurück und wandte mich ohne Verzug mit meinem Ansinnen an den Gerichtsdiener, der sofort eilte, meinen Auftrag auszurichten. Der Vorsitzende trat sofort zu mir heraus; in fliegenden Worten setzte ich ihn von der eingetretenen Aenderung der Situation in Kenntniß.

„Und Sie meinen, Doctor Kainz wisse wirklich Thatsachen zu berichten, welche die gesammten Feststellungen des Prozesses über den Haufen werfen würden?"

„Zweifellos — nach einigen Andeutungen, die er fallen ließ —"

„So muß die Verhandlung noch einmal eröffnet werden."

„Gewiß, es wird weiter nichts übrig bleiben."

Als ich mich umwandte, um meinen Platz wieder einzunehmen, war Michaela verschwunden. Die Unglückliche, die Märtyrerin hatte es vorgezogen, sich zu entfernen. Ihr Vertreter war allein zurückgeblieben, in heller Wuth, wie es mir vorkam, die Fäuste insgeheim ballend und die Lippen zusammenbeißend.

Das Auditorium verharrte in geräuschvollem Flüstern; man ahnte, daß irgend ein unerwarteter Zwischenfall eingetreten sei, aber zerbrach sich vergeblich den Kopf darüber, welcher Art er wohl sein könne. Michaelas hastige Entfernung trug noch mehr bei, die Gemüther zu beunruhigen. Als im selben Augenblick die drei Richter in sichtbarer Hast zurückkehrten, erwartete man mit fieberhaftem Interesse die Aufklärung.

Der Vorsitzende suchte mit seinem ersten Blick die Beklagte, seine Mienen umwölkten sich, als er sie verschwunden sah. Er mochte darin eine schlechte Vorbedeutung für eine Sache erblicken, in der er zu ihren Gunsten Recht zu sprechen eben noch im Begriff gewesen.

Sofort nahm er zu seiner Erklärung das Wort: „Auf Antrag des Herrn Justizraths Doctor Weber treten wir nochmals in dieVerhandlung und zwar in die Beweisaufnahme ein. Haben Sie einen Gegenantrag zu stellen, Herr Rechtsanwalt?"

Doctor Böhring verneinte, er wußte, daß er damit doch nicht durchdringen würde.

„Hat die Beklagte selbst etwas zu erwidern?" fuhr der Director, sich anstellend, als habe er ihr Verschwinden nicht bemerkt, in geschäftsmäßigem Ton fort.

Doctor Böhring deutete achselzuckend auf Michaelas leeren Stuhl.

„Sollen wir einen Augenblick warten, bis die Dame zurückkehrt?"

„Bedaure, sie wird nicht zurückkommen. Frau Hartwig sah sich infolge plötzlichen Unwohlseins gezwungen, sich zurückzuziehen."

„Vermuthlich ein Unwohlsein, das erst außerhalb Deutschlands kurirt werden kann," flüsterte mir der neben mir stehende Doctor Kainz zu.

Der Vorsitzende sprach weiter: „So verhandeln wir ohne die Beklagte. Ein längst erwarteter Zeuge ist zurückgekehrt, Herr Schriftsteller Doctor Kainz — darf ich bitten, Herr Doctor?"

Doctor Kainz postirte sich vor dem Gerichtstisch.

„Nicht um mich allein handelt es sich," sagte er bedeutsam, „sondern um diese Dame — eine weitere Zeugin, die ich aus Rußland mitgebracht und die Mittheilungen von großer Tragweite zu machen weiß."

„Diese Dame — wer ist sie?"

„Frau Sophia Wassiloff —"

Der Vorsitzende schaute überrascht auf. „Also jene Fremde aus Petersburg, die auf Betreiben Gembalskys hier verhaftet und ausgewiesen wurde?"

„Dieselbe."

„Wir sind bereit, die Aussagen der beiden Zeugen zu hören."

(Fortsetzung folgt.)

— Einfach. A.: „Wie ist es denn dem Mörder eigentlich gelungen, zu entfliehen?" B.: „Er verkleidete sich als Schutzmann, und konnte infolgedessen nicht gefunden werden."

— Zahlen beweisen. Herr: „Hat die Dame auch einen guten Charakter?" Heiraths-Vermittler (zum Commis): „Müller, sehen Sie doch 'mal im Buch nach."

— Kritik. Dichter: „Nun, Herr Redakteur, was sagen Sie zu meinen Geisteskindern?" Redakteur: „Illegitim!"

— Herausgeplatzt. „Meine Frau ist im Bade gestorben." — Pantoffelheld: „Wie heißt der wunderthätige Kurort?"

— Das Gegentheil. Sie: Männchen, warum bist denn Du so traurig? Weil Du so viele Schulden hast? Er: Nein, im Gegentheil, weil ich keine mehr machen kann.

— Boshaft. A.: „Die Braut des Max ist ja buckelig!" — B.: „Ja, der schwärmt für alpine Schönheiten!"

BOSTON STORE

118-124 STATE ST. 77-79 MADISON ST.

Niedrige Preise für Oster-Putzwaaren.

$4.98 für einen hübsch gemachten Hut, garnirt mit Chiffon und Spangled Wings — einige Läden bringen dieselben Hüte, welche mit bedeutend billigeren Materialien angefertigt sind, zur Schau und offeriren sie als einen großartigen Werth zu $7.50 — unser Preis Montag ist **$4.98.**

$1.98 für garnirte Turbans, ein Assortiment, das in keinem anderen Laden der Stadt geboten werden kann, alle sind garnirt mit Blumen und Ornamenten — diese Hüte gedachten wir für $2.69 zu verkaufen, aber um zu veranlassen, daß dieses Departement am Montag gut besucht werde, machen wir diese außergewöhnliche Offerte, **$1.98.**

69c für fancy handgemachte Hüte auf Draht-Frames, werth bis zu $1.50.
25c für Short Back Sailors, werth 75c.
15c für Tam O'Shanters für Kinder.
19c für seidene Bonnets für Kinder.
Keine Berechnung für das Garniren hier.

Künstliche Blumen und Ornamente.
Das Lager von F. Bianchi, 519 bis 521 Broadway, New York, kommt zum Verkauf am Montag zu **25c** bis **40c** am Dollar.

Diese Partie von Blumen ist über alle Zweifel eine der feinsten, die je an State Str. gezeigt wurde — Der Glanz der Farben bezeugt deren gute Qualität, und die Preise erzählen von einem glücklichen Einkauf.

Schwarze Veilchen — 200 Kartons davon, wirklich schön schwarz, werth 48c—Montag **15c**

„American Beauty“ Rosen—Sorten, welche Ihr selten für weniger als 50c zu sehen bekommt. Unser Preis Montag **19c**

Importirtes seidenes Sammet-Blätterwerk — 300 Zweige, werth von 15c an bis zu 59c — Montag **9c**

„Crushed“ Rosen — In Wirklichkeit sehr feine, werden an State Str. für 50c und 75c verkauft — unser Preis Montag **10c**

Materialien zu diesen Preisen und kostenfreie Garnitur liefern einen guten Hut zu geringen Kosten.

Eine Oster-Eröffnung in dem Mäntel-Departement.

Das ganze Lager von Damen- und Mädchen-Jackets von den Herren Blauner Bros., 126—128 Green Str., N. Y., zu 30c am Dollar — Montag, Auswahl von 1,000 Jackets, werth $8 und $10, für **$3.98**; $7 und $6-Jackets zu **$2.98.**

1000 Blauner Bros.' neue Frühjahrs-Jackets, jedes einzelne während der letzten vier Wochen hergestellt, von ganzwoll. Tuch, solches wie Venetians, Coverts, Broadcloths und Cheviots gemacht, durchweg mit Atlas Romain gefüttert, in neuer Box Front und ¾ eng anschließender Eton-Facon, neuer Flare oder Sammet-Kragen, in Lohfarben, Blau, Schwarz und Castor—Auswahl von 1000—bis zu $10.00 werth—für **$3.98**

425 Blauner Bros.' neue Frühjahrs schneidergemachte Jackets, in all den neuen Frühjahrs-Facons, von ganzwoll. Tuch gemacht, in Schwarz, Lohfarben, Castor und Blau, durchweg in Seiden-Serge gefüttert, alle Größen—Auswahl von dieser Partie, bis $7.00 werth — für **$2.98**

Schneidergemachte Suits für Damen, eine Ersparniß von 25 Proz. wenn Ihr hier kauft — alle Aenderungen in unserem Cloak-Dept. frei ausgeführt—ein perfektes Passen garantirt oder Geld zurückerstattet.

Damen-Suits aus Homespun und Covert Cloth gemacht, in den neuesten Moden, Jackets mit guter Qualität Seiden-Serge gefüttert. Skirts haben neue Box Plait Rücken, Flare Bottom, mit Percaline gefüttert, Crinoline-Zwischenfutter, mit Sammet eingefaßt, Farben blau und schwarz—Montag für nur **$4.98**

Eton-Suits für Damen, elegant gemacht und besetzt mit Taffeta Seiden Applique an Eton Jackets, in neuen braunen und lohfarbigen Schattirungen, schneidergesteppte Nähte, Flaring Flounce am Bottom, Box plaited Rücken, gemacht um für $18.00 verkauft zu werden in anderen State Str.-Läden—Ausw. Montag für **$9.68**

Ganz mit Seide gefütterte Suits, Jackets in neuer Eton-Facon, mit guter Qualität Taffeta Seide gefüttert, doppelknöpfige oder Box Front Facon, Skirt ganz mit Taffeta Seide gefüttert, Box Plait Rücken, Flare Bottom, von ganzwoll. Cheviot Serge gemacht, in Schwarz und Blau — $25.00 werth — Montag, so lange der Vorrath reicht, Auswahl **$12.98**

Präzis um 8 Uhr Vorm.—250 ganzwoll. Flanell u. Brilliantine Shirt Waists—separates Waistfutter, wth. $1.90—$2.25, zu . . . **29c**

Präzis um 8.30—500 Percale Shirt Waists in hellen und mittleren Schattirungen — die $1.00 Sorte — zu . . . **19c**

Um 9 Uhr Vorm.—Calico-Kleider für Kinder — mit Spitzen besetzt — die 39c Sorte — zu . . . **12c**

Seidene Capes für Damen—Blauner Bros.' Seiden Capes, in extra langen und mittleren Längen — gemacht von guter Qualität Seide u. und ganzwollenem Tuch, gut gefüttert, tadellos hängend — zu $4.98, $3.98, $2.98, $1.98 und **98c**

Ganzwollene Storm Serge Kleiderröcke für Damen, in blau od. schwarz, box pleated Rücken, Passen und Hängen tadellos, percaline-gefüttert, Crinoline zwischengefüttert—werth $5.00, zu **$2.98**

- Um 9 Uhr in unserem Basement. Fabrik-Rester und Fabrikanten Ueberbleibsel von Kleiderstoffen jeder Art, per Yard **1/4c**
- Um 4 Uhr Nachm. — 1000 Yards doppelt gelegtes Gardinen-Scrim zu **1/2c**
- Um 7.45 Vorm. — Braunes Twilled Roller Handtuchzeug, werth 50c die Yard, zu **1c**
- 1500 Yards schwarzer buchförmig gelegter Lawn, die Yard zu **1c**
- Von 9 bis 11 Vorm. und von 3—5 Nachmittags.—P. & G.'s Ivory Seife, das Stück zu **1c**
- 1000 Yds. fancy Plaid Lawn, die Yd. zu **1c**
- Um 3.30 Nachm. — Cotton Crepe, werth 6c die Yard, zu **1c**
- Um 3 Nachm. — 10 Yards ganzseidenes Baby Band für **1c**
- Um 8 Uhr. — Balbriggan Männer-Socken, das Paar zu **1c**
- Um 8 Uhr.—Coates' und Clark's bester 6-Cord Spulen-Zwirn, und J. O. King's 3-Cord Basting Zwirn, 3 Spulen für **1c**

Spezial-Verkauf von Kleidern.

Großer Doppel-Einkauf—

$63,500 werth hochfeiner Frühjahrs- und Sommer-Kleider — das ganze Ueberschuß-Lager der Herren J. Solomon & Son, New York City, und das ganze Lager von Arkin & Steinberg, 219 E. Van Buren Str., Chicago, welches wir zu ungefähr 40c am Dollar verkaufen werden. Wegen der großen Preissteigerung in Tuchen ist dies eine seltene Gelegenheit — Preise sind in vielen Fällen weniger als der Werth der Stoffe allein.

- **$3.29** für ganzwollene Cassimere Anzüge für Männer — Cheviots und Tweeds, gemacht um für $8.75 verkauft zu werden.
- **$3.98** für feine Qualität Cheviot und Worsted Anzüge für Männer — gemacht um für $10.50 verkauft zu werden.
- **$5.48** für feine Cassimere einfache und fancy Worsted Anzüge für Männer — gemacht um für $13.50 verkauft zu werden.
- **$8.98** für sehr feine Männer-Anzüge aus import. Fancy Stripe Worsteds, auch Orford graue Vicunas und Cheviots — gemacht um zu $18.50 bis $22.50 verkauft zu werden.
- **$2.98** für graue Cheviot Ueberzieher für Männer — mittleres Gewicht — regul. Retailpreis $5.00.
- **$4.98** für mittelschwere Top Coats für Männer — in Orford grau, lohfarbigen Coverts—gemacht um für $10.50 verkauft zu werden.
- **$5.98** für Männer-Top Coats — Frühjahrsgewicht — in lohfarbig, grau und braun, gut geschneidert — werth $15.00.
- **$8.98** für Frühjahrsgewicht Top Coats für Männer — Orford graue, unfinished Worsteds, Vicunas — einige mit Seiden-Facing — werth $18.00 bis $20.00.
- **69c** für 2-Stück doppelknöpfige Kniehosen-Anzüge für Knaben, auch Vestee-Facon — in Cheviot und fancy gemischten Cassimeres — wth. $1.50.
- **89c** für Zwei-Stück doppelknöpfige Kniehosen-Anzüge für Knaben — von ganzwollenen Cassimere und gemischten Cheviots — regul. $2.25 Werth.
- **$1.48** für Zwei-Stück doppelknöpfige Kniehosen-Anzüge für Knaben, auch Vestee-Facons in kleineren Nummern — zu haben in ganzwollenen fancy Cheviots und Worsteds — werth $3.50 bis $4.00.

Konfirmations-Anzüge für Knaben.
Von 9 bis 16 Jahren, Drei-Stück Kniehosen-Anzüge — Rock, Hosen und Weste — in blauen und schwarzen Cheviots, Tricots, Clay und fancy Worsteds — werth von $5.00 bis $12.00 — unser Preis $4.98, $3.98, $2.98 und **$2.29**

Kleiderstoffe, schwarz und farbig

Farbige Stoffe.
Ein großartiges Assortiment von neuen Geweben und Mustern für Frühjahr, in den neuesten Schattirungen von Lohfarben, Castor, Grau, Blau, Heliotrope, Braun, Green usw. Preise wie gewöhnlich die niedrigsten. Es wird sich für Euch bezahlen, am Montag diese Sektion zu besuchen.

Speziell um 8 Uhr.
200 Stücke doppelbreite Fancy Checks und Plaids, helle und dunkle Farben— gewöhnl. für 12 verkauft **3 1/2c**

- 36zöll. fancy Granite Suitings, in Tans und Castors—19c die Yard werth—für . **10c**
- 42zöll. marineblaue Storm Serges, überall für 35c die Yard verkauft—für **15c**
- 2500 Yards Rester von 35c Qualität Cashmeres, in Roth, Blau, Rosa, Braun, Grün, Schwarz und Cream—für **12 1/2c**
- 38zöll. „Jamestown Worsteds“, in fancy Mischungen, Hairline Streifen, Karrirungen usw., wohlbekannt als 35 und 40c die Yard werth—hier Montag für **22c**
- 54zöll. ganzwoll. Shepherd Plaids, 50c die Yard werth—für **29c**
- 42zöll. zweifarbige Herringbone Suiting—42zöll. ganzwoll. Bengaline Suitings—44zöll. ganzwoll. Tweed Suitings—wären zu 59c die Yard ein Bargain, für **39c**
- 45zöll. importirte Seiden und Wolle Crepons, 46-zöll. importirte ganzwollene Poplins, 54zöll. importirte ganzwoll. Cheviot Serges, 44zöll. imp. Seiden und Wolle Novelties, $1.00 bis $1.25 die Yd. werth—Auswahl Montag f. **59c**

Seidenstoffe, schwarz und farbig.

Bedeutend herabgesetzt für den Spezial-Verkauf am Montag.

85c für $1.25 Crepe de Chene.
Extra Qualität — eine volle Auswahl in Farben, zum Gebrauch auf Straße wie Abends.

59c für $1.25 Novelty-Seidenstoffe.
Reiche hochfeine Novelty Satin Stripe Taffetas, Ombre Stripe Taffetas, Cannelle Stripe Taffetas, Satin Stripe Plaids, TartanPlaids, Checks, Satin Cord Taffetas — eine große Kollektion in hellen und dunklen Farben.

39c für 75c Novelty Taffetastreifen
Taffeta Brocades und Satin Brocades—sehr wünschenswerth für Waists und Kleider.

- 50c ganzseidene Taffetas in hellen und dunklen Kombinationen . . . **33c**
- 50c Liberty Satins, in schwarz, weiß und Farben . . **29c**
- Bedruckter Liberty Satin in Polka Dot und gemusterten Entwürfen, schwarz und farbig — sehr wünschenswerth für Waists und Kleider, werth 39c die Yard **12 1/2c**
- 19c waschbare Seide, in hellen und dunklen Effekten **10c**
- 85c 27zöll. bedruckte India Seide, in Polka-Dot, Streifen, Scroll u. Figuren, eine ausgesuchte Kollektion **53c**
- Speziell um 9 Uhr Vormittags — 1250 Yds. 27zöll. ganzseid. Taffeta, werth 79c die Yard, zu . **39c**
- Schillernde TwillSatins in hellen und dunklen Kombinationen — sehr beliebt für Futter — werth 50c die Yard, zu . . . **22c**

2. Floor. Waschstoffe-Dept. 2. Floor.

Große Auslage in Waschstoffen für Montag —ausländische und einheimische Kleider-Ginghams, Madras, Oxford und Cheviot Shirtings — mercerized Sateens und Foulards, import. Percales und Kalikos, zu sehr billigen Preisen. Einige Artikel von Interesse:

- **4 3/4c** f. feine Kleider-Ginghams, Plaids, Streifen u. Karrirungen, alle Farben.
- **15c** und **19c** d. Yd. f. halbwoll. Challie, hübsche Ausw. Farben, werth 25c.
- **6 3/4c** und **7 1/4c** für hübsche schott. Zephyr Kleider-Ginghams, alle Farben, guter Werth für 12½c.
- **19c** und **22c** für import. corded Novelty Kleider Gingham, großes Assortiment Muster und Farben.

Extra Spezialitäten im schwarzen Seidenstoffe-Dept.

- 30 Stücke 24zöll. ganzseidene Faille Francaise—regulärer Preis $1.00—zu **59c**
- 50 Stücke der allerbesten import. Peau de Soie und Satin Duchesse — 24 Zoll breit — werth $2.25, zu **$1.19**
- 75 Stücke schwarze China Seide, 24 u. 27 Zoll breit, werth 48c und 60c, zu 29c und **48c**
- Velvets — 3,000 Yards schwarzer seidener Velvet (Fabrikrester)—im Verkauf Montag zu **25c** am Dollar.
- Speziell — 4,500 Yards fancy Velvets, ein elegantes Assortiment — keine weniger als 75c die Yd. werth, zu . . . **29c**

- Um 11 Uhr. — Damen-Unterleibchen mit niedrigem Hals und ohne Aermel, werth 10c, zu **2c**
- Incandescent Gas-Mantels, im Basement, zu 10c, 6c und **2c**
- 2000 Yards türkisch rothes Kattunzeug, die Yard zu **2c**
- Um 8 Uhr Rester von gebleichtem baumwoll. Diaper, die Yard zu **2c**
- Um 9 Uhr. — Weißer Domet Flanell, werth 6c die Yard, zu **2c**
- Importirte Full Fashioned Halbstrümpfe für Kinder, fancy gestreift und karrirt, werth 25c das Paar, zu **2c**
- 40zöll. messing. Gardinen-Stangen, werth 6c, das Stück zu **2c**
- Um 4 Nachm. — Gestreifter und karrirter Tennis Flanell, die Yard zu **2c**
- 2000 Yards 36zöll. gerollter Paper Cambric, die Yard zu **2c**
- Um 9 Uhr. — 1000 Yards weiß karrirter Nainsook, die Yard zu **2 1/2c**
- Um 9 Uhr. — Eine schöne Auswahl von Kleider Ginghams, in guten Farben, die Yard zu **2 1/2c**

Montags Grocery-Bulletin.

- Um 5 Uhr — 600 massiv goldene Baby-Ringe, am Jewelry-Counter, das Stück für **4c**
- Gebleichte Kissen-Bezüge, 45x36 Zoll jedes —25 Dutzend davon für . . . **4c**
- Um 9 Uhr — 5-4 Tafel-Oeltuch (Fabrik-Rester) — wünschenswerthe Muster, per Yard **5 3/4c**
- Um 8.30 Vorm.—Roberts seidene Westen, in Cream, Rosa, Blau, Lavender u. Schwarz, 50c werth—für . **15c**
- 4.30 bis 5 Nachm. — unser wöchentlicher Verkauf von Regenschirmen für Damen und Männer—75 Werthe—für **15c**

- Granulirter Zucker, mit Eurer Bestellung, 10 Pfd. für **44c**
- Special Java u. Mokka Kaffee — 4½ Pfd. $1.00; per Pfd. . . . **23c**
- Feiner Java und Mokka Kaffee, 4½ Pfd. $1.00; p. Pfd. . . . **25c**
- Fancy milder Santos Kaffee, per Pfd . . **14c**
- A. J. C. Java und Mokka-Kaffee, Pfd. . **30c**
- Gute Qual. Muster-Thee, per Pfd. . . **28c**
- E. F. Japan, Oolong und Gunpowder Thee, per Pfd. . . . **35c**
- Assortirte Pickles, Englisch, Qts. . . . **25c**
- Meer-Rettig, Senf, per Flasche . . . **12c**
- Liberty Soda-Crackers — 2-Pfd. Packet . . . **11c**
- LibertyGraham u. Oatmeal Crackers, 1-Pfd. Packet **9c**
- Frischer rother Lachs, 1-Pfd. große Büchse . **10c**
- Feine cal. Zwetschgen, Pf. **5c**
- Gedörrte Pfirsiche und Aepfel, per Pfd. . . **9c**
- Swift's Extract of Beef, solid, 2-Unz.-Krug . . **30c**
- Deutsche Ostereierfarben, 12 Farben für **4c**

- P. & G. Amber-Seife, Kiste mit 60 1 Pfd.-Stücken $2.25, 10 Pfd. für **38c**
- Fairbanks Fairy-Seife, 6 Unz.-Stück, 5 Stück für . . . **14c**
- Granulirter Sal Soda, 10 Pfd. für . . . **8c**
- Ruthfords Tapeten-Reiniger . . . **12c**
- H & H. und Jewel Carpetseife, b. Stück **12c**
- J. K. L. Stärke, Packet . . . **6c**
- Armours potted oder deviled Schinken, ¼ Pfd. 7c; ½ Pfd. . . . **4c**
- Tremaines fancy California Pfirsiche, Birnen und Aprikosen, in reichem Syrup, 2½ Pfd.-Büchse . . . **23c**

Garten-Samen und Blumen-Samen.
- Garten- und Blumensamen, per Dutz. Pak. 10c, per Packet . . **1c**
- Bester Grassamen, das Pfund . . . **14c**
- Georginen, alle Sorten, das Stück . . **12c**
- Französische Cannas, alle Sorten, d. St. . **6c**
- Tube-Rosen und Gladiolus-Knollen, das Dutzend 10c, das Stück . . **1c**

- Pillsbury's Best XXXX Patentmehl, p. Faß $3.95—¼ Faß Sack **95c**
- Golden Crown bestes Patent-Mehl, ¼-Faß-Sack $1.89—24½-Pfund-Sack **49c**
- Lenkstiy's Entire Wheat, Graham, Pastry und Roggen-Mehl, 10-Pfd.-Sack **25c**
- Aunt Jeminas Pfannenkuchen Mehl, per Packet . . . **7c**
- Fancy schottische grüne Erbsen, Pfd. . . . **2 1/2c**
- Fancy weißer gerollter Hafer, Pfd. . . . **9c**
- Fancy Carolina Head Reis, Pfd. . . . **8c**
- Thos. J. Lipton's Nr.1 Select Schinken, per Pfund **10 1/2c**
- Anglo-American Prov. Co.'s Cherry Speck, per Pfd. . . . **9c**
- Frisches Leaf Lard, per Pfd. . . . **7c**
- Standard Brand Greene Gage Pflaumen, 3-Pfd.-Büchse . . . **13c**
- Sweet Blossom Brand fancy Maine Zuckerkorn, Lima Bohnen und Succotash, Büchse . . . **10c**
- Standard Brand Marrowfat Erbsen, 2-Pfd.-Büchse . . **10c**

- Von 8 bis 9 Vorm. — Fabrikrester von 36-zöll. gebleichtem Muslin — alle Qualitäten — werth bis 8½c per Yard — zu . . . **1 1/2c**
- 1000 Yards ungebleichter Pepperell Drill — Fabrikrester — per Yard . . . **3 3/4c**
- Um 2.30 Nachm. — im Basement, Musterstücke v. Waschstoffen, passend für Patch-Arbeit, in 1-Pfd.-Bündchen zusammengethan — per Pfd. **3c**
- Um 4 Nachm.—Schwarzer und farbiger Sateen — Henrietta Finish — werth 12½c die Yard — zu **5c**
- Knaben-Kappen— alle Facons und Muster, Golfkappen, Soldatenkappen und andere — werth bis zu 35c — zu . . **3c**

(Für die „Sonntagpost.“)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Pioniere. — Wer hier zu denselben gerechnet wird und wer's noch dahin bringen kann, zu ihnen gerechnet zu werden.—Einer aus den frühesten Jahrgängen. — Wie Silas Cobb nach Chicago kam. — Kurze Geschichte seiner Laufbahn. — Die Warze auf der Nase des Admirals.

„Wieder ein alter Ansiedler abberufen“, „Die Reihen der Pioniere lichten sich“, „Schnitter Tod räumt unter den Alten auf“ — solche oder ähnliche Ueberschriften findet man in den Spalten der Chicagoer Tageszeitungen fast täglich, und darunter die betrübende Mittheilung von dem Hinscheiden eines oder des anderen Biedermannes, den sein Geschick schon nach Chicago geführt, als dieses noch jung war, so daß er an dem Wachsthum des Gemeinwesens theilnehmen oder auch wohl dazu beitragen konnte. Zu den „Pionieren“ rechnete man anfänglich nur die, welche in Chicago bereits gelandet, oder auch gestrandet waren, als noch die rothen Menschenbrüder vom Stamme der Pottawatomies unter den Kanonen des Fort Dearborn herumlungerten. Später wurden in den Bund auch die aufgenommen, welche in den Vierziger Jahren des Weges gekommen waren und damals sich durch vieles Zureden und zu ihrem jahrelangen Aerger bewegen ließen, sich als Ackerbürger innerhalb oder dicht außerhalb der Stadtgrenzen Chicagos niederzulassen, welche zur Zeit nördlich von der Chicago Avenue, westlich von derHalstedStraße und südlich von der 12. Straße gebildet wurden. Nach und nach haben sich in die Pionierwürde, zum nicht geringen Aerger der älteren Herrschaften, auch jene jungen Leute hineingedrängt, welche am Platze gewesen sind im Anfang der 50er Jahre, um den Streit wegen der Wasserwerke mitmachen und den bösen Choleraschrecken überleben, die Abitionisten-Bewegung fördern oder bekämpfen, die Entstehung der republianischen Partei verhöhnen oder mit Jauchzen begrüßen, den Bürgerkrieg als Retter der Union mitmachen oder mit mehr oder minder lautem Tadel für den „Autokraten“ Lincoln verfolgen und schließlich durch das Flammenmeer des Riesenbrandes mit Grausen erfüllt werden zu können. Es sind zwar bereits verschiedene Versuche gemacht worden, die Linie noch weiter vorzurücken, wenigstens bis zum großen Bierkrawall von 1873, aber bis jetzt ist das nicht gelungen—an ihrer Feuergrenze halten die älteren Herrschaften eiferfüchtig fest. Erst in einem Jahrzehnt oder so dürfte man in den Bannkreis auch Jene gnädig zulassen, welche das zweifelhafte Glück genossen haben, Chicago im Zeichen des großen Krachs kennen zu lernen, unter dessen Herrschaft es von 1873 bis 1878 stand, bis Carter Harrison der Erste — in seiner Bescheidenheit pflegte der auch das Eintreten dieser Wendung zum Bessern als sein persönliches Verdienst in Anspruch zu nehmen — die Wiederaufnahme der Baarzahlungen durch die Stadtverwaltung anordnen konnte.

* * *

Es muß den Jüngeren nicht als Pietätlosigkeit ausgelegt werden, wenn sie bei der großen Häufigkeit, in welcher nach vorbesagten Grenzverschiebungen die Pioniere hier herumwimmeln, sich im Allgemeinen zu keiner besonderen Ehrfurcht vor diesen aufschwingen können. Es ist natürlich nicht zu entschuldigen, wenn dieser und jenerNaseweis unter dem späteren Zuwachs den Pionieren überhaupt jegliches Verdienst abspricht und achselzuckend nur d e nVerdienst gelten läßt, welchen dieselben erzielt haben, indem sie ihre Liegenschaften, die sie selber billig erworben haben, zu den wolkenschaberhaften Preisen wieder veräußerten, welchen dieselbe infolge des massenhaften Zuzugs an Menschheit brachten, sofern sie es nicht vorziehen, zu behalten, was sie haben und von den Zugereisten in der Form von hohen Bodenrenten Tribut zu erheben. Glückspilze dieser Art sind ja freilich auf dem wunderbaren Chicagoer Boden zahlreich genug gewachsen und gediehen, aber neben ihnen sind denn doch auch andere Gesichtspunkte in's Auge zu fassen. Das geschieht, wie mit Befriedigung festgestellt werden kann, wenn immer einer von den Hervorragenden unter den Alten von Freund Hein nach langem, vergeblichem Mühen beim Schlafittchen erwischt wird, wie z. B. in vergangener Woche Silas B. Cobb.

* * *

Der alte Cobb wurde, als ganz junger Cobb natürlich, im Jahre 1812 zu Montpelier im Staate Vermont geboren. Als seine Eltern 14 Jahre später die Ueberzeugung gewannen, daß er in der Schule nachgerade Hosen genug durchgerutscht hätte, ohne daß es einen nennenswerthen Zweck gehabt zu haben schien, thaten sie den Knaben zu einem Schuhmacher in die Lehre. Dieser würdige Meister sandte ihnen aber den Jungen zurück, mit dem Bescheid, er ermangle des zur vollen Erfassung des Handwerks erforderlichen Sitzfleisches, auch wäre sein Verstand nicht in der für das Fach wünschenswerthen Weise entwickelt. Man versuchte es mit Silas bei einem Maurer, der aber nicht viel bessere Resultate mit dem Lehrling erzielte und diesen schließlich weiterschickte mit dem in eine Frage gekleideten Rathschlag: „Willst Du nicht das Lämmlein hüten?“ — Aber Schäfer zu werden, hatte er keine Lust; so wurde er Sattler. Ob er's hierin sehr weit gebracht hat, darüber liegen keine urkundlichen Belege vor, historisch festgestellt ist nur, daß der junge Handwerker sich im Alter von einundzwanzig Jahren entschloß, einen größeren Wirkungskreis aufzusuchen, als sein bergiger kleiner Heimathsstaat ihm sein konnte. So kam es, daß Silas Cobb im Jahre 1833, nach einer Fahrt, die von Buffalo aus fünf Wochen in Anspruch genommen hatte, als Passagier des Schooners „Atlanta“ in Chicago ankam. Die Landung mußte, da eine Sandbank den Schooner nicht das Ufer gewinnen ließ, mittels eines Ruderbootes bewerkstelligt werden. Unter Denen, welche die Passagiere vom Schiffe abholten, befand sich ein Gaugenosse des jungen Silas. Als dieser erfuhr, daß der Jüngling ohne irgend welche Mittel war, erbarmte es ihn seiner: „Fleuch von hinnen“, sagte er; „denn hier ist nichts zu holen.“ Und er erbot sich, die Rückfahrt nach Buffalo für ihn zu bezahlen. Während Silas noch schwankte, ob er diesenRath befolgen sollte, oder nicht, fragte einer der andern, mit der Barke an Bord gekommenen Bürger — es war James Kinzie—: „Ist unter Euch Neuen vielleicht ein Bauschreiner?“ — Nun war Silas von jeher mit einer großen Portion Dreistigkeit ausgerüstet, und obgleich er von der Bauschreinerei wenig oder nichts verstand, sprach er doch: „Wenn Ihr einenBauschreiner braucht, möchte ich wohl Euer Mann sein, nur daß ich leider kein Handwerkszeug bei mir führe.“ — Aber der Andere erwiderte: „Werkzeug werdet Ihr nicht gebrauchen, denn ich wünsche nur Jemanden, der bei meinen Bauten als Sachverständiger die Aufsicht führt.“ —Und so wurde der junge Mann mit einem kühnen Sprung zum Zimmerpolier. Es dauerte nur einige Monate, ehe Kinzie inne ward, daß sein Bauführer von der Baukunst noch erheblich weniger verstand, als er selber. Dann wurde Silas freilich schleunigst abgesetzt. Er hatte aber inzwischen $40 erspart, und mit diesem Kapital begründete er einen Kramladen, der ihm binnen Kurzem Mittel genug einbrachte, daß er sich nunmehr als Sattlermeister aufthun konnte.

* * *

Seine Werkstätte zimmerte Silas — so viel hatte er während seiner Thätigkeit für Kinzie gelernt — selber zurecht, und zwar schlug er dieselbe an der Ecke von Canal und Lake Straße auf, gegenüber der Taverne zum „Grünen Baum.“ Und er hatte Erfolg mit seinem Geschäft. Schon nach einem Jahre gebrauchte er ein größeres Lokal, und im Jahre 1848 erzielte er beim Verkauf des Geschäfts einen recht ansehnlichen Preis für dasselbe. Von nun an befaßte er sich, in Theilhaberschaft mit William Osborne und auf eigene Hand nur noch mit kaufmännischen Unternehmungen. Er handelte mit Häuten und Leder, mit Schuhen und Stiefeln, vor Allem aber mit Baustellen. Er war Haupt-Aktionär der ersten Gasgesellschaft, die in Chicago gegründet wurde, und war Jahre lang Haupteigenthümer der Chicago & Galena-, sowie der Beloit & Madison-Bahn, die später mit der Northwestern-Bahn verschmolzen wurden. Er hatte das meiste Geld zur Gründung der ersten Chicagoer Pferdebahn hergegeben, und als damaliger Präsident der City Railway Co. ließ er die erste Kabelbahn in Chicago bauen. Bei der Feier vor deren Betriebs-Eröffnung hielt Silas Cobb die erste und einzige Rede, die er je bei einem öffentlichen Anlaß geredet hat. Sie war genau sechs Worte lang.—SilasCobb hat über dem Gelderwerb nicht etwa vergessen, eine Familie zu gründen. Es steckt sogar ein Stück Romantik in den Umständen, unter welchen das geschah. Es war im Herbst 1833, und der junge Sattlermeister war in seiner Werkstätte fleißig bei der Arbeit, als einer jener Prairie-Schooner vor den „Grünen Baum“ geschwankt kam, in welchem die Siedler damals „über Land“ zogen. Das war nun weder ein seltenes, noch besonders interessantes Ereigniß, obgleich es für den Sattler immer etwas am Geschirr der Fuhrwerke zu flicken gab. Aber unter dem Leinwandbach des Wagens lugten ein Paar allerliebste Mädchenköpfe hervor, und diese trieb es den guten Silas in der Nähe zu sehen. So war er's, der die Familie Warren als Erster auf Chicagoer Boden willkommen hieß und den Zwillingstöchtern derselben vom Wagen half. Sieben Jahre später führte er Maria Warren heim, während sein Freund Jerome Beecher sich gleichzeitig mit der anderen Schwester verheirathete. Von den sechs Kindern, welche den Cobbs geboren wurden, sind nur mehr zwei Töchter am Leben: Frau Maria Louise Walker und Frau Bertha Armour, Wittwe von William Armour.

* * *

Silas Cobb galt gegen das Ende der Sechziger Jahre für den reichsten Mann in Cook County. Später ist er von jüngeren Leuten, welche die immer günstiger werdenden Gelegenheiten zum Erraffen von großen Schätzen noch besser auszunützen verstanden als er, in der Jagd nach dem Mammon überholt worden, aber immerhin dürfte sich das von ihm hinterlassene Vermögen auf viele Millionen Dollars belaufen. Sein Testament ist noch nicht eröffnet worden, aber es läßt [illegible] mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß er darauf bedacht gewesen sein wird, seinem Namen ein dauerndes Denkmal zu setzen, wie es vor ihm Newberry und Crerar, Lewis, Laflin und Andere gethan haben. E i n solches Denkmal steht übrigens bereits fertig da, die auf Kosten des nun Verstorbenen mit einem Aufwand von $150,000 errichtete Cobb-Hall der Chicagoer University. Auch für das Presbyterianer-Hospital, für die Humane Society und andere gemeinnützige Anstalten, Vereine und Bestrebungen hat Cobb schon bei Lebzeiten viel gethan.

* * *

Bei dem Besuche, welchen Admiral Dewey demnächst hier abstatten wird, kann es ihm passiren, daß er als Zeuge zur Verhandlung einer Klage vor die Schranken eines unserer Gerichtshöfe gefordert wird. Gegenstand dieser Klage ist nämlich der Held von Manila selber, wenn auch nicht in Person, so doch im Bilde. Eine unternehmende Kleiderfirma hat im Hinblick auf die kommenden Festtage einige Tausend Dewey-Medaillons bestellt. Die betreffende Firma in NewJersey, welche diese Konterfeie des berühmten Mannes anfertigt, hat sich nun bei Herstellung derselben mit löblicher Gewissenhaftigkeit möglichster Naturtreue befleißigt. Und so kommt es, daß auf dem Gesichtserker der Medaillons eine Warze prangt, angeblich die täuschende Wiedergabe eines derartigen Auswuchses, womit das Riechorgan des Admirals in natura behaftet ist. Diese Warzenkopie verletzt aber leider das ästhetische Feingefühl des Kleiderhändlers, der die Medaillons unter die Leute bringen wollte. Der Warze wegen verweigerte er die Annahme und natürlich auch die Bezahlung der Bildwerke. Die Bildner aber sind nicht gesonnen, diese Zurückweisung und Zahlungsverweigerung zu dulden. Sie sind klagbar geworden gegen den ästhetischen Kleiderhändler, und um die Berechtigung ihres Anspruches zu begründen, mögen sie, wie gesagt, Herrn Dewey vor Gericht fordern, damit er dort seine Nase zur Besichtigung präsentire. —ss.

Nikolaus und die Trikolore.

Der autokratische Zar hatte einen besonderen Haß gegen die französische Trikolore und Kokarde, die nach der Pariser Juli-Revolution in Frankreich offiziell wurden. In den bisher ungedruckten Briefen Leopold von Gerlachs, welche das neueste Heft der Deutschen Revue mittheilt, findet sich folgende Schilderung aus Gerlachs Reise nach Petersburg im Jahre 1832: „Heute Abend im Cottage sagte der Kaiser zwei schöne Sachen. Er drückte wie gewöhnlich seine Abscheu über die Julirevolution aus und sagte, daß, wenn er eine dreifarbige Kokarde sähe, habe er immer die größte Lust, sie mit Füßen zu treten. Er überwände sich aber und kommandire wie bei den Manövern, wenn die Truppen an einander kämen: Gewehr ab. Ich sagte, es würde auch wohl noch einmal die Zeit kommen, wo gegen die dreifarbige Kokarde Gewehr auf kommandirt würde. „Ja“, sagte der Kaiser, „wenn es befohlen werden wird, so werden wir marschiren.“ — Nach der Parade gingen wir auf das Gerüst am Exerzirhause neben dem Winterpalais und übersahen den mit Soldaten bedeckten Isaaksplatz. An dem Gerüste waren die Vorhänge blau und weiß gestreift, mit rothem Bande eingefaßt und an den Enden rothe Troddeln. Der Kaiser, als er das sah: “Mais c'est tricolore, je ne veux pas cela.” Er reißt die Troddel und ein Stück Einfassung ab und wirft es zu Boden.“

Bedürft Ihr eines Kräftigungsmittels?

Ihr möget starke Esser und doch schwach sein und nicht so viel wiegen wie ihr solltet. Das kommt daher, daß Ihr von Eurer Kost nicht gehörige Nahrung erhaltet. Wünscht Ihr stark zu sein und Euer Gewicht zu erhöhen, so nehmt Johann Hoff's Malzextrakt. Wenn bei Mahlzeiten eingenommen, wird dasselbe die ordentliche Verdauung der Nahrung fördern und letztere leicht assimilirbar machen. Ihr werdet dann von Eurer Kost die größte Menge Nahrung erhalten.

Johann Hoff's Malzextrakt

ist nicht nur ein wirklich ernährendes Belebungsmittel, sondern an und für sich ein Nahrungsmittel.

Dr. H. B. Buterbaugh von Indiana, Pa., schreibt: „Habe Johann Hoff's Malzextrakt mit sehr befriedigenden Erfolgen gebraucht. Ich habe einen Patienten, welcher vor ungefähr sechs Wochen anfing, dasselbe zu gebrauchen. Sein Gewicht war damals 95 Pfund. Er wiegt jetzt 148 Pfund und ist stark und gesund.“

Verschafft Euch das echte
Johann Hoff's Malzextrakt.
Vermeidet Substitute.

Extra schöne Geschenke
von Dienstag bis Samstag
.... in ....
JACOBSEN'S
Butter- und Kaffee-Depots,

194 E. North Ave. — 541 W. Chicago Ave.
735 Lincoln Ave. — 808-810 W. North Ave.
WAUKEGAN: 135 S. Genesee Str.

Frei mit einem Pfund Butter, Kaffee oder 1/2 Pfund Thee zu 20c oder mehr:

Große dekorirte Porzellan-Ostereier. Hübsche kleine Körbchen mit Candy und Candy-Eiern gefüllt. Schöne Porzellantassen und Untertassen und viele andere Artikel zur Auswahl.

- Frisch gelegte Eier, das Dutzend **10 1/2c**
  Ein Packet Ostereier-Farbe mit jedem Verkauf
- Fancy Java- und Mokka-Kaffee, das Pfund . . **20c**
- Fancy Dairy Butter, das Pfund **20c**
- 8 Pfund Eimer von Fancy Dairy. . . **$1.35**
- Süße Butterine, das Pfund. . . . **12 1/2c**
- Guter gebrochener Java-Kaffee, das Pfund. . . **10c**
- Feiner Limburger Käse, ein ganzes Stück. . . **15c**
- Guter frischer amerikan. Käse, das Pfund. **6c**

sonmo

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.

Südost-Ecke LaSalle und Madison Str.

Kapital . . $500,000
Ueberschuß . $500,000

EDWIN G. FOREMAN, Präsident.
OSCAR G. FOREMAN, Vice-Präsident.
GEORGE N. NEISE, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.
Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mi,fr,so,bw

Greenebaum Sons,
BANKIERE, 83 u. 85 Dearborn Str.

Geld zu verleihen. Wir haben Geld zum Verleihen an Hand auf Chicagoer Grundeigenthum bis zu irgend einem Betrage zu den niedrigsten jetzt gangbaren Zins-Raten. Saug,bidoson,bw
Wechsel und Kredit-Briefe auf Europa.

81 & 83 E. Madison Str.,
gegenüber McVickers Theater,
Zweiter Stock.

Kredit.

Die beste Gelegenheit.
Große Auswahl von passenden
Herren- u. Knaben-Anzügen
(fertig oder nach Maß),
gerade so billig wie in anderen Plätzen für baares Geld.
Nur ein Dollar die Woche.

CHICAGO CREDIT CLOTHING COMPANY

81 & 83 E. Madison Str.
Zweiter Floor. mz13bidosabw
Abends offen bis 8 Uhr.

Schiffskarten.

$25.00 nach **$28.00** von — Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen rc. rc.

Geldsendungen durch die Reichspost 3mal wöchentlich
Oeffentliches Notariat.
Vollmachten mit konsularischen Beglaubigungen.
Erbschaftssachen, Kollektionen, Spezialität.

A. BOENERT, 92 LaSalle Str.
14mar,tg&sonbw

KINSLEY'S 105—107 Adams Str.
Table d'Hote Dinner
Ein Dollar.
Hand's Orchester
Cafe 2. Floor—Jeden Abend 5.30 bis 8 [illegible]
Abends nach 6 im Deutschen Restaurant. [illegible]

Der Stammtisch.

(Von Albert Weiße.)

Lehmann: Na, Mister Quabbe, wie hat Ihnen denn det jefallen, wat der New Yorker Ries ieber unsre jeliebte Vaterstadt zu sagen hat. Eene Pestheele sollen wir sind, ein richtiges Mistbeet for die Zichtichung von Pocken-Bazilleriche. Und mit unsre moralische Reenlichkeit sollen wir ooch noch nich' an den letzten Perejrasen von det lex Heinze riechen können!

Quabbe: Es ist empörend! Aber noch viel mehr hat es mein patriotisches Gefühl verletzt, daß die Chicagoer Nörgler diesem Verläumder mit ihrem Urtheile zustimmen. Das ist die Sorte, an die Heine gedacht hat, als er die Verse schrieb:

Niemals habt Ihr (New Yorker) uns verstanden,
Nie verstanden wir (Chicagoer) auch Euch.
Doch als wir im Dr . . . uns fanden,
Da verstanden wir uns gleich!

Lehm.: Un Sie wollen sich zu uns jebildete Leite zählen und berufen sich uff Hein'n!

Grieshuber: Warum soll er denn nicht?

Kulicke: Ist das bäd Form, eine Konversäschen mit Sentenzes von unsere Poets zu ornamenten?

Charlie (der Wirth): Der Lehman redt viel und denkt wenig!

Lehm. (zieht mit großer Feierlichkeit eine Zeitung aus der Tasche): Zilentium! — (Liest.) In der „Kölnischen Volkszeitung" hat der Reichstagsabgeordnete Roeren, der ein Verfechter der Heinze-Vorlage ist, seine Ansichten über eine Anzahl Schriftsteller, Dichter u. s. w. zum Besten gegeben. Wir greifen nur Folgendes heraus: „Goethe hat außer einigen seichten Boudoir- und Thee-Novellen sich nur noch einiger anderer, zotigen Produktionen schuldig gemacht! Heine war ein geistig und körperlich verwelkter Mensch, der das Evangelium der Lüderlichkeit gepredigt hat." — — —

Gr.: Wozu liest Du das vor? Was soll das heißen?!

Lehm.: Det es eene Pauperitäts-Testimonie oder — wie der gewöhnliche Steierzahler sagt — det es een jeistliches Armuthszeichniß von die innerhaftige Moralität is, sich an so'ne Brieder, wie Heine und Goethe, anzulehnen. — Die Stiebel, mit die der Fortschritt eener reeneren Kultur in det 20. Jahrhundert rinnerstolpert, missen von den Schlamm, der von die unklaren Kunstgenisser det vorigten noch dran hängt, jerenigt sind. —

Gr.: Bei der Quasselei kann man Durst kriegen. Bring' uns vier Buddel Busch, Charlie!

Lehm.: Du, Frieshuber, die sind ihm ausjejangen, wie dem Kollejen in Kanaan sein Wein!

Charlie (der Wirth): Allerdings! Weißt Du denn nicht, daß die ganze Busch-Buddel-Faktory bis auf den letzten Propfen abgebrannt ist. Da ist kein Tropfen mehr von zu haben.

Gr.: Ist denn gar kein Bier gerettet?

Lehm.: Die Feierwehr hat allens zum Löschen jebraucht.

Charlie (der Wirth) — bringt fünf Gläser Bier und stellt sie stolz auf den Tisch —: „Gentlemen, das ist mein Triet. — Das ist doch noch Bier vom Brand! —

Qu.: Nicht ein Tropfen ist vom Brand übrig geblieben.

Lehm.: Mir jeht een Seefensieder uff! Von die Todten kannst Du es nich kriejen, denn nimmst Du et von die Lebendigen. — Det is Bier von die hiesije Brand'sche Brauerei!

Qu.: Wahrscheinlich werden sie mit dem Wiederaufbau dieses Buddel-Geschäftes sofort beginnen, damit sie es bis zu ihrer „Weltausstellung" im Jahre 1903 fertig haben. In St. St. Louis nimmt so etwas Zeit.

Gr.: Bei unseren ewigen Streitigkeiten zwischen Kontraktoren und Arbeitern ist unsere Bauthätigkeit keineswegs derart beschaffen, daß wir uns über andere Leute lustig machen können. — Ich sehe überhaupt gar nicht, Quabbe, was Sie eigentlich immer so großartig von Chicago zu denken macht. Sehen Sie, selbst die Betheiligung an der diesjährigen Wahl war im Großen und Ganzen doch nur eine ziemlich geringe. — Viel hätte nicht gefehlt, dann hätte unser Stadtrath seine sogenannte ehrliche Majorität verloren.

Charlie (der Wirth): Das hätte leicht geschehen können. Von den nicht sogenannten, sondern wirklich unehrlichen Kandidaten sind überhaupt außer in einer Ward keine große Anstrengungen gemacht worden. — Ihr kennt doch den Hobo-Frank, den langen Kerl, der hier bei mir Samstags den Fußboden scheuert, Fenster wäscht u. s. w., der wohnt in der 18. Ward. — Seit Jahr und Tag haben die Kandidaten dort und zwar ganz öffentlich für jede Stimme 2 Dollars bezahlt, aber am letzten Dienstag hat er nur 50 Cents bekommen. Er hat das Blaue vom Himmel geflucht, — gewählt hat er aber doch. — Denkt Euch, für 50 Cents seine Stimme zu verkaufen! — Kann die Prostitution des freien Stimmrechts wohl weiter gehen?

Lehm.: Scheen is det nu jrade nich von diese unjekrönte Könije, wat se ja nach den Jingos ihre Tonart sein sollen. — Aberscht die richtije Lumpenbande, det sind doch die Stadtväter, die vor diese 50 Cents aus den Stimmkasten rauskriechen. Un denn Deine Jeschäfts- und Jiftkollejen, Charlie; mit den verdinnten Strichnin haben sie die armen Kerle uff so 'nen moralischen Hund jebracht, dat ihnen zuletzt for eenen Wuppdich det politische Jewissen nich mehr bellen duht.

Gr.: Donerwetter! Die Geschichte neulich mit der Sitzung von der South Town-Behörde war auch nicht schlecht. Erst bewilligen sich die Spitzbuben gegenseitig ihren Raub, bekomplimentiren sich wegen ihrer Verdienste um's Vaterland, sorgen auch noch für die Räuber, die nach ihnen kommen; dann verhauen sie die prominenten Bürger, die gekommen sind, um gegen diese Räubereien zu protestiren und stehlen ihnen die Diamantnadeln und goldenen Uhren.

Lehm.: Na, die werden ooch wohl da ohne die joldenen Zeitmesser jemerkt haben, wat die Jlocke jeschlagen hat. —

Kul.: In die Politiks kann man Einiges ekspekten. Wer hätte wohl eine Eidiä gehabt, daß die Kwiehn Viktoria nach Eierländ gehen wird. —

Lehm.: Aber nu erst, wat ihr Sohn is, der Prinz of Wales, in den haben wir uns Alle ooch schwer jeirrt. Jeder Mensch hat et jejloobt, und ick habe es ooch immer jesagt, der is keenen Schuß Pulver nich werth, und jetzt kommt doch Eener her und schießt nach ihm! —

Gr.: Aber getroffen hat er ihn nicht.

Lehm.: Das macht ooch Nischt aus, etwas „geschossen" is er schon immer so wie so een Bisken jewesen. —

Kul.: Ja, bei den Members von den roiell Fämilies kann auch dschöst äs well, als bei unseren Lehmann, eine Struh luhs gehen. — Der Erzherzog von Austriä, wo dem Emperer sutziehden soll, hat eine Mätsch in eine kommene Kaunteß gemacht.

Gr.: Das ist doch weiter nicht schlimm!

Lehm.: Aber et kann schlimm werden, wenn det besagte Mätsch die Hochzeetsfackel anzinden duht und so weiter, denn is det Kind nämlich wie 'n dodjeborner halber siamesischer Zwillingknabe. — Uf die eene Seete looft er als unjarischer Kronprinz, un auf die östreichige Seete ist er nach die Hausgesetze nich det Anspucken werth.

Gr.: Na, die alte Schachtel Stephanie hat auf ihre alten Tage auch noch Heirathsgedanken getriegt.

Qu.: Ja, und als man ihr darüber Vorstellungen machen wollte, da antwortete sie: „Ihr wißt ja nicht, was Liebe ist".

Gr.: Na, der alte Kaiser hat sich denn auch schließlich erweichen lassen und seine Einwilligung gegeben. — Ihm ist doch wohl weiter Nichts übrig geblieben. —

Qu.: Andere Fürsten sind gewöhnlich aber nicht so nachgiebig. Sehen Sie sich einmal den Fürsten von Reuß ä. L. an!

Lehm.: Det is die Sorte, die alle Heinrich heeßen un nummerirt werden, wie die Droschkenkutscher! Aberschst bei die Nummer neinundneinzig jehts wieder von vorne los!

Qu.: Jawohl! Der augenblickliche Heinrich ist wüthend und droht mit Abfall vom deutschen Reiche wegen der Flotten-Vorlage, die hätte für ihn keinen Zweck u. s. w.

Gr.: Und er gerade sollte für eine starke Flotte sein. Wie leicht kann seine Nachbarin, „die große Seestadt Leipzig", mit anderen Seemächten in Verwickelungen gerathen!

Charlie (der Wirth): Na, wenn Ihr nicht bald mit Eurer Kannegießerei aufhört, werdet Ihr mit mir in Verwicklung gerathen. — Mich wundert's bloß, daß bei Eurer Schlauheit noch Keiner Präsident geworden ist, namentlich Du, Lehmann....

Lehm.: Et is mir zwar sehr schmeichelbar, det Du als freiwilliget Mundstick der öffentlichen Meenung die Kandidatschaft mich anträjen duhst; ick muß aber danken, denn mit so 'nen Helden wie Dewey, der sich von seene schwächere Hälfte in't Treffen jagen läßt, mag ich nich in die Schranken treten, det sind Pantoffelhelden. Denen zu besiegen, is keen Ruhm für Lehmann'n.

Gr.: Aber Roosevelt, der cubanische Hügelstürmer, das ist doch ein würdiger Gegner?

Lehm.: Dem werden schonst Andere die Fleetentöne beibringen. Die Hiegelstirmerei in Cuba, det war ja jar Nischt. Aber den kapitolinischen Berg zu stirmen, wo der McKinley un die anderen Jänse schnattern, wenn sie merken, det die Luft nich reen is, det kriegt er nich fertig.

Charlie: Aber ich kriege fertig, das Gas auszudrehen. Fangt doch zum Donnerwetter mit Eurem Skat an! Hier sind die Karten!

Für die Küche.

— Süddeutsche Kartoffelsuppe. Die Kartoffeln werden gekocht, abgegossen und fein gestampft. Unterdeß kocht man Poree in einem besonderen Töpfchen, auch werden dünne Weck- oder Weißbrodschnitten in Butter gelb gebraten und so viel kochendes Wasser zu den gestampften Kartoffeln, Poree und Weißbrodschnitten gegossen, als zur Suppe nothwendig ist. Etwas Fleischextrakt ist ein empfehlenswerther Zusatz.

— Fisch-Pastete. Fischreste werden mit weißem Pfeffer, Salz, Muskatnuß und etwas geriebenem Weißbrod feingehackt und mit etwaigen Sauzeresten und Rahm oder Butter und einem Eßlöffel voll Weißwein und etwas Zitronensaft vermischt. Vorher hat man auf einer Schüssel mit 2 silbernen Löffeln einen etwa 3 Zoll hohen Rand von Kartoffelbrei geformt, mit Eigelb bestrichen und im Ofen braun backen lassen. Auf dieser Schüssel wird dann das Ragout recht heiß angerichtet.

— Ragout von Rindfleisch. Hierzu verwendet man übrig gebliebenes saftig gekochtes Fleisch (Rindfleisch), doch möglichst vom Tage vorher. 2 Eßlöfel voll Mehl schwitzt man in Butter bräunlich, gibt die nöthige Fleischbrühe oder kochendes Wasser und Bratensauze oder Fleischextrakt dazu, verrührt dies glatt, gibt nun etwas Wein oder Zitronensaft, einige Pfefferkörner, 2 Schalotten, 1 Stückchen Zitronenschale, 1 Lorbeerblatt und eine Möhre hinzu und läßt die Sauze zugedeckt 25—30 Minuten kochen. Nun seiht man sie durch, bringt sie bis dicht vor's Kochen, gibt eine halbe Obertasse voll eingelegte Perlzwiebeln, 1—2 geschälte, in dünne Scheiben geschnittene kleine Pfeffer- oder Senfgurken und zuletzt das in Scheiben geschnittene Fleisch hinein, läßt es, ohne zu kochen, 2—3 Minuten ziehen und richtet das Ragout an.

— Kalbs-Roulaben. Scheiben von übrig gebliebenem Kalbsbraten werden mit Farze bestrichen, bestehend aus etwas geriebenem Weißbrod, feingehacktem durchwachsenem Speck, Petersilie, Zwiebeln, Champignons, Pfeffer, Salz und etwas Muskatblüthe. Dann werden die Scheiben fest aufgerollt und gewickelt und in einer Sauze, der man ein Glas Madeira hinzufügt, langsam gar geschmort.

— Kalbsbraten-Ragout. Hierzu benützt man übrig gebliebenen Kalbsbraten. 2 Eßlöffel Mehl schwitzt man in ebensoviel Butter braun, gibt ¾ Quart Fleischbrühe, die mit recht viel Wurzelwerk gekocht wird, dazu, rührt die Sauze glatt, gibt Salz, etwas feingestoßenes Gewürz, abgeriebene Zitronenschale, 1 Theelöffel Fleischextrakt dazu, läßt es zusammen etwas kochen, gibt 1 Obertasse sauren Rahm daran und legt, nachdem man nach dem Salze schmeckte, die Bratenschnitte in die kochend heiße Sauze und läßt es ohne zu kochen 10 bis 12 Minuten darin. Saftiger bleibt der Braten, wenn man ihn, ehe man ihn in die Sauze legt, erst in kochendes Fett taucht. Schon vorher setzte man in kochendem gesalzenem Wasser Makkaroni zu Feuer, sobald sie gar sind, richtet man den Braten erhaben auf erwärmter Schüssel an, gibt die Sauce darüber, legt die Makkaroni im Kranze um den Braten, bestreut sie mit geriebenem Parmesankäse und beträufelt sie mit brauner Butter. Statt der Makkaroni kann man auch Reis nehmen.

— Schinkenschnitten. Zu übriggebliebenem Schinken, welcher mit etwas Fett sehr fein gehackt wird, nehme man zu einem Suppenteller voll 3 Eier, 2½ Unzen geriebenes Weißbrod, 3 Eßlöffel Rahm und etwas Pfeffer und vermische es gehörig. Darnach werden Weißbrotschnittchen in Milch und Eier eingeweicht, mit dem Fleisch ringsum bedeckt, glatt gestrichen, in gestoßenem Zwiebach oder Weißbrod gewälzt und in Butter gelb gebacken. — Ein wohlschmeckendes Gericht nach der Suppe, zugleich eine Mittelschüssel und Beilage zum Salat, sowie auch zu allen Blättergemüsen und Bohnen.

— Roastbeef-Salat. Das an den Knochen eines Roastbeefs sitzende röthliche zarte Fleisch wird in kurze, feine Streifchen geschnitten, mit durch Fleischextraktbrühe verdünnter Remouladensauze gemischt, mit gekochten halbirten Eiern, Pickels und Kapern bekränzt und zum Frühstück gereicht.

— Pyramiden. Runde Scheiben von altem Kuchen werden mit Maraschino, Sherry oder nur mit heißem Wasser befeuchtet, darauf häufe man gehackte frische oder eingemachte Ananas pyramidenförmig, stelle sie in eine Schüssel, nicht zu dicht aneinander, und gieße den Saft der Ananas, der vorher mit „Arrowroot" gekocht wurde, darüber. Nachdem das Gelée steif geworden, schneide man es vorsichtig rund und hebe jedes sorgfältig heraus. Zu jeder Tasse Ananassaft ein Theelöffel „Arrowroot". Dieses wird gekocht bis das „Arrowroot" klar ist und anfängt steif zu werden.

— Springerle. 1 Pfund feines Mehl, 1 Pfund Zucker, beides durchgesiebt, 4 große Eier, 1 Wallnuß großes Stückchen Butter, 2 große Messerspitzen gereinigte Pottasche oder 1 Theelöffel Backpulver, Anissamen. Zucker, Butter, Eier und die in etwas Milch aufgelöste Pottasche werden ¼ Stunde gut gerührt und mit dem Mehl, wovon etwas zurückbleibt, zum Teig gemacht. Derselbe wird auf ein mit Mehl bestäubtes Brett gelegt, eine Weile verarbeitet, mit dem Rollholz ½ Finger dick ausgerollt, mit etwas Mehl bestäubt und mit eigens dazu bestimmten Formen ausgedrückt. Nachdem man den ausgedrückten Teig auf den Backtisch gestürzt hat, so daß die Figuren oben liegen, werden solche mit dem Backrädchen von einander getrennt und auf ein mit Anis bestreutes Backbrett gelegt, wo sie an einem trockenen Orte über Nacht liegen bleiben. Andern Tages werden Bleche mit geschmolzener Butter bestrichen, die Springerle darauf gelegt und in einem mäßig warmen Ofen weißgelb gebacken.

Das Schwert des Damokles.

Theaterhumoreske von M. Fey.

Dem Alterthumsforscher ist der lieblich gelegene, aber kleine lothringische Ort, aus welchem ich dieses Erlebniß zu verzeichnen habe, durch einen wunderbar erhaltenen Mosaikboden aus der Römerzeit bekannt. Außerdem sollte dort zwar nicht das bekannte hohe, hehre Schloß, aber doch ein Bauwerk stehen, das sich zum Theater eigne. Wenigstens versichert uns dies Herr Direktor Puhlmann, der unser Talent für eine Wintersaison in St. Johann-Saarbrücken gepachtet hatte, als er uns in jenen lothringischen Erdenwinkel schleppte. Hier sollten wir uns einspielen, bis das Theater in Saarbrücken, da es den Polizeivorschriften nicht genügte, theilweise umgebaut sein würde. Merkwürdigerweise konnten wir weder mit dem besten Willen noch mit guten Augen etwas Theaterähnliches entdecken, bis uns der Direktor endlich belehrte, es sei ein Saaltheater in einem Restaurant — wahrscheinlich hieß es Schützen- oder Gesellschaftshaus, vielleicht auch nach französischerErinnerung Kasino.

Dorthin nun wurden wir zur Probe beordert und stellten uns auch pünktlich ein. Leider hatten wir zwei Enttäuschungen auf einmal durchzumachen. Erstens bestand das ganze Personal, inklusive Direktor Puhlmann und Frau, nur aus sechs Köpfen, und selbst deren feierlichste Versicherung, daß die anderen Mitglieder erst nach Saarbrücken kommen würden, konnte nicht ein kleines weiß und braun geflecktes Thierchen, das leider fast nur zu Experimenten und Schlangenfutter benutzt wird, vor meinem geistigen Auge verscheuchen.

Das war aber nur die erste Enttäuschung; als wir im Theatersaal angekommen waren, entrang sich vier Mündern die nicht ganz unberechtigte Frage:

„Ja, wo ist denn das Theater?"

In diesem Augenblick war unser Direktor groß. Als ob es die natürlichste Sache der Welt sei, in einem Saal von 10 Quadratmetern Bodenfläche eine Bühne und Sitzplätze für das Publikum herzustellen, sagte er mit einer großartigen, aber etwas unbestimmten Armbewegung:

„Das Theater kommt dorthin!"

Es blieb unserer Phantasie überlassen, uns dies „dort" beliebig zu ergänzen. Meiner unmaßgeblichen Meinung nach bestand für uns nur die Möglichkeit, wie Marionetten an der Wand aufgehängt zu werden.

Mit meiner Kurzsichtigkeit hatte ich da doch die Fähigkeiten unseres Oberhauptes unterschätzt. Schon am nächsten Tage stand die Bühne.

Daß man vom Zuschauerraum aus mit einem sehr kleinen Schritt hinaufsteigen konnte, wird jeder vernünftig Denkende zu den Annehmlichkeiten rechnen. Da unser Musentempel ferner, einiger fortwährend benutzter Thüren wegen, ein Dreieck bildete, konnte auch nur kleine Geister stören. Somit blieb nur noch eine offene Frage: Wie kommt man, wenn schon Publikum im Saal ist, auf die Bühne? In solchem Falle wäre nämlich das Hinaufsteigen doch nicht ganz angebracht gewesen, wenn auch der aus Segeltuch bestehende Vorhang unserem weiteren Vordringen keine Hindernisse entgegengestellt hätte.

Aber der Direktor eine kleinenTheaters weiß für alles Rath, muß ihn wissen, und deshalb hatte auch dieser würdige Mann, statt unsere Bühne als regelmäßiges Dreieck den beiden Wänden anzupassen, dieselbe auf einer Seite willkürlich verlängert, so daß sich das Theater noch über ein Fenster hinausstreckte, welches — man höre und staune — auf eine Kegelbahn ging.

Hier bleibt der Weise finnend steh'n
Und fragt sich: „Mußte das gescheh'n?"

Ja, es mußte! Denn auf die Kegelbahn mündete die Thür der sogenannten Damengarderobe, die sonst Backstube war. Diese angenehme Verbindung, die ich leider bei meinem späteren Künstler-Erdenwallen nie mehr angetroffen habe, wirkte zugleich anregend und beruhigend, — anregend durch den köstlichen Duft des frischgebackenen Brotes, der für eine lebhafte Phantasie beinahe schon hinreicht, das Gefühl der Sättigung hervorzurufen, — beruhigend durch den Anblick der knusperigen Brote, die in langen Reihen auf mehlbestäubten Brettern lagen und uns zuzurufen schienen: Es gibt ja keinen Mangel in der Welt!

Die Herrengarderobe befand sich auf der Bühne und genügte den beiden Mimen auch vollkommen. In Zwischenakten, oder wenn einer derselben einige Szenen frei hatte, schwang er sich aus dem Fenster und rauchte entweder auf der offenen Kegelbahn oder in dem anstoßenden, sehr geräumigen Garten ein seinen Gagenverhältnissen entsprechendes Kraut.

In Anbetracht unseres großen Personals gaben wir Einakter, deren es ja glücklicherweise so viele gibt. Wir begannen mit „Eine Partie Piquet", in der eine junge Dame den Liebhaber spielen mußte, da wir ja nur zwei Herren waren. Dieselbe war wenig emanzipationslustig und sträubte sich gegen diese Rolle mit Händen und Füßen, aber der Direktor wußte ihr so schön klar zu machen, welch' ungeheuren Dienst sie der Kunst im Allgemeinen und ihm im Besonderen erweisen würde, daß sie endlich, müde geredet, es schließlich für ganz natürlich hielt, daß man ihr einen Schnurrbart anklebte, und ihren nicht allzu schmächtigen Körper in den Frack und die engen Beinkleider unseres jugendlichen Liebhabers zwängte. So trat sie vor das staunende Publikum und theilte demselben mit, daß sie ihr Examen als Doctor med. glücklich bestanden habe.

Es war ein geduldiges Völkchen, ohne Lächeln und Murren nahm es den schnurrbärtigen weiblichen Doktor hin und klatschte zum Schluß des Stückes tüchtig. Schon wollte sie als Doktor für diesen Applaus mit einem neckischen Knix dankend quittiren, aber die zarte Rücksicht auf die engen Beinkleider hielt sie davon ab; einem solchen Experiment glaubte sie ihr Kostüm doch nicht gewachsen. Sie verbeugte sich also würdevoll mit den Anderen und kletterte dann die Leiter hinunter, welche Fenster und Kegelbahn verband, um nach der Backstubengarderobe zu gelangen.

Der nun folgende Einakter war das einst vielgegebene „Schwert des Damokles", und der junge Doktor, einmal dazu verdammt, seine holde Weiblichkeit zu verleugnen, spielte den Buchbinderlehrling. Da er sich beim Umkleiden etwas verspätet hatte, so stürmte er die Verbindungsleiter hinauf, durch die nach außen gehenden Fensterflügel auf die Bühne, sodaß durch den Zug der Leinwandhintergrund, den keine beschwerende Latte niederhielt, erschrocken in die Höhe flog. Nun begann das Stück. Der Inhalt desselben muß in Kürze skizzirt werden: Der literarisch bewanderte Buchbindermeister Kleister zermartert unaufhörlich sein Gedächtniß, um ein demselben entschwundenes Wort wiederzufinden. In dem Satz: „Da hängt ja über Einem stets das —" ist er stecken geblieben, er konnte nicht auf den Schluß: „Schwert des Damokles" fallen. Darüber in höchst unwirrscher Laune und immer weiter grübelnd, weist er die Werbung eines Schulmeisters schlankweg ab. Als dieser aber bei nochmaligem Wiederkommen die vergessenen Worte ausspricht, ist der Meister außer sich vor Entzücken, daß er nun das „Schwert des Damokles" wiedergefunden hat, und er macht aus Dankbarkeit die jungen Leutchen glücklich.

Das bescheidene Publikum amüsirte sich königlich. Aber ein Hauptspaß war ihm noch vorbehalten, einer Nüance, die sich unser Talentpächter, der den „Kleister" spielte, extra ausgeklügelt hatte. Sie bestand darin, daß er bei den erlösenden Worten des Schulmeisters diesem nicht nur um den Hals fiel, sondern temperamentvoll an ihm in die Höhe sprang, sodaß er seine Arme um dessen Hals und dessen Beine um seine Taille schlang. In dieser ebenso anmuthigen wie bequemen Stellung mußte sich der arme Schulmeister mit dem an ihm hängenden Buchbinder um sich selbst drehen, damit das Publikum die Totalansicht genießen konnte.

Auf den Proben war Alles gut abgelaufen, aber im entscheidenden Moment des Abends, — war's Ungeschicklichkeit, war's Schwäche? — der Unglückliche wackelte, als sich der Buchbindermeister mit einem wahren Tigersprung auf ihn stürzte, ein paar Mal lediglich hin und her, und dann, statt sich umzudrehen, fiel er um, was jedenfalls kurzer und einfacher war.

Das Publikum johlte vor Vergnügen, der leicht bewegliche Hintergrund flog wieder ein Stückchen in die Höhe, und unter ihm weg kugelte unser gesammtes, so glücklich vereintes Herrenpersonal.

Der pflichtvergessene Hintergrund kam schnell zur Vernunft und wedelte nur noch verschämt hin und her. Aber was ging hinter ihm vor? Plötzlich ein dumpfer Klatsch, wie wenn eine Robbe in's Wasser fällt. Die Direktorin durchschaute augenblicklich die Situation und schrie dem in der Kulisse stehenden Bierzapfer zu: „Vorhang! Vorhang!" Das Segeltuch rauschte majestätisch zusammen, und unbekümmert um das tosende Beifallsgeschrei des entzückten Publikums, das überzeugt war, einen höchst wirkungsvollen Aktschluß gesehen zu haben, stürmten die Darstellerinnen durch den eine Thür vertretenden Spitzvorhang nach dem Fenster. Und was sahen ihre Augen?

Da unten auf der Kegelbahn, da lag es, „zum scheußlichen Klumpen geballt."

Wie die Beiden da hinunter gekommen, konnten sie nicht sagen, aber unten lagen sie, frisch und gesund. Das Merkwürdigste war, daß eigentlich Keiner daran schuld sein wollte. Trotzdem die „Nüance" so starken Beifall gefunden, verstand sich weder der Direktor noch das andere Herrenpersonal zu ihrer Wiederholung. Mancher im Publikum mag dabei mit Behagen an die goldenen Tage und Abende gedacht haben, da er als unternehmungslustiger Junge sich natürlich ohne elterliche Erlaubniß auf die „Bühne" stahl, um mit einem anderen Kumpan zusammen in eine Thierhaut gesteckt, sich vor dem Publikum vierfüßig zu produziren.

Sonnenschirme in der Türkei

wurden früher nur vom Beherrscher aller Gläubigen und seinem ersten Minister, dem Groß-Vezir, getragen. Neuerdings ist dies anders geworden, doch muß noch heute jeder Moslem, der beim kaiserlichen Palast (hohe Pforte) vorübergeht, den Schirm schließen, wenn er nicht in die härtesten Strafen verfallen will. Deshalb bedienen sich die meisten eines Handfächers (Jelpasa) aus Gänsefedern, um sich stets gegen die sengenden Sonnenstrahlen schützen zu können; der Jelpasa hat einen langen Holzstiel und in der Mitte einen Spiegel. Ebenso durfte bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ausschließlich der Sultan ein Zeltdach über seinem Kaik (Boot) befestigen. Als der berühmte Baron d'Argental, der um 1700 Frankreich in Stambul vertrat, diesem Gesetz zuwiderhandelte, brachte er den ganzen Hof gegen sich auf, und war schließlich seines Lebens nicht mehr sicher. Die Folge war seine gänzliche Abberufung von dem Gesandtschaftsposten.

— Furchtbare Rache. — „Warum bist Du eigentlich immer so unglücklich?" — „Ach, ich habe eine Klavierlehrerin sitzen lassen, und jetzt verfolgt mich diese, indem sie sich mit ihrem Klavier immer in meiner Nachbarschaft einmiethet."

— Beim Barbier. — Kadett: Aeh — also bitte rasiren und dann noch 'n bischen Schnurrbart locken! — Barbier: Na, locken will ich ihn schon — ob er aber kommt?

Der Born der Gesundheit Forni's Alpenkräuter Blutbeleber.

Macht gesundes Blut und Muskeln, stärkt das Gehirn, gibt Kraft und Ausdauer. Er kräftigt die Nerven, schärft den Verstand und garantirt ein glückliches Alter.

Ist nicht in Apotheken zu finden, sondern wird nur von speziellen Lokal-Agenten verkauft. Wenn nicht in der Umgegend zu haben, wende man sich sofort an

Dr. Peter Fahrney,
112-114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Jetzt ist die Zeit

Nutzen zu ziehen aus der berühmten Behandlungs-Methode, angewandt von dem berühmten chinesischen Arzt

GEE WO CHAN

Schützt und kräftigt den Körper gegen die plötzlichen Wechsel, die in dieser Jahreszeit stattfinden. Schützt Euch gegen die Unbilden und Schneestürme des nahenden Winters. Ein leichter Husten oder Schwäche der Lungen oder Lungenröhren soll nicht vernachlässigt werden, damit er nicht durch den plötzlichen Temperaturwechsel in ein unheilbares Leiden sich ausbreitet. Keine Jahreszeit erfordert mehr Sorgfalt und Aufmerksamkeit bei allen Krankheiten des Kopfes, der Kehle, Lungen und Lungenröhren, als die gegenwärtige, und kein Behandlungssystem wird so schnell, radikal und gründlich alle Spuren dieser Krankheiten aus dem Körper entfernen als die, angewandt von dem berühmten chinesischen Arzt Gee Wo Chan, dessen augenscheinlich wunderbare Heilungen von scheinbar hoffnungslosen Fällen das ganze Land in Erstaunen versetzen. Sie waren eine Offenbarung für den ärztlichen Stand sowohl wie für das Publikum, und Tausende bezeugen täglich ihre großen Vorzüge — Tausende, die von anderen Aerzten als absolut hoffnungslos aufgegeben waren. Diese Mittel sind in China seit urdenklichen Zeiten im Gebrauch; sie sind keine Experimente, denn sie haben die fruchtbarste und gesundeste Nation geschaffen. Da sie rein vegetabilisch sind, wirken sie nicht nur als Arznei, sondern auch als Nahrungsmittel und stärken und kräftigen jedes Organ und jeden Theil des Körpers und entfernen alle krankhaften Zustände aller Art. Unter ihrem Einfluß verschwinden wie durch Zauber alle Krankheiten des Magens, der Leber und Nieren, Rheumatismus, des Blutes, der Haut und des Nervensystems, alle Gebrechen der Athmungsorgane, den Frauen und Kindern jeden Alters eigenthümliche Krankheiten und alle veralteten und komplizirten Leiden jeder Art, die von Anderen als unheilbar erklärt worden waren. Sprecht vor und sehet die Tausende von Zeugnissen von wohlbekannten Leuten, deren Gesundheit, Leben und Glückseligkeit wiedergegeben wurde durch die Mittel, welche die Natur so reichlich für das Wohl der Menschheit geschaffen hat. Keine Betäubungsmittel, oder Bromiden, nichts, das schädlich ist, gehört zu diesem Behandlungssystem, das sich als ein solcher Segen für die Kranken und Leidenden von Chicago und des umliegenden Landes erwiesen hat, seit es durch diesen berühmten Spezialisten hier eingeführt wurde. Schiebt es nicht auf, bis es zu spät ist, sondern kommt und untersucht sofort. Kommt mit den hartnäckigsten und chronischen Leiden und sichert Euch seine ehrliche und wissenschaftliche Meinung, was sie für Euch thun läßt. Er erweckt keine falschen Hoffnungen und macht keine falschen Versprechungen, sondern gibt Euch seine ehrliche Meinung, was sie für Euch thun läßt, und eine geschriebene Garantie einer dauernden Heilung in jedem Falle, den er übernimmt. Konsultation ist immer frei. Speziell niedrige Preise während dieses Monats für Alle, die wegen Behandlung vorsprechen. Merkt Euch die neue Adresse seiner großen und hübschen Office.

262 State Str.,
gegenüber Rothschild's.

Stunden 10—8, Sonntags 10—4. — Auswärtige Patienten sollten Briefmarke für Fragebogen schicken. Heilung brieflich garantirt.

$5 per Monat
einschließlich Medizinen

bezahlt für alle medizinische Behandlung in dem berühmten

Kirk Medical Dispensary,

Zimmer 211 und 212 Chicago Opera House Gebäude, Eingang 112 Clark Str., Ecke Washington Straße.

Brüche bei Männern, Frauen und Kindern positiv und dauernd geheilt in 30 bis 60 Tagen, und das Bruchband für immer unnöthig. Keine Schmerzen, Gefahr, Operation oder Abhaltung vom Geschäft. Eine geschriebene Garantie einer lebenslänglichen Kur in jedem Falle gegeben. Bruchbänder fachmännisch angepaßt und garantirt, daß sie jeden Bruch halten für Leute, die keine Behandlung wollen.

Hämorrhoiden, Fisteln, Fissures, Geschwüre und alle Krankheiten des Afters schnell und dauernd geheilt durch neue und schmerzlose Methoden, die, wie bekannt, niemals fehlschlagen. Hunderte von Zeugnissen.

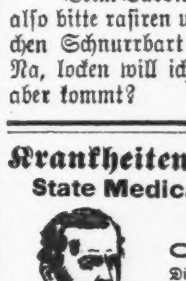
Krankheiten des Kopfes, Kehle und Lungen, Rheumatismus, Haut-, Blut- und Nerven-Krankheiten, Krankheiten des Magens, Leber, Nieren und Blase, Krankheiten der Frauen und Kinder und alle chronischen oder Privat-Krankheiten in irgend einem Stadium, die von Anderen als hoffnungslos aufgegeben worden waren, werden schnell und für immer geheilt zu dem möglich niedrigsten Preise von Chicagos leitenden und erfolgreichsten Spezialisten. — Konsultation immer frei.

Sprechstunden von 9 Uhr Vorm. bis 5:30 Uhr Abends, Mittwochs von 9 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends, Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Unsere Süd Chicago Office

ist zur Bequemlichkeit für Diejenigen, die in dieser Gegend wohnen, Zimmer 6, Bed Block, Ecke 91. Str. und Commercial Ave., gelegen, wo dieselbe Behandlung erhältlich ist, zu denselben Preisen. — Sprechstunden 9—12, 1—5 Nachm., 6:30 bis 8 Uhr Abends.

Krankheiten der Männer.
State Medical Dispensary.



76 Madison Straße, nahe State Straße,
CHICAGO, Ill.

Die weltberühmten Aerzte dieser Anstalt heilen unter einer positiven Garantie alle Männerleiden, als da sind Haut-, Blut-, Privat- und chronische Leiden, Blasenentzündung, die schrecklichen Folgen von Selbstbefleckung, als verlorene Mannbarkeit, Impotenz (Unvermögen), Varicocele (Hodenkrankheiten), Nervenschwäche, Herzklopfen, Gedächtnißschwäche, dumpfes bedrückendes Gefühl im Kopf, Abneigung gegen Gesellschaft, Nervosität, unangebrachtes Erröthen, Niedergeschlagenheit u. s. w.

Konsultation frei.

Sprechstunden: 10 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends; Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr.

Schreiben Sie für einen Fragebogen. Sie können dann per Post kurirt werden. — Alle Angelegenheiten werden streng geheim gehalten.

Medizin frei bis geheilt.

Wir laden überhaupt solche mit chronischen Uebeln behaftete Leidenden nach unserer Anstalt ein, die nirgends Heilung finden konnten, um unsere neue Methode sich angedeihen zu lassen, die als unfehlbar gilt.

Wichtig für Männer und Frauen!

Keine Bezahlung, wo wir nicht kuriren! Geschlechtskrankheiten irgendwelcher Art, Tripper, Samenfluß, verlorene Mannbarkeit, Monatsstörung; Unreinigkeit des Blutes, Hautausschlag jeder Art, Syphilis, Rheumatismus, Rothlauf u.s.w.—Bandwurm abgetrieben!—Wo Andere aufhören zu kuriren, garantiren wir zu kuriren! Freie Konsultation mündlich oder brieflich.—Stunden: 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.—Privat-Sprechzimmer.—Aerzte stehen fortwährend zur Verfügung in Behlke's Deutsche Apotheke,
441 S. State Str., Ecke Peck Court, Chicago.

Deutsche Hebammen-Schule.
Gründliche Ausbildung zum Staats-Examen.
Dr. Mrs. GERTRUDE PLENZ,
3127 Halsted Str. Mündl. oder schriftl. Auskunft.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 ADAMS STR., Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit &c. Operationen von erster Klasse Operateuren. für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheit) &c. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen

nur Drei Dollars

den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr.

Schwache, nervöse Personen,

geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Ausschlag, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, u. s. w., erfahren aus dem „Menschenfreund", zuverlässiger ärztlicher Rathgeber für Jung und Alt, wie einfach und billig Geschlechtskrankheiten und Folgen der Jugendsünden gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt. Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch wird nach Empfang von 25 Cents Briefmarken versiegelt versandt von der
PRIVAT KLINIK, 181 6th Ave., New York, N.Y.

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten u. unnatürlichen Entleerungen der Harn-Organe. Beide Geschlechter. Volle Anweisungen mit jeder Flasche: Preis $1.00. Verkauft von E. S. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, Van Buren Straße und 5. Avenue, Chicago, Illinois.

Nur für Männer.

Ein freies Versuchs-Packet dieser neuen Entdeckung per Post verschickt an jeden Mann, der seinen Namen und Adresse einschickt. — Stellt Kraft und Stärke schnell wieder her.

Freie Probe-Packete eines der merkwürdigsten Heilmittel werden an Alle per Post verschickt, die an das State Medical Institute schreiben. Sie heilten viele Männer, die jahrelang gegen geistiges und körperliches Leiden ankämpften, hervorgerufen durch verlorene Manneskraft, so daß das Institut sich entschloß, freie Probe-Packete an Alle, die darum schreiben, zu verschicken. Es ist eine Behandlung im Hause, und alle Männer, die an irgend einer Art geschlechtlicher Schwäche leiden, hervorgerufen durch Jugendsünden, frühzeitigen Verlust an Kraft und Gedächtniß, schwachen Rücken, Varicocele oder Zusammenschrumpfen einzelner Theile, können sich jetzt selbst im Hause kuriren.

Das Heilmittel hat einen merkwürdig angenehmen und warmen Einfluß und scheint direkt auf die erwünschte Lage zu wirken, wodurch Stärke und Entwickelung, gerade wo es nöthig ist, gegeben wird. Es heilt alle Leiden und Beschwerden, die durch jahrelangen Mißbrauch der natürlichen Funktionen entstanden sind, und ist ein absoluter Erfolg in allen Fällen. Auf Ansuchen an das State Medical Institute, 350 Elektron Gebäude, Fort Wayne, Ind., wobei Ihr angebt, daß Ihr eines der Probe-Packete wünscht, wird Euch solches prompt geschickt werden. Das Institut wünscht sehnlichst die große Klasse von Männern zu erreichen, denen es unmöglich ist, ihr Heim zu verlassen, um sich behandeln zu lassen. Diese freie Probe jedoch ermöglicht es ihnen zu erkennen, wie leicht sie von ihrer geschlechtlichen Schwäche geheilt werden können, wenn die richtigen Heilmittel angewendet werden. Das Institut macht keine Beschränkung. Jedem Manne, der uns schreibt, wird eine freie Probe zugeschickt, sorgfältig versiegelt in einem einfachen Packet, so daß der Empfänger nicht in Verlegenheit oder Gerede kommt. Leser sind ersucht, ohne Aufschub zu schreiben.

Europäische Rundschau.

Prov. Brandenburg.

Berlin. Der Redacteur der „Deutschen Gastwirthe-Zeitung", Paul Koblitz, ist nach langem Leiden im 44. Lebensjahre gestorben. Seit dem 14jährigen Bestehen der „Deutschen Gastwirthe-Zeitung" gehörte er derselben als verantwortlicher Schriftleiter an. — Direktor Willy Möller, ein „Selfmademan" in der wahrsten Bedeutung des Wortes, ist einem Herzschlage erlegen. Er war besonders bekannt geworden als Veranstalter der Ausstellung „Kairo" in der Berliner Gewerbeausstellung 196. — Verhaftet wurde der Subdirector der Nürnberger Lebensversicherungsbank Robert Kowalski. Er wird beschuldigt, den Direktor der Gesellschaft v. Huwald und den Direktor Jütte vom Wiener „Janus" und der Magdeburger „Patria" durch Vorspiegelung falscher Thatsachen um 28,000 Mark beschwindelt zu haben.— Einen Steckbrief gegen den Rittmeister Herbert Otto Karl Dietel hat der Staatsanwalt am hiesigen Landgericht erlassen. Dietel ist Mitangeklagter im Prozeß gegen den Grafen Klaus Egloffstein und soll von Egloffstein die Mittel erhalten haben, um nach dem „Süden" zu verduften. — Juwelen und Goldsachen im Gesammtwerthe von 8000 Mark sind Einbrechern, die dem Geschäftslokal des Juweliers C. Lübke, Dresdener Straße 7, einen nächtlichen Besuch abgestattet haben, in die Hände gefallen. Von den Thätern fehlt jede Spur. — Erschossen hat sich ein 71jähriger Greis, der frühere Bodenmeister Rudolf Duchmeier, der Lettestraße 7 bei seinem Adoptivsohn wohnte. Seit 3 Jahren wurde der alte Mann von einem inneren Leiden geplagt, welches ihn lebensmüde machte. — In einem Anfall von Schwermuth erhängt hat sich der Möckernstraße 95 wohnhafte Stationsassistent H. Erber. Er war seit dem unerwarteten Verlust seines Sohnes, der im Vorjahre gelegentlich einer Bootfahrt auf dem Müggelsee mit mehreren Schulkameraden ertrank, gemüthskrank und that seinen Angehörigen gegenüber wiederholt Aeußerungen, daß er sich das Leben nehmen wolle.

Britz. Wegen Kindesmordes verhaftet wurde die unverehelichte Dienstmagd Henriette Kaiser.

Zernsdorf. Als Leiche wurde auf seinem am Wendenschloß liegenden Fahrzeug der Kahnschiffer Heinrich Schröder von hier aufgefunden. Sein Fahrzeug hatte, als es sich in einem Schleppzuge nach der Wernsdorfer Schleuse befand, und gegen das Eis gestoßen war, ein Leck bekommen. Infolge der Aufregung erlitt der Mann einen Herzschlag und war sofort todt.

Provinz Ostpreußen.

Bartenstein. Seit einigen Wochen war der Arbeiter Wunderlich verschwunden. Jetzt fand man ihn als Leiche innerhalb der Stadt in einem kleinen Graben. Wunderlich war Mitglied des hiesigen Kriegervereins und wohnte am 28. Januar dem Vereinsfeste bei; er muß wohl da des Guten zu viel genossen haben und beim Nachhauseweg in den Graben gefallen sein.

Bischofsburg. Bei dem Kaufmann Pruß im nahen Lautern sind zwei Gehilfen und ein Lehrling an Kohlendunst erstickt; ein Lehrling liegt noch schwer krank darnieder.

Drengfurt. Ein hiesiger Ackerbürger hatte den 7jährigen Knaben Morth zum Halten eines vor dem Wagen gespannten Pferdes verwendet. Der Wagen gerieth einen kleinen Abhang hinab in's Rollen, der Kleine wurde umgerissen, und der Wagen ging ihm über den Leib. Das Kind erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß es wenige Stunden darauf starb.

Insterburg. Der Kaufmann Max Spieß (in Firma Wilhelm Müllers Nachfolger), über dessen Vermögen das Concursverfahren eröffnet worden, ist verschwunden.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Bei einem Brande, der in dem Stallgebäude des am Brausenden Wasser wohnenden Fischhändlers Ziemens zum Ausbruch kam, fand der Kutscher Klarkowski den Erstickungstod. — Kaufmann Damman, Inhaber der hiesigen großen Dachpappenfirma Haurwitz & Co., erhängte sich in seiner Wohnung. Damman hatte die alte Firma, welche in Legan noch eine große Fabrik besitzt, erst vor Kurzem erworben und lebte in guten Verhältnissen. Wahrscheinlich hat er den Selbstmord in einem Anfall von Geistesstörung begangen.

Kommerau. Im Klassenzimmer machte der Lehrer Stiewe seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Verschiedene Anzeigen und Verhöre, die für ihn belastend ausgefallen sind, haben ihn zu dieser That veranlaßt.

Provinz Westpreußen.

Konitz. Wegen Brandstiftung diktirte der Gerichtshof dem 17 Jahre alten Dienstknecht August Hendes aus Krummenfließ 2 Jahre Gefängniß zu.

Kulmsee. Invalide Joppert hierselbst hat die betrübende Nachricht erhalten, daß sein Sohn, welcher im Boerenheer kämpfte, vor Ladysmith gefallen ist.

Thorn. Kasernenwärter Wollert hat seinem Leben dadurch ein Ende gemacht, daß er Karbolsäure trank. — Das Schwurgericht verurtheilte den Besitzerssohn Adolf Vogt aus Holländerei-Grabia, dem kürzlich wegen Brandstiftung zwei Jahre Zuchthaus auferlegt wurden, wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem geisteskranken Mädchen zu einer Zusatzstrafe von 1½ Jahren Zuchthaus.

Provinz Pommern.

Gollnow. Durch einen Einbrecher sind in Klein-Sophienthal Frau und Tochter des Gastwirths Ludewig mit einem Meißel übel zugerichtet worden. Die beiden schrieen um Hülfe, und im Aerger über das Mißlingen des Einbruchs schlug der Verbrecher auf sie ein. Er ist in der Person eines Tischlergesellen aus Mörchen erkannt und verhaftet worden.

Köslin. Der frühere Schuhmachermeister Ferdinand Wutzow beging sein fünfzigjähriges Bürger- und Meister-Jubiläum. Der Jubilar, welcher jetzt als Rentier lebt, erfreut sich noch vollster Frische.

Lauenburg. Maurerpolier Leopold Schultz wollte ein altes, erst kürzlich reparirtes Gewehr probiren. Beim Abschießen platzte der Lauf; es wurden dadurch dem Schultz von der rechten Hand zwei Finger abgerissen.— Im Aalter von 103 Jahren starb in Stegen die Altsitzerfrau Gnoyke, die bis zu ihrem 100. Geburtstage eine merkwürdige Frische bewahrt hatte, seitdem allerdings meist bettlägerig war.

Pasewalk. Administrator und Kirchenkassen-Rendant Awe, der kürzlich nach mehr als 50jähriger Dienstthätigkeit in den Ruhestand trat, ist verschieden.

Tempelburg. Der 62 Jahre alte Tischler Ferdinand Wilde war angetrunken aus der Stadt zurückgekehrt und wollte sich in sein Schlafzimmer begeben. Er strauchelte auf der Treppe fiel und brach das Genick, so daß er sofort todt war.

Prov. Schleswig-Holstein.

Altona. Infolge unglücklicher Börsenspekulationen hat die Firma J. C. Hoffgard ihren Concurs erklärt. Die Passiven sollen ungefähr eine Million Mark betragen. — Die Strafkammer verurtheilte den berüchtigten Einbrecher Emil Frey wegen Straßenraubes zu 5 Jahren Zuchthaus.

Flensburg. Aus Lebensüberdruß ertränkte sich im Fischereihafen der Arbeiter Jens Heinrich Jessen. Derselbe hinterläßt Frau und sieben Kinder.

Fröslee. Seitens der Einwohner sind den Eheleuten Altentheiler Peter Petersen und Frau anläßlich ihrer diamantenen Hochzeit zahlreiche Ehrungen zu Theil geworden. Trotz ihrer neunzig Jahre sind beide Eheleute noch sehr rüstig.

Garding. Verschieden ist der in weiteren Kreisen bekannte Buchhändler Heinrich Lühr, Mitbegründer der „Eiderstedter Nachrichten" und der Firma H. Lühr & Dirks. Der Verstorbene war am 16. März 1821 in Westerhever geboren.

Wesselburen. Abends ging das Gewese des Landmannes Meyn in Flammen auf. Man vermuthet Brandstiftung.

Provinz Schlesien.

Breslau. In dem hiesigen Waarenhause Messow und Waldschmidt, Schmiedebrücke sind in diesen Tagen bei Gelegenheit der Inventur große Verluste von Waaren wahrgenommen worden. Bei näherer Untersuchung wurde entdeckt, daß der Lagerhalter Körner, der das Engroslager auf der Messergasse ziemlich selbstständig verwaltet hatte und fast ohne Controle war, große Waarenposten bei Seite geschafft und verkauft hatte. Körner ist nebst seiner Frau verhaftet worden.

Gleiwitz. Der Schlossermeister Vogt ist nebst seiner Mutter unter dem Verdacht verhaftet, daß er seine Frau nebst Kindern durch einen vergifteten Kuchen habe ums Leben bringen wollen.

Glogau. Im benachbarten Rauschwitz gerieth der Mühlenbesitzer Strempel in das Getriebe seine Mühle, er erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald starb.

Waldenberg. Auf der Weißsteiner Fuchsgrube kam der 60-jährige Häuer Brückner durch einen vorzeitig losgehenden Schuß ums Leben. Dem Bedauernswerthen wurde der Kopf völlig zerschmettert.

Provinz Posen.

Posen. Nach kurzem Leiden ist Geh. Baurath Albrecht im Alter von nahezu 75 Jahren gestorben. — Der 20 Jahre alte Husar Wilhelm Schulz von dem 2. Leibhusaren-Regiment, welcher seine am Bahndamm wohnhaften Eltern besuchen wollte, wurde von einem Zuge erfaßt und getödtet.

Bromberg. Die Strafkammer verurtheilte das 15-jährige Dienstmädchen Anna Klein wegen versuchten Mordes zu dreijährigem Gefängniß. Die Klein gab aus Rache dem 1½-jährigen Kinde der Dienstherrschaft Salzsäure ein.

Witkow. Gestorben ist einer der geachtetsten Bürger unserer Stadt, der Kaufmann Raphael Berne.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Auf dem Güterbahnhofe wurde die arg verstümmelte Leiche eines Mannes gefunden, der sich von dem Schnellzuge hatte überfahren lassen. In der Nähe des Geleises lagen Hut, Handschuhe und Stock und darauf eine Karte, auf der die Worte „Karl Duckstein, Typograph, Magdeburg, Junkerplatz" und „1000 letzte Grüße Karl" geschrieben standen.

Kleinvargula. Vom Tode überrascht wurde der 66 Jahre alte Einwohner Daniel Högt von hier, der seinem in Erfurt wohnenden Sohne einen Besuch abgestattet hatte. Auf dem Wege nach dem Bahnhofe zu Ilversgehofen brach der Mann in der Nähe des Bahnhofes vom Herzschlage getroffen todt zusammen.

Naumburg. Das Bankhaus Rambohr Nachfolger hat fallirt. Der Inhaber, Bankier Fromm, wurde verhaftet.

Nordhausen. Regierungs- und Baurath Bährecke, Leiter der Eisenbahn-Betriebsinspection 2, ist plötzlich einem Herzschlage erlegen. — Im Nachbardorfe Niedersachswerfen wurde Nachts beim Holzhändler Heinrich Krämer ein Wurstdiebstahl verübt. Als die erwachsene Tochter am anderen Morgen den Diebstahl entdeckt hatte, lief sie zu ihren noch im Bette liegenden Eltern und meldete ihnen das Vorgefallene. Die Mutter sprang aus dem Bette und hat dabei die Bettdecke auf das neben ihr liegende 4 Jahre alte Kind geworfen. Als sie später nach dem Kinde sah, war dasselbe unter der Bettdecke erstickt.

Provinz Hannover.

Hannover. Der Börsenmakler Adolf Schroeder feierte sein 50jähriges Berufsjubiläum; der Jubilar ist 81 Jahre alt. — Erschossen hat sich in einem Gasthause in der Schillerstraße der Photographengehilfe W. Behnke aus Schwerin. Als Ursache dürfte Besorgniß um sein Fortkommen gelten.

Barver. In dem doppelten Pächterhause, welches dem Gutsbesitzer Holzermann auf Tengern gehört und von den Pächtern Gerding und Niemeyer bewohnt wird, brach Feuer aus, wodurch das große Haus in Asche gelegt wurde.

Bütlingen. Nachts wurden hier die Scheune und das Wohnhaus des Käthners Ahlers durch einen Brand, der sehr schnell um sich griff, eingeäschert.

Emden. Erhängt hat sich der Postschaffner Kruse in dem am Bahnhofe befindlichen Kohlenschuppen. Dienstlich liegt gegen Kruse nichts Belastendes vor.

Gadesbünden. Im Stalle des Brinkbesitzers F. Fehrenkamp brach Feuer aus, das sich bei dem herrschenden Winde schnell auf das Wohngebäude übertrug. Bald stand auch das angrenzende Gebäude der Wittwe Hogrefe in Flammen. Das Feuer griff so rasch um sich, daß nur mit knapper Noth die hochbetagte Mutter Fehrenkamp's mit den Kindern sich retten konnte.

Provinz Westfalen.

Bielefeld. Um sich dem Strafrichter zu entziehen, hat der bei der Spinnerei „Vorwärts" im nahen Gadderbaum beschäftigte Heizer Heinrich Schmidt sich nach Rückkehr von der Nachtschicht am Bettpfosten in seiner Schlafstube erhängt. Schmidt hat kürzlich ein Sittlichkeitsverbrechen an einem Kinde begangen. Der 50 Jahre alte Mann hinterläßt Frau und drei Kinder.

Bocholt. Eine verhängnißvolle Fahrt machte der Metzgermeister Fliedorft. Auf der Königstraße gingen die Pferde durch und er überfuhr eine Frau. Fliedorft selbst stürzte dann so unglücklich kopfüber auf das Straßenpflaster, daß er infolge der erlittenen schweren Kopfverletzung starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Dortmund. Geh. Sanitätsrath Dr. Morsbach feierte sein 50-jähriges Doctorjubiläum.

Greven b. Münster. Der mit dem Verdichten eines Pumpenrohres am Dortmund-Emskanal beschäftigte Vorarbeiter August Pötter aus Capeln fiel so unglücklich vom Gerüst auf einen in die Erde eingerammten Pfahl, daß der Tod sofort eintrat.

Hagen. Wegen zweifachen Raubmordes wurde der 23-jährige Schlosser Max Kreitler aus Milspe zum Tode verurtheilt. Er hatte aus Raublust zwei Arbeitscollegen, den Dreher Hofacker und den Hammerschmied Egen, kaltblütig hingemordet und ihnen Beträge von 10, bezw. 4 Mark geraubt. Der Unmensch war vollkommen geständig.

Rheinprovinz.

Köln. Der auf der Durchreise in München befindliche k. preußische Hauptmann und Batteriechef Rudolf Weber vom hiesigen Feldartillerie-Regiment No. 59 wurde vom Herzschlage getroffen und war sofort todt.

Aachen. Der in Berlin verstorbene Rentier Ernst Berger vermachte der Stadt Aachen 550,000 Mark zur Gründung eines Kinderheims für hülflose, bedürftige christliche Waisen. — Niedergebrannt ist die Lumpensortiranstalt von B. Holländer.

Bonn. Ein Opfer seines Berufes wurde der zweite Assistent des hiesigen pathologischen Instituts, Dr. med. Theod. Sauer. Kürzlich zog er sich bei der Section einer Leiche eine Blutvergiftung zu. Wiederholte chirurgische Eingriffe, um ihn vor den furchtbaren Folgen des Leichengiftes zu retten, blieben vergeblich; er ist jetzt in der Klinik gestorben.

M.-Gladbach. Der Fabrikarbeiter Oberwelland, welcher hier Attentate auf Frauen und Mädchen beging, indem er sie mit einem spitzen Instrument in den Unterleib stach, wurde zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Prov. Hessen-Nassau.

Frankfurt. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Schiffer Johann Scherg aus Erlach wegen Hehlerei zu zwei Jahren Zuchthaus.

Fulda. Diebe haben die Schaufenster und das Waarenlager der Gold- und Uhrenwaaren-Firma Hermann Rebentisch hierselbst nahezu vollständig ausgeräumt. Die mit Uhren, Juwelen und Schmucksachen dicht belegten Schaufenster wurden von innen erbrochen und alles Echte und Werthvolle mitgenommen, das Unechte aber liegen gelassen. Die gestohlenen Werthsachen wurden auf 12,000 Mark geschätzt.

Hess. Oldendorf. Die Lohgerberei der Gebrüder Reineking ist abgebrannt. Von dem werthvollen Inventar — Maschinen, Werkzeuge, Häute und fertiges Leder — konnte nichts gerettet werden.

Homburg. Der Taglöhner Henemann, der wegen eines Sittlichkeitsverbrechens gegen ein neunjähriges Mädchen steckbrieflich verfolgt wurde, hat sich in Frankfurt der Polizei gestellt.

Kerna. Der Schreinermeister Fey, welcher im Nassenfurt bei Homberg auf einer Holzauction gewesen war, und dem Alcohol mehr als dienlich zugesprochen hatte, gerieth des Abends auf dem Nachhausewege nach seinem Wohnorte in das über die Straße gehende Hochwasser und ertrank.

Mitteldeutsche Staaten.

Beienrode. Im Schacht der Kaligewerkschaft erlitt der Maschinensteiger Wilhelm Grundmann einen Schädelbruch, als er beim Aufstellen einer Pumpe zu Fall kam.

Braunschweig. Bei der Reparatur einer Dachrinne auf dem Grundstück der Zuckersiederei in der Bahnhof-Str. stürzte der Kupferschmied Joh. Berlin von der Leiter, wobei er schwere Kopfverletzungen und einen Bruch der Wirbelsäule erlitt.

Dessau. Die Strafkammer des Landgerichts verurtheilte den Hofuhrmacher Friedrich Clemens wegen Unterschlagung von 3000 Mark Sparkassengeldern zu sechs Monaten Gefängniß.

Elsdorf. Durch einen Sturz vom Stallboden zog sich der Arbeiter August Günther einen Genickbruch zu, der seinen Tod herbeiführte.

Elsnigk. Feuer zerstörte die Voigt'sche Gastwirthschaft.

Gr.-Mühlingen. Die Kohlengrube „Gnadenhütte" hat den Betrieb eingestellt, da das Feld abgebaut ist.

Glesmarode. Zum Gemeindevorsteher wurde der Kotsaß Opperman gewählt an Stelle des Ackermanns Hintze, der freiwillig das Amt niedergelegt hatte.

Triebes. Im Rausch erfroren ist der 24-jährige ledige Arbeiter Albin Geithner von hier. Geithner, der in einer Fabrik in Zeulenroda beschäftigt war, ist infolge überreichen Genusses von geistigen Getränken Nachts auf dem Nachhausewege gefallen und liegen geblieben.

Sachsen.

Dresden. Fahnenflüchtig geworden ist der Lieutenant Johannes Robert August Otto Glöckner vom 32. Feld-Artillerie-Regiment. Glöckner, der 25 Jahre alt ist, stammt aus Leipzig. — Der Arbeiter Paul Theodor Ludwig, der in Dresden-Striesen seine junge Ehefrau und sein Kind ermordete und dann in der Wohnung Feuer anlegte, wurde vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt.

Bernsdorf. Der Lotterie-Collector und Hausbesitzer C. A. Böttcher feierte mit seiner Gattin das goldene Ehejubiläum.

Chemnitz. Das goldene Ehejubiläum beging der Webermeister Polster mit seiner Gattin. — Großfeuer zerstörte eine Anzahl von Werkstattgebäuden der Eisenhütte von Karl Edlem v. Querfurt in Schönheider Hammer. Der Feuerwehr, die mit 6 Spritzen arbeitete, gelang es, die Maschinen- und Gießereigebäude zu erhalten. Der Betrieb wird voraussichtlich nur auf kurze Zeit gestört sein.

Cranzahl. Frau Auguste Vogel, die bei einem vor Kurzem stattgefundenen Brande verunglückte, ist ihren Verletzungen unter unsäglichen Schmerzen erlegen.

Glauchau. Die Einweihung des Bürger-Hospitals „König Albert-Stift" fand in feierlicher Weise statt. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters Brink hielt Superintendent Weidauer die Weihrede, worauf mit Gesang die erhebende Feier geschlossen wurde. Die Kosten des Baues belaufen sich auf 140,000 Mark. Er bietet Raum für 27 Pfleglinge.

Wurzen. Auf dem hiesigen Bahnhof fiel der in Dresden-Friedrichstadt stationirte Oberschaffner Thamhain vom Zugführerwagen und wurde tödtlich überfahren.

Zwickau. Schneidermeister Louis Richter feierte mit seiner Gattin das goldene Ehejubiläum.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Von der hiesigen Strafkammer wurde der 25-jährige Taglöhner Philipp Seipel von Hochstadt bei Hanau, der bereits 15 Vorstrafen wegen Diebstahls aufzuweisen hat, wegen vier neuer in Offenbach verübter Diebstähle zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Alzey. Die Mainzer Strafkammer verurtheilte den Gerichtsschreiber Koepperling vom Amtsgericht wegen Unterschlagung und sonstiger Delicte zu einem Jahr Gefängniß.

Heppenheim. In der Scheuer des Isaak David am Laudenbacher Thor brach Feuer aus, welches sich so rasch verbreitete, daß schon in wenigen Minuten, trotz des raschen Eingreifens der hiesigen Feuerwehr, die mit Brennstoff aller Art gefüllte Scheuer und ein Theil des Wohnhauses ein Opfer des wüthenden Elementes wurden.

Kastel. Der Ingenieur Dobitz, 55 Jahre alt, von den Höchster Farbwerken, wurde auf dem Bahnhof übergefahren. Der Kopf wurde dem Unglücklichen vom Rumpfe getrennt und der übrige Körper vollständig zermalmt.

Zwingenberg. Am Bahnhofe ist der Gastwirth J. Kissel „Zum Hohenstein" durch Scheuen eines Pferdes, unter das er zu liegen kam, schwer verletzt worden.

Bayern.

München. In seiner Wohnung an der Gewürzmühl Straße hat sich der Student Hans Ammon erschossen. — Der Kaufmann Georg Muschler wollte auf einen im Gange befindlichen Wagen der elektrischen Straßenbahn springen; dabei kam er zu Fall, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er im Hospital starb. — In dem Hause No. 3 Fleischerstraße öffnete der 5-jährige Knabe Friedrich Keiler das Fenster, beugte sich zu weit heraus, stürzte von der Höhe des zweiten Stockwerks auf die Straße herab und erlitt derartige Verletzungen, daß er eine halbe Stunde später verschied. — Weil er leichtsinnig Schulden gemacht hatte, schoß sich der Commis Karl Kropf eine Kugel in die Brust.

Asbach. Die Gemeinde hat dem 80 Jahre alten Landarzt ä. D., Chirurgen Albert Barnstein, der seit 38 Jahren hierselbst thätig ist, die Urkunde als Ehrenbürger überreichen lassen.

Bamberg. Die Strafkammer verurtheilte das 17-jährige Dienstmädchen Luise Jung aus Kaltenbrunn bei Mitwitz, das der Frau des Tapezierers Schmitt, bei der es im Dienst war, wiederholt Mäusegifthafer in die Limonade gethan hat, zu einem Vierteljahr Gefängniß.

Regensburg. Dieser Tage verstarb hier der Hausirer Sebastian Friedl, der längere Zeit Armenunterstützung genossen hatte. Wie sich nun bei der Durchsuchung des Nachlasses herausstellte, hat derselbe ein Vermögen von mehr als 8000 Mark hinterlassen, das er in lauter Einmarkstücken in allen möglichen Verstecken seiner Wohnung aufbewahrt hatte.

Simbach am Inn. Der Buchdruckereibesitzer Lehner wurde wegen Beleidigung des Landtagsabgeordneten Dr. Heim zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Wetterstätt. Der Bauer Johann Untermaier von hier wurde in einem Weiher in der Burgau todt aufgefunden. Unzweifelhaft ist Untermaier in der Dunkelheit von der Straße gerathen und ertrunken.

Württemberg.

Stuttgart. Nach längerem schweren Leiden ist hier der Verlagsbuchhändler Paul Kröner, der mit seinem Bruder, Geh. Commercienrath Adolf Kröner, an einer Reihe der größten deutschen Verlagsunternehmungen betheiligt war, im Alter von 61 Jahren gestorben.

Betzweiler. Der 49-jährige Schreinermeister Herbstreiter, der schon längere Zeit unzurechnungsfähig war, hat sich in einem Anfall von Geistesstörung aus dem Fenster gestürzt, wobei er auf einen Gartenzaun fiel und sich schwer verletzte.

Bietigheim. Mehrere an den Neubauten der Linoleumwerke Nairn A.-G. beschäftigte Arbeiter geriethen bei der Kantine in Streit, wobei drei der Betheiligten gestochen wurden. Unter diesen erhielt der von hier gebürtige Arbeiter Geiger mehrere lebensgefährliche Stiche. Die Messerhelden wurden verhaftet. Isaak Gailinger und Frau die goldene Hochzeit.

Nagold. Aus der Nagold zog man die Leiche des seit einigen Wochen vermißt gewesenen G. Aichele aus Deckenpronn. Derselbe ist aller Wahrscheinlichkeit nach verunglückt; er hinterläßt eine Wittwe mit 5 Kindern.— Den Brand in der Lutz'schen Möbelfabrik soll der Lehrling Karl Maier aus Eckenweiler verursacht haben, weil er gerne aus der Lehre gekommen wäre. Maier ist verhaftet worden.

Neckargröningen. Hier geriethen fünf mit Kiesheben beschäftigte Männer mit dem schwerbeladenen Kahn bei der starken Strömung in die geöffnete Floßgasse des Mühlwehrs; das Boot schlug um und vier der Insassen fielen in's Wasser, der fünfte konnte das Ufer erreichen. Während drei der Verunglückten mit Mühe gerettet werden konnten, versank der vierte, ein Familienvater Namens Friedrich Treiber.

Saulgau. Der Commandant des Veteranenvereins, Zustellungsbeamter Gebert, erlag in der Kirche einem Schlagfluß.

Schellklingen. Vor einigen Tagen wurde der hiesige Schmied Zagst in einem Wiesengraben bei Weiler todt aufgefunden. Zagst war auf dem Heimweg in den mit Wasser gefüllten Graben gerathen und erstickt.

Vaihingen a. E. Die 22 Jahre alte Dienstmagd Sophie Keller wird vermißt.

Baden.

Karlsruhe. Aus dem Leben schied der in weiteren Kreisen bekannte Privatier und frühere Chef der altangesehenen Buchhandlung Ulrici, Theodor Ulrici, im 77. Lebensjahr.

Freiburg. Erschossen hat sich der 14-jährige Obertertianer Vollmer. Er hatte von einem Lehrer wegen einer Ungezogenheit 2 Stunden Arrest erhalten und gerieth deshalb mit seinem Vater, der ihm Vorwürfe machte, in Streit, worauf er die unselige That beging.

Grötzingen. In dem in der Nähe des Bahnhofs gelegenen, erst vor einigen Jahren neu erbauten Wohnhause des Spezereihändlers Adam brach ein Brand aus. Nur dem schnellen Eingreifen der rasch herbeigeeilten Feuerwehr war es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. — Den Straßenwart Stutz'schen Eheleuten ließ der Großherzog anläßlich deren goldener Hochzeit ein Geschenk überreichen.

Heidelberg. Nachts wurde der 24 Jahre alte Leonhard Rieger bei einem Streit durch einen Messerstich getödtet. Der Thäter ist verhaftet. — Landtagsabgeordneter Stadtrath M. Leimbach ist gestorben.

Konstanz. Im benachbarten Schweizerort Kreuzlingen wurde der hier wohnhafte 64-jährige Hauptmann a. D. Poinsignon von Unbekannten überfallen und niedergeschlagen. Man brachte den Verwundeten in's Krankenhaus, wo er gestorben ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Waldshut. Große Freude widerfuhr dem in der Löwenbrauerei beschäftigten Taglöhner Peter Frommberg. Derselbe gewann nämlich den ersten Gewinn der Freiburger Münsterbauvereinslotterie in Höhe von 50,000 Mark.

Wössingen. Nachdem bereits vor einigen Tagen hier eine Verhaftung wegen Wilddieberei vorkam, ist jetzt auch der Landwirth und Tagelöhner L. Leicht aus Ruith verhaftet worden.

Rheinpfalz.

Edenkoben. Winzer Wilhelm Acker, 19 Jahre alt, hat sich auf dem Heuspeicher seines Stiefvaters, Feldschützen Jak. Becker dahier, erhängt.

Frankenthal. In einer hiesigen Fabrik verunglückten zwei Arbeiter. Ludwig Oettel aus München erlitt eine complizirte Unterschenkel- und Schlüsselbeinfraktur, sowie verschiedene Kopfwunden, Franz Grabler aus Speyer vier Kopfwunden. Der Unfall soll durch einen herabrutschenden Krahnen entstanden sein.

Kaiserslautern. Während einer Operation starb in Heidelberg der Rechtsanwalt Kölsch von hier.

Landau. In der Nähe des Westbahnhofes sprang die an Epilepsie leidende, etwa 48 Jahre alte Wittwe Josef Hahn, nachdem sie sich ganz entkleidet hatte, in die hochgehende Queich und ertrank.

Neustadt. Verhaftet wurden die Stromer Ludwig Brockschläger, Karl Ragozett und Gustav Benz, ferner der 11jährige Petry und der 12jährige Kaufmann. Die ersteren drei verübten Zink-Diebstähle, die letzteren zwei fanden sich täglich in einem Hause in der Maximilianstraße ein, stahlen die Tauben aus dem Schlag und bereiteten sich einen Braten.

Elsaß-Lothringen.

Diedenhofen. Bauunternehmer Sachweh von Groß-Hettingen, der von seinen zahlreichen Arbeitern vielfach zu hohe Krankenkassenbeiträge erhoben und in seine Tasche gesteckt hatte, erhielt 8 Tage Gefängniß und 50 M. Geldstrafe.

Metz. Wegen Majestätsbeleidigung und Ausstoßes von Hochrufen auf Frankreich, nachdem der Gendarm in einer Wirthschaft in Gorze Feierabend geboten, ist der Malergehilfe Denis zu einem Jahr Gefängniß verutheilt worden.

Mülhausen. Einen nächtlichen Besuch bei seiner Braut büßte der Maschinist Brosch mit dem Tode! Während er sich mit dem Mädchen im Gespräch befand, klopfte es an die Jalousieläden. Brosch ging hinaus, und kaum hatte er die Hausthür geöffnet, da erhielt er einen Messerstich in den Kopf, der durch den Hals in die Schulter drang, während der Mörder im Dunkel der Nacht verschwand. Brosch brach sofort zusammen und verstarb im Spital.

Niederranspach. Der 56jährige Maurer Johann Keller wurde wegen Majestätsbeleidigung zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt. Keller that die betreffende Aeußerung in angetrunkenem Zustande.

Mecklenburg.

Malchin. Hochbetagt starb der Rechtsanwalt und Senator a. D. L. Nerger.

Neustadt. Auf dem hiesigen See brachen beim Schlittschuhlaufen vier Knaben ein. Zwei von diesen gelang es, sich zu retten, die beiden anderen, zwei Brüder, Söhne des Stadtkassenrechners Trechow, im Alter von 7 bis 12 Jahren, geriethen unter das Eis und ertranken.

Parchim. Goldene Hochzeit feierte das Ehepaar D. Willöper. — Ertrunken ist in der Elde das 4jährige Söhnchen des Arbeiters Schröder.

Nienborf. Der Kunstgärtner Schlichting ward todt in einem Wasserloche gefunden; man fand in seiner Tasche 100 Mark.

Varel. Der Nestor Varels, der 95 Jahre alte Medizinalrath Dr. Nieberding, ist durch den Tod abberufen worden. Vor nicht langer Zeit feierte er seine goldene Hochzeit in zweiter Ehe, sein 70jähriges Doctorjubiläum und seine 50jährige Anwesenheit in Varel. Nicht lange darauf wurde ihm seine treue Lebensgefährtin durch den Tod entrissen.

Freie Städte.

Hamburg. Oberlehrer Dr. Theo. Wellig vom Hamburger Johanneum ist im 84. Lebensjahre verstorben. — Der Schulknabe C. Buhse verunglückte in der Jungmannstraße beim Turnen. Er stürzte vom Reck, brach beide Arme und erlitt außerdem eine Gehirnerschütterung. — Erschossen hat sich der ledige Techniker Kent in seiner am Wandsbergerstieg belegenen Wohnung. — Von einem Rollwagen überfahren und sofort getödtet wurde am Weidenstieg der Invalide August Schmook. — Der Schauspieler Drews, der hier eine Anzahl Hotelschwindeleien ausgeführt hat, wurde kurz vor der Abfahrt eines englischen Dampfers, auf dem er als Proviantmeister angemustert hatte, in Haft genommen. — Der bekannte Schlachtermeister Heinrich C. H. Tews, an der Eimsbütteler Chaussee wohnhaft, wurde von der Strafkammer des Landgerichts zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt, weil er wissentlich verdorbene Leberwurst verkaufte. — In dem Ehrlich'schen Waarengeschäft an der Werstraße wurden von Einbrechern für nicht weniger als 7000 Mk. Waaren gestohlen.

Bremen. Mit einem Todten an Bord und zahlreichen ziemlich schweren Havarien auf Deck traf der Fischdampfer „Reform" hier ein. Derselbe gerieth auf der großen Fischerbank in einen schweren Schneesturm. Durch eine überkommende schwere Sturzsee wurde der Matrose Koch derartig gegen die Reeling geschleudert, daß er an den erlittenen Verletzungen sofort verstarb. Die „Reform" kehrte fast ohne Fang heim. — Philipp Meyer, der Führer der kaufmännischen Vertreter in der Bürgerschaft, ist ganz plötzlich einem Herzschlage erlegen.

Schweiz.

Altwyl. Abgebrannt sind die Häuser des Metzgermeisters Jokob Ryf und der Wittwe Maria Leisi.

Baden. Dem einst vielbeschäftigten und hervorragenden Anwalt R. Straub dahier ist wegen fruchtloser Pfändung das Fürsprecherpatent entzogen worden, ein hartes Loos für einen Mann, der einst als Landammann und Regierungsrath die höchsten Ehrenstellen des Landes bekleidete.

Bern. Gestorben sind Dr. J. J. Durrer, seit 1873 Angestellter, seit 1886 Adjunkt des Direktors des eidgen. statistischen Bureaus, und Charles Ecuyer, Chef des schweizer. Auswanderungscommissariates.

Horgen. Im Bergwerk Käpfnach verunglückte der 43 Jahre alte Schiffsmann Johannes Schuepp auf traurige Weise. Beim Beladen eines Schiffes glitt der Unglückliche aus und wurde mit dem Kopf an die Ufermauer und nachher wieder an die Schiffswand geschleudert, wodurch er einen Schädelbruch erlitt, der den Tod herbeiführte.

Hundwyl. Letzthin starb in Mollis alt-Pfarrer Joachim Meier-Vollmer von Hundwyl, vom Mai 1868 bis im April 1895 Pfarrer der Gemeinde Stein. Vorher Missionär, wirkte er viele Jahre in Bengalen. Er erreichte das hohe Alter von 80 Jahren.

Flüelen. Peter Arnold in der Rüti war beim Areneck mit Steinsprengen für die Quaierweiterung in Brunnen beschäftigt, als ihn infolge eines verspätet losgehenden Schusses ein Stein derart am Kopfe traf, daß der Tod sofort eintrat.

Immensee. Durch Selbstmord endete der 35jährige Knecht Alfred Troxler. Nachdem er am Nachmittag dem Vergnügen des Maskengehens gehuldigt, begab sich derselbe um Mitternacht vom Tanzplatz weg auf die Dampfschiffbrücke und sprang in den See, aus welchem er als Leiche gezogen wurde.

Kulm. Vermißt wird der 60 Jahre alte Familienvater Heinrich Müller. Man nimmt mit Sicherheit an, es sei ihm ein Unglück zugestoßen.

Luzern. Gestorben ist im Alter von über 84 Jahren Xaver Zimmermann, Schiffsmeister der St. Niklausen-Schiffsgesellschaft, ein Zeuge des alten Luzern, wohl der letzte noch, der mit dem Ruderjassen die Post nach Flüelen geführt.

Hallau. Hier wurde J. Georg Meyer zu Grabe getragen, der von 1860 bis 1880 als Soldat auf Java, meist in Batavia zugebracht hatte, zuletzt mit dem Range eines Sergeant-Major.

Neudorf. Hier starb im Alter von 81 Jahren Heinrich Amrein, Wagner, der letzte von 18 Freischärlern der Gemeinde.

Ragaz. Haus und Stadel der Geschwister Sand sind vollständig abgebrannt. Die umliegenden, schon brennenden Gebäude konnten trotz Föhnsturm gerettet werden.

Rapperswyl. Gestorben ist im 76. Lebensjahr nach kurzer Krankheit alt-Steuermann Vinzenz Helbling.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der dramatische Schriftsteller und Redakteur des „Neuen Wiener Tagblatt", Ludwig Held, ist 63 Jahre alt gestorben. — Im Alter von 49 Jahren ist der Baurath Ernst Heinrich, der Gebäude-Inspector der Universität, einem Herzschlag erlegen. — Nach Unterschlagung von 24,500 Kronen ist der Buchhalter Anton Teorbek von der Firma J. Weigert & Söhne in Stockerau und Leiter des Centralbureaus dieser Firma in Wien, Bauernfeldplatz No. 4, durchgebrannt. — Der 78jährige Hausbesitzer Franz Stiefauer, der als Sonderling und Menschenfeind galt, wurde in seiner Wohnung, Dreihausgasse No. 18 als Leiche aufgefunden. — Der 24jährige Bildhauergehilfe Ernst Jentsch hat sich in seiner Wohnung, Hofmühlgasse No. 13, erschossen. Arbeitslosigkeit ist das Motiv des Selbstmordes.—Die Steinmetzpoliergattin Josepha Stiny, Währing, Kreuzgasse No. 13, hat sich erhängt. In einem zurückgelassenen Schreiben bezeichnet die Frau Krankheit als Ursache des Selbstmordes. — In der Josephstädter Reiterkaserne fand zwischen dem Oberlieutenant P. v. Ordoszi und dem Lieutenant Albert v. Szilay ein Säbelduell unter schweren Bedingungen statt. Lieutenant v. Szilay wurde schwer verletzt.

Arco. Hier wurde Wirth Alexander Pacher aus Greifenburg in Kärnten von einem Italiener Namens Leoni unter den Arkaden rücklings angefallen und erstochen.

Baden. Der Stiefsohn des Tribuswinkler Insassen Johann Kusa, ein junger Mensch Namens Adolph Eberhart, unternahm gegen die eigenen Eltern ein Mordattentat; er wurde verhaftet.

Budapest. Der Oberstauditor Daniel Miklos hat sich in seinem Bureau im Honvedministerium erschossen. Er hinterließ einen Zettel, in welchem es heißt, daß er „aus Dienstesrücksichten" den Selbstmord verübt habe.

Graz. Der 16jährige Franz Gasperl, alias Weber, der mit zwei anderen Grundlseer Burschen den Hundskogl im Todtengebirge bestieg, stürzte zehn Meter tief ab und verschied.

Hermanstadt-Fogaros. Nahe hiesiger Station sprang der Lokomotivführer Adolph Reichl, noch bevor der Zug zum Stehen gebracht war, von der Maschine. Er wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Hütteldorf. Der Pfarrer Emanuel Paletz ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Lemberg. Verhaftet wurde der Thierarzt Franz Kaszuba unter dem Verdachte, den Hilfsbeamten der Staatsbahn Meyer, den kranken Gatten seiner Geliebten, vergiftet zu haben.

Prag. Der Prorector der deutschen Universität in Prag Doctor der Theologie Anton Kurz ist im 63. Lebensjahre gestorben.

Luxemburg.

Luxemburg. Der General-Vicar Prälat Joh. Bernhard Krier ist gestorben.

Dommeldingen. Auf hiesiger Usine wurde der 45jährige Schmelzarbeiter Weymann aus Beggen von einem Waggon überfahren und getödtet.

Bonneweg. Neben der nach Hamm über die Alzette führende Brücke wurde der aus letzterer Ortschaft gebürtige Taglöhner Nik. Kieffer als Leiche aufgefunden. Der Verunglückte war von der an der Brücke befindlichen hohen Mauer herabgefallen und in Folge eines Schädelbruches zur Stelle todt geblieben.

Die Mode.

Das Stoffrepertoire weist für den Frühling viele Neuheiten auf; es sind Seidengewebe mit verschiedenen neuartigen Fadenverbindungen geschaffen worden. So ist ein Stoff, Moire Verglas genannt, der einen eigenartig metallischen Glanz hat, so gewebt, daß sich unregelmäßige, ein wenig erhabene Blitzmusterungen ergeben: Crepe Regence nennt sich ein weiches, Farbe in Farbe gestreiftes Seidengewebe, Moire polaire hat ganz eigenthümliche Wässerung, deren unregelmäßige Formen wirklich an die Eisschollen des großen Meeres erinnern, Pekin triomphe ist ganz klein gerippt und läßt, gegen das Licht gehalten, breite Querstreifen durchschimmern, Moire Versailles sieht ähnlich aus wie Moire velour, ist aber

doch ganz anders in der Webeart. Satin Royale und Satin Bengale sind sehr weiche, glasartig glatte Gewebe von graziösem Faltenfall, und Drap du Japon rahe ist ein fester, ganz fein gerippter Seidenstoff betitelt, der verschwommen eingewebte Streifenmusterung hat, die man erst bei genauer Besichtigung gewahr wird. Stellenweise aufgerauht und an indische Stoffe erinnernd ist Satin Alaska, ein atlasglänzender, ebenfalls mit chinirten Streifen durchzogener Stoff. Royale Souple ist ein sergeartiger Seidenstoff von kräftiger Quantität.

NeueFarben sind: Mistelgrün, Wasserblau, Silbergrau, Kupferroth und Broncegrün; im großen Ganzen sind es noch immer alle matten Schattirungen, alle Pastelltöne, welche die Mode auch für's Frühjahr stark begünstigt.

Durchsteppte Stoffstreifen bilden die noch immer beliebte Garnitur an dem geschmackvollen Kleid aus hellmodefarbenem Tuch, Figur 1; die Streifen schmücken in bogenförmigen Linien den Rock mit Ausnahme der Vorderbahn. Außerdem umranden sie das zierliche Jäckchen, dessen Vordertheile sich, oben runde Revers bildend, nach außen umlegen. Den Revers schließt sich ein in Bogen ausgeschnittener Umlegekragen an, der wie die Revers, mit pastellblauem Sammet bekleidet und mit schmalem, schwarzem Sammetband garnirt ist. Ein Blusenchemisett aus weißer Seide vervollständigt das Jäckchen, das mit pastellblauem Seidenfutter versehen ist und dessen Aermel ebenfalls bogenförmigen Streifenbesatz zeigen.

Starke, graue Seidenschnur begrenzt die Conturen und Nähte der kurzen Paletottaille, die zu dem Costüm aus grauem Covert-coat, Figur 2, gewählt ist. Die ersten Vordertheile sind oben zackenförmig ausgeschnitten; nach unten gestalten sie sich zu ausgeschweiften Patten, die sich über die zweiten Vordertheile legen. Die Taille ist am rechten, vordern Rand ebenfalls in Zacken ausgeschnitten und an jeder Zacke mit einem kleinen Passementeriknopf und Knopfloch geschlossen. Der Rückentheil ist in der Mitte ohne Naht gearbeitet und zeigt an dem glatten Schoßtheil dieselbe Ausschweifung wie die Vordertheile. Oben öffnet sich die Taille mit schnurbegrenzten, durchsteppten Revers und Umlegekragen über einem Einsatz mit breitem Stehkragen aus bunt gemustertem Velours panne. Die Aermel sind am Handgelenk mit Stepplinien verziert. Der Rock ist oberhalb des Saumes einen Zoll breit durchsteppt und ringsum in Tollfalten geordnet, die oben dicht aneinanderstoßen und deren Innenbrüche bis etwa

10 Zoll weit vom untern Rande mehrmals auf Bandspangen festgenäht sind. Das Capottehütchen aus weichem Seidengeflecht in Graugrün und Gelb ist mit Phantasiefedern und Gazepuffen verziert. Die schmalen Sammetbindebänder sind graugrün.

Chic und Einfachheit zeichnen das Kleid aus grauem Vigoreux, Figur 3, aus, das durch einen Reverskragen und eine Weste aus weißem Seidenrips eine besondere Eleganz erhält. Ganz schlicht, nur mit einer Tollfalte hinten, ist der Rock gearbeitet und unsichtbar geschlossen. Das offene Jäckchen hat einen kurzen Schoß und bogenförmigen Streifenbesatz mit Schnurbegrenzung. Der Besatz umgibt das flache Schößchen und den vorderen Rand, während der Reverskragen nur abgesteppt ist. Schmucklos sind auch die engen Aermel, die sich mit tiefer Spitze über die Hand legen. Die glatte, weiße Weste mit hohem Stehkragen ist durch kleine Krystallkugelknöpfe und Knopflöcher geschlossen. Zu dem Anzug ist ein rundes Hütchen aus grauem Seidengeflecht gewählt, das eine schwarze Sammeteinfassung zeigt und mit Straußfedern, sowie einer Straßagraffe garnirt ist.

Recht apart wirkt das hübsche Kleid aus bronzefarbenem Wollenstoff, Figur 4, dessen in Falten geordnete Taille mit einem passenartigen, vorn in der Mitte bis zum Gürtel hinabgehenden glatten Theil ausgestattet ist. In der Mitte des Rückentheils ist dieser, zugleich kleine Epauletten bildende Theil am unteren Rande bogenförmig ausgeschnitten. Ein rother durchsteppter Sammetstreifen begrenzt den breiten Stehkragen, der außerdem wie das ganze Kleid mit einem zierlichen Passementeriebörtchen ausgestattet ist. Auch an dem unteren Rand der mit einer Spitze auf die Hand fallenden Aermel befindet sich dieser Schmuck. Ein Medicisgürtel mit zwei hübschen schmalen Metallschnallen bildet den unteren Abschluß der Taille. Der Rock hat vorn einen schmalen, dreimal mit Passementeriebörtchen verzierten Einsatz, dem sich unten ein vorn etwas höherer nach hinten schmaler werdender, plissirter Volant anschließt. Den Ansatz des Volants am Rock deckt ebenfalls ein Börtchen; hinten ist der Rock in eine breite Tollfalte geordnet. Das niedliche Hütchen aus bronzefarbenem

Phantasiegeflecht hat einen cylindrischen Kopf und eine volle Sammetwindung. Vorn seitlich befindet sich ein schönes metallisch glänzendes Flügelpaar und eine gezogene Sammetrosette.

An dem Paletot aus gelblichem Tuchstoff mit blauem Seidenfutter, Figur 5, bildet Stepperei auf wellenförmigen, nach der Form geschnittenen Streifen einen passenähnlichen Besatz. Vorn und hinten hat der Besatz je drei tiefe, unten spitz verlaufende Verzierungen. Der Paletot ist seitlich zwischen diesen Verzierungen durch Perlmutterknöpfe und Knopflöcher geschlossen und legt sich oben an dem übertretenden Vordertheil mit einem spitzen, mit Stepperei geschmückten Revers um. Den Abschluß bildet ein Medicikragen mit Steppumrandung. Die Aermel sind nur am Handgelenk besteppt. Für die Garnitur des Hütchens aus gelblichem Seidengeflecht sind Federn und eine große Rosette aus pastellblauem Taffet verwendet.

Schön eingegangen.

Gast (ein schlecht eingeschenktes Glas Bier zum Auffüllen zurückgebend): „Marie — da schaun S' her!"

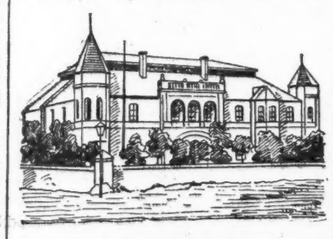
Kellnerin (nachdem sie, mißverständlich, fest daraus getrunken): „So — i dank' schön!"

Bloemfontein.

Einmal erreicht der Strom der Weltgeschichte auch den entlegensten, stillsten, friedlichsten Ort, und so hat er jetzt auch Bloemfontein erreicht. Vordem war wohl von der Hauptstadt keines Staates im Allgemeinen so wenig die Rede, als von der des Oranjefreistaates; jetzt sind Aller Augen auf diesen entlegenen Platz gerichtet. Bloemfontein ist verhältnißmäßig eine junge Stadt; sein Ursprung geht auf das Jahr 1846 zurück. Damals war England zur Annexion des ihm unbequemen jungen Burenstaates geschritten, und der britische Resident im Land brauchte einen Ort, wo er seinen festen Wohnsitz nehmen und seine Truppen garnisoniren könne. So ließ er sich zu diesem Zweck einen Platz zwischen Kaal Spruit und dem Modderflusse abtreten. Es war ein Platz, so gut oder so schlecht wie viele andere im Lande auch, und mehr die Willkür, als die Nothwendigkeit ließ die Hauptstadt des Landes an diesem Punkte entstehen.

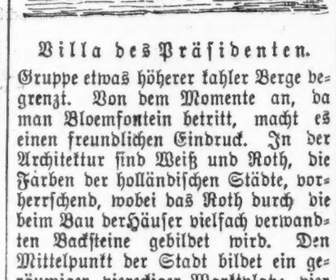
Bahnhof.

Nur das sprach für den Platz, daß hier ein kleines Flüßchen lief, das wenigstens zur Regenzeit das in diesem Lande so kostbare Naß mit sich führte. Aus eben diesem Grunde hatte sich auch hier bereits ein Bur Namens Bloem niedergelassen, und darauf soll der Name Bloemfontein zurückgehen. So entstand an dieser Stelle die Hauptstadt des Oranjefreistaates, die schon dadurch einzig ist, daß sie von allen größeren Centren so isolirt liegt. Die nächste größere Stadt ist Kimberley, aber auch sie ist etwa 100 Meilen entfernt. Um nach Kapstadt zu gelangen, hat man 750 Meilen zurückzulegen; nach Pretoria sind es gegen 300 Meilen. Die Lage der Stadt inmitten der weiten Steppe wird dadurch etwas malerischer gestaltet, daß sie sich zwischen zwei Hügel schmiegt. An der Ostseite der Stadt liegt der aus losen Felsblöcken sich aufbauende Hügel, der noch heute die seinerzeit von den Engländern errichtete Miniaturfestung trägt; im Westen ist die Stadt von einer



Villa des Präsidenten.

Gruppe etwas höherer kahler Berge begrenzt. Von dem Momente an, da man Bloemfontein betritt, macht es einen freundlichen Eindruck. In der Architektur sind Weiß und Roth, die Farben der holländischen Städte, vorherrschend, wobei das Roth durch die beim Bau der Häuser vielfach verwandten Backsteine gebildet wird. Den Mittelpunkt der Stadt bildet ein geräumiger viereckiger Marktplatz; vier parallele Hauptstraßen und etwa die doppelte Anzahl sie kreuzender Querstraßen stellen den einfachen Grundplan der Stadtanlage dar. Die Häuser in diesen Straßen tragen fast durchgängig den Charakter freundlicher Villen; sie haben im Allgemeinen nur ein Geschoß und, einige öffentliche Gebäude ausgenommen, braucht man in Bloemfontein kaum jemals Treppen zu steigen. Durch die Stadt plätschert, wenn es gerade überhaupt Wasser führt, ein kleiner Fluß, der dem Modder zuströmt, munter dahin, einige hübsche Brücken überspannen ihn, und mächtige Trauerweiden begleiten seinen Lauf. Das ist nun überhaupt Bloemfonteins Stolz und Eigenart, daß es gelungen ist, hier mitten in der Steppe eine lachende Garten-Oase zu begründen. Schattige Alleen begleiten die Straßen, stattliche Gärten umgeben die Häuser, und in ihnen lacht ein reicher Blumenflor und erheben sich laubreiche Bäume. Diese mit großer Liebe gehegten Anpflanzungen haben sich jetzt soweit entwickelt, daß der Ort gewissermaßen im Grünen zu liegen scheint; in ganz Südafrika wird Bloemfontein gern die „Gartenstadt" genannt.



Volksraad-Gebäude.

Dazu paßt aber auch sonst der Eindruck, den der Ort macht. Eine Atmosphäre von Behäbigkeit, von Frieden und Wohlstand ist um diese Stadt gebreitet. In Bloemfontein gibt es kein Proletariat. Es gibt hier freilich auch keine Millionäre; aber jeder Mann hat seine bequeme und auskömmliche Existenz. An Industrien fehlt es in der Hauptstadt des Freistaates ganz; keine Esse verpestet mit ihrem kohlengeschwängerten Athem die reine Luft. Die Einrichtungen sorgen dafür, daß selbst der Strebsamste sich hier nicht überarbeiten kann. Freitag ist für Jedermann ein halber Feiertag, und am Sonnabend schließen die Banken um 1 Uhr. Aber auch an den anderen Tagen endet das eigentliche Geschäftsleben bereits um drei, und nach sechs ist kaum noch ein Laden offen. Um acht müssen alle Farbigen die eigentliche Stadt verlassen und sich in ihr Quartier begeben. Das ist das dicht benachbarte Waay Hoof; dort mögen sie dann nach Herzenslust und so lange sie wollen sich unterhalten und amüsiren oder auch schlafen gehen. In Waay Hoof mögen an die 2500 Schwarze wohnen; die weiße Bevölkerung dürfte sich jetzt auf 3300 belaufen.

Die hauptsächlichsten öffentlichen Gebäude der Stadt liegen an ihrem westlichen Ende. Hier befindet sich das Wohnhaus des Präsidenten, das gleichfalls Villen-Charakter trägt, jedoch durch seine weißen Säulen und seine breite Aufgangstreppe einen stattlichen Eindruck macht. Auch das Gebäude des Volksraads hat nur ein Stockwerk, ist jedoch durch einen Uhrthurm ausgezeichnet. Bloemfontein besitzt ferner ein Nationalmuseum, ein Zeughaus, gut eingerichtete Schulen und ziemlich zahlreiche Kirchen der verschiedensten Confessionen und Nationen: holländische, englische, deutsch-lutherische, römisch-katholische.

Ostergebräuche.

In den großen Städten und den Industriegebieten Deutschlands hat die starke Mischung der Bevölkerung den größten Theil der alten Sitten hinweggeschwemmt. Mehr davon hat sich auf dem Lande erhalten, wo der Ackerbau den Menschen conservativ macht. Besonders gilt das für die deutsch-österreichischen Länder. Einige der uralten Ostergebräuche führen unsere Bilder vor.

Ein in Mähren hie und da, im Schönhengstler Gau aber ständig geübter Gebrauch ist der des „Pflöckschlog'ns". Er erinnert an den bekannten Volksgebrauch des Maibaumsetzens. Wenn sich am Tage vor Palmsonntag

Pflöckschlog'n.

die Nacht übers Dorf gesenkt, dann schleicht sich der Bursche vor's Fenster seiner Liebsten, dort schlägt er einen Holzpflock in die Erde; der soll ein Zeichen seiner Liebe zu dem Mädchen sein: wie der Pflock fest in der Erde haftet, so haftet die Liebe dem Burschen im Herzen. Vor Tagesgrauen aber beeilt sich das Mädchen, dieses Zeichen der Anwesenheit ihres Liebsten zu beseitigen, aber sie sehen es gerne, und es wäre eine Kränkung für ein Mädchen, wenn kein Pflock vor ihrem Fenster sichtbar wäre. Eine sowohl im deutschen als slavischen Böhmen allgemeine Sitte ist die des „Todaustragens". Alte, unbrauchbare Kleider werden mit Stroh ausgefüllt und die so gebildete Puppe an eine Stange befestigt. Ein Mädchen wird zum Tragen derselben ausgewählt, und in lärmendem Zuge geht es nun zum Dorf hinaus. In Deutschböhmen umtanzt unter Ge-

Todaustragen.

schrei und Singen die ganze Gesellschaft die zu Boden geworfene Puppe, zerreißt selbe hernach und wirft die einzelnen Stücke in ein schon früher vorbereitetes Feuer. Im slavischen Böhmen wird die Puppe zu einem fließenden Gewässer getragen, dort ausgekleidet und ins Wasser geworfen. Dieser Gebrauch, der in Deutschböhmen am vierten Sonntag vor Ostern, dem Todtensonntag, stattfindet, soll das Heranbrechen des Frühlings versinnbildlichen. Die Strohpuppe stellt den Tod, beziehungsweise den Winter vor. Nun er ins Wasser geworfen, hat er keine Macht mehr, und der Frühling kann siegreich seinen Einzug halten.

Mißglückte Betheuerung.

Bräutigam: „Weßhalb willst Du mich denn verlassen, Paula? Thu' ich nicht Alles, was Du verlangst? Ich geb' sogar meinen letzten Pfennig für Dich aus!" — Braut: „Aber einen so leichtfertigen Menschen kann ich doch nicht heirathen!"

Taubstummen-Unterricht.

Auf eine erfreuliche Entwickelung kann die Taubstummenbildungssache zurückblicken.

Der Abbé de l'Epée war der Begründer der ersten Taubstummenanstalt in Frankreich, die er 1770 in Paris eröffnete. In Deutschland wurde die erste Taubstummenanstalt 8 Jahre später, nämlich 1778, von Samuel Heinicke in Leipzig errichtet. Die von de l'Epée erfundene Methode, später die französische Methode genannt, kannte nur den Unterricht der Taubstummen durch die Gebärde und in der Schriftsprache. Erst Samuel Heinicke, seiner Zeit Lehrer in Eppendorf bei Hamburg, gab den Taubstummen die Lautsprache, durch die sie mit ihren hörenden Mitmenschen verkehren können. Diese Unterrichtsmethode heißt im Gegensatz zu der französischen die deutsche Methode.

Eine der jüngsten deutschen Taubstummenanstalten ist die städtische Taubstummenschule in Berlin, die kürzlich ihr 25jähriges Jubiläum feiern konnte. Sie zählt zur Zeit 155 Zöglinge, Knaben und Mädchen, die in 14 Klassen unterrichtet werden.

Vorbildungsklasse.

Außer dem Direktor Albert Gutzmann wirken an der Schule 11 wissenschaftliche Lehrer und 3 Lehrerinnen, außerdem 3 technische Lehrkräfte.

Um die Unterrichtsmethode richtig zu verstehen, muß man sich das Wesen der Taubstummheit vergegenwärtigen.

Der Taubstumme lernt nicht auf natürlichem Wege sprechen, weil er taub ist; seine Sprachorgane, der Athmungsapparat, das Stimminstrument, die Artikulationswerkzeuge sind normal, aber sie gelangen nicht zur lautsprachlichen Funktion, weil das Gehör fehlt; die Leitungsbahn zum Klang- oder Preceptionscentrum ist nicht intakt. Es gilt nun nach der deutschen Methode, die Lautsprache auf unterrichtlichem Wege zu entwickeln, ohne das Gehör, allein durch den Gesichts- und den Gefühlssinn.

Die menschliche Lautsprache besteht in ihrer mechanischen Bildung aus Stellungen und Bewegungen der Organe; diese muß der Taubstumme durch's Auge, anfangs durch's Gefühl auffassen und nachbilden lernen. Darauf gründet sich seine Lautsprache und sein Ablesen des Gesprochenen vom Mund anderer Menschen; die Selbstcontrolle seiner Lautsprache kann er nur durch den Muskelsinn ausüben.

Articuliren.

Jedes Kind wird vor seiner Aufnahme in die Taubstummenschule vom Direktor einer Prüfung unterzogen, durch die festgestellt wird, ob es zur Aufnahme in die Taubstummenanstalt geeignet ist, d. h. ob es taubstumm, aber geistig gesund ist, so daß seine Bildungsfähigkeit in der Taubstummenschule vorausgesetzt werden kann.

Die erste Arbeit der Taubstummenschule hat sich darauf zu richten, die Kinder erst aus einem gewissen Rückstand, in dem sie sich meist in geistiger, körperlicher und sprachlicher Beziehung befinden, herauszubringen, vor allem aus dem sprachlichen. Darum steht im Mittelpunkt der ganzen ersten Schulzeit des taubstummen Kindes der „Articulationsunterricht". Die Zahl der Schüler in einer Taubstummenschulklasse ist deshalb wesentlich beschränkt; über zehn wird nicht gern gegangen. Damit die Kinder sich im Fortgang des Unterrichts auch gegenseitig vom Mund ablesen können, sitzen sie nicht hintereinander an Subsellien, sondern an kleinen Pulten im Halbkreis; vor

Sprechübung.

der Oeffnung des Kreises steht das Pult des Lehrers. Mit den Sprechübungen wird sogleich Schreiben und Lesen verbunden.

Am Schluß des ersten Schuljahrs sprechen die taubstummen Kinder schon kleine Sätzchen; dann folgen die weiteren Benennungen von Dingen, Eigenschaften und Thätigkeiten u. s. w. und ihre Anwendung in Sätzen. Die Einübung der Frageformen, Befehle, Bitten u. s. w. leitet über zur Umgangssprache; außerdem lesen die Kinder Schreib- und Druckschrift und schreiben wie die hörenden Kinder gleichen Schulalters. Allmählich treten dann die einzelnen Disciplinen der Volksschule auf, natürlich mit Ausnahme des Gesanges.

Die Veranschaulichung geschieht durch Gegenstände in natura, durch Bilder und Modelle, durch Mimik und Action, niemals durch Gebärde. Die Gebärde, wie sie erwachsene Taubstumme im Verkehr untereinander häufig gebrauchen, ist vom Schulunterricht, der den Taubstummen für den Verkehr mit der hörenden und redenden Gesellschaft, in die ihn später sein Beruf stellt, ausbilden will, ganz ausgeschlossen.

Das „Ablesen" des Gesprochenen vom Mund und aus der Gesichtsfläche, worauf die Taubstummen im Verkehr mit Hörenden angewiesen sind, beruht auf der äußeren, sichtbaren Sprachphysiologie, die sehr verschieden zum Ausdruck kommt. Darin liegt auch der Grund, daß der Taubstumme Personen, mit denen er viel lautsprachlich verkehrt, z. B. seinen Lehrern, fließend abliest, während es mit anderen oft nicht recht von statten gehen will.

Ungarn in Paris.

Auf der Pariser Ausstellung sind sowohl die österreichische Monarchie, als auch der ungarische Staat durch besondere Repräsentationshäuser vertreten. Es war seitens der Regierung des magyarischen Kronlandes projectirt worden, an dem Pavillon alle Bauarten zur Anschauung zu bringen, welche im Lande selbst in historischer Reihenfolge, und zwar vom romanischen Stile bis zur Gegenwart, nachzuweisen sind. Dies bedeutete gewiß eine ebenso eigenartige wie schwierige Aufgabe, doch ist ihre Lösung in wirklich meisterhafter Weise gelungen. An einen in romanischem Stile gehaltenen, um einen quadratischen Hof gebauten Kreuzgang schließen sich vier mächtige Flügel an, von denen jeder andere Stilformen aufweist. Die Südfront zeigt vorwiegend spätromanischen Character; die Nordseite, entlang der Seine, ist in gothischem Stile mit fein-

Der ungarische Pavillon.

stem Verständniß für die Schönheiten dieser Bauart, ausgeführt. Diese ganze Fassade giebt in reicher Fülle und getreuer Nachahmung die Vorderfront des herrlichen Schlosses zu Vajdaljunyad wieder. Die Westseite des Ausstellungsgebäudes wird von einer Nachahmung des hohen Thurmes der Kirche gebildet, die sich in der Citadelle zu Koermoserbanga erhebt. Der Schluß an der Ostseite wird dann durch eine Wiedergabe der Portalarchitectur an der Kirche Sanct-Michael zu Kassa erreicht. Das Ganze erweist sich, so sehr verschieden die einzelnen zur Verwendung gelangenden Motive unter sich sind, im Ganzen doch durchaus als harmonisch und in sich fein abgetönt. Mit derselben Kunst sind die Innenräume originell und vielfach auch culturhistorisch bemerkenswerth ausgestattet.

Vor Mafeking.

Die Leiden des Krieges haben die Bewohner wie die Besatzung der von Boeren belagerten Stadt Mafeking bis auf die Neige auszukosten. Während im Innern Krankheiten und Entbehrungen die Eingeborenen decimiren, for-

Creuzot-Geschütz.

dern die von den Belagerern in die Stadt geworfenen Projectile ihrer Creuzot-Geschütze unaufhörlich Opfer und wenn die Stadt nicht sehr bald entsetzt wird, kann die Capitulation nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Kleiner Unterschied.

„... O, mein Mann ist sehr solid! Der trinkt Abends seine zwei Maß Bier und kommt regelmäßig um zehn Uhr nach Hause!" — „Bei meinem ist's g'rad umgekehrt: Der trinkt seine zehn Maß Bier und kommt regelmäßig um zwei Uhr nach Hause!"

— Kleiner Unterschied.

„... O, mein Mann ist sehr solid! Der trinkt Abends seine zwei Maß Bier und kommt regelmäßig um zehn Uhr nach Hause!" „Bei meinem ist's g'rad umgekehrt: Der trinkt seine zehn Maß Bier und kommt regelmäßig um zwei Uhr nach Hause!"

Moderne Barfüßler.

In Berlin hat sich unter den strenggläubigen Vegetarianern ein „Sandalenverein" gebildet, der den modernen Schuhmacherproducten todtfeind ist und von seinen Mitgliedern auch im Winter Abhärtung der Füße verlangt. Um Propaganda zu machen, veranstaltet dieser Verein an Sonn- und Feiertagen Reclamespaziergänge, wie die Studentenverbindungen zum Zwecke des „Füchsefeilens" Renommirbummel abhalten. Männlein und Weiblein er-

Eine Winterpromenade.

scheinen dabei mit nackten Füßen, auch bei abscheulichstem Wetter. Die Orthodoxen laufen ganz barfuß und auch barhäuptig, die minder Strengen tragen Sandalen aus Holz oder Leder. Da die Spaziergänge durch die belebtesten Straßen Berlins gehen, erregen sie viel Aufsehen und gewaltige Eruptionen des bekannten und gefürchteten Berliner Witzes. In einem vegetarianischen Restaurant enden gewöhnlich diese Renommirbummel, die jedesmal neue Proselyten gewinnen helfen.

Boshaft.

Bei Schmock ist morgen ein Wechsel fällig. Ruhelos wirft er sich die Nacht vorher im Bette herum; er kann keinen Schlaf finden, denn woher soll er das Geld nehmen, um den Wechsel zu bezahlen?!

Da steht er plötzlich auf, zieht sich an, geht zu Moritz Rosendorn, dem Aussteller des Wechsels, und klingelt so lange an der Thür, bis sich dessen verschlafenes Gesicht zum Fenster herausbeugt.

„Was gibt's?" fragt Rosendorn.

„Rosendorn, ich kann net bezahl'n den Wechsel!" ruft Schmock hinauf — athmet dann erleichtert auf und begibt sich auf den Heimweg, zufrieden vor sich hinmurmelnd: „So, jetzt soll der net schlof'n!"

Nie verlegen.

Gast: „Sie, Herr Wirth, der Wein ist ja ganz trüb, und dann schwimmt — eine Fliege d'rin herum!"

Wirth: „Gar so arg kann's doch nicht sein, sonst hätten S' ja die Fliege nicht gesehen!"

Umschrieben.

„Der Herr Baron gibt's aber auf einmal nobel! Ich sehe ihn jeden Tag mit einer Dame in einer hochfeinen Equipage spazieren fahren!"

„Ja, der hat auch eine geborene Soundsoviel geheirathet!"

— Im Heirathsbureau. Heirathsvermittler: „Ja, aber regen Sie sich nur nicht auf darüber, daß ich Ihnen bis jetzt noch nicht die Gewünschte verschaffen konnte — schön soll sie sein, Geld soll sie haben — ja, ich bin doch kein Adam, daß ich sie mir einfach aus den Rippen schneiden kann."

Eine große Ausstellung und Verkauf von Oster-Putzwaaren, Anzügen, Handschuhen ꝛc.

SIEGEL-COOPER & Co STATE VAN BUREN & CONGRESS

Nie seit dies Geschäft besteht haben wir eine solche prächtige Ausstellung von Oster-Novitäten gezeigt. Erfahrene Modistinnen wie auch die anspruchvollsten Kunden sagen, daß wir mehr originale und elegante Entwürfe in Anzügen und Hüten zeigen, als irgend welche andere theurere Kredit- oder Spezialitäten-Läden. Da unsere Preise so sehr viel niedriger sind als deren, ist es kein Wunder, daß diese Departements bis aufs Aeußerste in Anspruch genommen sind und Ueberzeit arbeiten müssen. Dies ist ideales Frühjahrswetter, nächsten Sonntag ist Ostern, und mit diesen speziellen Verlockungen erwarten wir ein Wochenschäft, das alles Dagewesene übertrifft. Eine sorgsame Durchsicht dieser Anzeige wird Euch Bargains vor Augen führen wie Ihr sie noch nie gesehen habt. . . . .

SIEGEL-COOPER & Co STATE VAN BUREN & CONGRESS

Der große Verkauf von Oster-Putzwaaren dauert fort.

Unsere garnirten Hüte sind sicherlich ansprechend, und man wird Euch bewundern, wenn Euer Oster-Hut aus dem Großen Laden stammt — kein anderer Laden in Chicago führt eine solche Auswahl als wir. Jede neue Facon und Mode von den hervorragendsten Putzwaaren-Händlern in Europa und Amerika ist hier. Es ist die eleganteste Ausstellung von modischen Putzwaaren, die wir je gezeigt haben, und Ihr werdet die Preise genau so ansprechend finden, als die Hüte, die von den feinsten Damen der Stadt als die größten Werthe erklärt wurden.

Wir kauften den größeren Theil des Wholesale Putzwaaren-Lagers von Hugo Seavers, verkauft von der Chicago Title und Trust Co. zu ungefähr 25c am Dollar und offeriren die folgenden unübertrefflichen Bargains im Höhepunkt der Putzwaaren-Saison.

150 Hüte für Damen und Mädchen— gemacht um für bis $6.00 verkauft zu werden. $1.50

300 Hüte für Damen und Mädchen—sehr fein wirklicher Herstellungs-Werth $5.00 bis $8 —wir verkaufen dieses Assortiment, das Stück zu $1.98

Dreß Hat Shapes, in Farben und Schwarz—alles Facons dieser Saison—handgenäht — seidene und fancy Stroh-Braids — der Wholesale-Preis dieser Hüte ist $9.00 bis $15.00 per Dutzend—sie gehen zu einem Preis, das Stück 39c

Schwarze Picot Chip Turbans und Short Back Sailors, Wholesale-Kostenpreis, das Stück 63c—unser Preis 39c

Fancy Dreß Hat Shapes, in Farben Wholesale-Preis $1.50 d. Stück — unser Preis 39c

Eine feine Rosen-Monture, Gummistiel u. Laubwerk, Seavers Wholesale-Preis 37c—unser Preis . . . 5c

Eine einzelne Muslin-Rose mit Laubwerk —gut genug für irgend welchen Hut— Seavers Preis $3.00 per Dutzend—unser Preis 1c

Hut-Gestelle aus Draht, Hunderte von Dutz., beste Facons—sämmtlich neu und beliebt— regul. Preis 25c und 50c—hier für diesen Verkauf 1c

Ein großer Bund von Laubwerk aus Rosenblättern—Seavers Preis $5.00 per Dutzend—unser Preis, Stück 5c

Ein Bund von feinen schwarzen Atlas-Veilchen — Seavers Preis 66c — unser Preis 25c

Ein Bund von feinen schwarzen Atlas-Rosen, Wholesale-Preis $6.00 per Dutz., unser Preis, Stück 25c

Reiche Auslage von Oster-Röcken, Jackets, Waists etc.

Dies ist ein Verkauf von Wichtigkeit sowohl für sich gut kleidende als auch für sparsame Leute.

Die allerneuesten Oster-Suits—Schneidergemachte Suits für Damen —

Die besten die je für fünf Dollars offerirt wurden.

Diese Suits wurden gemacht um für $15 verkauft zu werden, und sind prachtvolle Werthe zu dem Preis — können in keinem anderen Laden in Chicago zum doppelten Preise gekauft werden. Waists seidengefüttert— enganschließende und Jacket Effekte — in den neuesten Moden — gemacht von ganzwoll. Cheviot, Homespuns und Fancy Mischungen — in schwarz und farbig — Röcke modisch geschnitten — percaline gefüttert — tadellos hängend — Eure Auswahl von jedem in der Partie . . $5.00

Eton Suits — Eine nie dagewesene Offerte von high-tailored Etons für Damen, einfachknöpfige und eng-anschließende Suits von strikt reinwollenen Stoffen — Waists gefüttert mit Superior Qualität Seidentaffeta — Ihr könnt keine für weniger als $25 irgendwo in der Stadt kaufen—Eure Auswahl $10.00

Tailor-made Kleider-Röcke für Damen — von wollener Serge — in schwarz —neuer Schnitt — volle Weite — gut gefüttert und eingefaßt — reguläre $2.75 Rock $1.50

Tailor-made Kleiderröcke für Damen — von ganzwoll. Cheviots, Homespuns, Crepons, Brilliantines—einfach, Applique u. gesteppt— Taffeta-Bänder — mit box-pleated Rücken — gefüttert in Percaline und zwischengefüttert, Velveteen eingefaßt — regul. $6 Werth $3.50

Feine Qualität Taffeta-Seiden-Waists.

In den neuen Frühjahrs-Schattirungen — hübsch corded und tucked, ganze Front, Rücken und Aermel — Werth $6.00 . . . . $3.75

Die All-Over Spitzen oder Seidenband Waist — in einer sehr feinen Qualität (wir halten keinen Schund) — gemacht auf tight-fitted Futter — eine sehr hübsche, kleidsame Waist, werth $10.00 — Montag $5.00

Percale Waists — Wir offeriren für Montag unsere neuesten Percale Waists, garnirt in 4 Reihen von Hamburg Einsätzen, neuer französ. Rücken, neuer Aermel und Manschetten — ein Bargain zu $1.00—Montag 59c

Wrappers und Hauskleider für Damen. Wir kontrolliren das Reliance 1-Stück Suit — gibt Jedermann eine hübsche Figur. Für Hausarbeit- oder Straßengebrauch — Hat Korsetfutter und vereinigt Comfort und Facon, mit tadellosem Passen — zu $1.75, $1.48 und $1.25

300 Dutzend echtfarbige Percale Wrappers—volle Weite—alle Farben und Größen—Werth $1.00 . . . . . . 35c

Spitzen, Stickereien, Taschentücher.

Nicht oft sind wir im Stande, solche Gedränge verursachenden Werthe in Spitzen, Stickereien, Taschentüchern und Halstrachten zu offeriren, wie die, welche wir am Montag zum Verkauf auslegen. Beachtet die Varietät und die niedrigen Preise:—

Tausende von Yards von breiten Platte und Normandy Valenciennes Spitzen, Torchon und Medici Spitzen, Point de Paris Spitzen, Duchesz Point Spitzen und Insertionen — in Cream, Ivory und butterfarbig — ebenfalls in dieser Partie schwarze und cream seidene Chantilly Spitzen—wth. bis zu 35c — speziell, die Yard 5c

Damen-Taschentücher—gestickte, mit ausgezackten Rändern, Spitzen-besetzt— alle Weiten hohlgesäumte, reinleinene Taschentücher — ebenfalls seidene Damen-Taschentücher, in Weiß und fancy Farben — alle werth bis zu 35c das Stück—speziell jedes für . 14c

Stickereien, mit Open Edges, weite Margins, extra Qualität—alle ausgeschnitten und fertig zum Gebrauch—und hübsche Stickerei-Insertionen für Shirt Waists — wth. bis zu 12c die Yard — speziell, die Yard . . . 5c

Ein großer Tisch voll neuer Stickereien, mit „Open-work" Mustern, Guipure Effekte u. Knopfloch Ränder, Stickereien wth. 18c, speziell, Yd. 9c

25c Damen-Taschentücher, ausgezackte, bestickte, Spitzen-Kanten und einfach hohlgesäumt — alle Weiten von Saum 9c

Einfach weiße Männer-Taschentücher extra Qualität — werth 15c — für 6c

Elegante Handschuhe für Ostern.

Die Handschuhe—die Qualitäten und Moden, die wir zeigen, werden die kritischsten Kunden befriedigen. Die Damen Chicagos hatten nie vorher Gelegenheit, von einem solchen ausgezeichneten Assortement ihre Auswahl zu treffen, noch wurden je vorher solche große Werthe offerirt.

Glace-Handschuhe für Damen, 2 Clasp, bestickte Rückseiten, in Roth, Lohfarben, Braun, Mode, Beaver, Grau, Weiß, Grün, butterfarbig, und Schwarz, wirklicher Werth $1.00 . . . . 69c

Glace-Handschuhe für Damen—eine spezielle Sendung für Ostern — zu haben in jeder beliebten Farbe, mit einer sehr niedlichen Stickerei; regul. Preis $1.25 . . . . 79c

Glace-Handschuhe für Damen, mit übergenähten Nähten—Imperial Stickerei. 2 Clasp, in ungefähr 15 Farben-Assortiments — Handschuhe, welche nie für weniger als $1.50 verkauft werden $1

Chicagos Bänder-Laden.

Hier sind prächtige Bänder ausgestellt, einschließlich die neuen Pastels und alle begehrten Schattirungen.

No. 3 Band, für Shirt Waists, alle Schattirungen, in Plaid Taffeta, Draw String, Satin Gros Grains, 50c werth — Stück mit 10 Yards 35c

No. 22 doppelseitiges Atlas (nur in Schwarz) für Pulley-Gürtel, werth 25c die Yard— Montag, Yard 15c

Ganzseidenes Band, all die neuen Schattirungen— hohlgesäumtes Taffeta, Cord Edge Taffeta, Moire, fancy gestreifte karrirte Taffetas, 35c werth—Yard 15c

Doppelseitiges Atlas Cord Edge — Satin Gros Grains, Persian Streifen, Polka Dots, hohlgesäumte Taffeta, Taffeta 3¼ bis 4½ Zoll breit, Auswahl von Farben, bis 75c werth— Yard 23c

Leinen und Weißwaaren für Ostern.

Kluge Leute werden von dieser bemerkenswerthen Gelegenheit profitiren — wir quotiren hier Preise, die uns für Montag einen riesigen Andrang sichern werden.

Lonsdale Muslin — 1 Yard breit, feiner weicher Finish — werth 9c die Yard, zu . . . 5c

Ungebleichtes Bettuchzeug — 9-4, 2¼ Yds. breit, die gute schwere Qualität — werth 18c die Yard, zu 10c

Leinenes Glas Handtuchzeug — feine Qualität, roth, blau und fancy karrirt — werth 7c die Yard, zu 3½c

Leinene Huckaback Handtücher — 21x43, mit extra schweren Fransen — werth 18c, zu 10c

Ganzleinener Cream Damast — 61zöll., gute schwere Qualität — werth 45c die Yard, für 25c

Ganzleinener gebleichter Satin Damast — 72zöll., sehr feine Qualität — werth 85c die Yard, zu 50c

Damast Dinner Servietten — ⅞ Größe, drei Viertel gebleicht, feiner weicher Finish — Satin Damast, werth $1.75 das Dutzd., zu . . 98c

Sheer India Leinen — 32zöll., sehr fein — werth 10c die Yard, zu 5c

32-zöll. sehr feine glatte Qualität persischer Lawn — einfache Swiß, Pin Dot Swiß, 40zöll. Victoria Lawns und 68zöll. französische Organdie — werth bis zu 50c die Yd., zu . 19c

Hübsche, elegante Waschstoffe.

Wir sind stets bemüht, Euch die seltensten Novitäten in unbegrenzten Mengen zu offeriren.

Amoskeag Daisy Cloth — in Roth, Rosa, Blau und Cream, die reguläre 12½c Qualität, für 9c

Yard breites Percale — in gangbaren und fancy Mustern, echtfarbig, werth 12½c, für 7½c

Organdies — in hübschen Schattirungen, sehr geeignet für Shirt Waists und Kleider — Montag zu 7c

28zöll. Shirting Prints — regul. Preis 8c— Montag zu 4c

Lawns — in hübschen wünschenswerthen Mustern und echtfarbig, zu 5c

Kleider Ginghams — in Checks und Plaids, regulärer Preis 12½c, zu 5c

Tennis Flannels — Frühjahrs-Muster, die reguläre 10c Sorte für 7c

Oster Candies und Novelties.

Jelly Vogel-Eier, Pfund 8c

Große assortirte Cream Eier, das Stück 2c

Kleine Körbe, mit Candy-Eier gefüllt, das Stück, von . . . . . 50c bis 5c

Dekorirte Candy-Eier, das Stück 1c

Marshmallow-Eier, Pfund 13c

Hand bemalte Glas-Eier, mit Ständer, das Stück 5c

Cocoanut Creole Kisses, das Pfund 15c

Seidene Eier, das Stück . . . . . von $2 bis 30c

Dekorirte Eier von süßer Chokolade, das Stück . . . . . 10c und 5c

Hasen, alle Arten, das Stück von . . . . . $1 bis 5c

Cream Vogel-Eier, Pfund 15c

Natürl. Hühner und Enten, gestopft, das Stück 50c

Oster Bonbons und Chocolates, gemischt, Pfund 15c

Unsere ital. Chocolate Creams, assortirte Flavors, mit weicher Nuß- und Frucht-Füllung, mit bitterer dunkler Chokolade überzogen, in hübschen Schachteln verpackt und mit Bandgebunden, macht ein elegantes Oster-Geschenk — regulärer Preis 38c per Pfund—spezieller Preis für Montag—Pfund 19c

Oster-Verkauf von . . . Sonnenschirmen.

Das ganze Musterlager eines prominenten Fabrikanten zu ungefähr einem Drittel des wirklichen Kostenpreises.

$4.00 Regenschirme für $1.75 — lange Horn und Imitation—geschnitztes gebranntes Elfenbein — mit Silver Caps und Bands — gemacht aus guter Seiden-Taffeta und schen aus wie $8 Regenschirme—zu $1.75

Sonnenschirme — Feine Coaching Sonnenschirme, mit Chiffon besetzte Sonnenschirme, mit Fransen besetzte Sonnenschirme, reg. Preise $8 bis $25 — unsere Preise $18 bis $5

Weiße und farbige Seide, mit Flounce, $1.45 und $2.50

Vollständiges Assortiment von Kinder-Sonnenschirmen, 10c, 15c, 25c und 50c

Die große Grocery—Der ganze 5. Floor.

Solche Geld-Ersparnisse, wie an unseren Verkaufstischen, sind vielleicht nie geboten worden. Wir befriedigen alle Eure Wünsche zu den niedrigsten Preisen.

Mehl — Pillsbury's bestes XXXX Patent, Hazel Premium Patent — per Faß, in Holz oder Säcken $3.98

Butter — Hazel reine Rahm-Butter, „so süß und wohlschmeckend wie Klee," — in 5 Pfd. Eimern zu $1.19

Käse — The „Cream" of Herkimer Co., reich und mild oder alt und scharf, das Pfund zu 17c

Milch — Nestle's importirte, per Kanne 13c — Milk Maid Brand, die Kanne zu 11c

Chokolade — Baker's Confectioners' bittere Chokolade, per Pfd. 27c

Kaffee — Unser Guadarali Blend, der beste, der je produzirt wurde, 3 Pfd. für $1.00, per Pfd. 35c

Thee — Eure Auswahl von unseren sämmtlichen hochfeinen Sorten — 5 Pfd. in Büchsen verpackt zu $2.65 — per Pfd. 53c

Reis — Fancy Carolina, 5 Pfd. für 40c — Hunter's Japan, per Pfd. 5c

Vitos oder Wheatlet und Hazel Breakfast Food, 2 Pfd. Packet für 9c

Bromangelon oder Hazel Jelly Powder, in allen Flavors, das Dutzend zu $1.10 — das Packet zu 10c

Catsup — Snider's beste Qualität, per Pint 14c

Jam — Hazel in 17 Varietäten, aus dem besten krystallisirten Zucker und frischer Frucht gemacht — „dieselben sind einfach delikat" — das Dutzd. zu $2.20; 1 Pfd. Glas Jar 19c

Aprikosen — Californier, in fancy Syrup eingelegt; per Dutzd. $1.90; die 3 Pfd. Büchse zu 17c

Birnen — Sinclair, in Californien eingelegt; dieselben wären billig zu 20c — per Dutzd. $1.60; per Kanne 14c

Pariser Corn — oder Milford Marrowfat Erbsen — per Dutzd. 95c; per 2 Pfd. Kanne 8c

Erbsen — Hazel ausgesuchte Telephones, per Dutzend $1.25; die 2 Pfd. Kanne zu 11c

Tomaten—Sinclair Extra Standard, solid verpackt, rothe reife Frucht — das Dutzend $1.10; 3-Pfd.-Büchse 10c

Anchovies—Die besten importirten, Ein-Achtel-Fäßchen 20c

Codfisch—Hazel echte George's Bank, 2 Pfd. Tablet, 17c; 1 Pfd. Tablet, 11c; Beardsley's Shredded, Packet 6c

Lachs—Milford rother Alaska, 1 Pfd. hohe Büchse, Hazel Cutlet, ovale Büchsen, per Dutzend $1.40; per Büchse 12c

Häringe—Star Brand Milchner, 14 Pfd. Fäßchen $1.05; Star Brand Holland, gemischt, 14 Pfd. Fäßchen 85c

Finnan Haddie — „Sweet cured" und gut geräuchert, werden auf Eure Bestellung geliefert, per Pfund 5½c

Salz—Hazel doppelt raffinirtes, garantirt, sich nicht in Klumpen zusammenzuziehen, 10 Pfd. Sack 5c

Stärke—Celluloid oder Enamel, 1 Pfd. Packet 6c

Scouring Seife—Lekko oder S., C. & Co.'s, Dutzend 40c; das Stück 3½c

Seife—Swift's Cream Laundry, Armour's Best Family, Fairbank's Chicago Family, 10 Stücke 38c

Samen, Knollen, Pflanzen.

Lawn-Gras Samen, der beste gemischte, 5 Pfd. 60c; 1-Pfd.-Packet 15c

Dahlias — in 5 prachtvollen Farben, das Stück 15c

Cannas—acht benannte Sorten, Dutzend 70c; das Stück 7c

Fertilizer—bester pulverisirter, per 20-Pfd.-Eimer 29c

Weine und Liköre.

Hermitage Whiskey, 16 Jahre alt, in Flaschen verzapft unter Regierungs-Aufsicht— per Flasche $1.00

Portwein, 6 Jahre alt— per Gallone $1.15

St. Julien Claret— per Gallone 55c

Guinness' echter Dublin Stout— per Dutzend $1.55

Ferner eine Partie feiner importirter Sherries zu halbem Preise.

Strumpfwaaren u. Unterzeug-Werthe.

Unsere Offerten für die Oster-Woche werden die besten Werthe sein für sparsame Käufer — das vollste Maß von Befriedigung wird gewährt sowohl im Preis wie in der Qualität.

Balbriggan Damen-Strümpfe — Ecru Farben, eine vereinzelte Partie, werth bis zu 19c das Paar — speziell 5c

Schwarze und lohfarbige baumwollene Damen-Strümpfe — in einfachen und gerippten Effekten — die reguläre 17c Qualität zu 12½c

Einfache schwarze Damen-Strümpfe — schwarz mit gerippten Oberende, schwarz mit Ingrain Maco Fuß — die 23c Qualität — für unseren Montags-Verkauf das Paar zu 17c — 3 Paar für 50c

Feine 1-1 gerippte lohfarbige Kinder-Strümpfe — die 10c Qualität, Größen 5 bis 9 — das Paar zu 6c

Schwere schwarze baumwollene Strümpfe für Knaben—3-Thread Fersen und Zehen, doppeltes Knie —können in Kisten-Partien von der Fabrik bezogen werden zu unserem Verkaufs-Preis 12½c

„Rough Rider" für Knaben—ein starker, dauerhafter Strumpf, der von anderen Geschäften an State Straße zu 50c verkauft wird — im Spezial-Verkauf Montag, Größen 6—10 29c

Richelieu gerippte weiße baumwollene Leibchen für Damen—Seconds von regulären 15c, 20c und 25c Qualitäten — für Montag 5c

Fancy gerippte baumwollene Leibchen für Damen—taped Hals und Aermel, volle Größe — zu haben in Weiß, Pink, Ecru und Blau— 15c Qualität 10c

Schwindsucht kann geheilt werden

durch Anwendung von Dr. T. Wilson Deachmans Methode der Einathmungs-Behandlung.

Prof. Koch's Tuberkulin war eine große Entdeckung, jedoch allein oder **durch die gewöhnliche** Einathmung angewandt, ist es entschieden irritirend, aber wenn es mit **Dr. T. Wilson Deachmans** antiseptischen und heilenden Oelen vermengt wird, entsteht ein neues Mittel, welches positiv mild ist und nicht irritirend wirkt, und sogar bei einem Kinde kann es angewandt werden. Es schließt zur selben Zeit alle Kräfte von Koch's Behandlung ein ohne irgendwelche Nachtheile. Es **tödtet die Keime der Schwindsucht,** heilt die wunden Stellen, stillt den Husten und gibt volle Gesundheit und Kraft den Patienten. Einem denkenden Menschen bedeutet ein Beweis etwas — **eine Thatsache.** Sagt, was Ihr wollt, wenn Ihr es nicht beweisen könnt, bedeutet es nichts.

Einer von den vielen Patienten, welche durch Dr. Wilson Deachman ihre Gesundheit wiedererlangt haben, Frau Buchta, 5141 S. Ashland Ave., macht diese Aussage: „Ich war ein körperliches Wrack, das Leben schien mir nicht des Lebens werth, hatte keinen Appetit, hustete Tag und Nacht, spuckte eine Menge gelben Schleim aus, hatte Brustschmerzen, hatte schreckliches Fieber und war so schwach, daß ich mich selbst nicht ankleiden konnte. Ich hatte sieben verschiedene Aerzte konsultirt, welche mich alle als hoffnungslos aufgaben. Ich war so entmuthigt, daß ich nicht wußte, was ich thun sollte, aber, als ich von dem großen Wirken des Dr. Deachman hörte, was er vollbrachte in Fällen wie der meine, beschloß ich, mich an ihn als letzte Zuflucht zu wenden. Er untersuchte mich und sagte, daß mein Zustand sehr schlimm sei, aber er hoffe, daß es ihm möglich sei, mich zu heilen. Sogleich begann ich mit der Einathmungs-Behandlung und athmete die öligen Dämpfe in meine wunden Lungen. Meine Wiederherstellung erfolgte überraschend schnell. Ich nahm bald 19 Pfund an Gewicht zu und heute bin ich eine gesunde Frau. Ich rathe Allen, die mit Lungen- und Kehl-Leiden behaftet sind, Dr. Deachman in seiner Office, No. 70 Dearborn Straße, zu besuchen, und er sagt es Jedem frei heraus, ob er geheilt werden kann oder nicht."

Leidet Ihr an Keuchhusten, Ausspucken gelben Schleims, Nachtschweiß, Brustschmerzen, Aufstoßen von Gas, Blähungen, Herzklopfen, Gewichtsverlust, einem Gefühl der Erschöpfung, dann verliert keine Zeit, sondern konsultirt diesen Doktor, der Euch heilen kann.

Der Doktor nimmt nur heilbare Fälle an, und er ist thatsächlich so fest von dieser wunderbaren Entdeckung überzeugt, daß er Euch Geld zurückerstattet, wenn er Euren Fall nicht zu heilen vermag.

Wie er es sagt, so meint er es.

Untersuchung und Konsultation frei.

T. WILSON DEACHMAN, Ph. C. M. D.

70 DEARBORN STR., Suite 3.

Spezialität: Krankheiten der Augen, Nase, Kehle, Brust und chronische Krankheiten.

☞ Dr. Koch oder Prof. Koch von Berlin hat keine Office in Chicago noch irgendwo in Amerika, aber **Dr. Wilson Deachman** wendet die einzig verbesserte Tuberkulin-Einathmungs-Methode in Chicago an. Laßt Euch nicht von Anderen täuschen.

Kraft und Stärke.

„Dr. McLaughlin's Männer", die Männer der Kraft — Männer, die mit Krankheit und Schwäche, Schmerzen und Leiden behaftet waren, sind heute wieder stark und lebensfroh.

Ein sicheres Mittel gibt es, die Schwäche zu heilen — durch Erneuerung des Lebens; ein sicheres Mittel, die Schmerzen zu vertreiben — durch Wegräumung der Ursachen.

Wie schlecht Arzneien dies zu thun vermögen, und in welch' ausgezeichneter Weise der Dr. McLaughlin'sche Gürtel es thut, zeigen Tausende von Heilungen von hoffnungslosen Krankheiten durch meine wunderbare elektrische Behandlungs-Methode, nachdem alles Mediziniren von keinem Nutzen gewesen ist.

Der Grund dafür ist, daß alle Schmerzen und Schwächen eine Folge des Verlustes der organischen Lebenskraft und der Nervenkraft sind. Diese muß wieder hergestellt werden. Arzneien können es nicht thun. Elektrizität kann und wird es thun, wenn gehörig geleitet. Ich leite dieselbe, wie es sich gehört.

Der Dr. McLaughlin'sche elektrische Gürtel brennt nicht, auch zieht er keine Blasen, **heilt für immer Nervenschwäche, Geschlechtsschwäche, Adern-Erweiterung, Schwäche irgend welcher Art, ob in den Nerven, dem Magen, dem Herzen, der Leber oder Lunge. Er heilt Rheumatismus, Schmerzen im Rücken und in den Schultern, Seitenweh, Lumbago, Unverdaulichkeit, Neuralgie, Verstopfung, Dyspepsie, sowie alle Leiden, wo neue Lebenskraft zur Gesundheit erforderlich ist.**

Zwanzig Jahre habe ich dem Studium der Ursachen der Schwächen gewidmet, und ich fand, daß Elektrizität die Basis alles animalischen Lebens ist. Schwache Männer und Frauen benöthigen dieselbe. Mein elektrischer Gürtel gibt sie dem Körper in Gestalt eines milden Stromes. Ich weiß, wie dieselbe zu leiten ist, um die besten Resultate zu erzielen und mein Gürtel wird jedem Einzelfalle angepaßt.

Lumbago.

Chicago, 30. Jan., 1900.

Dr. M. G. McLaughlin:

Werther Herr—Ich kaufte einige Tage vor Weihnachten einen Ihrer Elektrischen Gürtel für einen schwierigen Fall von Lumbago von fünfjähriger Dauer. Nach ein paar Tagen bemerkte ich eine wunderbare Wendung zum Besseren, und nach dreißigtägigem Gebrauch waren die Schmerzen vollständig verschwunden. Wenn man in Betracht zieht, daß ich über 70 Jahre alt bin, so ist dies wirklich eine wundervolle Heilung, da ich mehr als hundert Dollars für verschiedene Liniments, Pflaster usw. verausgabte und keine Linderung fand, bis ich Ihren Gürtel gebrauchte. Achtungsvoll

John Kahler, 123 Fry Str.

Freies Buch— Alte oder junge Männer, welchen das Feuer oder die Kraft, die sie in ihrem Alter besitzen sollten, fehlt, sollten mein Buch lesen. Es erzählt, wie die Krankheiten entstehen, und wie sie geheilt werden. Lesen Sie es und Sie werden die Gründe für meine Behauptungen verstehen. Das Buch wird frei in versiegeltem Kouvert versandt. Es macht keinen Unterschied, was Sie versucht haben, Sie werden finden, daß meine Methode die einzig vernünftige ist, und Sie müssen dieselbe anwenden, wollen Sie Gesundheit und Stärke erlangen. Verschieden Sie nicht, das zu gebrauchen, was Ihnen Zufriedenheit bringt.

Sprechstunden: 8 Uhr Morgens bis 8:30 Abends. Sonntags 10—1.

Dr. M. G. McLAUGHLIN, 214 State Str., Ecke Quincy, Chicago.

Das Leben des Jockeys.

Wenn auf der Rennbahn jubelnder Beifall des Publikums den siegreichen Reiter eines der klassischen Rennen zur Waage zurück begleitet, wenn man nachher in den Zeitungen liest: der Besitzer des Derbysiegers hat dem Jockey X. so und so viele Tausend Mark oder Franken oder Gulden oder gar Pfund in Anerkennung seines vorzüglichen Rittes geschenkt, so erscheint der Beruf des Jockeys gar Manchem in rosigem Licht. Man sieht die Reiter zumeist vergnügt in ihrem bunten Dreß, man sieht sie umlagert und umschmeichelt vom Publikum von Herren und Damen, und so kann es nicht verwunderlich sein daß es gar manchem jungen Mann als ein gar verführerisches Ziel erscheint, in die anscheinend so glänzenden Reihen der Jockeys einzutreten. Man denkt es sich leicht. Reiten ist ja nicht so schwer, mit Pferden umzugehen lernt man schnell, und so denkt mancher junge Bursche. Den Niederschlag dieser vielfach verbreiteten Anschauung bildet eine große Zahl von Briefen, die an die Sportredaktionen gelangen. Die jungen Leute sehen nur die erfolgreichen und glücklichen Berufsreiter vor sich, die ein paar Stunden am Tage früh in der Arbeit, Nachmittags im Rennen reiten und dafür eine Stange Gold einstecken, ein vergnügliches Leben führen und noch dazu im Winter sich in gemüthlichster Weise ausruhen können. Aber es geht bei diesen Ansichten, wie so oft im Leben, man sieht nicht die Rückseite der Medaille, und diese zeigt hier ein deutlich ausgeprägtes, aber auch nicht im Mindesten erfreuliches Bild. Denn das Leben der Jockeys ist so mühselig, häufig so undankbar, ja man kann wohl sagen so anstrengend und gesundheitswidrig, wie es nur wenige Berufe im menschlichen Leben mit sich bringen.

Vorläufig noch wird der Rennsport der ganzen Welt durch Angehörige alter englischer Professionalfamilien mit Reitern versorgt. Einige Ausnahmen, die in Amerika und Australien in den letzten Jahren zu konstatiren waren — wie beispielsweise Tod Sloan — fallen nicht besonders in's Gewicht, und nur die Angehörigen dieser Familien, die durch Generationen die für den Jockey nothwendigen körperlichen Eigenschaften von Geburt aus mitbringen, eignen sich auch wirklich für diesen Beruf. Denn — einige Ausnahmen zugegeben — das Volk der Jockeys ist ein Volk der Zwerge. Leicht sein, das ist das Ziel, dem sie alle zustreben, und um dieses Ziel zu erreichen, müssen sie einer über alle Maßen mühseligen Lebensweise sich unterziehen. Der leichteste Jockey der Welt ist in Bezug auf sein Körpergewicht nie wieder erreicht worden; aber Jockeys, die 40 Kilogramm wiegen, sind in England, wenn auch nicht gerade häufig, so doch in den meisten Fällen disponibel, und ein Gewicht von über 45 Kilogramm gehört dort schon nicht mehr zu den ausgesprochenen Leichtgewichten. Aber, wie gesagt, auch im Stande der Jockeys sind Viele berufen und nur Wenige auserwählt. Viele Hunderte junger Burschen sind im Laufe der Jahre mit hochfliegenden Hoffnungen und Plänen in die Rennställe als apprentices eingetreten, und nur ganz Wenigen war es vergönnt, einmal einen Derbysieger zu reiten. In England treten die Jockeylehrlinge im Alter von etwa 12 Jahren in die Lehre, Schreiben und Lesen — das sieht man sogar auch bei unseren Champions — wird nicht gerade besonders kultivirt; dafür lernt aber ein solcher Bursche in dem Stall, in den er eintritt, Alles, was Pferde anbetrifft, aus dem ff. Er darf allerdings auf keine besonders glimpfliche Behandlung rechnen. Sowohl sein höchster Prinzipal, der Trainer, wie dessen Stellvertreter, der Futtermeister, aber auch die Stallleute und größeren Reitburschen wissen den Lehrling genügend zu zwiebeln. Frühzeitig muß er auf; Pferde putzen, Stall reinigen, ja, auch Hausarbeiten bleiben ihm nicht erspart, und nur ganz langsam kann er auf der Stufenleiter der Stallhierarchie in die Höhe klimmen. Nach ein paar Jahren „bekommt er" dann „ein Pferd", d. h. irgend einer der neu in den Stall eingestellten Jährlinge wird ihm zur besonderen Wartung anvertraut; er hat inzwischen so viel reiten gelernt, daß er das jüngste Thier in der Arbeit reitet, und wenn er das Pferd besonders gut versorgt, und wenn außerdem der Gaul das Glück hat, irgend ein Rennen zu gewinnen, so fällt auch ein gewisser Glanz auf den kleinen Stallburschen, der ihn daheim putzt. Nach langer, fünf-, sechsjähriger Lehrzeit hat dann ein solcher apprentice ausgelernt, aber Jockey ist er darum noch lange nicht. Nur, wenn er Glück hat, bekommt er Gelegenheit, seine Reitkünste im öffentlichen Rennen zu zeigen, und wenn es ihm sehr gut geht, erhält er vielleicht ein Engagement auf dem Kontinent als soundsovielter Jockey eines der großen Ställe, bis er schließlich sein Ziel erreicht, in dem geliebten Old England, dem Mutterlande des Sportes, in öffentlichen Rennen eine Rolle zu spielen.

Aber, wie gesagt, dieses Glück wird nicht Vielen zu Theil, denn es gehört dazu die körperliche Veranlagung, die es dem Jockey, auch wenn er über das Jünglingsalter hinauskommt, ermöglicht, leicht zu bleiben. Wer mit Jockeys näher bekannt ist, weiß, welche Qualen sie nach dieser Richtung hin zu erdulden haben. Ein Jockey, der mit Mühe und Noth sein Gewicht auf — sagen wir 45 Kilo — herabgedrückt hat, soll in drei Tagen in einem Handikap ein sehr aussichtsvolles Pferd reiten, dem der Handikapper ein Gewicht von 42 Kilo zudiktirt hat. Die Chanzen des Pferdes bestehen selbstverständlich hauptsächlich darin, daß es nur ein so leichtes Gewicht tragen soll. Nun heißt es, innerhalb von 48 Stunden drei Kilo abzunehmen. Für einen Jockey, der Tag für Tag nicht viel Anderes zu sich nimmt, als ein paar Scheiben Roastbeef, ein paar Sandwiches und Whiskey mit Soda, ist es eine schwere Arbeit, noch drei Kilo zu „verlieren". Aber was bleibt ihm übrig? Er muß ins Schitzbad, schwitzt dort stundenlang, zieht sich dann einen dicken Pelz an und geht vom Admiralsgartenbad bis Hoppegarten im möglichst schnellen Tempo zurück. Daß dies eine arge Quälerei ist, liegt auf der Hand, und wie schädlich ein derartiges, häufig mehrere Tage hinter einander zu wiederholendes Vorgehen für die Gesundheit ist, braucht auch nicht besonders hervorgehoben zu werden. Ein Beweis dafür ist, daß die Jockeys zumeist kein hohes Alter erreichen. Diejenigen, die sich nach nicht zu viel Jahren auf das rentable Altentheil des Trainers zurückziehen können, oder die durch Sparsamkeit so viel erübrigen, daß sie in späteren Jahren als Rentiers leben können, sind noch gut daran. Aber die älteren Jockeys und Reitburschen, denen es so gut nicht ging, haben gewöhnlich ein trauriges Alter vor Augen. Zu Dutzenden sieht man in Hoppegarten und Karlshorst sie dann als „Tipmacher" einen sehr wenig erfreulichen Erwerb suchen; gar viele sind dem Teufel Alkohol verfallen, und andere, die solide geblieben sind, müssen im Alter wieder dasselbe thun, was sie als junge Burschen thaten: Pferde putzen und Stall säubern. Dann liest man höchstens noch einmal von ihnen in der Zeitung, die ein paar Jahrzehnte vorher von ihren Thaten voll war. Man liest, daß sie auf dem kleinen Jockeykirchhofe bei Dahlwitz begraben worden sind.

Das Jockeyschicksal ist, ganz abgesehen von den direkten körperlichen Gefahren, die das Rennreiten mit sich bringt, demnach keineswegs ein so glänzendes, wie die jungen Leute sich vorstellen, deren höchster Wunsch es ist, Jockey zu werden.

Können die Ameisen hören?

Diese Frage hat unsere Forscher schon vielfach beschäftigt. Während man früher allgemein annahm, daß mit anderen Insekten auch Ameisen hören können, kamen später sehr gewissenhafte Beobachter, wie Forel und Huber, sowie besonders der beste Kenner der Ameisen, Lubbock, zu der Ueberzeugung, daß die Ameisen zum mindesten für die Töne, die wir Menschen hören, völlig taub sind. Andererseits nahm er allerdings an, daß die Ameisen, die ja auch durch Reibung in gewissen Organen Töne hervorbringen können, die wir wiederum nicht als solche wahrnehmen, Töne von anderer, wahrscheinlich viel höherer Schwingungszahl hören könnten. Dieser Ansicht widersprechen nun die Versuche, welche Le Roy de Weld nach der „Medizin. Woche" neuerdings angestellt hat. Es gelang ihm, bei vier beliebig ausgewählten Ameisenarten nachzuweisen, daß sie hohe, schrille Töne deutlich als solche wahrnahmen und zum Theil sich nach der Tonquelle hin, zum Theil fort von ihr bewegten. Alle aber gaben durch lebhafte Bewegungen deutlich zu erkennen, daß sie wirklich hörten; ja, eine der vier Arten schien sogar den Ton durch die Erzeugung eines zirpenden Tones zu beantworten.